



# Landtag von Baden-Württemberg

111. Sitzung

16. Wahlperiode

Stuttgart, Donnerstag, 6. Februar 2020 • Haus des Landtags

Beginn: 9:33 Uhr

Mittagspause: 13:21 bis 14:32 Uhr

Schluss: 17:27 Uhr

## INHALT

Eröffnung – Mitteilungen der Präsidentin. . . . .	6849	3. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion GRÜNE, der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD und der Fraktion der FDP/DVP – <b>Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg</b> – Drucksache 16/7462 . . . . .	6879
Abg. Emil Sänze AfD (zur Geschäftsordnung). . . . .	6849	Abg. Andreas Schwarz GRÜNE . . . . .	6879
Beschluss. . . . .	6850	Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU . . . . .	6881
Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos) (zur Geschäftsordnung). . . . .	6850	Abg. Andreas Stoch SPD . . . . .	6882
Beschluss. . . . .	6850	Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP . . . . .	6884
1. Große Anfrage der Fraktion der CDU und Antwort der Landesregierung – <b>Landwirtschaft in Baden-Württemberg</b> – Drucksache 16/4966. . . . .	6850	Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD . . . . .	6886
Abg. Dr. Patrick Rapp CDU . . . . .	6851	Ministerpräsident Winfried Kretschmann . . . . .	6887
Abg. Martin Hahn GRÜNE . . . . .	6852	Beschluss . . . . .	6890
Abg. Jonas Weber SPD . . . . .	6853, 6861	4. <b>Fragestunde</b> – Drucksache 16/7465	
Abg. Udo Stein AfD . . . . .	6854, 6861	4.1 Mündliche Anfrage des Abg. Klaus Dürr AfD – <b>Kabelgebundener Breitbandausbau in Horb am Neckar, Teilort Altheim</b> . . . . .	6890
Abg. Klaus Hoher FDP/DVP . . . . .	6855	Abg. Klaus Dürr AfD . . . . .	6891
Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos) . . . . .	6855	Staatssekretär Wilfried Klenk . . . . .	6891
Minister Peter Hauk . . . . .	6856	4.2 Mündliche Anfrage des Abg. Klaus Dürr AfD – <b>Weitere Verzögerung eines Neubaus des Polizeireviere in Horb am Neckar</b> . . . . .	6891
Abg. Klaus Burger CDU . . . . .	6860	Abg. Klaus Dürr AfD . . . . .	6891
Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos) (zur Geschäftsordnung) . . . . .	6861	Staatssekretär Wilfried Klenk . . . . .	6891, 6892
Beschluss . . . . .	6862	Abg. Norbert Beck CDU . . . . .	6892
2. Aktuelle Debatte – <b>Baden-Württembergs Verkehrspolitik in Trümmern – Wann tritt der Verkehrsminister zurück?</b> – beantragt von der Fraktion der AfD . . . . .	6862	4.3 Mündliche Anfrage des Abg. Jürgen Keck FDP/DVP – <b>Entwicklungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Stechmückenbekämpfung am Hochrhein und am Bodensee.</b> zurückgezogen (6892)	
Abg. Bernd Gögel AfD . . . . .	6862	4.4 Mündliche Anfrage der Abg. Doris Senger AfD – <b>Auswirkungen der Krankenhausschließung in Spaichingen.</b> . . . . .	nicht behandelt (6892)
Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE . . . . .	6864, 6877		
Abg. Thomas Dörflinger CDU . . . . .	6866		
Abg. Martin Rivoir SPD . . . . .	6868, 6878		
Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP . . . . .	6870, 6878		
Minister Winfried Hermann . . . . .	6872		

<p>4.5 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – <b>Reise-Echtzeitanzeigen auf der Enztalquerung der Bundesautobahn A 8</b> . 6892                  Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP . . . . . 6892, 6893                  Minister Winfried Hermann. . . . . 6893</p> <p>4.6 Mündliche Anfrage der Abg. Gabi Rolland SPD – <b>Breisgau-S-Bahn</b> . . . . . 6893                  Abg. Gabi Rolland SPD. . . . . 6893, 6895                  Minister Winfried Hermann. . . . . 6894, 6895, 6896                  Abg. Sabine Wölfle SPD . . . . . 6895</p> <p>4.7 Mündliche Anfrage des Abg. Stephen Brauer FDP/DVP – <b>Verkehrsbelastung und Sicherheit für Radfahrer auf der Landesstraße L 2597 zwischen Schwäbisch Hall-Steinbach und Rosengarten-Tullau im Landkreis Schwäbisch Hall</b> . . . . . 6896                  Abg. Stephen Brauer FDP/DVP . . . . . 6896                  Minister Winfried Hermann. . . . . 6896</p> <p>4.8 Mündliche Anfrage des Abg. Nico Weinmann FDP/DVP – <b>Ausbau der Bundesstraße B 27 im Bereich Bad Friedrichshall</b> . . . . . 6897                  Abg. Nico Weinmann FDP/DVP . . . . . 6897, 6899                  Minister Winfried Hermann. . . . . 6897, 6899                  Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE. . . . . 6899</p> <p>4.9 Mündliche Anfrage des Abg. Jonas Weber SPD – <b>Dienstaussweise in Scheckkartenformat für Bedienstete im Justizbereich</b> . . . . . 6899                  Abg. Jonas Weber SPD . . . . . 6899                  Minister Guido Wolf . . . . . 6900</p> <p>4.10 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – <b>Verzögerung des Ausbaus in Kämpfelbach-Bilfingen durch Kapazitätsprobleme im Regierungspräsidium Karlsruhe</b> . . . . . 6900                  Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP . . . . . 6900, 6901                  Minister Winfried Hermann. . . . . 6900, 6901</p> <p>5. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der AfD – <b>Gesetz zur Änderung des Polizeigesetzes</b> – Drucksache 16/7150 . . . . . 6901                  Abg. Bernd Gögel AfD . . . . . 6901                  Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE . . . . . 6902                  Abg. Karl Zimmermann CDU . . . . . 6904                  Abg. Sascha Binder SPD . . . . . 6904                  Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP . . . . . 6905                  Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos) . . . . . 6906                  Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos) . . . . . 6906                  Staatssekretär Wilfried Klenk . . . . . 6907                  Beschluss . . . . . 6908</p> <p>6. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – <b>Gesetz zur Änderung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes für Baden-Württemberg</b> – Drucksache 16/7470 . . . . . 6908                  Beschluss . . . . . 6908</p>	<p>7. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – <b>Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg und des Landesbelegungsgesetzes Baden-Württemberg</b> – Drucksache 16/7603 . . . . . 6908                  Staatssekretär Volker Schebesta . . . . . 6908                  Abg. Sandra Boser GRÜNE . . . . . 6909                  Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU . . . . . 6910                  Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD . . . . . 6911                  Abg. Dr. Rainer Balzer AfD . . . . . 6912                  Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP . . . . . 6913                  Beschluss . . . . . 6914</p> <p>8. a) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 23. Januar 2020 – <b>Bericht über aktuelle europapolitische Themen</b> – Drucksachen 16/7619, 16/7620</p> <p>b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 27. Januar 2020 – <b>Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Der europäische Grüne Deal</b> – Drucksachen 16/7636, 16/7637 . . . . . 6914                  Abg. Dr. Bernd Murschel GRÜNE . . . . . 6914                  Abg. Paul Nemeth CDU . . . . . 6915                  Abg. Peter Hofelich SPD . . . . . 6916                  Abg. Emil Sänze AfD . . . . . 6918, 6921                  Abg. Daniel Karrais FDP/DVP . . . . . 6918                  Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos) . . . . . 6919                  Minister Guido Wolf . . . . . 6920                  Beschluss . . . . . 6921</p> <p>9. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 14. Januar 2020 – <b>Information über Staatsvertragsentwürfe; hier: Entwurf des Staatsvertrags der Länder zur Modernisierung der Medienordnung in Deutschland</b> – Drucksachen 16/7544, 16/7621</p> <p>10. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu dem Antrag des Ministeriums für Finanzen vom 18. Dezember 2019 – <b>Reichenau, Verkauf des landeseigenen Flurstücks Nr. 6828</b> – Drucksachen 16/7542, 16/7610</p> <p>11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau zu der Mitteilung der Landesregierung vom 16. Dezember 2019 – <b>Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Meisterbonus in Baden-Württemberg</b> – Drucksachen 16/7464, 16/7589</p>
--	---

12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 23. Dezember 2019 – **Bewertung der Handlungsempfehlungen der Enquetekommission „Pflege in Baden-Württemberg zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten (Pflege)“**

**Abschnitt 3.1 – Pflege und Gesellschaft**

**Abschnitt 3.2 – Prävention, Rehabilitation und Akutversorgung**

**Abschnitt 3.3 – Lebensgestaltung bei Pflege- und Unterstützungsbedarf**

**Abschnitt 3.4 – Besondere Aspekte bei der Pflege und Betreuung**

**Abschnitt 3.5 – Arbeitsbedingungen**

**Abschnitt 3.6 – Aus- und Weiterbildung**

**Abschnitt 3.8 – Generationengerechte Finanzierung**

Drucksachen 16/7512, 16/7579

13. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der ergänzenden Stellungnahme der Landesregierung zu den Mitteilungen der Landesregierung Drucksachen 16/4640 und 16/3377 – **Bericht der Landesregie-**

**rung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Entschließungsantrag der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU – Drucksache 16/2746 lfd. Nummer 3 – Gesetz zur Änderung des Privatschulgesetzes und dessen Vollzugsverordnung – Drucksache 16/2333 – Drucksachen 16/7335, 16/7400**

14. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz vom 18. Dezember 2019 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Haushaltsdisziplin ab 2021, Flexibilität zwischen den Säulen und Übergangsvorschriften für Unterstützungsfonds** – Drucksachen 16/7487, 16/7613

15. Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/7590, 16/7591, 16/7592, 16/7593, 16/7594

16. Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/7537 ..... 6921

Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 9 bis 16 ..... 6922

**17. Kleine Anfragen** ..... 6922

Nächste Sitzung ..... 6922

## Protokoll

über die 111. Sitzung vom 6. Februar 2020

Beginn: 9:33 Uhr

**Präsidentin Muhterem Aras:** Guten Morgen, meine Damen und Herren! Ich eröffne die 111. Sitzung des 16. Landtags von Baden-Württemberg.

Von der Teilnahmepflicht befreit sind Herr Abg. Deuschle, Herr Abg. Halder, Frau Abg. Hartmann-Müller sowie Herr Abg. Palka.

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt haben sich ganztägig Frau Ministerin Dr. Eisenmann, Frau Staatsministerin Schopper, Frau Staatssekretärin Olschowski, Frau Staatssekretärin Gurr-Hirsch und Frau Staatssekretärin Schütz sowie ab 13:30 Uhr Herr Minister Strobl.

Außerdem entschuldigt ist Frau Staatsrätin Erler.

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt sind Frau Abg. Walker und Frau Abg. Wolle, die Frau Staatsministerin Schopper, Frau Staatssekretärin Olschowski und Frau Staatssekretärin Gurr-Hirsch auf ihrer gemeinsamen Delegationsreise nach Indien begleiten.

Herr Abg. Sänze, zur Geschäftsordnung.

**Abg. Emil Sänze** AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hiermit beantragen wir nach § 84 der Geschäftsordnung zu Tagesordnungspunkt 9 eine Aussprache mit einer Redezeit von fünf Minuten je Fraktion, damit der Landtag Gelegenheit hat, die mit dem Staatsvertrag der Länder zur Modernisierung der Medienordnung in Deutschland einhergehende wesentliche Veränderung und die Einschränkung der Presse- und Medienfreiheit vor der Unterzeichnung durch die Ministerpräsidenten am 5. März 2020 zu besprechen.

Die Begründung lautet wie folgt: Die Landesregierung teilte am 14. Januar 2020 mit, dass sie bereits am 5. Dezember 2019 auf der Konferenz der Regierungschefs der Länder den Abschluss des Staatsvertrags beschlossen hat – mit der Absicht der Unterzeichnung am 5. März 2020. Nach ihren eigenen Mitteilungen vom 14. Januar sind die Änderungen wesentlich.

Das Paket umfasst 133 Seiten. Der bisherige Rundfunkstaatsvertrag wird aufgehoben; ein neuer Medienstaatsvertrag wird kreiert. Auch der Jugendmedienstaatsvertrag wird geändert. Hier vollzieht sich ein massiver Paradigmenwechsel.

Die rundfunkrechtlichen Beschränkungen sollen zukünftig auch für Telemedien umfassend Geltung erlangen. Dieser Rechtsbegriff für elektronische Informations- und Kommunikationsdienste umfasst nahezu alle Angebote im Internet, bis hin zu Blogs und Streaming-Berichterstattung. Die Neuregelung unterwirft damit insbesondere die elektronischen Angebote der Verleger und Zeitungen grundsätzlich den Kontrollen der staatlichen Aufsicht. Das ist ein massiver Eingriff in die Medienfreiheit.

Die Aufgabe der Rundfunkregulierung ist der Schutz der Meinungs-, Medien- und Informationsfreiheiten und ihrer Pluralität. Diese Reglementierung mag angesichts der Knappheit bei Rundfunkübertragungskapazitäten und auch für den Staatsfunk gerechtfertigt gewesen sein, für Digitalangebote im Netz gilt dies aber nicht. Es ist nahezu eine absurde Vorstellung, dass künftig eine Landesmedienanstalt als Aufsichtsbehörde auf die Inhalte von Medienangeboten großer Verlagshäuser Einfluss nehmen darf, weil deren Angebote auch den Rundfunkbegriff erfüllen. Der Widerstand von Presseunternehmen ist nachvollziehbar.

Die Neuregelung gilt zukünftig für EU- und auch für Nicht-EU-Telemedienangebote – vergleiche § 1 Absatz 8 Medienstaatsvertrag neu. Das unterwirft z. B. deutschsprachige Auslandsangebote den strengen politischen Inhalten, der Einschränkung bezüglich des Jugendschutzes, der Diskriminierung etc. In der Konsequenz könnten diese Angebote zukünftig sanktioniert werden, bis hin zur Sperrung nach § 111 des neuen Medienstaatsvertrags.

Es ist nicht hinnehmbar, dass die Landesregierung so Wesentliches wie die Abschaffung des Rundfunkstaatsvertrags und die Schaffung eines Medienstaatsvertrags am Parlament vorbei verhandelt. Es ist nicht hinnehmbar, dass die Landesregierung das Parlament mit einer Fristigkeit von nur knapp zwei Wochen informiert. Die Mitteilung erfolgte datiert auf den 14. Januar 2020. Heute ist der 6. Februar 2020. Es ist nicht hinnehmbar, dass der Ständige Ausschuss als einziges Parlamentsgremium ohne substantielle Debatte diesen Handreich billigte. Es ist nicht hinnehmbar, dass der Landtag die Beschlussempfehlung des Ständigen Ausschusses heute durchwinkt, obwohl der Ausschussbericht gestern, am 5. Februar 2020, und heute, am 6. Februar 2020, nicht einmal vorgelegt wurde. Es ist nicht hinnehmbar, dass der Landtag die Schaffung vollendeter Tatsachen

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

durch die Landesregierung und die Vertragsunterzeichnung akzeptiert. Es ist nicht hinnehmbar, dass diese Praxis auch noch unter Verzicht einer Plenardebatte stattfindet.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Typisch undemokratisch!)

Die Medienkontrolle durch den Staat geht uns alle an. Wesentliches muss im Parlament besprochen werden. Nehmen Sie Ihre Aufgabe und Ihre Verantwortung wahr.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag der AfD-Fraktion gehört. Der Antrag lautet, für den Tagesordnungspunkt 9 eine Aussprache mit fünf Minuten Redezeit je Fraktion vorzusehen. Ich lasse jetzt darüber abstimmen. Wer dem Antrag der AfD-Fraktion zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? –

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Scheindemokraten! –  
Gegenruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos] meldet  
sich.)

– Herr Abg. Dr. Fiechtner, zur Geschäftsordnung? – Bitte.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Jeden Morgen  
das gleiche Schauspiel! – Minister Peter Hauk: Der  
gehört auch mal zum Friseur!)

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, Sonstige A bis Z! Nach § 84 der Geschäftsordnung stelle ich den Antrag, einen neuen TOP 3 einzuführen: Debatte über die Gefährdung der Demokratie durch eine faschistoide Behinderung eines gültigen Abstimmungsergebnisses in Thüringen.

Was wir nämlich aktuell in der Politik erleben, ist ein Lehrstück in Sachen Faschismus: Ein demokratisch gewählter Politiker der Mitte wird nicht anerkannt. Gerade wir in Baden-Württemberg sollten uns klar für Herrn Kemmerich aussprechen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist nicht unser Thema!)

Denn unser erster Landesvater war ebenfalls von der FDP. Herr Rülke wird das sicherlich beglückwünschen und begrüßen.

Wir müssen hier heute ein klares Zeichen gegen den Faschismus der Kartellparteien setzen

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

und uns für die Demokratie aussprechen.

An die Antidemokraten in diesem Raum möchte ich eine Frage stellen:

(Zuruf von den Grünen: An sich selbst? – Abg. Reinhold Gall SPD: Gucken Sie in den Spiegel!)

Was machen Sie, wenn bei Neuwahlen die AfD für Ramelow stimmt? Weinen Sie dann auch wieder Ihre großen Sozialistentränen? Letztes Mal haben Sie es nicht getan. Ein Renegat der AfD hatte für die Wahl von Herrn Ramelow gesorgt.

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Keinerlei Aufregung, kein Garnichts.

Ich bin froh, dass ein Kandidat der Mitte gewählt wurde, der sich gegen die Mauerschützenpartei und ihre faschistoiden Steigbügelhalter von Grün und Rot stellt.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wir müssen heute aber auch ein Zeichen für den Rechtsstaat setzen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: AfD und Fiechtner sind  
gemeinsam unterwegs! Im Gleichschritt unterwegs!)

Denn was hier stattfindet, ist eine Vorverurteilung. Direkt nach der Wahl hieß es, dass die FDP und die CDU mit der AfD zusammengearbeitet hätten.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Haben sie  
doch!)

Ohne jegliche Beweise wurden hier Leute verurteilt. All das wird vorangetrieben von denen, die darin ja auch Erfahrungen haben.

(Abg. Nese Erikli GRÜNE: Geschäftsordnung!)

Wir erinnern uns zurück an die grausamen Methoden der DDR. Dass die Grünen und die SPD der Nachfolgepartei der SED nacheifern, war absehbar, ist aber dennoch erschreckend.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Ich bin froh, dass der Extremist Ramelow nicht an die Macht kommt. Ein Mensch, der Munition nach Hause schmuggelt, sollte kein Land regieren. Das erst recht nicht, wenn er einer Partei angehört, die in der Vergangenheit gern auf Menschen geschossen hat und auch heute noch Anschläge verharmlost.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag von Herrn Abg. Dr. Fiechtner gehört. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dem Antrag von Herrn Abg. Dr. Fiechtner zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. –

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Herr Rülke, Sie sollten sich melden! – Gegenruf des Abg. Reinhold Gall SPD: Sie sind einfach mal ruhig!)

Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein.

Ich rufe **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

**Große Anfrage der Fraktion der CDU und Antwort der Landesregierung – Landwirtschaft in Baden-Württemberg – Drucksache 16/4966**

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion und für das Schlusswort der die Große Anfrage stellenden Fraktion eine zusätzliche Redezeit von fünf Minuten festgelegt.

Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Rapp.

(Abg. Nicole Razavi und Abg. Thomas Blenke CDU:  
Dr. Rapp! – Heiterkeit des Abg. Arnulf Freiherr von  
Eyb CDU)

**Abg. Dr. Patrick Rapp** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit Blick auf die Ereignisse in Thüringen am gestrigen Tag und darauf, was wir gerade gehört haben, ist es natürlich nicht einfach, ein Thema sachbezogen zu diskutieren. Aber ich glaube, um solche Situationen künftig überflüssig machen zu können, braucht es derartige Diskussionen und eine gescheite Politik statt der Absonderungen dieser Rechtsausleger, wie wir sie gerade gehört haben.

(Beifall bei der CDU, den Grünen und der SPD sowie Abgeordneten der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Dr. Rapp, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abg. Rottmann zu?

(Abg. Reinhold Gall SPD: Er hat doch noch gar nichts gesagt!)

**Abg. Dr. Patrick Rapp** CDU: Nein. – Aus Sicht der CDU hat die Landwirtschaft in den letzten Jahren nicht genügend Aufmerksamkeit erhalten, nicht die Aufmerksamkeit, die das Thema tatsächlich verdient. In der Beantwortung der heute zu beratenden Initiative wird zwar der hohe Stellenwert der Landwirtschaft dargelegt, aber seien wir ehrlich: Dieser hohe Stellenwert war in der öffentlichen Wahrnehmung bislang nicht genug gegeben.

Die Große Anfrage zeigt, dass wir im Land zukunftsweisende Förderprogramme und Beratungsangebote haben und dass diese gut angenommen werden.

Die aktuell in den Fachkreisen stark diskutierte Düngeverordnung trifft Baden-Württemberg zwar nicht so hart, aber auch hier gibt es Proteste. Gestatten Sie mir daher – bevor Kollege Klaus Burger in der zweiten Sequenz einzelne Bereiche vertieft ansprechen wird –, den Blick auf einige Themen etwas zu öffnen und zu weiten.

In den vergangenen Monaten wurden die Schlaglichter in der Landwirtschaft immer eher auf die negativen Seiten gelegt, z. B. die Skandale in der Tierhaltung, Pflanzenschutzmittel etc. Die Demonstrationen der Landwirtinnen und Landwirte, die in den vergangenen Monaten ausgelöst wurden, haben jedoch gezeigt, dass es eine andere Betrachtungsweise braucht. Sie haben auch etwas erreicht, was es schon lange nicht mehr gab: Die Landwirtschaft ist mittlerweile sogar in Berlin zur Chefsache geworden.

Auch wenn die Gründe für die Demonstrationen sehr ernst zu nehmen sind, so gibt diese Diskussion aktuell doch auch Anlass dafür, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken; denn sie zeigt, dass der Berufsstand für seine Interessen und sein Fortbestehen kämpft. Vor allem die jungen Landwirtinnen und Landwirte sind aktiv.

Wir sind alle gefragt, wenn es darum geht, dass sich der Einsatz, den sie bringen, auch auszahlt. Die Landwirtschaft in Baden-Württemberg ist nicht vergleichbar – vielleicht auch das noch einmal – mit dem, was in Thüringen, was in Mecklenburg-Vorpommern, was in Niedersachsen oder auch in Nordrhein-Westfalen an Landwirtschaft existiert.

Die Bäuerinnen und Bauern in Baden-Württemberg bewirtschaften ihre Betriebe mit großem Engagement, aber auch mit Verantwortung für Tiere, Umwelt, Grund und Boden, und natürlich mit dem Ziel, ihre Betriebe an die nächste Generation übergeben zu können.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP)

Sie erzeugen nicht nur hochwertige Lebensmittel, nein, sie gestalten auch unsere Kulturlandschaft in den Wein- und Obstbaugebieten und auf den Weideflächen im Land. Sie sichern Arbeitsplätze, und genau deswegen dürfen wir es nicht zulassen, dass die bäuerlichen Familienbetriebe in Baden-Württemberg verschwinden. Deswegen müssen wir unterstützen, wenn es um die stetig wachsenden Herausforderungen geht.

Meine Damen und Herren, während ein Bauernhof vor 60 Jahren rund zehn Menschen ernährt hat, so sind es heute um die 140. Die Gesellschaft stellt heute nicht nur die Frage nach der Nahrungsmittelproduktion, sondern auch nach Belangen des Klimaschutzes, des Gewässerschutzes, der Pflege der Landschaften und dem Erhalt der Biodiversität. Um diese vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können und gleichzeitig ein verlässliches Einkommen für die Familien erzielen zu können, braucht es aber auch Planungssicherheit, Stabilität, Anerkennung und Wertschätzung,

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Klaus Hoher FDP/DVP)

und zwar nicht nur seitens der Politik und des Handels, sondern auch seitens der gesamten Gesellschaft, von uns allen, als Konsumenten und Verbraucher.

Ständig neue und zuwiderlaufende Forderungen tragen dazu nicht bei. Ich will ein Beispiel anführen: Wir alle wollen, dass die Tierhaltung entsprechend verändert wird: offene Ställe. Gleichzeitig haben wir aber auch das Problem mit Immissionsschutzrichtlinien aufgrund des Gestanks, den die Ställe produzieren. Das sind die Fragen, die wir zu lösen haben. Hier müssen wir die Widersprüche aufheben.

Wir brauchen Kontinuität – Kontinuität, die aber – jetzt noch ein Beispiel – nicht mit einem Volksbegehren erzeugt werden kann, wie wir es im letzten Jahr gesehen haben. Zwar ist das Ziel richtig. Die Forderungen sind aber so weit gegangen, dass es katastrophale Folgen für die Landwirtschaft gehabt hätte. Deswegen ist es auch wichtig, dass es gemeinsam getragene und für die Zukunft auch Bestand habende neue Vereinbarungen, Regelungen geben wird. Dazu gehört auch, dass das, was wir als Verbraucher tun, mit dem in Einklang steht und dass wir hinter unseren Landwirten stehen.

Die bedeutendste Rolle spielt dabei die Ernährung. Denn die Tatsache, dass wir uns dreimal täglich, 365 Tage im Jahr von landwirtschaftlichen Produkten ernähren, sollten wir uns viel häufiger wieder bewusst machen und vor Augen halten.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP)

Dazu zählt auch ein klares Bekenntnis zu hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten; denn durch den Kauf die-

(Dr. Patrick Rapp)

ser Produkte und durch die Ausrichtung der Politik können wir die Weichen richtig stellen. Da ist der Handel gefordert, da ist die Politik gefordert, da sind wir gefordert. Wir können jetzt die Weichen stellen. Das Thema ist präsent in Europa, im Bund, im Land und in der Gesellschaft.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Abg. Hahn.

**Abg. Martin Hahn** GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank erst einmal an die CDU-Fraktion für diese umfassende Große Anfrage zur Landwirtschaft

(Zuruf des Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU)

und an das Ministerium für diese umfassende Situationsbeschreibung der Realität. Ich glaube, diese Große Anfrage hat sich gelohnt. Sie ist aber so umfassend, dass man eigentlich mehrere Stunden darüber diskutieren müsste,

(Zuruf von der SPD: Oje!)

um ihr wirklich gerecht zu werden.

Vorneweg ist es mir aber erst einmal ein Anliegen,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Es finden ja keine Diskussionen statt!)

dass wir das, was hinter uns liegt, einmal anschauen. Für mich ist es sehr wichtig, was im Herbst passiert ist – das Volksbegehren, das vor uns lag, welches das Potenzial hatte, unsere Gesellschaft zu spalten:

(Zuruf der Abg. Gabi Rolland SPD)

die Verbraucher, die Naturschützer, die Landbevölkerung gegen die Stadtbevölkerung; all das war ein riesiges Konfliktpotenzial.

Ich muss sagen, Herr Ministerpräsident, ich bin sehr dankbar für Ihre Initiative im September, für die Beauftragung unserer beiden Minister Hauk und Untersteller, diesen Konflikt zu lösen. Ich finde, diese Lösung ist mehr als gelungen. Herr Ministerpräsident, meine Herren Minister, herzlichen Dank für diese tolle Arbeit.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Das ist erst einmal deswegen wichtig, weil man, wenn man sieht, was Bäuerinnen und Bauern beantragen – der Volksantrag, der auf uns zukommt, und das Eckpunktepapier, das vorgelegt wurde –, dann feststellt, dass sich zehn von elf Punkten überschneiden. Das heißt, das, was wir da veranlagten, ist mittendrin und trifft die Punkte genau im Detail. Das ist das Wichtige. Wir nehmen die Landwirtschaft mit und machen keine Politik gegen die Landwirtschaft.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Dasselbe Bild ergibt sich bei der Verabschiedung des Haushalts. Wir sehen, der Agrarhaushalt zeigt genau das auf, um was es in der Zukunft geht: Die Ökologisierung ist stark abgebildet, die Regionalisierung und die Zukunftsabsicherung im Schadensfall ebenfalls. Darum ist auch der Agrarhaushalt genau das, was er sein muss: Er hilft und flankiert die Landwirtschaft auf dem Weg in diese etwas veränderte Zukunft.

In Bezug auf diese Parallelität der Entwicklung – man wusste ja nicht genau, was auf uns zukommt – bin ich sehr froh darüber, dass die Regierungskoalition diesen Haushalt so auf den Weg gebracht hat und damit die Situation in der Landwirtschaft gut flankiert. Das finde ich sehr bemerkenswert.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wenn ich in die Themen hineinschaue, dann finde ich vier Stichworte, die für mich sehr wichtig sind. Das eine Stichwort ist die Stabilisierung der bäuerlichen Landwirtschaft in Baden-Württemberg in all ihren Formen, das zweite ist die Regionalisierung, das dritte ist die Qualifizierung und das vierte ist die Digitalisierung als Herausforderung für die Landwirtschaft in unserem Land und für alle Beteiligten.

Wir müssen die Stabilisierung der bäuerlichen Landwirtschaft ernst nehmen; denn darum geht es. Das hat auch die Debatte während des Volksbegehrens gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für funktionierende Ökosysteme sind bäuerliche Strukturen, die das ermöglichen, was wir brauchen, um Artenvielfalt und hohe biologische Qualität in der Natur zu gewährleisten. Ohne Bäuerinnen und Bauern ist das so nicht möglich.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Der Weg der Qualifizierung ist fortgeschritten. Im Land ist Qualität im Maschinenbau selbstverständlich. Aber haben wir auch die besten Lebensmittel, sowohl ökologisch als auch konventionell, die sich sehen lassen können? Das zeigt uns das Monitoring, das zeigt all das, was unsere Lebensmittelwirtschaft hervorbringt. Wenn wir das ernst nehmen, dann wissen wir: Wir sind auf einem guten Weg und müssen jetzt dafür sorgen, dass Bäuerinnen und Bauern an dieser Wertschöpfung mehr partizipieren. Denn nur über mehr Wertschöpfung können sie ihre Betriebe auch in die Zukunft bringen; ohne das ist alles nichts.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU  
– Abg. Martin Grath GRÜNE: Richtig!)

Es gehört natürlich auch eine Grunddemut dazu. Denn wir wissen natürlich genau, dass wir im Land nicht allein die Agrarpolitik richten. Das, was aus Europa und aus dem Bund auf uns zukommt, wird uns stark tangieren. All unsere Aufmerksamkeit muss darauf gerichtet sein, die Agrarmittel aus der EU und aus dem Bund so auszurichten, dass sie mit unseren agrarpolitischen Zielen einhergehen und wir es in einem gemeinsamen Weg schaffen, diese Mittel so zu konzentrieren, dass sie dazu beitragen, bäuerliche Strukturen zu stützen und nicht industrielle Formen von Landwirtschaft zu forcieren.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

In dieser Situation ist auch die Frage der Digitalisierung wesentlich. Die Antwort auf die Große Anfrage bietet bei 29 Fragen natürlich viele Informationen.

(Martin Hahn)

Aber ich will die Digitalisierung zum Schluss noch einmal herausgreifen, weil sie zwei große Potenziale hat. Eine bessere Bewirtschaftung auf den Feldern – das ist die eine Seite –, dass Bäuerinnen und Bauern noch präziser ihre Arbeit tun können mit unterstützenden Systemen, die wir heute parat haben. Die zweite Seite der Digitalisierung ist, dass Bäuerinnen und Bauern separierte, differenzierte Märkte über das Internet bedienen können, wie es seither nicht möglich war. Das sind große Chancen, die auf uns zukommen. Diese zu nutzen ist unsere Pflicht und Aufgabe. Dass wir die Bäuerinnen und Bauern auf diesem Weg unterstützen, zeigt die Aufteilung der Fördermittel in Baden-Württemberg.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Weber.

**Abg. Jonas Weber SPD:** Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Aktionspreise, Superknüller, XXL-Aktionen – so bewirbt der Handel Woche für Woche Fleisch in seinen Prospekten.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das ist doch gut so! Sagenhaft!)

Da wird schon einmal ein Schnitzel für 79 Cent angeboten. Verbraucherinnen und Verbrauchern wird so jede Woche vor Augen geführt, dass der Preis für Fleisch nur eine Richtung kennt, und zwar nach unten. Unsere Landwirte zahlen dafür einen hohen Preis.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Ein Sozi müsste das eigentlich wissen!)

Dies und immer neue Anforderungen führen zu einem großen Druck. Es ist nachvollziehbar, dass die Landwirte in Stuttgart und Berlin auf die Straße gehen. Verändertes Klima, Artensterben, Düngeverordnung – dies sind die Themen, die die Landwirtschaft beschäftigen. Allerorts sieht man grüne Kreuze und große Demos, die auf die Sorgen und Nöte der Landwirtschaft aufmerksam machen. Die Gesellschaft will immer mehr Umweltschutz, besseren Tierschutz und gute Lebensmittel. Aber ist sie auch bereit, den Preis dafür zu zahlen?

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das ist der Markt!)

Von einem Euro, den der Verbraucher bezahlt, bleiben dem Landwirt heute im Schnitt knapp 21 Cent. Vor 20 Jahren waren es noch 25 Cent. Gleichzeitig sind die Erwartungen an die Erzeuger gestiegen. Wer Veränderungen in der Landwirtschaft will, muss sie nicht nur fordern, sondern begleiten und unterstützen. Dafür braucht es aktives staatliches Handeln.

(Beifall bei der SPD – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Reglementierung!)

Sie, die CDU-Fraktion, haben dieses Thema auf die Tagesordnung gesetzt, und das ist insofern schon besonders, als Politiker der Union seit 15 Jahren die Verantwortung im Bund für Landwirtschaft tragen. Nach 15 Jahren Ihrer Landwirtschaftspolitik erleben wir grüne Kreuze und Demonstrationen landauf, landab, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen. Ihre

Bundeskanzlerin geht in solchen Fällen immer nach dem gleichen Muster vor: Sie lädt zu einem Gipfel. Heute, wenige Tage nach dem sogenannten Agrargipfel von Merkel, Klöckner und Altmaier – alles übrigens Mitglieder Ihrer Partei –, gibt es nichts Konkretes.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Wer ist in Berlin an der Regierung?)

– Ja, warten Sie ab, Herr Reinhart.

Frau Klöckner hat im Vorfeld dieses Gipfels durchaus den Eindruck erweckt, dass sie sich Mindestpreise etwa für Fleisch und Milch vorstellen könnte.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Wer ist im Bund Umweltministerin?)

– Frau Razavi, abwarten! – Das ist eine Forderung, der sich die SPD anschließen kann.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Oh! – Zuruf des Abg. Dr. Patrick Rapp CDU)

Auf dem Gipfel erklärt dann aber die Bundeskanzlerin, dass es mit ihr keine Mindestpreise geben wird. So im Regen stehend erklärt Frau Klöckner daraufhin, man könne ja einen Prozess starten, der zu einer Selbstverpflichtung führe. Darauf haben die Bäuerinnen und Bauern sicherlich gewartet, dass sie mal in einen Prozess starten können, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Selbstentlarvung der SPD!)

Ich weiß ja nicht, in welcher Welt Ihre Parteifreunde in Berlin leben, aber wir erleben hier eine andere Realität. Frau Klöckner kündigt eine Selbstverpflichtung nach der anderen an, und am Ende passiert nichts. Nur mit aktivem Handeln wird es uns gelingen, eine Agrarwende zu starten und dabei Partner der Betriebe zu sein und deren Existenz zu sichern.

Dabei wollen wir ein Tierwohllabel, ein Ende des Preisdumpings und einen Neustart in der Agrarförderungspolitik. – Sie bei der CDU brauchen nicht so aufgeregt zu sein.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Wir sind nicht aufgeregt!)

Wir wollen die Vermarktung regionaler Produkte stärken, damit Verbraucherinnen und Verbraucher bewusster einkaufen können.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Vor allem teurer!)

Auch dies ist wichtig, um die Partnerschaft mit den Landwirten zu stärken.

Sehr verehrter Kollege Hahn, seit der Vorlage des Eckpunktepapiers erwarten wir einen Gesetzentwurf zum Thema Artenvielfalt, den wir gern konstruktiv begleiten. Aber, lieber Kollege Hahn, der Konflikt ist dann gelöst, wenn der Landtag hier ein gutes Gesetz verabschiedet hat.

(Beifall bei der SPD – Abg. Andreas Stoch SPD: So ist es!)



(Jonas Weber)

Bislang kennt, wie gesagt, niemand – offensichtlich außer den Koalitionsfraktionen – diesen Gesetzentwurf. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Sie haben in Ihrem Schlusswort zur Debatte noch eine gute Gelegenheit, uns zu sagen, was Sie vorhaben, um die konkreten Dinge in der Landwirtschaftspolitik zu ändern. Denn statt Gipfel und Selbstverpflichtungen ist konkretes Handeln gefragt.

Als kleinen Tipp am Rande sage ich in Anlehnung an unsere Bundesfamilienministerin Franziska Giffey: „Machen ist wie reden, nur krasser.“ Also machen Sie bitte!

Danke.

(Beifall bei der SPD – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das war der Vertreter des kleinen Mannes!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Das Wort für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Stein.

**Abg. Udo Stein** AfD: Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! So sehen Große Anfragen von den Regierungsfractionen aus: Gefälligkeitsfragen, um sich und seinem Minister auf die Schulter klopfen zu können – wir haben es gerade erlebt –, um den Beamten Fleißnoten vergeben zu können, um die Bürger zu beruhigen und die eigene Klientel nicht aufzuwecken.

Nicht nur vom Datum her scheint diese Große Anfrage vom Oktober 2018 wie aus der Zeit gefallen. Sie stammt aus der Zeit vor dem Volksbegehren und vor den großen Traktordemos von „Land schafft Verbindung“. Also können auch die Antworten zu dieser Anfrage keine Antworten auf aktuelle Themen sein. Möchten Sie Zeit schinden, um sich bis in den März nächsten Jahres zu retten? Die Bürger möchten Antworten, die Bauern möchten Antworten zu ihrer aktuellen Situation. Kann die Diskussion dieser Anfrage das leisten?

Schon die Begründung verrät, in welcher Zeit die Kollegen von der CDU stehen geblieben sind:

*Die Landwirtschaft in Baden-Württemberg besteht zu einem großen Teil aus kleineren bis mittleren Familienbetrieben.*

Sie haben es schon erwähnt.

*Diese Betriebe betreiben die Landwirtschaft mit großem Engagement und Einsatz.*

Diesen Satz haben Sie wahrscheinlich vor zehn, 20, 30 und 40 Jahren auch schon so geschrieben und gepredigt.

(Abg. Martin Hahn GRÜNE: Ja, stimmt!)

Seit 1971 haben wir jedoch 80 % der Betriebe verloren – überwiegend unter CDU-Regierungen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zurufe von der AfD, u. a.: Genau! – Hört, hört!)

Die kleinsten Dörfer verarmen in ihrer Struktur. Es wird viel einsamer auf dem Land. Einsamer werden auch die Bauern, die die immer größeren Betriebe oft allein bewirtschaften, weil die Eltern zu alt sind, die Kinder in Ausbildung sind und

die Frau in ihrem Beruf weg vom Hof ist. Plötzlich jedoch können Sie nachfühlen, wie es den 80 %, die seit 1971 ihren Betrieb aufgeben mussten, ergangen ist. Heuchelei pur!

(Beifall bei der AfD)

In der Antwort zu der Frage nach den Legislativvorschlägen der EU zur Gemeinsamen Agrarpolitik, GAP, heißt es:

*... dass in den Legislativvorschlägen nicht erkennbar ist, wie bei der Erstellung des nationalen GAP-Strategieplans die verfassungsmäßigen Rechte der Länder gewahrt bleiben sollen und wie die Einbindung der Länder, denen die Umsetzung der 2. Säule der GAP obliegt, aussehen wird. Eine Verlagerung dieser Kompetenzen von den Ländern auf den Bund darf nicht erfolgen.*

Seit 50 und mehr Jahren sehen Sie lächelnd zu und feiern Sie es als Fortschritt, wenn Bauern aufgeben müssen. So eine politische Entschiedenheit hätten sich viele Bauern, aber auch viele Bauerskinder gewünscht, die gern den Hof ihrer Eltern und Großeltern weitergeführt hätten, die aber von globalisierungs- und zentralisierungsverblendeten Politikern alleingelassen wurden.

Wie hilflos steht die Bundesrepublik unter der Knute der EU-Kommission und unter dem Druck der Märkte bei offenen EU-Außengrenzen! Märkte brauchen Freiheit, und Märkte brauchen Grenzen und Regeln. Was Ihre Parteifreundin Frau von der Leyen jetzt unter dem Vorzeichen Klima diskutiert, sind Zölle an EU-Außengrenzen, auch CO<sub>2</sub>-Zölle. Doch wenn Sie mit EU-CO<sub>2</sub>-Steuern die Produktion weiter verteuern, wird das den Bauern nicht helfen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: So ist es!)

Abbau von Bürokratie, Regelungswut und allem Umweltschutz, der sich gegen Bauern richtet, und Schutz der Grenzen durch einen milden Zoll an der Grenze für all die Futtermittel und Getreide, die die Quelle der Überschüsse auf den Märkten, auf den Feldern und im Grundwasser sind – das wären die richtigen Hilfen, und das wollen die Bauern hören.

(Beifall bei der AfD)

Nur knappe Ware ist gute Ware. Nur mit dem Grenzschutz gegen die Agrarexporte mit eingebautem Umwelt- und Sozialdumping aus Nord- und Südamerika und Asien kommen unsere Bauern und Märkte wieder auf die Füße.

Wir haben große Zweifel, ob das mit dieser EU-Kommissionspräsidentin der CDU und diesem Landwirtschaftsminister, der sich mehr für TTIP als für seine Bauern einsetzte, je kommen wird. Unsere Wähler haben die Zweifel auch, und deswegen bieten wir ihnen die Alternative.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Raimund Haser CDU: Die keiner braucht!)

Es wirkt. Man hat es in Thüringen gesehen. Die Politik verändert sich, ob es Ihnen gefällt oder nicht. Kommen Sie endlich einmal in der Realität an.

(Beifall bei der AfD und des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos] – Abg. Andreas Stoch SPD: Mit Ihrer Politik, oder?)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Hoher das Wort.

**Abg. Klaus Hoher** FDP/DVP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Kollegen! Ob im Bund oder im Land, die Landwirtschaft ist zum Spielball öffentlicher Diskussionen geworden. Dabei wird verschwiegen, dass in den letzten 20 Jahren die Agrarförderung und die Landwirtschaft eine sehr positive Entwicklung zurückgelegt haben.

Auch im Pflanzenschutz hat sich viel getan. Sowohl bei den Wirkstoffen als auch bei den Mengen ist es in der Landwirtschaft in Deutschland wesentlich besser geworden, und der Pflanzenschutzmitteleinsatz wird von Jahr zu Jahr weniger.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Der Bund erfasst regelmäßig, wie viele Pflanzenschutzmittel verbraucht werden. Die Tendenz ist eindeutig rückläufig. Das freut mich persönlich sehr.

Zum Eckpunktepapier der Landesregierung möchte ich natürlich auch kurz noch etwas sagen. Die FDP/DVP-Fraktion hat sich schon früh, am 12. Juli 2019, zu dem Gesetzentwurf von „ProBiene“ positioniert. Wir haben damals schon klar und deutlich festgestellt, dass das nicht das Richtige für die Landwirtschaft ist und dass in Bezug auf Datenschutz, Eigentumsrecht und Berufsausübung sehr große Probleme bestehen.

Die Grünen und die CDU haben hingegen monatelang nach einer Lösung gesucht. Der eine hat das gesagt, und der andere hat das gesagt. Das ist natürlich keine sehr seriöse Politik. Ich bin froh, dass die Freien Demokraten sich da relativ schnell klar positioniert haben.

(Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Raimund Haser CDU)

Wir Freien Demokraten haben begrüßt, dass sich die Landesregierung dieses Themas angenommen hat und versucht hat, das Volksbegehren zu befrieden. Die Art und Weise, wie der Kompromiss ausgehandelt wurde, findet aber nicht unsere Zustimmung. Es kann nicht sein, dass eine Landesregierung bis zur letzten Minute mit den Vertretern von „ProBiene“ verhandelt und den Landtag sowie die hauptbetroffenen Landwirte erst im Nachgang informiert.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Hinzu kommt das drohende Agrarpaket aus Berlin samt nochmals verstärkter Düngeverordnung und verstärktem Insektenschutzprogramm, das praktisch kaum umsetzbar ist. Es sieht u. a. vor, dass ab 2021 in verschiedenen Schutzgebieten keine Herbizide mehr ausgebracht werden dürfen. Hier ist nicht nur von einem kleinen Biotop die Rede, sondern von allen FFH-Gebieten. Diese Gebiete machen in Baden-Württemberg fast 15 % der Landesfläche aus. Ganze Weinbauregionen sind faktisch ein Netz von zusammenhängenden FFH-Gebieten, etwa der Kaiserstuhl oder Stromberg. Wenn diese Regelung der Bundesministerinnen Klöckner und Schulze so kommt, ist dies der Einstieg in den Ausstieg aus dem heimischen Wein- und Obstbau.

Nach heftigen Protesten seitens der Landwirtschaft versucht die Bundesregierung, die Landwirtschaft jetzt wieder zu kaufen, indem sie völlig überstürzt ein Hilfsprogramm in Milliardenhöhe auflegt. Seriöse Landwirtschaftspolitik sieht anders aus.

(Beifall bei der FDP/DVP und der Abg. Doris Sen-ger AfD)

Noch ein Wort zur Nitratbelastung der Grundwasserkörper, die in Deutschland angeblich viel höher ist als in anderen EU-Ländern. Natürlich gibt es in Deutschland Regionen, in denen viel Gülle ausgebracht wird, u. a. vielleicht durch falsche Anreize aus der Biogaspolitik. Dennoch: Die Unterschiede bei der Dichte der gemeldeten Messstellen, bei den Messpunkten an Ober- und Unterkanten der Grundwasserkörper und bei der Verteilung der gemeldeten Nitratmessstellen nach Landnutzungsarten sind nicht zu übersehen.

Österreich hat der EU 1 965 Messstellen gemeldet, bei den Niederlanden sind es 1 308 Messstellen, während das größte Flächenland gerade einmal 705 Messstellen gemeldet hat. Deutschland misst fast nur auf Agrar- und Grünland, kaum unter Siedlungsflächen und Verkehrsflächen.

(Minister Peter Hauk: Das stimmt doch gar nicht!)

Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen haben hier nun endlich eine Nachbesserung angekündigt. Ich fordere die Landesregierung auf, dasselbe zu tun.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Nun erteile ich Herrn Abg. Dr. Fiechtner das Wort.

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, Sonstige A bis Z, werte Antidemokraten! Zuerst ein Wort an die „Spezialdemokraten“. Sie, die Partei des kleinen Mannes, haben ja gerade gezeigt, dass das, was Sie hier machen, zynisch und menschenverachtend ist.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Meine Güte!)

Statt dass Sie sich freuen, dass Lebensmittel – insbesondere Fleisch –

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

preisgünstig werden, reden Sie einer Preissteigerung das Wort.

(Zurufe, u. a. Abg. Reinhold Gall SPD: So ein Unfug!)

Das, was Sie hier bieten, ist geradezu zynisch und menschenverachtend.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Meine Güte! Dass Sie sich nicht schämen!)

(Dr. Heinrich Fiechtner)

Dass wir so kurz nach dem Brexit über die Landwirtschaft reden, freut mich. Denn niemand leidet so sehr unter dem korrupten System der EU wie die Bauern, was verständlich ist. So kommen doch zahlreiche Politiker auch in diesem Haus aus der Landwirtschaft, wo sie völlig uneigennützig Entscheidungen treffen. So werden aktuell 38 % des Gesamthaushalts der EU für die Landwirtschaft ausgegeben. Stellt man dem gleichzeitig die Wirtschaftsleistung der Landwirtschaft gegenüber, die bei rund 2 % liegt, bekommt man einen ersten Eindruck davon, was Korruption bedeutet. Aber so ist das halt, wenn man als Politiker eben nicht dem Gewissen, sondern dem Geld folgt.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Wem folgen Sie denn eigentlich?)

Denn die mächtigsten Lobbyvereine sind die der Bauern. So sind etwa 90 % der 300 000 landwirtschaftlichen Betriebe

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

im DBV organisiert. Es ist ja auch nicht verwunderlich, dass dieses Thema, das wir heute behandeln, von der CDU kommt. Schließlich besetzen CDU/CSU-Abgeordnete auffällig viele Posten

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

in Agrarfirmen und Finanzkonzernen. Wie uneigennützig da die Entscheidungsfindung in den Ausschüssen ist, liegt auf der Hand. Hier sichern sich viele Politiker schon einmal einen lukrativen Posten für die Zukunft. Zahlreiche fragliche Gesetze werden im Agrarausschuss auf Bundesebene einfach durchgewinkt.

Fakt ist, dass Bauern heute die Subventionen fest einkalkulieren. Darum wird auf vielen Bauernhöfen eben auch nicht das gemacht, was sinnvoll ist, sondern das, was möglichst viele Subventionen bringt.

Aber, liebe Freunde der demokratiefeindlichen Parteien, wenn Sie alle so bestrebt sind, die Bauern zu unterstützen, wie kann es dann sein, dass zwischen 2010 und 2018 allein in Baden-Württemberg 4 700 landwirtschaftliche Betriebe verschwunden sind?

Und noch einmal an Sie, die „Spezialdemokraten“, gerichtet: Das für Sie zu billige Fleisch wird sogar nach China und Afrika exportiert. Also, so ganz billig scheint es ja dann auch für den hiesigen Konsumenten nicht zu sein.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD – Zurufe, u. a. Abg. Martin Hahn GRÜNE: Nützt alles nichts!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Hauk das Wort.

**Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich wollte eigentlich gar nicht auf Herrn Kollegen Dr. Fiechtner reagieren. – Herr Fiechtner, wir sind so liberal und so tolerant, dass wir sogar Typen wie Sie hier ertragen,

(Unruhe)

mit vollen Rechten und Pflichten als Abgeordnete,

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

und zwar jeden Tag ertragen müssen. Das tun wir in Demut vor dem Volk, das Sie gewählt hat, das aber auch uns gewählt hat.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos] meldet sich.)

Ich würde Ihnen einfach nur anraten, sich etwas zu mäßigen, bevor Sie mit Schlagworten wie „Korruption“ hier um sich schlagen,

(Beifall bei den Grünen, der SPD und der FDP/DVP)

die keinerlei Grundlage haben. Wir leben in einem demokratischen Rechtsstaat, respektieren die Regeln. Diese Regeln gelten auch für Sie. Sie müssen wir hier leider Gottes respektieren – aber wir respektieren selbst Sie.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Was ist denn das für ein Demokratieverständnis, Herr Minister Hauk?)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Minister Hauk, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. – –

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

**Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk:** Nein. Ich habe doch gerade erst begonnen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Dr. Fiechtner, ich frage gerade Herrn Minister Hauk, ob er Ihre Zwischenfrage zulässt. Wenn Sie bitte ruhig wären.

**Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk:** Nein, Frau Präsidentin.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Er lässt keine Zwischenfrage zu.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Ich fordere, dass eine Rüge erteilt wird! Diese persönlichen Angriffe sind völlig unstatthaft! – Lebhaftige Unruhe)

– Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um Ruhe. Herr Minister Hauk hat das Wort. Vielen Dank.

**Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk:** Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke sehr herzlich der CDU-Fraktion, dass sie das Thema Landwirtschaftspolitik auf die Tagesordnung gesetzt hat. In der Tat weist die Anfrage auf das Jahr 2018 zurück – Sie kennen die parlamentarischen Gepflogenheiten hier im Landtag –; dennoch ist das Thema schon als solches aktuell. Dafür brauche ich jetzt hier keine weiteren Begründungen zu geben.

Es ist überhaupt keine Frage, dass die Landwirtschaft derzeit im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Debatte steht. Das ist eine Chance für die Landwirtschaft, und ich sage auch klar dazu: Die Landesregierung von Baden-Württemberg steht vor und hinter der Landwirtschaft in Baden-Württemberg.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

(Minister Peter Hauk)

Wir wollen, dass überall in unseren Regionen hochwertige, gesunde, aber auch nachhaltig produzierte Lebensmittel erzeugt werden. Aber wir sagen auch dazu: Das ist nicht nur eine Frage der Politik, sondern das ist auch eine Frage der Verbraucher. Wenn die Verbraucher es wollen, wenn sie weiterhin Kulturlandschaft genießen wollen – Streuobstwiesen, Steillagen mit Wein, Wacholderheiden, unterschiedliche Spezialitäten wie den fränkischen Grünkern, das Obst vom Bodensee, den Gutedel vom Markgräflerland, selbst den Trollinger von der Mundelsheimer Steillage –,

(Vereinzelt Beifall – Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Zuruf von der SPD: Was, den Trollinger?)

wenn sie all dies – –

(Unruhe)

– Ich nehme den Fingerzeig an. Ich habe auch schon guten Trollinger getrunken.

(Anhaltende Unruhe)

Wenn sie all dies genießen wollen, dann müssen sie auch bereit sein, hierfür einen angemessenen Preis zu zahlen,

(Vereinzelt Beifall)

nämlich den Preis, den diese Lebensmittel wert sind. Denn dann sind sie preiswert.

(Beifall bei den Grünen, der CDU und der SPD sowie des Abg. Klaus Hoher FDP/DVP)

Es reicht eben nicht, nur nach dem Preis zu schauen, sondern man muss auch nach der Herkunft, der Regionalität schauen, wenn man diese erhalten will.

Deshalb sage ich noch einmal: Die Menschen in Baden-Württemberg haben es letztendlich selbst in der Hand, wer was produziert und wo etwas produziert wird. Dieser Verantwortung muss sich jeder auch immer wieder stellen. Bei jedem Einkauf ist seine Entscheidung von Neuem gefragt, und dort ist er auch gefordert.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der FDP/DVP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Landesregierung tut alles, damit sich die Situation der Landwirte, die produzieren, verbessert. Das ist in der jetzigen Lage nicht leicht. Ich weiß auch, warum es nicht leicht ist. Es wurden einige Gründe angeführt, die es den Landwirten in der Tat schwer machen. Dazu gehört natürlich auch unsere ausgefeilte Verwaltung, weil wir es bislang als problemlösend erkannt haben, dass wir jedes Problem auf den Grund führen und es mit dem Tunnelblick dann auch lösen.

Wenn wir Wasserschutz machen, machen wir es gründlich. Wir lösen das sauber. Da gibt es auch keinen Stickstoff mehr, da gibt es keine Nitrate mehr, da gibt es keine Pflanzenschutzmittel mehr etc.; wir lösen das gründlich. Jeder Wasserschützer schaut unter seinem Blickwinkel danach, was das Beste für die Lösung des Problems Wasserschutz ist.

Meine Damen und Herren, das führt dann so weit, dass auf einmal konkurrierende Probleme auftauchen, z. B. der Tierschutz. Der Tierschutz löst die Probleme so, wie er sie am besten lösen kann, nämlich mit möglichst viel Auslauf, möglichst viel Freilauf. Das allerdings schafft Probleme beim Immissionschutz. Den Immissionschutz lösen wir auch wieder so, wie wir es gelernt haben, nämlich mit einem Tunnelblick: Immissionen vermindern, vermindern, vermindern. Das schließt letztendlich tierische Freilandhaltung aus oder macht sie genehmigungsnotwendig, ist also mit mehr Bürokratie verbunden.

Dazu kommen weitere Punkte. Wir müssen die Tierschutzproblematik lösen, ebenso die Wasserschutzproblematik. Auch die Stickstoffproblematik lösen wir gerade mit dem Tunnelblick, indem wir nur auf Nitrate schauen, ein Raster über ganz Deutschland anlegen, über gerechte und ungerechte, über rote und grüne Messstellen. Wir legen die gleichen Maßnahmen über alles, ob die Dinge in Ordnung sind oder nicht, und zwar von Isny bis nach Flensburg.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Das ist der falsche Ansatz der Politik. Damit leisten wir einen Beitrag, der der Agrarindustrie geradezu in die Hände spielt. All dies kann sich der arbeitsteilig wirtschaftende Betrieb, der Großbetrieb leisten, aber der Kleinbetrieb, der Familienbetrieb als Leitlinie, die wir uns in dieser Koalition selbst gegeben haben, kann sich das nicht mehr leisten, weil der Adressat lediglich ein einziger Betriebsinhaber ist, der nicht mehr in der Lage ist, all die bürokratischen Anforderungen, die wir, die Gesellschaft, ihm abfordern, zu erfüllen.

(Zuruf des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

Das ist das eigentliche Problem.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der FDP/DVP)

Ich wundere mich schon – die Düngeverordnung ist nun wirklich ein aktuelles Thema –: Ich kann mich an keine Agrarministerkonferenz erinnern, auf der einer der Nordlichtgrünen – Meyer und Rimmel in Nordrhein-Westfalen, Habeck in Schleswig-Holstein – Düngung und Nitrat zum Thema gemacht hätte, obwohl die Richtlinie schon seit 40 Jahren gilt, wie in Baden-Württemberg. Wir haben sie damals umgehend umgesetzt. Späth hat 1988 den Wasserpfeffig eingeführt, und damit ist die SchALVO in Kraft getreten. Das war wenige Jahre nach Inkrafttreten der Nitratrichtlinie. Aber im Norden ist nichts passiert. Gewerbliche Tierhaltung, die mit Landwirtschaft wenig zu tun hat, Stall an Stall, ohne Bezug zur Fläche, ohne Bezug zu einer Kreislaufwirtschaft – und dann wundert man sich, dass es Stickstoffüberschüsse gibt, dass es Nitratprobleme im Boden gibt.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja! So ist es!)

Ich wundere mich nicht.

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Ach?)

Das wirklich Ärgerliche ist, dass dann die bundesweite Düngeverordnung kam, weil Deutschland vor dem Europäischen Gerichtshof verklagt worden ist.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau! Sehr richtig!)

(Minister Peter Hauk)

Ich habe Verständnis dafür, dass die EU nach 40 Jahren langsam die Geduld verliert, wenn sich nichts bessert. Aber der Bund hat nicht die Kraft aufgebracht, dort, wo die Dinge in Ordnung sind,

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

dort, wo es grüne Gebiete im Überschuss gibt, andere Messlatten anzulegen, Länderöffnungsklauseln einzuführen. Das wäre die richtige Antwort gewesen

(Abg. Anton Baron AfD: Aber es ist doch Ihre Ministerin!)

und nicht, alles von Flensburg bis Isny über einen Kamm zu scheren.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Anton Baron AfD: Es ist Ihre Umweltministerin!)

Lieber Kollege Weber, es ist Ihre und auch meine Bundeskanzlerin, aber auch Ihre Umweltministerin. Sie regieren die meiste Zeit mit in Deutschland, wollen aber überhaupt keine Verantwortung übernehmen;

(Abg. Jonas Weber SPD: Doch, immer!)

es waren immer die anderen. Die Bundesumweltministerin ist doch führend bei der Düngeverordnung und den Düngeverhandlungen. Sie stehen sich aus der Verantwortung, halten hier wohlfeile Reden und tragen nichts zur Lösung bei. Das ist das entscheidende Problem.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Jonas Weber SPD: Ich habe ein Angebot! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Das zweite drängende Problem ist das Volksbegehren – wobei es nicht mehr drängend ist. Wir haben es nämlich gelöst, im Sinne der Landwirte, aber auch im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger.

(Abg. Anton Baron AfD: Ach nee!)

Was wäre gewesen, wenn das Volksbegehren gekommen wäre? Dann hätten wir zunächst auf 30 % der Landesfläche, nämlich in allen Schutzgebieten, ab sofort keine Pflanzenschutzmittelausbringung mehr gehabt, weder von Bioziden noch von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln. Perspektivisch wäre das auf weiteren 20 % der Fläche gewesen, insgesamt also auf 50 %. Das hätte das Ende der Landbewirtschaftung und das Ende der Sonderkulturen in Baden-Württemberg bedeutet. Das hätte das Ende der Regionalität bedeutet;

(Abg. Anton Baron AfD: Die Grünen haben sich doch für das Volksbegehren ausgesprochen! Fragen Sie Ihre Frau Niemann!)

und es hätte weitestgehend auch das Ende der Kulturlandschaft bedeutet.

(Unruhe)

Deshalb galt es, dies zu verhindern.

Wir haben den Initiatoren des Volksbegehrens ein gutes Angebot gemacht, ein so gutes Angebot, dass ich dringend empfehle – Herr Weber –, dies auch als Vorlage für den Bund zu nehmen. Sagen Sie das ruhig mal Ihrer Bundesumweltministerin: als Bundesvorlage!

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zurufe von den Grünen, u. a. Abg. Andreas Schwarz: Sehr gut! – Zuruf der Abg. Gabi Rolland SPD – Unruhe)

Denn damit könnten Sie einen Beitrag dazu leisten, dass wir nicht nur mit Geboten und Verboten aus der sozialistischen Mottenkiste arbeiten, sondern mit Zielvereinbarungen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Vereinzelt Beifall bei der AfD – Zuruf von den Grünen: Wie es hineinschallt, so schallt es eben zurück! So einfach ist das! – Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD – Lebhaftige Unruhe)

– Da gibt es anscheinend auch bei den Grünen ein paar, die sich angesprochen fühlen.

(Lachen bei der SPD – Abg. Anton Baron AfD: Ein sehr guter Spruch! Ein bisschen Opposition üben, Herr Hauk! – Zuruf der Abg. Gabi Rolland SPD – Lebhaftige Unruhe)

Ich bin überzeugt, dass wir nicht mit Ge- und Verboten arbeiten dürfen, sondern mit Zielvereinbarungen arbeiten müssen. Warum? In diesem Fall hat sich die Landesregierung verpflichtet, dass wir in Baden-Württemberg – und zwar wir alle in Baden-Württemberg, nämlich Sie als Kleingartenbesitzer genauso wie der Verkehrsminister als Besitzer öffentlicher Flächen

(Abg. Klaus Dürr AfD: Besitzer nicht!)

oder die Kommunen als Besitzer öffentlicher Flächen mit den Landwirten gemeinsam – auf 40 bis 50 % Pflanzenschutzmittel in den nächsten zehn Jahren verzichten werden, und zwar der Menge nach, nicht bezogen auf die Flächen. Das, meine Damen und Herren, ist doch ein kluger Kompromiss; das ist eine kluge Fortentwicklung. Wir nehmen auch die Bevölkerung in die Verpflichtung.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Sehr gut!)

Es kann doch nicht sein, dass der Hausgartenbesitzer das ach so geschmähte Glyphosat im Handel frei kaufen und es in seinem Garten versprühen kann, dass er auf der Terrassenfläche damit die Unkräuter beseitigen kann, während der Landwirt hierfür einen Sachkundenachweis braucht. Diese Ungleichbehandlung muss weg. Wer mit chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln umgehen will, braucht entweder einen Sachkundenachweis, oder ein solches Mittel hat im Hausgarten nichts verloren – um das klar zu sagen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Klaus Hoher FDP/DVP – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Bravo!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Minister Hauk, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Rottmann zu?

**Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk:** Nein.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: So viel zur Diskussion in diesem Parlament!)

Es war also, meine ich, ein kluger Vorschlag von Franz Untersteller und mir,

(Zuruf von den Grünen: Sehr gut! – Abg. Gabi Roland SPD: Eigenlob!)

mit dem wir die Initiatoren von ihrem Vorhaben abzubringen versucht haben. Wir hatten auch den Eindruck, sie haben das ein Stück weit selbst gespürt; das gilt jeweils auch für deren Unterstützer – NABU, BUND waren die Hauptunterstützer; die haben es gespürt, weil es denen natürlich auch aufgegangen ist, dass es ohne Landwirtschaft nicht gehen würde. Denn Landwirtschaft ist die Voraussetzung für Artenschutz, Landwirtschaft ist die Voraussetzung für Kulturlandschaft, Landwirtschaft ist die Voraussetzung für Naturschutz. Ohne Landwirtschaft gäbe es auch keinen Artenschutz. Diese enge Verflechtung ist, glaube ich, auch den Initiatoren klar geworden; es ist ihnen klar geworden, dass sie mit ihrer Initiative gar nichts erreichen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Wir haben gehandelt – verschiedentlich wurde ja gemahnt, wir hätten nichts getan –: Wir haben die Mittel für FAKT erhöht, und zwar um deutlich über 10 Millionen €. Wir werden alle Anträge, die eingehen, bearbeiten, und wir werden diese bewilligen können. Das ist einmal die erste frohe Botschaft für die Landwirtschaft.

(Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Das ist doch selbstverständlich!)

Zweitens: Wir haben das Thema „Risikomanagement in der Landbewirtschaftung“ in einen neuen Bereich gehoben; erstmals und bislang einzigartig in Deutschland bieten wir für Starkregen-, für Frostergebnisse eine Risikoabsicherung für die Landwirte an. Diese wird übrigens auch gut angenommen; das Antragsverfahren läuft gerade.

(Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Das ist doch das Mindeste!)

Das ist tatsächlich einzigartig in Deutschland; es dient auch dazu, den Klimawandel ein Stück weit abzufedern. Denn wir sagen: Ja, wir wollen uns daran beteiligen. Wir können die Bauern mit diesem Thema nicht alleinlassen; wir wollen sie auch nicht alleinlassen, und deshalb beteiligen wir uns vonseiten des Staates daran, um diese Last auch finanziell zu teilen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir sind – das wird sich erst in den nächsten Jahren auswirken – auch das Thema Bioökonomie aktiv angegangen. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass

wir die kohlenstoffbasierten Ressourcen – Erdöl, der fossile Bereich – aufgeben müssen und dass wir eine Umkehr brauchen. Diese Umkehr ist zu schaffen, nämlich mit kohlenstoffbasierten Rohstoffen, die nachwachsen.

Deshalb ist das Thema Bioökonomie nicht nur auf der Höhe der Zeit. Es ist angesagt, dass wir mit Millionenbeträgen dort hineingehen, damit wir hier eine Innovationsführerschaft in Europa übernehmen können. Das jedenfalls ist der Anspruch, den Baden-Württemberg hat: als Innovationsland Nummer 1 im Bereich Bioökonomie dazustehen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Meine Damen und Herren, Sie können sich erinnern: Im Koalitionsvertrag steht, dass wir zehn Bio-Musterregionen einrichten wollen.

(Abg. Martin Hahn GRÜNE: Haben wir!)

Das ist vollzogen; die haben wir. Wir haben das mit Leben erfüllt – nicht, weil wir alle überzeugt wären, dass Bio das Bessere ist, aber Bio ist eine Alternative für die Landwirte.

(Abg. Martin Hahn GRÜNE: So ist es!)

Der Landwirt als Unternehmer entscheidet, was er tut. Deshalb haben wir auch im Volksbegehren diese Absolutheit, nur die biologische Produktion zu fördern, herausgenommen und haben gesagt: Jawohl, wir wollen mehr Bio haben – aber nachfrageinduziert, nachfrageorientiert und nicht produktionsinduziert. Das war, glaube ich, klug. Das war auch gut.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Dazu werden wir alle Anstrengungen bei den Themen Außer-Haus-Verpflegung und Kantinen unternehmen, um auch die Nachfrage zu stimulieren – die Nachfrage nach Bioprodukten, aber gleichermaßen auch nach regionalen Produkten, damit dort der Beweis erbracht werden kann, dass das geht und dass es funktioniert, sich im Prinzip aus regionaler Produktion zu ernähren.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU – Beifall des Abg. Martin Grath GRÜNE – Abg. Martin Grath GRÜNE: Bravo!)

Denn ich will nicht die neuseeländischen Bioäpfel fördern; um das einmal klar zu sagen. Da ist mir der Apfel vom Bodensee, egal, ob bio oder konventionell, allemal lieber als ein neuseeländischer oder chilenischer Apfel, der aus Bioproduktion stammt.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So ist es! Bravo!)

Deshalb, meine Damen und Herren, werden wir uns auf dieser Basis auch bei der Gemeinsamen Agrarpolitik neu einbringen, die sich derzeit im Verfahren des Europäischen Parlaments befindet. Ich gehe einmal davon aus, dass es bis zum Sommer erste Beschlüsse inhaltlicher Art geben wird. Dann warten alle gespannt auf die Ratspräsidentschaft der Deutschen, weil damit die Erwartung verbunden ist, dass man den gordischen Knoten bei der Finanzierung durchschlägt.

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

(Minister Peter Hauk)

Einerseits geht es um die Gesamtfinanzierung für die nächste Förderperiode der Europäischen Union, zum Zweiten aber natürlich auch um die Finanzierung innerhalb der europäischen Agrarpolitik. Ich bin davon überzeugt: Das wird gelingen.

(Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Wenn wir alles zahlen!)

Insofern werden wir zum Jahresende wahrscheinlich absehen können, in welche Richtung es letztendlich weitergeht, und werden den Landwirten deutlich mehr Verlässlichkeit geben können.

Eines ist jedenfalls klar: Die Europäische Union – die Herren von der Rechten monieren das ja immer wieder – hat den Landwirten in der Vergangenheit jedenfalls mehr Stabilität gegeben als die nationale Politik; das muss man auch einmal festhalten.

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

Wenn es nach Ihrem Willen ginge, dann hätten wir zwar vielleicht Außenschutz, aber wir hätten längst nicht mehr die Kaufkraft, meine Damen und Herren, damit unsere Bevölkerung die Lebensmittel überhaupt kaufen kann,

(Abg. Bernd Gögel AfD: Das könnten Sie doch selbst subventionieren! – Abg. Anton Baron AfD: Das können Sie doch selbst subventionieren aus Ihrem Haushalt! Also ehrlich!)

weil es keinen freien Welthandel mehr gäbe. Deshalb ist Ihre Forderung abstrus.

(Zurufe der Abg. Anton Baron und Dr. Heiner Merz AfD)

Wir brauchen einen freien Welthandel. Handelsabkommen bieten auch die Chance – damit komme ich zum Ende –, auf die Politik, auf die Innenpolitik, auf die Umweltpolitik, auf die Sozialpolitik anderer Länder Einfluss zu nehmen, indem wir nämlich sagen, was wir von ihnen haben wollen und unter welchen Umständen dies produziert und eingeführt werden kann.

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

Andernfalls würden diese Güter ohne Handelsrestriktionen eingeführt.

Deshalb haben die Österreicher Mercosur abgelehnt. Wir brauchten das gar nicht mehr zu tun – ich hätte es ebenfalls abgelehnt; um das klar zu sagen. Deshalb wurde Mercosur abgelehnt. Damit muss die EU jetzt umgehen und muss nachverhandeln, um faire Umweltbedingungen in der Landwirtschaft zu erreichen und dafür zu sorgen, dass nur Güter nach Europa kommen, die nach unseren Vorstellungen umweltgerecht und sozial gerecht produziert werden.

Damit wird am Ende aus einem lokalen Ansatz ein globaler Ansatz. Nur so wird es in einer globalisierten Welt gehen können. Da werden Sie, meine Herren von der Rechten, noch einiges zu lernen haben.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Vereinzelt  
Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Andreas Schwarz  
GRÜNE: Ja! – Zuruf von der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** In der zweiten Runde erteile ich das Wort für die CDU-Fraktion Herrn Abg. Burger.

**Abg. Klaus Burger CDU:** Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Zunächst eine kleine Vorbemerkung an den Kollegen Weber von der SPD: Wer war es denn, der im Bund auch für die Landwirtschaft Richtlinien zur Dokumentationspflicht in erheblichem Ausmaß und Arbeitszeitbegrenzungen durchgedrückt hat?

(Abg. Norbert Beck CDU: Wer war das denn? – Abg. Reinhold Gall SPD: Wir waren es! Stichwort „Gute Arbeit“!)

Ich knüpfe lückenlos an die Aussagen meines Kollegen Dr. Patrick Rapp an und unterbreite Ihnen – aufgrund der Begrenztheit der Zeit natürlich nicht vollständig –, wie eine landwirtschaftliche Entwicklung so ausgeglichen werden könnte, dass sie für Gesellschaft und Landwirtschaft erfolgreich wäre. Hilfreich sind dazu auch unsere nagelneue Schöntaler Erklärung und das Landwirtschaftspapier, das wir dort mit Minister Hauk entwickelt und erarbeitet haben. Schauen Sie einmal hinein. Da können Sie etwas lernen.

Zu Beginn ist es aber wichtig, einen Blick auf das gültige Landwirtschaftsgesetz zu werfen. Das Gesetz verpflichtet uns, mit den Mitteln der Handels-, Steuer-, Kredit- und Sozialgesetzgebung Landwirtschaft nachhaltig zu entwickeln und auszugleichen.

Als Ziel muss uns alle verbinden: der Erhalt der flächendeckenden Landwirtschaft in Baden-Württemberg, der Erhalt der familiengeführten kleinbäuerlichen Betriebe, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit – und das geht auch im Kontext des Erhalts unserer Naturlandschaft.

(Beifall bei der CDU)

Wir schlagen ein Umdenken im Pflanzenschutz vor. Wenn das Land Baden-Württemberg die Umsetzung der Verpflichtung der Pflanzenschutzreduzierung aus dem Eckpunktepapier selbst übernimmt, braucht das Land neben den Kommunen, dem Gewerbe, den Privatpersonen natürlich auch die Hilfe der Landwirtschaft. Wenn Landwirte freiwillig eine Pflanzenschutzreduzierung, standortbezogen auf der Basis der Wirkstoffebene, durchführen, ist dies doch einer Förderung wert und würdig.

Tierhaltung: Es geht im Agrarinvestitionsförderungsprogramm – AFP – nicht nur darum, den Umbau von Ställen für verbesserte Tierhaltung zu fördern, sondern auch die Art der Haltung der Tiere selbst – so wie nach dem erfolgreichen Modell der alternativen Haltung von Schweinen. Sinnvoll ist es, diese Förderung am einzelnen Tier festzumachen, sie auszubauen und z. B. auf Rinder oder Geflügel zu erweitern.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Warum gleichen wir den finanziellen Nachteil für den Landwirt nicht aus, wenn er das Kalb länger bei der Kuh belässt? Die Vorteile liegen auf der Hand: gesteigertes Tierwohl, bessere Qualität des Endprodukts und CO<sub>2</sub>-Einsparung.

Gülleausbringung: Wohl wissend, dass die Schleppschlauchausbringung Pflicht wird, ist es sinnvoll, Schleppschuhe oder -schlitzen wieder ins AFP aufzunehmen. Vorteile: Bioökono-

(Klaus Burger)

misch wären dann die unterschiedlichen Standorte und Bodenbeschaffenheitseinheiten wie Lehm, Löss, Schluff oder anmoorige und tonhaltige Böden individuell zu verbessern. Damit werden kleinbäuerliche Strukturen gefördert und ein messbarer Beitrag gegen Bodenerosion und für Immissionseinsparung geleistet.

(Beifall bei der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm  
CDU: Genau so ist es!)

Humusbildung: Humusbildung bedeutet CO<sub>2</sub>-Bindung. Wenn die Landwirte dies auf ihren Nutzflächen leisten und dies im Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept – kurz IEKK – als gesellschaftliche Forderung dargestellt ist, wird es sinnstiftend sein, dies durch einen finanziellen Anreiz zu fördern.

(Beifall bei der CDU – Zuruf von der CDU: Bravo!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Burger, kommen Sie bitte zum Schluss.

**Abg. Klaus Burger** CDU: Stichwort Nitrat – damit lasse ich es dann gut sein –: Hier sind 20 % Stickstoffreduzierung vorgeschrieben, die nicht ausgeglichen werden. Wäre es dann nicht sinnvoll und für die Landwirtschaft elementar wichtig, wenn eine freiwillige Stickstoffreduzierung darüber hinaus – z. B. um 25 % – gefördert würde? Das würde eine Verbesserung der Nitratwerte bedeuten und wäre eine Erfolgsgeschichte.

Sie erinnern sich an den Erfinder der SchALVO, Minister Gerhard Weiser.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Burger, kommen Sie bitte zum Schluss. Ihre Redezeit ist beendet.

**Abg. Klaus Burger** CDU: Durch seine Initiative steht Baden-Württemberg in puncto Nitratwerte gegenüber den anderen Bundesländern so perfekt und gut da.

(Beifall bei der CDU)

Herzlichen Dank.

Schützen Sie unsere Bauern! Es sind die letzten, die wir haben.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Weber.

**Abg. Jonas Weber** SPD: Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eine richtige Überraschung: Die SPD ist für faire Arbeitsbedingungen, gute Entlohnung von Bäuerinnen und Bauern, Tierwohl, Artenschutz und eine neue Agrarförderungspolitik.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das ist ja richtig dramatisch, liebe Kolleginnen und Kollegen. – Damit kann ich entspannt leben.

Legen Sie uns doch endlich Ihren Gesetzentwurf im Parlament vor, damit wir konkret darüber reden können – nicht nur

über Reden, die Sie hier halten, sondern über Ihre konkreten Vorhaben!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich denke, die FDP interessiert sich auch für dieses Vorhaben, das Sie in einen Gesetzestext gießen wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Handeln Sie einfach! Machen Sie! Legen Sie los, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Stein, Sie können einen kurzen Satz sagen.

**Abg. Udo Stein** AfD: Danke, Frau Präsidentin.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Das reicht!)

Herr Minister, das Problem bei der EU haben auch Sie gerade wieder angesprochen. Wir finanzieren alles, und das, was wir zurückbekommen, ist viel weniger, als wir geben.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Der Durchschnittslandwirt in Deutschland verdient weniger als der Durchschnittslandwirt in der EU. Nehmen Sie das einmal zur Kenntnis,

(Beifall des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

und dann sagen Sie unseren Landwirten: „Wir alle profitieren davon.“

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren, vorhin hatte sich Herr Abg. Dr. Fiechtner zur Abgabe einer persönlichen Erklärung zu Wort gemeldet.

(Abg. Martin Hahn GRÜNE: Nein! – Weitere Zurufe, u. a.: Nein! – Das wollen wir nicht hören! – Unruhe)

– Meine Damen und Herren, ich bitte um Ruhe. Eine persönliche Erklärung ist korrekt.

Sie haben das Wort, Herr Abg. Dr. Fiechtner.

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren! Ich werde einen Geschäftsordnungsantrag nach § 84 stellen, dass man hier darüber abstimmen möge, ob ein Mitglied der Landesregierung berechtigt ist, ein gewähltes Mitglied des Landtags mit Schimpfwörtern, herablassenden Wörtern vom Podium herab zu bezeichnen.

Ich begründe diesen Antrag wie folgt:

(Minister Peter Hauk begibt sich in die Reihen der CDU-Fraktion.)



(Dr. Heinrich Fiechtner)

Respekt ist nichts, zu dem man gezwungen wird. – Herr Minister Hauk, es wäre gut, wenn Sie hierblieben. Denn Sie sind betroffen. Oder setzen Sie sich vielleicht auf Ihren Abgeordnetenplatz? Hier haben wir ja auch ganz augenfällig das Problem der Trennung von Exekutive und Legislative: Man wechselt einfach einmal die Fronten.

(Abg. Klaus Hoher FDP/DVP: Er ist gewählter Abgeordneter!)

Respekt ist nichts, zu dem man gezwungen wird, sondern eine bei dem Minister hier ganz offensichtlich allenfalls schwach vorhandene Grundhaltung.

(Zurufe von der CDU)

Wer demokratische Wahlen nicht anerkennt, ist ein Antidemokrat. Da kann man Herrn Stoch wählen, da kann man den Minister Strobl wählen, all die Herrschaften, die gestern so mutig aufgestanden sind – oder letztlich so peinlich und antidemokratisch – und die eine demokratische Wahl in Thüringen zunichtemachen wollen. Es ist also eine Tatsache und keine Unterstellung.

Die Korruption von Politikern unterstützt der Minister Hauk – er selbst, der sich 2012 gegen die Forderung von Grün-Rot nach mehr Transparenz bei den Nebenverdiensten gestellt hat. Er hatte damals ja eingeräumt, dass die Regierung zum Selbstbedienungsladen geworden ist.

Hier, an dieser Stelle, fordere ich die Kolleginnen und Kollegen – extra genderkorrekt formuliert! – A bis Z auf, den Umtrieben eines Ministers hier vom Podium Einhalt zu gebieten

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Er soll den Antrag begründen, und dann ist es gut, Frau Präsidentin!)

und klar festzulegen: Ein Minister hat dem Parlament Rede und Antwort zu stehen und nicht

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Ihre Redezeit ist erschöpft!)

einen Parlamentarier mit persönlichen herablassenden Worten „Sie Typ, solche Typen, Gott sei Dank sind wir Sie bald los, wir müssen Sie ja leider aushalten!“ zu beschimpfen.

Was ist das für ein zynischer Umgang mit der Wählerentscheidung,

(Unruhe)

mit den Bürgern, die mich in dieses Parlament gewählt haben?

Ich bitte um Abstimmung.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag von Herrn Abg. Dr. Fiechtner gehört.

(Abg. Fabian Gramling CDU zu Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Erinnern Sie sich an Ihre eigenen Worte!)

Ich lasse jetzt über diesen Antrag abstimmen. Wer dem Antrag von Herrn Abg. Dr. Fiechtner zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt. Vielen Dank.

Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Große Anfrage besprochen und Punkt 1 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

**Aktuelle Debatte – Baden-Württembergs Verkehrspolitik in Trümmern – Wann tritt der Verkehrsminister zurück? – beantragt von der Fraktion der AfD**

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Gesamtredezeit von 50 Minuten festgelegt. Darauf wird die Redezeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Ich darf die Mitglieder der Landesregierung an dieser Stelle bitten, sich ebenfalls an den Redezeitrahmen zu halten.

Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Gögel.

**Abg. Bernd Gögel AfD:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Verkehrsminister, wir Abgeordneten freuen uns ganz besonders, dass Sie uns heute die Ehre erweisen, hier im Plenarsaal die Debatte mitzuverfolgen.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Außergewöhnlich! – Abg. Anton Baron AfD: Und sich nicht drückt! – Weitere Zurufe)

Ich hoffe nicht, dass die erhöhte Anzahl von Sicherheitsbeamten in Uhingen dazu notwendig war, Ihr Erscheinen heute Morgen hier pünktlich zu gewährleisten.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Meine Damen und Herren, die Älteren unter Ihnen werden noch den Slogan kennen: „Pünktlich wie die Eisenbahn.“ Das war ein Qualitätsausdruck,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das ist aber schon lange her!)

so ähnlich wie „Made in Germany“. Das sagte man früher. Jetzt entschuldigen sich die Bürger für ihr Zuspätkommen mit dem Hinweis: „Ich bin mit der Bahn gekommen.“

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

Auch hier im Parlament ist das häufig der Fall. Wir kommen in dieser Debatte sicherlich noch zu diesen Themen.

Jeder dritte Zug von Abellio und jeder vierte von Go-Ahead ist verspätet oder fällt komplett aus.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Er muss ja jetzt auch mit der Bahn fahren!)

Anschlusszüge werden verpasst, Heizungen sind defekt, Wagen fehlen, Fahrgäste stehen, manche sitzen, allerdings in der Toilette, die sowieso außer Betrieb ist. Das sind heute die Zustände der modernen grünen Nachhaltigkeit im Schienenverkehr des Verkehrsministeriums, meine Damen und Herren.

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

(Bernd Gögel)

Ihre Wege der Transformation zu einer nachhaltigen Mobilität haben gezeigt, wie Ihre verfehlte Verkehrsplanung aussieht: katastrophal. Sie liegt in Trümmern.

Herr Hermann, letzte Woche, am 29. Januar, hatten wir im Landtag eine öffentliche Verkehrsausschusssitzung. Es ging um die für die Bürger furchtbaren Zustände auf der Filstalbahn. Die Lösung, die Ihr Ministerialdirektor Professor Lahl vorgestellt hat, hat uns alle überrascht: noch einmal – an jedem Haushalt vorbei – bis zu 1 Milliarde € zusätzlich für Doppelstockzüge auszugeben. Das betrachten wir als einen Skandal, und das ist aus unserer Sicht völlig inakzeptabel, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Wo waren Sie, Herr Verkehrsminister, letzten Mittwoch?

(Zuruf von den Grünen: Wo waren Sie?)

Angeblich in Ravensburg. Frierende Kinder, sich sorgende Arbeitnehmer, ein katastrophales Bild des baden-württembergischen Verkehrs – das war Ihnen nicht wichtig, Herr Hermann.

(Zuruf von der CDU)

Der Verkehrsausschuss hat mit dem öffentlichen Teil um 14 Uhr begonnen, die Veranstaltung in Ravensburg begann um 17 Uhr. Sie hätten zumindest bei dem öffentlichen Teil dabei sein müssen. Es ist Ihre Amtspflicht, im Ausschuss präsent zu sein. In Ravensburg waren Sie einer von zehn Referenten. Hätten Sie dort Ihren Redebeitrag auf das Ende gelegt, wie es sich für einen Minister gehört, hätten Sie bei beiden Veranstaltungen Präsenz zeigen können.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Klaus Dürr  
AfD: Er hätte nur Bahn fahren müssen!)

Sie erzählen dem Verkehrsausschuss also Unwahrheiten. Nach Ravensburg hätten Sie es trotzdem geschafft, auch wenn Sie später gefahren wären.

Herr Hermann, Sie haben durch Ihre Abwesenheit nicht nur das Parlament missachtet, Sie haben auch die Wähler und die Bahnkunden missachtet und Ihr Desinteresse an einem gut funktionierenden ÖPNV bekundet.

(Zuruf von der AfD: Keine Überraschung!)

Wenn es eine Statistik gäbe, wären Sie sicherlich der Spitzenreiter im Schwänzen von Ausschusssitzungen, Herr Verkehrsminister.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zuruf des Abg.  
Hermann Katzenstein GRÜNE)

Ihr Fernbleiben bei der letzten Verkehrsausschusssitzung löste eine heftige Diskussion aus. In den Medien äußerten sich hierzu auch andere Fraktionen sehr missbilligend Ihnen gegenüber, Herr Minister.

Seit Tagen beschuldigen Sie, Herr Hermann, den Bund und die Bahn, nur nicht sich selbst. Haben Sie es immer noch nicht erkannt, dass Sie, der Verkehrsminister, nicht nur für den Fußverkehr, sondern vor allem für einen gut funktionierenden

ÖPNV zuständig sind? Als Verkehrsminister sind Sie für jede Fehlleistung verantwortlich, die den Verkehrsbereich betrifft,

(Abg. Daniel Renkonen GRÜNE: Quatsch!)

und niemand anders. Hören Sie auf, einen Sündenbock zu suchen; den finden Sie nur in Ihrem Amtszimmer.

(Heiterkeit des Abg. Stefan Räßle AfD)

Selbst Ihr CDU-Koalitionspartner ist heute der Meinung, dass Sie, Herr Hermann, die Verantwortung für die Zustände auf der Rems- und der Murrbahn tragen. Ich zitiere CDU-Kollegen hier wörtlich:

*Viele Menschen sind so genervt, dass sie lieber wieder mit dem Auto zur Arbeit fahren. Ganz zu schweigen vom wirtschaftlichen Schaden, der entsteht, wenn ... Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz nicht pünktlich oder gar nicht erreichen. Wir erwarten daher von Verkehrsminister Hermann, dass er endlich handelt, statt permanent die Schuld von sich zu weisen. ... Ein Verkehrsminister ist für den Verkehr verantwortlich.*

Meine Damen und Herren, ich möchte hier die Ausführungen der Kollegen Lorek und Paal noch ergänzen. Fast überall im Verkehr in Baden-Württemberg gibt es massive Störungen, vor allem auf den Strecken der Franken- und der Murrbahn. Auch auf der Kulturbahn gibt es keinen verlässlichen Schienenverkehr. Noch nie war der öffentliche Verkehr in Baden-Württemberg so unzuverlässig wie in den letzten neun Jahren, in der Amtszeit des Verkehrsministers.

Herr Hermann, das Land hat mit Steuergeldern 700 Millionen € für Züge ausgegeben. Diese wurden an die Dienstleister Go-Ahead und Abellio verpachtet. Die Kinderkrankheiten dieser neuen Technik führen zu massiven Verspätungen oder kompletten Zugausfällen.

Doch sprechen wir noch einmal über die grüne Ideologie der Verkehrstransformation. Die Vision ist eigentlich eine individuelle, verkehrsfreie Zone in Baden-Württemberg, eine Zone, in der Fußverkehr die höchste Priorität hat, in der nur Radfahrer, Lastenradfahrer, Elektroroller zulässig sind und in der noch eventuell, wenn möglich, öffentlicher Nahverkehr stattfindet, sonst nichts. Nur: Diesen öffentlichen Nahverkehr, Herr Verkehrsminister, bekommen Sie nicht organisiert, und Sie sind deshalb völlig ungeeignet, die Verantwortung für diesen Verkehrsbereich weiterhin zu tragen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Als wir im vergangenen Jahr hier im Parlament und auch im Verkehrsausschuss heftige Diskussionen über Fahrverbote für Euro-5-Dieselfahrzeuge führten, gaben Sie, Ihr Ministerpräsident und Ihr Koalitionspartner das Versprechen – ich zitiere –:

*Mit uns wird es kein flächendeckendes Fahrverbot für Euro-5-Fahrzeuge in Stuttgart geben, ...*

(Abg. Klaus Dürr AfD: Tja!)

(Bernd Gögel)

Wir, die AfD, haben lange überlegt, wie Sie dieses Versprechen brechen könnten, ohne wortbrüchig zu werden. Die Lösung sehen wir im Moment alle, die wir mit Fahrzeugen einpendeln: Man sperrt sämtliche Zu- und Ausfahrtsstraßen für Euro-5-Fahrzeuge und erspart sich damit einfach ein innerstädtisches, flächendeckendes Fahrverbot. Das nennen wir einen billigen Taschenspielertrick, Herr Verkehrsminister.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Sie haben es geschafft, Ihre Verkehrswende durchzusetzen, die auf klimahysterischer Ideologie basiert, die nur Füße, Roller und Fahrräder in Bewegung setzt. Alles andere, alles, was sich mit über 30 km/h bewegt, wollen Sie am liebsten ganz abschaffen.

(Zuruf von der AfD: Genau!)

Das ist Ihre Verkehrsplanung, meine Damen und Herren.

Zum größten Erfolg, der E-Mobilitätswelle, die Sie losgetreten haben, will ich Ihnen nur ein Beispiel nennen, hier in Stuttgart. Nehmen wir einmal die E-Roller als Beispiel. Die E-Roller stehen hier kreuz und quer auf Gehwegen, Fußwegen, Radwegen, und am Abend oder in der Nacht werden sie dann mit Diesel-Lkws wieder eingesammelt und an die Ausgangsstellen zurückgebracht.

Wir, die AfD-Fraktion, haben schon vor zwei Jahren im Verkehrsausschuss NO<sub>x</sub>-Absauganlagen für Stuttgart vorgeschlagen. Damals wurden wir ausgelacht: „Gibt es gar nicht, funktioniert überhaupt nicht.“ Fahren Sie die Weinsteige hoch: Alle hundert Meter finden Sie diese Absauganlagen, die anscheinend doch funktionieren. Seitdem die AfD kritisiert hat, dass es in S- und U-Bahnhöfen unheimlich hohe Feinstaubbelastungen gibt, wird kein Feinstaubalarm mehr ausgerufen. Man hat die Befürchtung, dass man eventuell auch noch diese Bahnhöfe wegen Feinstaubalarm schließen müsste.

(Abg. Anton Baron AfD: Hundertprozentig! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Herr Verkehrsminister, ein großer Erfolg, den Sie dargestellt haben, ist Ihr X1, die Elektrobushlinie.

(Lachen der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

2,5 Millionen € für die Einrichtung, 2,7 Millionen € im Betrieb, bis Ende 2020 8 Millionen € Steuergeld.

Herr Hermann, ich schaue jeden Tag raus: Wo ist denn die X1-Bushlinie? Wurde die heimlich, still und leise eingepackt? Wo sind die Mooswände für Hunderttausende von Euro?

(Abg. Anton Baron AfD: 500 000 €!)

Sie sind abgerissen.

Herr Hermann, die Liste Ihrer Fehlleistungen und Fehlplanungen könnten wir beliebig fortsetzen. Leider reicht die Zeit hierfür nicht aus. Wir sind jedoch der Meinung, dass neun Jahre Probezeit genug waren und nun abgelaufen sein sollten.

(Beifall bei der AfD)

Wer sein Handwerk in dieser Zeit nicht gelernt hat, sollte von seinem Amt zurücktreten und nicht warten, bis das Parlament

§ 56 der Geschäftsordnung zieht. Das wäre die schlechteste Variante, um Sie aus dem Amt zu jagen. Wir fordern Sie daher auf, Herr Hermann: Treten Sie zurück! Geben Sie den Bürgern in Baden-Württemberg eine Chance für einen funktionierenden öffentlichen Personennahverkehr.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Abg. Katzenstein.

(Abg. Anton Baron AfD: Hauptsache, die Fahrradfahrer sind zufrieden!)

**Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Titel der Debatte ist ja umfassender. „Baden-Württembergs Verkehrspolitik in Trümmern“, behaupten Sie. Das ist natürlich absoluter Unsinn.

(Zuruf von den GRÜNEN: Blödsinn!)

Das werde ich gleich im Folgenden ausführlich belegen.

Nein, die Verkehrspolitik liegt in Baden-Württemberg nicht in Trümmern. Unser Verkehrsminister macht Verkehrspolitik im Sinne der Menschen und im Sinne des Klimaschutzes.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Ich zähle mal kurz bei der CDU durch! – Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Ich weise Ihre Vorwürfe und Ihre Rücktrittsforderungen natürlich zurück.

(Unruhe)

Uns treibt der Klimaschutz an, weil wir an die zukünftigen Generationen im Land denken, weil wir an die Menschen im Land denken, die jetzt hier leben. Wir nehmen Paris ernst.

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

Sie glauben ja nicht an den menschlichen Einfluss beim Klimawandel. So etwas können Sie gern glauben. Sie können natürlich auch gern glauben, dass die Mondlandung in Hollywood gefilmt wurde

(Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Ja, wo sonst?)

und die Erde eine Scheibe ist. Nur, dementsprechend können und werden wir Sie einfach nicht ernst nehmen.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Anton Baron AfD: Glauben Sie nicht an den Einfluss der Sonne?)

Wie kann ich hier jetzt sagen, wir machen Verkehrspolitik im Sinne der Menschen? Ganz einfach, weil es stimmt.

(Lachen bei der AfD – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Letzte Woche wurden die Ergebnisse einer repräsentativen forsa-Umfrage veröffentlicht.

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

(Hermann Katzenstein)

Rund tausend Menschen in Baden-Württemberg wurden befragt. Ein Drittel der Menschen kommen aus dem ländlichen Raum.

(Unruhe)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Dr. Merz, ich bitte um Ruhe.

**Abg. Hermann Katzenstein** GRÜNE: Jetzt wurden den Menschen – wie es üblich ist – ein paar Fragen gestellt, z. B.: Ergänzen Sie bitte den Satz: „Für mich hat eine gute Verkehrspolitik zum Ziel ...“ Dann waren verschiedene Antworten vorgegeben. Mehr Bus- und Bahn-Verbindungen zu schaffen: 94 % Zustimmung.

(Zuruf: Da hätte man auch nicht Nein sagen können!)

Dass Klima und Umwelt geschützt werden: 94 % Zustimmung. Dass Güterverkehr auf die Schiene verlagert wird: 91 % Zustimmung.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Alles aus einem Kreis!)

Jetzt müssen Sie ein bisschen tapfer sein: dass Städte und Dörfer fahrradfreundlicher werden: 88 % Zustimmung. Und für alle wird es ein bisschen wehtun – vielleicht bis auf unsere Fraktion –, dass eine gute Verkehrspolitik zum Ziel haben sollte, dass der Autoverkehr insgesamt weniger wird. Das findet bei 77 % der Menschen Zustimmung.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Sascha Binder SPD:  
Das Problem ist doch, dass sie nicht fahren!)

Spannend wird es natürlich auch beim Geld. Die Leute wurden gefragt: Wofür würden Sie, wenn Sie Verantwortung hätten, in den Städten und Gemeinden das Geld, die Mittel am ehesten ausgeben? Es konnte eine Antwort ausgewählt werden. Mit großem Abstand – ganz weit vorn – haben sich 41 % dafür ausgesprochen, Mittel für ein besseres Bus- und Bahnangebot auszugeben.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Sie sind doch neun Jahre an der Regierung!)

Auf Platz 2 kam schon die Antwort: bessere Fahrradwege. Und nur 20 % sehen die Priorität beim Straßenerhalt und beim Straßenneubau.

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

Die Aussage, dass im Jahr 2030 jedes dritte Auto klimaneutral angetrieben werden soll, bekommt 78 % Zustimmung. Dass die Fahrgastzahlen im öffentlichen Verkehr bis zum Jahr 2030 verdoppelt werden sollen, bekommt 79 % Zustimmung.

(Abg. Anton Baron AfD: Wo wurde denn die Umfrage gemacht? – Abg. Dr. Heiner Merz AfD meldet sich.)

Diese Aussagen – nein, keine Zwischenfragen – kommen Ihnen sicherlich bekannt vor. Denn das sind in Teilen unsere fünf Ziele, die das Verkehrsministerium erarbeitet hat, die wir bis 2030 erreichen wollen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Katzenstein, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Merz zu?

**Abg. Hermann Katzenstein** GRÜNE: Na, von mir aus. – Redezeit anhalten!

**Abg. Dr. Heiner Merz** AfD: Herzlichen Dank und Respekt für das Erlauben der Zwischenfrage. – Ist Ihnen bekannt, dass forsa unter dem SPD-Mitglied Güllner arbeitet und dass natürlich forsa-Umfragen dementsprechend politisch gefärbt sind,

(Lachen bei der SPD – Abg. Sascha Binder SPD: Völlig unverdächtig!)

dass quasi die Art der Fragestellung die Antwort bringt?

(Abg. Reinhold Gall SPD: Man kann sich auch lächerlich machen!)

Forsa-Umfragen sind erwiesenermaßen im Prinzip rote Propaganda. Wenn Sie z. B. fragen würden, ob es Freibier für alle geben soll, hätten Sie 100 % Zustimmung.

(Unruhe)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren!

**Abg. Dr. Heiner Merz** AfD: Ist Ihnen bekannt, dass Sie ein Zitat von einer höchst subjektiven Quelle hier im Landtag verbreiten? – Danke.

**Abg. Hermann Katzenstein** GRÜNE: Vielen Dank für die Frage. Das war mir nicht bekannt. Ich habe etwas gelernt. Aber forsa gehört wie infas und andere zu den renommiertesten Instituten in Deutschland. Die wären ja mit dem Klammerbeutel gepudert, wenn sie irgendwelche tendenziösen Umfragen machen würden, nur weil einer der dort Tätigen Mitglied einer politischen Partei ist.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Reinhold Gall SPD:  
Das würde ich aber auch sagen! – Abg. Martin Rivoir SPD: Was ist denn ein Klammerbeutel?)

Unser Verkehrsministerium, unser Verkehrsminister Winfried Hermann machen genau die Verkehrspolitik, die die Leute wollen, und das seit Jahren. Ich belege das im Folgenden.

(Unruhe – Zurufe von den Grünen: Pst! – Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

Thema Fußverkehr: Wir machen Fußverkehrchecks, wir machen eine Zebrastreifeninitiative. Damit sind wir bundesweit führend. Trümmer in der Verkehrspolitik, Trümmer beim Fußverkehr? Keine Spur!

Thema Radverkehr: Hier haben wir vier Säulen: die RadSTRATEGIE, das RadNETZ, die RadKULTUR und die Rad-schnellverbindungen.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Redet doch mal von der Bahn!)

Da sind wir deutschlandweit spitze. Wir haben im Doppelhaushalt die Mittel dafür noch einmal aufgestockt. Wir haben ein Lückenschlussprogramm für Radwege im ländlichen Raum beschlossen.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Wieder eingeführt!)

Trümmer in der Verkehrspolitik? Keine Spur!

(Hermann Katzenstein)

Beim ÖPNV haben wir den bwtarif eingeführt. Wir haben den VVS bei der Tarifreform unterstützt. Wir haben eine ÖPNV-Finanzierungsreform gemacht. Die Busförderung wurde gesteigert. Wir, das Land, bieten Regiobusse an, um im ländlichen Raum – auch dort, wo es keine Schienenverbindungen gibt – in die Verantwortung zu gehen. Bei der LGVFG-Novelle haben wir die Mittel für den ÖPNV fast verdoppelt. Beim Abruf der GVFG-Mittel, also der Bundesmittel für den öffentlichen Verkehr, bekommen wir in Baden-Württemberg in den letzten Jahren regelmäßig ein Drittel der gesamten Mittel.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Zuletzt waren es 44 %. Da sind wir wieder bundesweit spitze. Von Trümmern in der Verkehrspolitik kann keine Rede sein.

(Beifall bei den Grünen – Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Auch beim Straßenbau machen wir seit Jahren Rekordumsätze. Unser Konzept „Erhalt vor Aus- und Neubau“ kommt gut an; wir haben es vorhin gehört. Erst gestern war zu hören, dass wir im letzten Jahr mit 1,4 Milliarden € einen Betrag ausgegeben haben, der so hoch war wie nie zuvor. Trümmer in der Straßenbaupolitik oder der Radwegebaupolitik? Keine Spur!

Zur Elektromobilität haben wir gestern in der Aktuellen Debatte schon einiges gehört. Wir fördern die Elektromobilität, wir fördern „reFuels“, wir fördern die Wasserstofftechnologie und die batterieelektrische Mobilität.

Für Reichweitenangst gibt es in Baden-Württemberg keine Begründung mehr. Mit SAFE, unserem Netz von Ladesäulen, sind wir spitze. Hier kann jeder zu jeder Zeit sein Auto nachladen, falls es nötig ist.

(Zuruf des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Von Trümmern in der Verkehrspolitik keine Spur!

Ja, wir haben aktuelle Probleme im Bahnverkehr.

(Abg. Anton Baron AfD: Aha!)

Auf manchen Linien im großen Netz in Baden-Württemberg gibt es Probleme, gibt es Zugausfälle, gibt es Verspätungen. Die ärgern uns und den Herrn Minister genauso wie Sie und genauso wie die Fahrgäste.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Die ärgern sie schon seit Jahren!)

Da können Sie sicher sein. Gerade wir Grünen sind natürlich immer die Freunde des Bahnverkehrs.

(Abg. Gabi Rolland SPD: Es gab auch Strukturfehler!)

Aber der Herr Minister ist nicht verantwortlich für das Schweißen der Waggonrahmen, er schreibt nicht die Software, die dafür verantwortlich ist, ob die Türen aufgehen oder zubleiben.

(Zuruf der Abg. Gabi Rolland SPD)

Er ist nicht verantwortlich für die Disposition der Züge und für den Einsatz des Personals. Das sind die Hersteller bei den ersten Punkten oder die Eisenbahnverkehrsunternehmen, also z. B. Stadler im Bereich der Filstalbahn; aber auch Bombardier macht uns große Probleme.

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Die Bestellungen waren ausreichend. Wenn z. B. auf der Filstalbahn die bestellten Einheiten auch wirklich fahren, also zweimal fünf Einheiten im morgendlichen Verkehr, dann sind die Kapazitäten ausreichend.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Sie sind vielleicht zu klein!)

Sie sind zwar knapp. Es gibt vielleicht nicht genug Sitzplätze,

(Abg. Nicole Razavi CDU: Auch nicht genug Stehplätze! – Zurufe der Abg. Peter Hofelich und Sascha Binder SPD)

aber sie würden ausreichen.

(Abg. Anton Baron AfD: Die sind so klein, dass man die Fahrgäste nicht mitnimmt! Ich habe schon alles erlebt!)

Aber sie fahren halt nicht in der bestellten Qualität. Da arbeiten wir dagegen. Ich bin mir sicher, dass wir das zusammen mit der CDU, mit unserem Partner, zukünftig hinbekommen.

(Lachen des Abg. Sascha Binder SPD – Abg. Sascha Binder SPD: Das war jetzt der lustigste Satz von allen!)

Wir packen die Probleme gemeinsam an.

Ja, dort gibt es Risse. Die kitten wir, die kittet unser Verkehrsministerium. Wir haben heute gehört: Es wird eine Entschädigungsregelung für Pendlerinnen und Pendler auf besonders betroffenen Strecken geben. Aber Trümmer? Keine Spur.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Anton Baron AfD: In den letzten drei Jahren war das nicht glücklich!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Dörflinger das Wort.

**Abg. Thomas Dörflinger** CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Erich Kästner sagte einmal: „Mit dem Auto ist ja die Kunst des Ankommens verloren gegangen.“ Heute müsste er sagen: Mit dem Schienenpersonennahverkehr ist die Kunst des Ankommens zu einem Abenteuer geworden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU, der SPD, der AfD und der FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: Das stimmt!)

Wir haben heute von beiden Vorrednern schon einiges zur aktuellen Situation beim Schienenpersonennahverkehr gehört. Die Zustände und das Chaos, das herrscht, seit die neuen Be-

(Thomas Dörflinger)

treiber die Strecken übernommen haben, machen mich, machen unsere Fraktion fassungslos.

(Zuruf des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

Es vergeht kein Tag, an dem sich nicht betroffene Bürger an uns wenden. Denn das, was die Bahnfahrer auf der Filstalbahn, der Remsbahn, der Frankenbahn, der Murrbahn und der Breisgau-S-Bahn zurzeit erleben, ist inakzeptabel.

Schauen Sie sich beispielsweise die Pendler an. Die haben keine hochtrabenden Wünsche. Sie wollen lediglich morgens pünktlich, zuverlässig und komfortabel zur Arbeit und am Abend wieder zurück. Stattdessen fahren viele Züge nicht, kommen zu spät oder sind brechend voll. Ich habe dies auch persönlich erlebt. Wenn dann eine alte Dame mit einer Gehhilfe

(Zuruf von den Grünen: Ah!)

– nicht „ah!“; das ist eine Situation, die man nicht verniedlichen darf – extrem dicht gedrängt neben mir steht, dann schäme ich mich für die schlechte Leistung, die bei uns in Baden-Württemberg teilweise angeboten wird.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen, der SPD und der AfD)

Hier suchen die Fahrgäste kein WLAN; hier suchen sie schlicht die – nicht vorhandenen – Haltegriffe, um überhaupt stehen zu können.

Wenn wir über CO<sub>2</sub>-Reduktion im Verkehr sprechen, dann ist ein gut ausgebauter Schienenpersonennahverkehr der wichtige Schlüssel dazu. Was erleben wir jetzt? Jetzt steigen die Menschen endlich um, aber von der Schiene aufs Auto. So haben wir uns das nicht vorgestellt.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der SPD und der AfD – Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Fahrgäste, die Betroffenen haben ein sehr feines Gefühl, wie mit ihnen umgegangen wird. Deshalb reagieren sie teilweise auch so emotional, vor allem wenn sie das Gefühl haben, dass das Verkehrsministerium, die Zughersteller und die Zugbetreiber die Schuldfrage hin- und herschieben und keiner die Verantwortung übernimmt. Schuld ist immer der andere.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD – Abg. Klaus Dürr AfD: Sie wissen, der Fisch stinkt vom Kopf her!)

Mich erinnert das an einen mir gut bekannten Fußballtrainer. Der hat mir nach jedem Sieg lang und breit erklärt, wie gut er die Mannschaft aufgestellt hat, und das habe schließlich zum Erfolg geführt. Aber wehe, das Spiel ging verloren. Dann lag die Schuld beim anderen, beim Schiedsrichter, am schlechten Rasen oder an den Außentemperaturen.

Genau dieses Schuldabwälzen bringt viele Fahrgäste auf die Palme. Was hat man nicht den Fahrgästen alles versprochen und in rosa Farben ausgemalt! Und jetzt fragen sich die Fahrgäste zu Recht, warum die Verträge nicht eingehalten werden, warum die Zugbetreiber ihre Personalprobleme nicht in den Griff bekommen, warum die Fahrzeuge nicht oder zu spät geliefert werden.

Auch die SPD muss sich eine Frage stellen, Martin: Warum hat sie in ihrer Regierungsverantwortung

(Abg. Nicole Razavi CDU: So ist es!)

den zu niedrig geplanten Sitzkapazitäten überhaupt zugestimmt?

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der AfD – Abg. Nicole Razavi CDU: So ist es!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Dörflinger, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Renkonen zu?

**Abg. Thomas Dörflinger** CDU: Nein. – Die CDU hat damals zu Oppositionszeiten auf die möglichen Probleme hingewiesen und nun leider Recht bekommen.

Klar ist eines: Die Fahrgäste interessiert überhaupt nicht, wer für welchen Teil der Misere die Schuld trägt. Sie erwarten vielmehr, dass die Probleme gelöst werden. Auch wir erwarten das.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU, der SPD und der AfD)

Manche dieser Probleme können zeitnah gelöst werden, während andere Probleme nicht so schnell abzustellen sein werden. Weil das so ist, brauchen die Fahrgäste ein klares Signal des Verkehrsministeriums. Das bedeutet für uns eine finanzielle Entschädigung der betroffenen Fahrgäste. Das fordern wir übrigens schon seit längerem.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau, ja!)

Das Land kassiert einen ordentlich zweistelligen Millionenbetrag pro Jahr dafür, dass Züge verspätet oder gar nicht fahren. Es ist ja das Verrückte: Je schlechter die Leistung der Zugbetreiber, desto mehr profitiert das Land finanziell davon.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja!)

Daher begrüßen wir die Aussage des Verkehrsministeriums ausdrücklich, dass nun eine Entschädigung erfolgen soll.

(Zuruf von der CDU: Für alle! – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Allerdings reicht es uns nicht aus, wenn die Entschädigung nur für die Fahrgäste aus der ersten Inbetriebnahmestufe der Stuttgarter Netze gelten soll.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der SPD, der AfD und der FDP/DVP)

Herr Minister, wir müssen hier noch einen Schritt weiter gehen: Wir brauchen eine Entschädigungslösung für alle – ich wiederhole: für alle – betroffenen Fahrgäste.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der SPD, der AfD und der FDP/DVP)

Der SPNV ist ein Baustein des Verkehrs. Aber Mobilität umfasst noch deutlich mehr. Und da CDU und Grüne unterschiedliche Parteien sind, haben sie bei manchen Verkehrsthemen auch unterschiedliche Einschätzungen. Wir haben aber auch jeweils die Freiheit, diese zu benennen und sie auch zu

(Thomas Dörflinger)

vertreten. Oft sind wir uns im Ziel völlig einig, nur über den Weg dorthin müssen wir zusammenfinden.

(Zuruf von der SPD)

Ein Beispiel ist sicherlich auch die Gäubahn. Beide Koalitionspartner wollen, dass der im Bundesverkehrswegeplan enthaltene Ausbau der Gäubahn Realität wird. Wir sind uns auch einig, dass die Planungs- und die Genehmigungsprozesse viel zu lange dauern.

Nun hat der Bund einen Vorschlag gemacht, wie große Infrastrukturprojekte über ein Maßnahmengesetz schnell umgesetzt werden können. Er hat die Tür auch weit geöffnet, die Gäubahn in die Projektliste aufzunehmen.

Leider hat die Landesregierung bei der Abstimmung im Bundesrat nur mit Stimmenthaltung votiert. Wir sind aber zuversichtlich, dass die guten Argumente am Ende auch das Verkehrsministerium überzeugen und es dann doch noch zu einer Zustimmung im Bundesrat kommt.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Regierungsfaktionen haben gemeinsam vieles erreicht. Das LGVFG ist eine sehr wichtige Säule der kommunalen Infrastrukturfinanzierung. Es wurde deutlich verbessert. Oder denken Sie an die höhere Busförderung, die gerade von den mittelständischen Busunternehmen freudig begrüßt wurde.

Wir haben die Schlagkraft der Straßenbauverwaltung deutlich erhöht. 2019 wurden 1,4 Milliarden € in die Straßeninfrastruktur investiert. Das ist ein Rekordwert.

Auch bei den Radwegen sind wir auf einem guten Weg. Die Regierungskoalition hat den Mittelansatz im Doppelhaushalt erhöht und ein neues Lückenschlussprogramm für Radwege im ländlichen Raum auf den Weg gebracht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die CDU-Landtagsfraktion steht für eine ausgewogene Verkehrspolitik, die die verschiedenen Verkehrsträger optimal verknüpft und möglichst viele Wahlmöglichkeiten gibt. Dazu brauchen wir aber auch einen gut funktionierenden Schienenpersonennahverkehr, für den wir, die CDU-Landtagsfraktion, uns weiterhin mit voller Kraft einsetzen werden.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der SPD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Rivoir.

**Abg. Martin Rivoir** SPD: Frau Präsidentin, meine Kolleginnen und Kollegen! Wieder mal geht es bei einer Aktuellen Debatte darum, ob das Verkehrsministerium bzw. ob die Führungsebene des Hauses ihr Handwerk beherrscht oder nicht.

Ganz zu Beginn möchte ich mich ausdrücklich erfreut darüber zeigen, Herr Minister, dass Sie es einrichten konnten, heute einmal bei einer solchen Debatte hier mit dabei zu sein.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP – Unruhe)

Ich zitiere zu Beginn meiner Ausführungen das, was ich heute früh in der „Südwest Presse“, meiner Heimatzeitung, gelesen habe. Ich zitiere Herrn Hagel, den CDU-Generalsekretär, der dort sagt:

*Das Chaos hat einen Namen: Verkehrsminister Winfried Hermann.*

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Er hat völlig recht: Sie und Ihr Haus sind überfordert mit der Organisation eines zuverlässigen und bequemen Regionalverkehrs in Baden-Württemberg. Es herrscht Chaos draußen im Land.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Das erste Komplettersagen waren die Übergangsverträge, die ja notwendig wurden, weil Sie mit den neuen Ausschreibungen nicht rechtzeitig fertig geworden sind. Zugausfälle, schlechtes Wagenmaterial, vergrätzte Fahrgäste waren die Folge. Da war schon ein Symptom zu erkennen, nämlich: Alle anderen sind schuld, nur der Minister nicht.

Dann kam der Betriebsstart in den Stuttgarter Netzen. Da nahm das Chaos so richtig seinen Lauf: Zugausfälle, Personalmangel, Tausende betroffene Pendlerinnen und Pendler, fehlendes Wagenmaterial. Die DB Regio – diejenigen, die im Wettbewerb herausgedrängt worden sind – hat geholfen; sonst wäre das Chaos noch viel größer gewesen.

(Zuruf)

Das Symptom war am Schluss wieder genau das gleiche: Alle sind schuld, nur der Herr Minister nicht.

Und Sie bestellen dann zu kleine Züge. Der Sitzabstand bei den Zügen ist zum Teil enger als bei Ryanair.

(Heiterkeit des Abg. Bernd Gögel AfD – Abg. Anton Baron AfD: Hauptsache, die Fahrräder haben Platz!)

Ein Angebot für einen komfortablen, umweltfreundlichen Nahverkehr ist das oft nicht. Auch für diese Zugbestellungen gilt: Alle sind schuld, nur der Herr Minister nicht.

Wenn im Alb-Donau-Kreis die Fahrpläne so geändert werden, dass die Schüler morgens nicht mehr rechtzeitig in die Schule kommen oder ganze Bahnhöfe abgehängt werden, an denen gerade neue Park-and-ride-Plätze gebaut wurden und wo jetzt einfach der Zug nicht mehr hält, dann sind alle anderen schuld, nur der Herr Minister nicht. Er ist nicht daran schuld.

(Zuruf von den Grünen: Sitzt er im Stellwerk?)

Dann, meine Damen und Herren, kommen wir noch zu diesen Wagenbestellungen, zu dieser neuen Landesgesellschaft „Landesanstalt für Schienenfahrzeuge Baden-Württemberg“. Grundsätzlich tragen wir dieses Instrument, diese Anwendungen, diese Zugbestellungen, um die Züge in das Eigentum des Landes zu versetzen, durchaus mit. Das ist auch richtig. Aber leider ist auch hier eine Überforderung und Blauäugigkeit zu diagnostizieren.

Wenn man solche Züge bestellt – natürlich hat zunächst der Betreiber Züge bestellt – und sie in das Eigentum des Landes übergehen, muss man sich rechtzeitig und täglich darum kümmern, wie die Qualität ist, ob die Schweißnähte richtig sind,

(Martin Rivoir)

ob die Liefertreue eingehalten wird. Der Minister meinte jedoch, es sei wie Weihnachten: Man hat einen Liefertermin, dann macht man das Paket auf, und alles steht da.

Bei der Bahnindustrie ist das halt nicht so. Da weiß man seit Jahren, dass es Lieferverzögerungen gibt und dass sie alles versprechen und das Blaue vom Himmel erzählen, nur um ihre Liefertermine verschieben zu können.

Meine Damen und Herren, blauäugig, am Nasenring sind die Regierung und speziell der Minister hier von den Herstellern der Züge im Ring herumgeführt worden.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

In diesem ganzen Chaos kommt dann in der letzten Ausschusssitzung – auf die gehe ich auch gleich noch ein – der Herr MD Dr. Lahl um die Ecke und sagt etwas kleinlaut: „Ja, auch bei der Filstalbahn sind die Kapazitäten zu wenig; wir haben womöglich zu kleine Züge bestellt, ich brauche noch einmal Züge für 1 Milliarde €.“ – So nebenbei; das ist noch gar nicht richtig durchgedrungen.

Meine Damen und Herren, das ist die Qualität, mit der in diesem Land der Schienenpersonennahverkehr organisiert wird: Chaos pur, Unkenntnis, Blauäugigkeit, Überforderung. Das sind die Dinge, über die wir hier reden müssen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Herr Minister, Sie sind zwar – ich habe es schon dargestellt – der König der Ausreden,

(Abg. Anton Baron AfD: Ja, das ist er!)

aber eines ist eben auch klar: Sie sind der oberste Fahrdienstleiter in diesem Land. Sie haben die politische Verantwortung für das, was draußen an den Bahnsteigen in unserem Land jeden Tag an Chaos passiert.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD sowie des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Ich zitiere gern noch einmal aus meinem Leib- und Magenblatt von heute früh, der „Südwest Presse“, und zwar den Kollegen Paal, den wirtschaftspolitischen Sprecher:

*Der Minister ist nicht an allem schuld. Aber er trägt die Verantwortung. Deshalb muss er die Konsequenzen tragen und sich überlegen, ob er an der Stelle der Richtige ist.*

Herr Paal, dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: Sehr richtig! Sehr richtig, Herr Paal!)

Das bisher Gesagte ist ja nur eine Zustandsbeschreibung. Darüber haben wir schon öfter geredet. Es geht jetzt aber auch darum, wie man sich der politischen Verantwortung stellt, wie man als politisch Verantwortlicher für dieses Chaos mit der Situation umgeht.

Das, was letzte Woche im Verkehrsausschuss passiert ist, ist beispielhaft. Wir haben zusammen mit der FDP/DVP einen

Tagesordnungspunkt eingeführt, haben einen Bericht über die Zustände der Filstalbahn gefordert. Es war eine öffentliche Sitzung. Wir hatten Pendlerinnen und Pendler eingeladen, die auch gekommen sind.

Wir alle, die Betroffenen, aber auch die Parlamentarier, haben eigentlich erwartet, dass sich der Minister der Verantwortung stellt und Rede und Antwort steht. Was ist passiert? Er hat sich einen schlanken Fuß gemacht. Er hat seinen Amtsleiter, den MD Lahl, vorgeschickt – für uns unvorstellbar. Draußen herrscht Chaos, und der Minister lässt sich im Auto nach Ravensburg fahren,

(Zuruf von der AfD: Ach, mit dem Auto! Nicht mit dem Fahrrad?)

um dort bei einem Wohlfühltermin mit zehn anderen über das Thema „Mobilität 4.0“ zu diskutieren. Herr Minister, Sie diskutieren über Verkehr 4.0 und bekommen nicht einmal den Verkehr 1.0 in den Griff.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Es war ein ungeheurer Vorgang, sich hier zu drücken, und es war auch eine Arroganz dem Parlament gegenüber.

(Abg. Anton Baron AfD: Sehr richtig, ja!)

Dieses Verhalten wurde auch in der Ausschusssitzung deutlich gewürdigt. Der Vorsitzende, Herr Rombach, ist normalerweise ein friedlicher und ausgleichender Zeitgenosse. Er hat den Herrn Minister mit deutlichen Worten gerügt und Unverständnis geäußert. – Das, was Sie da gesagt haben, sind eigentlich schallende Ohrfeigen für den Herrn Minister gewesen. Vielen Dank für Ihre klaren Worte.

Auch dass unser Antrag, den Herrn Minister herbeizuzitieren, gerade mal an einer Stimme gescheitert ist – drei Kollegen der CDU haben sich enthalten –, ist eine schallende Ohrfeige für den Herrn Minister, vor laufenden Kameras.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD sowie des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Abg. Thomas Blenke CDU: Macht es euch eigentlich nichts aus, dass die AfD mitklatscht?)

Ich habe es schon gesagt: Der Minister ist der Meister im Schleichen aus der Verantwortung.

Kommen wir noch einmal zu dem Termin. Da wurde dann gesagt: Es war ein Problem im Vorzimmer, da wurden Termine falsch gelegt.

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Herr Minister, Sie können das, was da passiert ist, auf alle Möglichen schieben, die Zuganbieter usw., es aber dem eigenen Vorzimmer anzulasten, dass Sie nicht in der Lage sind, bei einem Termin im Stuttgarter Landtag aufzutauchen, wenn es um den Schienenahverkehr in Baden-Württemberg geht, das ist mehr als erbärmlich und peinlich.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Vereinzelt Beifall bei der FDP/DVP)



(Martin Rivoir)

Sie waren am Vormittag hier. Sie hätten morgens, als Sie gesehen haben, dass diese Debatte läuft, die Termine noch tauschen und Herrn Lahl nach Ravensburg schicken können. Dann wären Sie hier im Parlament geblieben.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Das wäre die richtige Reihenfolge und Rangordnung gewesen aus Respekt vor den Pendlerinnen und Pendlern und vor diesem Hohen Haus. Herr Minister, wir erwarten nachher an diesem Redepult eine Entschuldigung von Ihnen für dieses Verhalten.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Und über das Interview, das der Kollege Paal gegeben hat und das heute in der Zeitung stand, sollten Sie auch einmal nachdenken.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Haußmann das Wort.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Und es bleibt dabei: Der Fisch stinkt vom Kopf her!)

**Abg. Jochen Haußmann** FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte im Zuge der Haushaltsberatungen im Dezember schon einmal die verkehrspolitischen Themen angesprochen: die Politik gegen die individuelle Mobilität, gegen das Auto und gegen den Flugverkehr. Über den automobilen Irrweg einer einseitigen Batteriemobilität haben wir gestern in unserer Aktuellen Debatte gesprochen.

Deswegen will ich mich heute auf den Regionalverkehr konzentrieren. Denn zum Leidwesen Tausender Fahrgäste, die täglich unterwegs sind, brennt in Baden-Württemberg die Hütte lichterloh, meine lieben Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der AfD)

Ich darf noch einmal aus der Broschüre zur Angebotskonzeption 2025 den Minister zitieren:

*Wir wollen Baden-Württemberg zu einem Pionierland für nachhaltige Mobilität machen. ...*

*Unser ambitioniertes Leitbild ist die Verdoppelung der Fahrgastzahlen bis zum Jahr 2030. Dafür muss das Zugangebot im Land flächendeckend verbessert werden, um neue Fahrgäste zu gewinnen.*

Da habe ich mir gedacht, Herr Minister, Sie haben sicherlich auch den Artikel in der „Wirtschaftswoche“ über den Bahnverkehr in Japan gelesen: An einem Morgen Mitte Mai 2018 fuhr ein Zug 25 Sekunden zu früh ab. Statt laut Fahrplan 7:12 Uhr setzte sich die Lok um 7:11 Uhr und 35 Sekunden in Bewegung – ein wahrhaft unverzeihlicher Fehler, so die spätere Entschuldigung in der Pressemitteilung des Bahnbetreibers.

Das war sicherlich Ihr Leitbild, das Sie sich für die nachhaltige Pionierregion im Regionalverkehr in Baden-Württemberg vorgestellt haben.

(Lachen des Abg. Willi Stächele CDU)

Von so etwas können die Fahrgäste in Baden-Württemberg aktuell nur träumen – seit Wochen Ausfälle, Verspätungen, zu kurze Züge auf fast allen Strecken in Baden-Württemberg: Filstalbahn, Remsbahn, Murrbahn, Residenzbahn, Bodenseegürtelbahn, Breisgau-S-Bahn, Frankenbahn; man könnte die Liste gerade so fortsetzen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Alle!)

Das ist das Ergebnis der Neuentwicklung des Regionalverkehrs unter der Führung des Verkehrsministers Hermann, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es ist interessant, einmal die alten Pressemitteilungen anzuschauen. Ich darf Sie mit einer Äußerung vom 6. Dezember 2018 zitieren:

*Die Sorge, dass der Nahverkehr durch mehr Umsteiger schnell an seine Grenzen stoßen könnte, ist unbegründet, wie eine Fahrgastzählung unlängst zeigte. Tatsächlich sind in der Hauptverkehrszeit nur wenige Züge ... ausgelastet. ... In den meisten Zügen ist noch Platz; oft sind sogar Sitzplätze frei, wenn sie nicht durch Taschen belegt werden.*

(Heiterkeit des Abg. Winfried Mack CDU)

Die entsprechenden Pressemitteilungen von Kollegen der CDU wurden ja schon mehrfach angesprochen. Kollege Rivoir, wir von der Opposition hätten uns gar nicht getraut, so hart zu formulieren.

(Heiterkeit des Abg. Andreas Stoch SPD)

Aber wir können dem, was hier formuliert wurde, natürlich zustimmen.

Sehr geehrter Herr Minister Hermann, Sie waren gestern beim Bürgerdialog im Filstal.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Von euch habe ich keinen gesehen! Da war keiner von euch da!)

– Ich habe mich erkundigt. – Es wäre eigentlich ein schönes Zeichen gewesen, wenn Sie sich einfach bei den Fahrgästen entschuldigt hätten, wenn Sie einfach gesagt hätten: „Entschuldigung.“ Wir erwarten ja gar nicht, dass Sie das bei uns im Verkehrsausschuss tun – da hätten wir gern mit Ihnen über dieses Thema gesprochen. Aber Sie hätten den Fahrgästen durchaus sagen können: „Entschuldigung für dieses Dilemma; für dieses Chaos möchte ich mich bei den Fahrgästen entschuldigen.“ Aber das bringen Sie leider nicht über die Lippen, und das ist für Baden-Württemberg keine tolle Leistung, die Sie hier zeigen, lieber Herr Hermann.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Wir haben vier Themenfelder, nach denen man ein bisschen differenzieren muss. Das erste und wichtigste Themenfeld –

(Jochen Haußmann)

das wird uns sicher noch weiter massiv beschäftigen – sind die Ausschreibung und die Zugbestellung. Schon damals haben Fachleute gesagt, sie verstehen nicht, wie man angesichts der Fahrgastentwicklung in Baden-Württemberg auf Doppelstockzüge verzichten kann. Die Markterkundung, die Sie jetzt in Bezug auf 220 Doppelstockwagen in Baden-Württemberg vornehmen wollen, ist ein Offenbarungseid einer gescheiterten Ausschreibung und einer gescheiterten Zugbestellung,

(Beifall des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP)

die für die Landesanstalt für Schienenfahrzeuge möglicherweise noch zu einem Milliardenfiasco führen wird.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Unsinn!)

Es war schon interessant – Sie waren letzte Woche nicht dabei, sodass ich es hier noch einmal sage –: Ihr Amtschef hat gesagt: „Wir waren pleite. Wir waren damals pleite;

(Zuruf von der SPD: CDU insolvent!)

wir konnten gar nicht viel besser bestellen.“ Es war ja schon bemerkenswert, das so zu hören. „Wir waren pleite“, hat Amtschef Lahl gesagt, „wir konnten gar nicht mehr bestellen.“

Ich komme sicherlich in der zweiten Runde noch auf Antworten zu sprechen, die Sie uns damals gegeben haben. Sie haben gesagt: „Wir haben genügend Fahrzeugreserven einkalkuliert; das ist also gar kein Problem.“

Diese verschiedenen Aussagen in Einklang zu bringen wird die Aufgabe sein. Es gilt, hier im Parlament noch einmal detailliert darauf einzugehen, denn Sie hatten ja Berater, die Sie aus der ganzen Bundesrepublik beigezogen hatten, und haben ein technisches Controlling, das sich damit dann schon noch einmal genau beschäftigen muss.

Erwartungsgemäß gibt es mangelhafte Erfahrungen der neuen Betreiber – das war bekannt –, neuer Betreiber, die nach Baden-Württemberg kamen. Wir haben einen bemerkenswerten Laissez-faire-Stil des Verkehrsministeriums, nach dem Motto: Wir haben das ja bestellt; dann müssen es die anderen entsprechend machen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Davon kann keine Rede sein: „Laissez-faire-Stil“!)

Selbst nach den Erfahrungen der ersten Inbetriebnahme hat man das, beispielsweise bei der Filstalbahn, genau so laufen lassen.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Da hätte man Fahrzeugreserven aufbauen müssen. Aber trotz der Erfahrungen mit der ersten Inbetriebnahme hat man diesen Laissez-faire-Stil im Grunde gerade weiterlaufen lassen.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Haußmann, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Renkonen zu?

**Abg. Jochen Haußmann** FDP/DVP: Gern.

**Abg. Daniel Renkonen** GRÜNE: Vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage, Kollege Haußmann. – Meine Frage: Sie haben gerade das Hohelied der Doppelstockwagen gesungen. Ist Ihnen bewusst, dass die Deutsche Bahn die Lieferung von Doppelstockwagen abgelehnt hat

(Abg. Bernd Gögel AfD: Die Abnahme, nicht die Lieferung!)

wegen gravierender technischer Mängel, und zwar bei den IC-2-Zügen? Können Sie dazu vielleicht etwas sagen? Das würde mich freuen.

Danke.

(Zuruf der Abg. Nicole Razavi CDU)

**Abg. Jochen Haußmann** FDP/DVP: Wenn Sie mir vorher zugehört hätten, wüssten Sie, dass ich mich auf den Regionalverkehr beschränkt habe, weil der Fernverkehr für uns nicht relevant ist; da sind wir nicht Auftraggeber.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Hier geht es um den Regionalverkehr und um die Entwicklung der Fahrgastkapazitäten.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: Die Grünen haben keine Ahnung! – Zuruf von der AfD: Ja, ja! – Unruhe bei den Grünen)

Dann haben wir heute eine Pressemitteilung bekommen: Von Hermanns Gnaden gibt es jetzt eine Entschädigung.

(Abg. Anton Baron AfD: Eijejei!)

Darüber hatten wir schon in den vergangenen Jahren gesprochen. Herr Hermann, Sie und Herr Lahl haben gesagt: „Das geht nicht; wir haben ja keinen direkten Auftrag.“ Ihr Amtschef hat letzte Woche in der Ausschusssitzung geäußert: „Der Minister hat das gesagt. Es wird so gemacht.“

Interessant sind die Entwicklungen, die wir hier haben: Da gibt es plötzlich doch Entschädigungen – was Sie bisher immer abgelehnt haben, weil das nicht gehe. Interessant ist, dass es jetzt offensichtlich doch geht.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Ich kann Sie nur auffordern, das Thema zügig zu behandeln. Das wäre wenigstens ein kleines Signal an die Fahrgäste. Die Fahrgäste wollen pünktliche und zuverlässige Züge; sie wollen eigentlich keine Entschädigung, sondern gute Züge.

(Abg. Reinhold Gall SPD: So ist es!)

Aber wenn es solche Situationen gibt, dann bitte von Hermanns Gnaden auch entsprechend zügig handeln.

Ein weiterer Punkt ist der Fachkräftemangel bei Triebfahrzeugführern. Da haben Sie mit Ihrem planwirtschaftlichen Lokführerpool natürlich viel Zeit verschlampert. Wir haben schon immer gesagt: Das ergibt keinen Sinn; das funktioniert so nicht. Da muss man viel stärker mit den Eisenbahnverkehrsunternehmen in den Dialog gehen.

(Jochen Haußmann)

Fazit für die erste Runde: Die Situation der Fahrgäste in Baden-Württemberg ist dramatisch. Wir in der FDP/DVP-Fraktion haben den Eindruck, dass der Verkehrsminister den Überblick schon lange verloren hat.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Nun darf ich Herrn Minister Hermann für die Regierung ans Redepult bitten.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Abg. Klaus Dürr AfD: Der Fisch stinkt vom Kopf her!)

Ich will zunächst gleich eines klarstellen: Dass ich in der letzten Woche nicht im Verkehrsausschuss war, war ein Fehler. Wir haben im Ministerium darüber gesprochen. Wir werden dafür sorgen, dass so etwas nicht mehr vorkommt.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Martin Rivoir SPD: Sie selbst sind schuld gewesen! Persönlich! – Abg. Sascha Binder SPD: Jetzt müssen die Mitarbeiter herhalten!)

Zweitens: Was ich mir allerdings nicht vorwerfen lasse, ist, ich würde mich der Debatte nicht stellen. Zum einen haben wir im Ausschuss schon mehrfach, auch ich persönlich, über dieses Thema gesprochen und informiert.

(Zuruf von der AfD)

Zum anderen sind viele Abgeordnete von Ihnen mit mir oder mit Ministerialdirektor Lahl im Gespräch gewesen, wenn es Probleme in Ihrer Region gegeben hat. Dabei ist auch nach Lösungen gesucht worden.

Im Übrigen haben Sie immer und immer wieder akzeptiert, dass der Ministerialdirektor, der dieses Thema schwerpunktmäßig bearbeitet, Ihr Ansprechpartner war.

(Abg. Sascha Binder SPD: Jetzt relativiert er!)

Insofern war es auch nicht „zweite Wahl“, wen wir, das Verkehrsministerium, in den Ausschuss geschickt haben, sondern es gab – wie ich gehört habe – umfassende und klare Informationen. Dazu stehe ich.

Wir haben übrigens auch weiterhin vor, Veranstaltungen dazu durchzuführen. Gestern Abend war ich in Uhingen. Ich habe mich überall der Debatte gestellt. Heute Abend werde ich zu diesem Thema in der SWR-Sendung „Zur Sache! Baden-Württemberg“ sein. Selbstverständlich diskutiere ich darüber gern mit Ihnen.

(Zuruf des Abg. Rüdiger Klos AfD)

Ich muss allerdings sagen: Als ich die AfD über Verkehr und Infrastruktur habe reden hören, hatte ich das Gefühl, Sie haben nicht zur Kenntnis genommen, dass sich in den letzten 50 Jahren bei den Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten im Schienenverkehr einiges verändert hat.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Bernd Gögel AfD: Herr Hermann, ich war 50 Jahre in diesem Bereich tätig! – Abg. Anton Baron AfD: Hauptsache, wieder von sich wegschieben, Herr Minister! Das können Sie! – Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Damals gab es keine Grünen! Da hat es geklappt!)

Zu den Zuständen auf der Schiene will ich ganz klar sagen: Das, was derzeit auf der Schiene los ist, und zwar im Fernverkehr wie im Nahverkehr, ist absolut unmöglich. Ich will alles tun, dass das, was in unserer Verantwortung liegt, auch besser wird.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Seit neun Jahren!)

Darüber befinden wir uns in der Debatte, und daran arbeiten wir auch schon seit neun Jahren.

(Abg. Anton Baron AfD: Aha! – Abg. Bernd Gögel AfD: Oijoi!)

Lieber Kollege Rivoir, ein Standardthema Ihrer Rede war, ich würde immer die Verantwortung auf andere schieben.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Natürlich! – Abg. Anton Baron AfD: Das machen Sie!)

Wer wie Sie in der SPD seit 1998 –

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

mit Ausnahme von vier Jahren – die ganze Zeit in der Bundesregierung war und wer in den letzten 20 Jahren im Bund die meisten Verkehrsminister gestellt hat, sollte an dieser Stelle nicht auf andere zeigen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Reinhold Gall SPD: Jetzt sind wir wieder genau am Punkt! Jetzt ist es wieder der Bund! – Abg. Peter Hofelich SPD: Eine hilflose Debatte! – Abg. Andreas Stoch SPD: Neun Jahre Verkehrsminister! Das ist ja billig! – Weitere Zurufe von der SPD)

Ich freue mich, dass hier ein breiter Konsens darüber besteht, dass wir mehr Schienenverkehr, bessere Züge, pünktlichere Züge, guten Fernverkehr und guten Nahverkehr wollen.

(Abg. Anton Baron AfD: Und einen anderen Verkehrsminister!)

Das scheint inzwischen Konsens zu sein. Das war nicht immer so. Denn wie kann es sein, dass wir eine Schieneninfrastruktur haben, die in weiten Strecken erheblich modernisierungs- und sanierungsbedürftig ist? Der Sanierungsstau macht mindestens 50 Milliarden € aus. Es fehlt an der Sanierung von Brücken, es fehlt an Gleisen, es fehlt an Ausbaustrecken, es fehlt an Weichen, und die Signale funktionieren nicht. Das ist die Schieneninfrastruktur, und diese liegt in der Verantwortung des Bundes.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Zurufe der Abg. Reinhold Gall SPD und Dr. Heiner Merz AfD)

(Minister Winfried Hermann)

Meine Damen und Herren, ich übernehme gern Verantwortung und auch viel Verantwortung,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Seit wann?)

auch für Themen, für die ich nicht ursächlich verantwortlich bin. Ich lasse mir aber nicht alle Probleme, die in diesem System vorhanden sind und die andere Ursachen haben, in die Schuhe schieben.

(Abg. Udo Stein AfD: „Ich trete zurück“, wäre die richtige Antwort!)

Das ist nicht angemessen und übrigens auch völlig unfair.

(Beifall bei den Grünen)

Herr Haußmann hat deutlich gemacht, dass eine Einschätzung des Themas ein bisschen borniert sein kann, wenn man nur auf den Schienenpersonennahverkehr schaut. Denn man muss wissen, dass wir mit dem Schienenpersonennahverkehr auf demselben Netz fahren wie die Güterzüge und die Fernverkehrszüge.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Das war aber schon immer so! – Abg. Sascha Binder SPD: Das ist doch nichts Neues!)

– Ja, aber inzwischen haben wir im Fernverkehr eine Pünktlichkeitsquote von 75 % und schlechter,

(Zuruf der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

und der Fernverkehr hat auf dem Netz Vorfahrt. Das heißt, ein Teil der Verspätungen hängt damit zusammen, dass der Fernverkehr nicht pünktlich ist und die Nahverkehrszüge warten müssen. Auch das ist die Wahrheit.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Anton Baron AfD: Das ist doch alles bekannt!)

Es bleiben Fernverkehrszüge liegen, weil sie nicht funktionieren. Es bleiben Fernverkehrszüge stehen, weil Signale oder Weichen nicht funktionieren.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau so ist es! – Abg. Bernd Gögel AfD: Das war auch schon vor zehn Jahren so!)

Das ist auch im Nahverkehr so. Auch der Nahverkehr ist von denselben Mängeln des Infrastruktursystems betroffen. Das kann man doch nicht einfach wegreden. Das ist so.

(Abg. Udo Stein AfD: Was machen Sie denn die ganze Zeit?)

Natürlich ist das unser Schaden. Das ärgert mich. Da können Sie sicher sein. Auch für mich ist das schwer erträglich. Wir haben gemeinsam – zuerst mit Ihnen, der SPD, und dann mit Ihnen, der CDU – eine Initiative gestartet. Wir wollten den Verkehr deutlich besser machen. Das ist unser Anspruch, und das bleibt unser Anspruch.

(Abg. Udo Stein AfD: Nicht wollen, machen! – Abg. Klaus Dürr AfD: Taten!)

Es ist ärgerlich, dass Züge, die man bestellt hat, nicht in der Menge geliefert werden, wie sie bestellt sind. Es ist ärgerlich, wenn Betreiber nicht das fahren, was sie vertraglich zugesichert haben. Insofern ist das mehr als ärgerlich. Ich lasse mir aber nicht in die Schuhe schieben, dass es die Verantwortung des Verkehrsministers ist, wenn Fahrzeuge nicht funktionieren, weil die Technik nicht stimmt, weil die Technik fehlerhaft ist.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Bernd Gögel AfD: Selbstverständlich! – Abg. Anton Baron AfD: Doch! – Abg. Reinhold Gall SPD: Doch! Sie haben die politische Verantwortung! – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Neue Fahrzeuge fallen aus! – Weitere Zurufe)

Es ist doch lächerlich, dass ein Verkehrsminister Schweißnähte und Fahrpläne überprüfen oder Lokomotivführer spielen soll.

(Lebhafte Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Meine sehr verehrten Damen und Herren – –

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Ich schlage vor, dass wir dem Herrn Minister zuhören.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Vielen Dank. – Wir haben – –

(Zurufe – Anhaltende Unruhe)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Ich bitte jetzt um Ruhe. Die Stenografen können sonst nicht mitschreiben.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Wir haben seit der Bahnreform eine völlig andere Art von Aufgaben und Verteilung. Vorher hatten wir ein System. Wir hatten früher ein System aus einer Hand. Das war die Bundesbahn.

(Zuruf von der AfD: Genau!)

Die gibt es aber seit 25 Jahren nicht mehr.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Wir haben seitdem eine DB, eine Aktiengesellschaft des Bundes, und wir haben die Länder, die für die Bestellung des Nahverkehrs Verantwortung tragen. „Bestellung“ heißt, dass man ausschreibt, einen Wettbewerb macht, dass man anschließend auswählt: Wer hat das beste Angebot? Dann macht man darüber einen Vertrag. In unserem Fall schließen die Betreiber auch einen Vertrag mit demjenigen, der die Fahrzeuge herstellt. So gibt es eine Verantwortungskaskade. Das ist inzwischen marktwirtschaftlich geregelt. So wird es von uns auch gemacht.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Da müssen Sie aber den Billigsten nehmen, nicht den Besten!)

Man kann jetzt nicht so tun, als wären wir in Zeiten der Königsbahn, der Staatsbahn oder der kommunistischen Staatseisenbahn, bei denen man von oben alles in der Hand hat und eingreifen kann.

(Abg. Sascha Binder SPD: Dann brauchen wir ja kein Verkehrsministerium!)

(Minister Winfried Hermann)

Vielmehr gibt es klare, unterschiedliche Verantwortlichkeiten. Wir, das Land, nehmen aber trotzdem die übergeordnete Verantwortung wahr, weil wir wollen, dass es klappt, und wir tun alles, damit es besser wird.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU  
– Abg. Peter Hofelich SPD: Ha, ha! – Abg. Anton Baron AfD: Man sieht es ja!)

50 % der Störungen sind auf externe Ursachen zurückzuführen. Wir haben das genau überprüft. Wir sind ja seit zwei Jahren mit der Branche im Gespräch. Regelmäßig gibt es Reportsitzungen. Wir bestellen auch die Vorsitzenden der Unternehmen – übrigens auch die der Hersteller – ein, weil wir sie in die Pflicht und in die Verantwortung nehmen. Deshalb haben wir sehr genaue Statistiken darüber, wann ein Zug ausfällt, wann ein Zug zu spät ist und warum. In jeder Woche müssen sie berichten und sagen, was der Grund dafür ist. Wir fragen sie, was sie tun.

(Zuruf des Abg. Udo Stein AfD)

Da bleiben wir ziemlich hart dran.

Mir oder meinem Haus vorzuwerfen – oder der Nahverkehrsgesellschaft –, wir würden da zugucken und schlafen,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Ja, genau! – Abg. Martin Rivoir SPD: Ja!)

ist wirklich lächerlich. Es ist in letzter Zeit unsere Hauptaufgabe, genau in der Sache hinterherzukommen. Wir machen das wirklich mit Vehemenz und Leidenschaft.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU  
– Abg. Reinhold Gall SPD: Aber ergebnis- und erfolglos!)

Kommen wir zur Ausschreibung. Viele sagen ja, das sei meine Verantwortung.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Ja!)

In der Tat, das ist unsere Verantwortung.

Wir hatten bis 2016 den großen Verkehrsvertrag. Bis dahin musste man in Baden-Württemberg nicht ausschreiben. Das ist sozusagen eine neue Zeit, in die wir nach 2016 eingetreten sind.

(Zuruf von der AfD: Wow!)

Wir haben das gut vorbereitet. Viele von Ihnen haben mir ja – ich erinnere mich noch gut – in der letzten Legislaturperiode den Vorwurf gemacht, wir würden zu spät in die neue Welt gehen, wir müssten früher ausschreiben, wir müssten das alles schneller machen.

Ich kann nur sagen, Kollege Rivoir: Dass wir mit der DB Regio Übergangsverträge gemacht haben, war der Tatsache geschuldet, dass wir eingesehen hatten, dass dieser Markt noch nicht richtig funktioniert,

(Abg. Martin Rivoir SPD: Nein, Sie haben die Ausschreibung komplett geändert! – Abg. Nicole Razzi CDU: Sie haben Zeit vergeudet!)

dass die Hersteller noch nicht vorbereitet sind, dass die Betreiber auch noch nicht da sind. Wir haben dann Übergangs-

verträge gemacht, die übrigens von der Deutschen Bahn gefahren wurden. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie viel Sie darüber geschimpft haben. Heute tun Sie so, als wäre früher alles besser gewesen.

(Abg. Sascha Binder SPD: Quatsch! – Abg. Peter Hofelich SPD: Nein, nein!)

Es war nicht besser. Auch die Deutsche Bahn hat Fehler gemacht.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir haben das sorgfältig vorbereitet. Wir hatten einen hohen Anspruch: neue Fahrzeuge, bessere Fahrzeuge, bessere Takte und Betreiber, die das Geschäft gut machen und gut können.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Abg. Sänze zu?

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Nein. – Wir haben uns nicht einfach schöne Geschichten von den Betreibern erzählen lassen, sondern wir haben sie regelmäßig berichten lassen. Wir sind sogar in die Firmen gegangen, die die Fahrzeuge herstellen. Auch dort hat man uns schön erzählt, wie alles funktioniert, dass man im Plan sei. Wir haben da immer nachgefragt.

Denn glauben Sie mir: Ich habe in der Verkehrspolitik schon viel erlebt. Ich war immer skeptisch, ob das wirklich alles so gut klappt. Wir haben immer nachgefragt. Aber wenn man immer falsch informiert wird, wenn einem die Probleme nicht genannt werden,

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

dann kann man auch nichts machen. Ganz offen gesagt: Mit dem Chef von Bombardier spreche ich nicht mehr, weil dieser so oft etwas verkündet hat, was nicht eingehalten worden ist.

(Zuruf von der AfD: Dann hätten Sie den Vertrag kündigen müssen! – Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

Übrigens, noch ganz andere sind da sauer und wissen, dass das nicht in Ordnung war.

(Zuruf der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Wir haben genügend Züge bestellt, wir haben sie rechtzeitig bestellt. Aber wir müssen festhalten: Erstens: Bombardier hat bis heute nur die Hälfte aller Züge, die schon lange auf der Schiene fahren sollten, geliefert.

(Abg. Udo Stein AfD: Wie hoch sind die Vertragsstrafen dafür?)

Zweitens: Stadler hat zwar Fahrzeuge geliefert, aber so kurzfristig, dass man mit ihnen nicht üben konnte,

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist doch völlig falsch! – Gegenruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Nein, das ist richtig! – Abg. Anton Baron AfD: Ein Großteil wurde schon vor dem Termin geliefert!)

und mit jeder Menge Mängel, die man jetzt sukzessive abbaut. Daran arbeiten wir.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Entschuldigung, man hört Ihre Zwischenrufe nicht, weil Sie alle durcheinanderrufen.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja, das ist auch okay, Frau Präsidentin! – Abg. Hans-Ulrich Seckerl GRÜNE: Das sind keine Zwischenrufe, das sind Dauerdialoge!)

Bitte ein bisschen mehr Ruhe. Nachher haben Sie Redezeit, und dann ist es gut.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Wir haben Materialprobleme.

Es ist doch völlig klar, dass Züge und Sitzplätze nicht in ausreichender Zahl vorhanden sind, wenn die Betreiber nur mit einem Teil der Fahrzeuge fahren, weil die anderen nicht geliefert werden. Wenn man nur einen halben Zug oder nur ein Drittel eines Zuges hat, braucht man sich nicht zu wundern, dass er übervoll ist und nicht alle mitfahren können. Das ist eigentlich eine Sauerei allererster Ordnung.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Aha!)

Dann wird noch schlecht kommuniziert. Das ist das Problem, das vom Hersteller herrührt. Wir sind hier hinterher. Ich sage Ihnen: Wir machen etwas. Wir haben jetzt alle Möglichkeiten genutzt, um nachzubestellen. Wir sammeln bundesweit Züge und Fahrzeuge ein, damit wir eine Redundanzflotte aufbauen können, weil wir nicht zusehen wollen, dass ständig Fahrgäste „verstoßen“ werden. Aber ich kann Ihnen sagen: Das ist ein hartes Geschäft. Aber wir lassen nicht locker.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir sehen, dass die Unternehmen Probleme mit dem Personal haben – nicht nur die neuen, sondern auch die alten. Auch die DB hat Personalprobleme.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Wenn sich auf einer Strecke zwei Lokführer krankmelden, fallen die Züge aus. Die gesamte Branche hat ein richtiges Problem mit dem Personal: zu wenig, hoch belastet – dann fallen Züge auch häufiger aus.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Weil wir das gesehen haben, haben wir selbst an diesem Punkt eingegriffen – obwohl wir nicht für die Lokführer und die Zugbegleiter zuständig sind –, haben Kurse angeboten und auch durchgeführt. Wir nehmen Flüchtlinge in Kurse, bilden sie zu Lokomotivführern aus. Wir bilden einen Lokführerpool, genauso wie einen Fahrzeugpool – als Reserve.

(Zuruf des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Herr Haußmann von der FDP/DVP, Sie waren der Erste, der das kritisiert hat. Auf der einen Seite fordern Sie mich auf, endlich etwas zu tun und einzugreifen. Wenn ich dann aber etwas mache, weil etwas nicht funktioniert, sagen Sie: „Das ist doch nicht Landesaufgabe.“ Doch! Ich verstehe es als Landesaufgabe, dass wir, wenn etwas nicht funktioniert, eingreifen, helfen, unterstützen, damit es funktioniert.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Aber nicht so!)

Es gab auch gravierende Managementprobleme. Diese waren schon bei der DB nicht ausgeschlossen, aber es gibt sie auch bei Go-Ahead. Wenn dort so disponiert wird, dass auf der Hauptrichtung, auf der die meisten Fahrgäste unterwegs sind, die halbe Traktion unterwegs ist und auf der, auf der weniger unterwegs sind, die doppelte, dann kann das nicht funktionieren.

Das sind Probleme, von denen man denkt, dass sie nicht auftreten dürfen. Aber sie sind aufgetreten. Wir haben eingegriffen, mit den Verantwortlichen gesprochen, wir haben auch über das Management gesprochen. Sie haben vielleicht auch wahrgenommen, dass es schon Wechsel gegeben hat.

Jedenfalls wird es sukzessive besser. Wir können zeigen, dass sich die Pünktlichkeitsquote und die Zugausfallquote, über alle Strecken und über alle Netze betrachtet, deutlich verbessern.

Aber ich will auch noch sagen, weil heute nur über die Probleme gesprochen wird:

(Abg. Klaus Dürr AfD: Sie sind doch das Problem!  
– Abg. Martin Rivoir SPD: Sie sind das Problem!)

Ich finde, es ist auch einmal angemessen, zu sagen, dass die Deutsche Bahn auf anderen Strecken pünktlich und zuverlässig fährt, dass die baden-württembergische SWEG, die landeseigene Gesellschaft, absolut vorbildlich ist.

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

Sie haben zum Teil null Ausfälle. Sie haben eine Pünktlichkeitsquote, die weit über dem liegt, was wir fordern.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das sollte normal sein! – Zuruf des Abg. Udo Stein AfD)

Ich will einmal hören, dass man hier sagt, dass es nicht überall schlecht ist, sondern nur an bestimmten Stellen. Wir arbeiten an diesen, damit es besser wird. Aber das Gute kaputtzureden ist unanständig.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Zu den Maßnahmen und der Verbesserung. Ich habe es schon gesagt: Dort, wo wir die Möglichkeit haben, nachzubestellen, machen wir das. Wir schaffen zusätzliche Fahrzeuge an, wenn es auf dem Markt möglich ist, sie zu beschaffen. Diese stehen dann als Reserve bereit, wenn die neuen Züge nicht funktionieren.

Aber noch einmal – das muss ich ganz ehrlich sagen –: Ich habe mir nicht vorstellen können, dass Konzerne wie Stadler oder Bombardier nicht in der Lage sind, rechtzeitig funktionierende Neufahrzeuge zu liefern,

(Abg. Martin Rivoir SPD: Blauäugig! Uninformiert und blauäugig!)

und dass die Fahrzeuge, die geliefert werden, zum Teil schlechter sind als die ältesten der Deutschen Bahn. Das war für mich nicht vorstellbar. Das muss ich ganz klar sagen. Da habe ich mich getäuscht.

(Abg. Anton Baron AfD: Ah, Sie haben sich getäuscht, es ist ein Fehler! – Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

(Minister Winfried Hermann)

An dieser Stelle habe ich dazugelernt, hat vielleicht auch der eine oder andere von Ihnen dazugelernt.

Meine Damen und Herren, die Überschrift lautet „Verkehrspolitik“. Deswegen will ich auch noch über andere Themen reden. Aber zuletzt noch zum Thema Fahrgastentschädigung. Es gibt – das haben Sie vielleicht schon vergessen – einen Landtagsbeschluss, wonach wir die Einnahmen aus Pönalen nicht für Entschädigungen zu verwenden haben, sondern für die Infrastruktur und andere Maßnahmen, die dem System zugutekommen, z. B. Nachbestellungen, Sicherheitskräfte, Fahrzeugpool – für solche Bereiche. Diesen Beschluss habe ich bisher immer verteidigt.

Aber ich bitte darum, diesen Beschluss zu korrigieren, weil ich glaube, dass es jetzt so viel Ärger bei den Leuten gibt, dass es notwendig ist, eine Entschädigungsregelung zu finden. Der Grund, warum ich lange gezögert habe, eine Entschädigung aus Pönalen zu zahlen – sozusagen aus unseren Mitteln –, war: Wenn man dies so macht, sind diejenigen, die die Schuld und die Verantwortung haben, völlig außen vor. Die haben ja gar keinen Anreiz mehr, besser zu werden, denn wir zahlen immer, wenn sie schlechte Leistungen erbringen. Das war der Grund, weshalb wir auch lange mit den Betreibern verhandelt haben. Wir sind jetzt an einem Punkt, an dem wir das Gefühl haben, sie machen endlich mit. Ich finde es auch nur recht und billig, dass diejenigen, die die Hauptverursacher der Probleme sind, auch dafür bezahlen und sich beim Kunden durch eine Entschädigung entschuldigen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir wollen die Regelung unbürokratisch machen, und zwar rückwirkend für das letzte halbe Jahr. Das heißt aber nicht, dass dies nur für das letzte halbe Jahr gilt, sondern es soll rückwirkend relativ unkompliziert sein. Wir wollen aber für die Zukunft eine Regelung treffen, die wirklich dauerhaft gültig ist. Diese muss Hand und Fuß haben.

(Zuruf von der AfD)

Wir arbeiten an einem Konzept, einer Bonus-Malus-Regelung. Das heißt, dass die Unternehmen Geld bekommen, wenn sie bessere Leistungen erbringen, als sie müssten, während sie zusätzlich zu den Pönalen noch mal zahlen müssen, wenn sie schlechtere Leistungen erbringen. Das ist ein starker Anreiz, damit sie endlich gute Leistungen erbringen. Wir werden dann aus diesen Pönalen dauerhaft Entschädigungen zahlen, und wir müssen schauen, wie wir das hinbekommen.

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Die Größenordnungen habe ich auch genannt. Wer eine Zeitkarte für ein halbes Jahr hat, also sechs Monate bezahlt hat, soll eine Entschädigung bekommen, die dem Gegenwert für einen Monat entspricht. Das wollen wir überall dort machen, wo die Pünktlichkeitsquote sehr schlecht ist und sehr viele Züge ausfallen. Wir werden da einen einheitlichen Standard machen. Denn wir müssen ja irgendwie klären, wo die Regelung in Kraft tritt und wo nicht. Denn nicht jeder Zugausfall ist schon gleich die Monatsentschädigung wert.

Ich glaube, dass wir da wirklich eine gute Regelung finden werden. Ich kann nur sagen: Ich brauche auch die Unterstüt-

zung des Landtags, dass Sie gemeinsam mit uns sagen: Auch die Betreiber müssen da mitzahlen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Kommen wir zur Perspektive. Wenn ich vorhin so deutlich kritisiert habe, in welchem Zustand sich die Infrastruktur befindet, dann liegt das auch daran, dass es z. B. viele Strecken gibt, die eingleisig sind, die nicht elektrifiziert sind, dass manche Strecken auch reaktiviert werden können. Das ist für uns in den nächsten Jahren auch ein Schwerpunkt der Verbesserungen. Ich bin froh und dankbar, dass wir ein neues Landes-GVFG mit mehr Mitteln haben, dass wir vom Bund Mittel nach dem Bundes-GVFG bekommen.

Übrigens – das ist vielleicht etwas untergegangen, als der Kollege Katzenstein das gesagt hat –: Im Jahr 2011 haben wir 18 % der Mittel aus dem Bundes-GVFG-Programm nach Baden-Württemberg geholt. Im Jahr 2019 waren es 44 % aller Mittel, die der Bund in GVFG-Maßnahmen gesteckt hat. Das heißt, wir bauen jetzt gerade die kommunale Verkehrsinfrastruktur bei uns massiv aus. Aber Sie alle haben ja vor Ort auch Erfahrung: Es dauert. Es ist nie von heute auf morgen fertig. Das ist das Problem.

(Abg. Emil Sänze AfD: 70 Jahre Gäubahn!)

Infrastruktur ausbauen kostet Zeit und dauert lange – leider zu lange.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Seit neun Jahren an der Regierung!)

Wir haben also Verträge mit hohen Summen nach Baden-Württemberg geholt; das werden wir weiter tun. Wir haben es übrigens geschafft, Stuttgart 21 zu verbessern, indem wir den Bahnknoten Stuttgart zum Pilotprojekt der Deutschen Bahn „Digitale Schiene“, zur automatischen Zugkontrolle, einrichten. Wir bekommen vom Bund über 800 Millionen € für diesen digitalen Schienenknoten. Wir selbst, das Land, geben auch eine ordentliche Stange Geld dazu. Es ist absolut wichtig, dass wir hier dieses System deutlich modernisieren, auf neueste digitale Technik umstellen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir haben in Regionen, in denen es keine Bahn gibt und in denen die Schiene seit Langem fehlt oder in denen mittelgroße Städte nicht an die Schiene angebunden sind, seit einigen Jahren das Konzept der Regiobusse – übrigens auch aus Regionalisierungsmitteln finanziert. Die Zahl dieser Regiobuslinien ist inzwischen schon auf 20 angewachsen, und sie funktionieren ziemlich gut. Sie werden gut angenommen, weil sie eine echte Alternative sind, weil die Busse Komfort bieten und weil es schnelle Busse sind, die Strecken verbinden.

(Lachen des Abg. Anton Baron AfD)

Ich sehe ja, was für Verbindungen da inzwischen möglich sind, die früher nicht gedacht werden konnten,

(Abg. Anton Baron AfD: Was ist mit der X1-Linie?)

dass man z. B. von Sigmaringen nach Überlingen fahren kann oder irgendwo im Hohenlohischen eine Buslinie hat, für die bisher keine Verbindung vorhanden war.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja gut, das ist in Ordnung!)

(Minister Winfried Herrmann)

Das sind echte Fortschritte. Die kann man ignorieren, aber sie sind auch wirklich ein Beitrag zur Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Meine Damen und Herren, mit Blick auf die Uhr werde ich jetzt zum Ende kommen.

(Abg. Anton Baron AfD: Aha! – Abg. Rüdiger Klos AfD: Sie sind am Ende! – Abg. Klaus Dürr AfD: Sie treten zurück!)

Eines ist klar: Wer in der Verkehrspolitik einen kurzen Atem hat und parteitaktisch denkt, der wird nichts erreichen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Zuruf von der SPD)

Denn nur mit langem Atem für neue Investitionen, für neue Konzepte kann man überhaupt etwas verändern. Es ist offenkundig, dass sehr vieles sehr lange dauert und man trotzdem dranbleiben will und dranbleiben muss. Ich jedenfalls für meinen Teil habe mich dieser Sache verschrieben und verpflichtet. Ich werde weiter gern und mit Leidenschaft alles tun, damit der Schienenverkehr in Baden-Württemberg – im Nah- und im Fernverkehr – besser wird.

Vielen Dank.

(Anhaltender lebhafter Beifall bei den Grünen – Beifall bei Abgeordneten der CDU)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Abg. Katzenstein, bitte.

(Zuruf von der AfD: Noch mehr grünes Gefasel!)

**Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE:** Frau Präsidentin! Ich wiederhole es gern noch mal – ich habe es vorhin schon gesagt –: Wir sind mit der Situation im Schienennahverkehr nicht zufrieden.

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Wir haben etwas anderes bestellt.

Wir stellen uns den öffentlichen Verkehr natürlich anders vor: Er muss zuverlässig sein, er muss sicher sein, er muss pünktlich sein.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Wir tun alles, was in unserer Macht steht, dass es besser wird.

Der Herr Minister hat es berichtet. Die verantwortlichen Unternehmen, sowohl die Hersteller als auch die EVUs, müssen zum wöchentlichen Rapport erscheinen. Das ist, Herr Haußmann, kein Laissez-faire, das ist konsequentes Handeln.

Es wurden Fahrzeuge nachbestellt, um die Redundanz zu erhöhen. Niemand konnte doch damit rechnen, dass neu ausgelieferte Fahrzeuge von der renommierten Schweizer Firma Stadler serienweise ausfallen.

(Zuruf von der SPD: Doch!)

Damit konnte niemand rechnen. Wir müssen einfach auch Vertrauen zu unserer Industrie haben. Das sind renommierte Weltkonzerne. Deswegen war es eine Überraschung, und deswegen ist es gut, dass wir reagieren und Fahrzeuge nachbestellen, um die Redundanz zu erhöhen.

Zur Entschädigungsregelung hat der Herr Minister auch gesagt, dass wir da vorwärtsgehen und weitermachen.

Herr Haußmann, Sie sind auf Japan eingegangen.

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dürr, haben Sie eine Zwischenfrage? Dann melden Sie sie bitte an.

**Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE:** Nein, ich lasse keine Zwischenfrage zu. Ich habe keine Zeit mehr. – Sie müssen zu Japan ehrlicherweise sagen: Der Shinkansen fährt auf seiner eigenen Trasse. Da ist kein Nahverkehr, da ist kein Güterverkehr, da sind keine Bahnübergänge.

(Abg. Winfried Mack CDU: Wollen Sie das bei uns auch?)

Da ist es viel einfacher als bei uns im Filstal, wo vor einem Nahverkehrszug ein ICE, ein IC oder Sonstiges langbummelt. Deswegen können wir das hier nicht erreichen.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Nichts Neues! – Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Ein Wort noch zu den Übergangsverträgen, Herr Rivoir.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Sie müssen bitte Ihre Sprechzeit beachten.

**Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE:** Mache ich. Das ist mein letzter Punkt.

(Zuruf von der SPD: Es ist vorbei!)

Der große Verkehrsvertrag hat das ganze Land abgedeckt, hat an einem Termin geendet. Was, meinen Sie, wäre los gewesen, wenn zu diesem einen Termin das gesamte Land an neue EVUs, an neue Betreiber gegangen wäre? Dann hätten wir doch erst recht ein Chaos gehabt. Deswegen war es gut, das Ganze zeitlich zu staffeln und Übergangsverträge zu machen, ...

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Katzenstein, bitte achten Sie auf die Zeit.

**Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE:** ... damit die EVUs auch eine Chance haben, es ordentlich zu machen, was sie leider nur zum Teil gemacht haben. Doch viele positive Beispiele haben wir gerade auch gehört.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dörflinger, hatten Sie sich noch gemeldet?

(Abg. Thomas Dörflinger CDU: Nein!)

Dann Herr Abg. Rivoir, bitte.



**Abg. Martin Rivoir** SPD: Herr Minister, ganz zu Anfang Ihrer Rede hatte ich ja die Hoffnung, dass Sie mal einen Fehler eingestehen und sagen: „Es war ein Fehler, nicht in den Ausschuss zu kommen.“ Wenn Sie dann einen Punkt gemacht hätten, wäre es toll gewesen. Aber dann haben Sie das wieder auf Ihr Büro geschoben. Die Aussage: „Ich habe einen Fehler gemacht“ ist in Ihrer ganzen Rede nicht vorgekommen. Das ist das ganze Problem an dieser Sache.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP – Zurufe von den Grünen)

Ich habe gesagt: Es ist billig, das auf die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schieben. Sie hatten selbst die Verantwortung. Noch hier am Vormittag hätten Sie es ändern können.

Sie haben beklagt, dass Güter- und Fernverkehrszüge auf demselben Netz fahren wie der Schienenpersonennahverkehr. Das ist seit hundert Jahren so. Das haben Sie bei den Ausschreibungen gewusst. Die Betreiber haben es gewusst. Das ist wirklich nichts Neues. Damit muss man eben umgehen können.

Dann haben Sie hier gesagt: „Ich habe es mir nicht vorstellen können, dass die deutsche Industrie nicht liefert.“ Um das zu wissen, muss ich nicht den Wirtschaftsteil der „Neuen Zürcher Zeitung“ lesen. Jedes Kind weiß, wie es um die Liefertreue dieser Lieferanten steht. Das bestärkt meine These, dass Sie dieses Projekt blauäugig und naiv angegangen sind.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Noch ein letzter Punkt: Wenn Sie beklagen, dass beim Ausbau der Infrastruktur nichts vorangehe, sind das Krokodilstränen. Wer hat sich denn bei konkreten Projekten gegen den Ausbau der Infrastruktur gewandt? Wer war gegen die Neubaustrecke? Sind Sie nach Ulm gekommen und haben gesagt: „Die Neubaustrecke ist nichts für die Region“? Wer ist auf den Fildern unterwegs und macht da eigentlich nur Chaos?

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Benzin im Blut, oder was? – Zuruf des Abg. Daniel Renkonen GRÜNE)

Ihre Parteifreunde und Sie sind ja eigentlich gegen den Ausbau der Infrastruktur. Hier zu sagen, dass wir verhindern würden, ist falsch!

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Rivoir, jetzt ist auch Ihre Redezeit abgelaufen.

**Abg. Martin Rivoir** SPD: Meine Damen und Herren, so geht es nicht.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: So ein Quatsch! – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: So ein Unsinn! – Abg. Andreas Stoch SPD: Wir haben der CDU aus der Seele gesprochen!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Haußmann, bitte. Sie haben das Wort. Die FDP/DVP ist an der Reihe.

**Abg. Jochen Haußmann** FDP/DVP: Ich will noch einmal kurz auf die Fahrzeugbestellungen eingehen. Ich hatte 2017

eine Kleine Anfrage bezüglich der Remsbahn gemacht, Herr Minister. Da wurde geantwortet, das Wagenmaterial sei für den Fahrzeugbetreiber ausreichend; bei der Beschaffung sei eine Steigerung von 30 % berücksichtigt worden. Es hieß, es bestehe kein weiterer Bedarf, allenfalls irgendwo ab Schorn-dorf. Aber bis heute hat mir niemand, der technisch versiert ist, erklären können, wie das angekuppelt werden soll, wie das in der im Fahrplan vorgesehenen Zeit möglich ist.

2019 wird dann erklärt, man habe zehn Züge bestellt, wisse aber nicht, wie man sie einsetzen will. Sehen Sie das als gut durchdachtes Handeln an?

Dann können wir auch noch auf die Filstalbahn schauen. Dazu hat Herr Lahl in der letzten Woche gesagt, vor der Inbetriebnahme hätten wir in der Hauptverkehrszeit 570 Sitzplätze gehabt, jetzt seien es 540.

(Lachen bei der SPD und der AfD)

Wenn ich das jetzt durchrechne, komme ich schon auf die Zahl 30, aber nicht auf 30 % mehr, sondern auf 30 Sitzplätze weniger. Aber immerhin sind Sie mit der Zahl 30 dann zu rechtgekommen.

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Wir haben also erhebliche Zweifel.

Wenn jetzt Ihr Amtschef sagt, das Ministerium bestelle oder mache eine Markterkundung für 220 Doppelstockfahrzeuge, dann frage ich mich schon – deswegen haben wir in dieser Woche einen Antrag gestellt –: Wo setzen Sie denn diese Fahrzeuge ein, wenn wir bis auf zwei Netze schon überall neue Fahrzeuge haben?

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Auf den zukünftig elektrifizierten! – Abg. Daniel Renkonen GRÜNE: Deutschlandtakt!)

Überall in ganz Baden-Württemberg haben wir neue Fahrzeuge, und jetzt bestellen wir noch mal Doppelstockfahrzeuge. Damit werden wir uns noch mal ganz genau auseinandersetzen müssen, lieber Herr Hermann, wie Sie diese Investitionen erklären.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Streckenelektrifizierung!)

Denn ich habe zum Thema „Landesanstalt für Schienenfahrzeuge“ schon einmal gesagt: Wenn es ernst wird, sind Sie schon lange im Ruhestand, und wir haben im Land Baden-Württemberg nach 15, 20, 25 Jahren das wirtschaftliche Risiko. Dafür tragen Sie jetzt die Verantwortung.

Deswegen werden wir da sehr intensiv schauen. Wenn wir dazu keine ausführlichen Auskünfte bekommen, werden wir uns überlegen, welche weiteren parlamentarischen Konsequenzen wir ziehen.

(Zuruf von den Grünen: Oh!)

Danke schön.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der SPD und der AfD)

**Stelly. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, jetzt liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Es haben auch alle Herrn Abg. Katzenstein nachgeeifert und die Redezeit überzogen.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Was er darf, dürfen wir auch! – Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Die Aktuelle Debatte ist damit beendet, und Punkt 2 der Tagesordnung ist erledigt.

Ich rufe **Punkt 3** der Tagesordnung auf:

**Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion GRÜNE, der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD und der Fraktion der FDP/DVP – Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg – Drucksache 16/7462**

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache zehn Minuten je Fraktion. Die vier Fraktionen, die den Gesetzentwurf eingebracht haben, haben sich darauf verständigt, die Zeit für die Begründung untereinander aufzuteilen.

Zuerst darf ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz erteilen.

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Herausforderungen des Klimawandels und die Transformation der Wirtschaft in unserem Land haben enorme Auswirkungen auf uns und auf den Landeshaushalt. Sie bedeuten nämlich, dass wir zur Gestaltung dieser Veränderungsprozesse kraftvoll investieren müssen: in Klimaschutz und Klimaanpassung, in Bildung, Forschung, Technologieführerschaft, in die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Wer allerdings die Vorstellung hat, dass diese Investitionen dauerhaft immer on top kommen oder gar mit Schulden finanziert werden können, der irrt. Denn jede Verschuldung verschiebt Lasten in die Zukunft und macht zukünftige Generationen von weiterem quantitativen Wachstum abhängig, weil sie nur mit weiterem Wachstum den Schuldendienst werden leisten können. Die Finanzierung heutiger Aufgaben darf aber weder künftige Generationen über Gebühr belasten, noch darf sie künftige Generationen dauerhaft vom Wachstum abhängig machen.

Deshalb stehen wir in der Verantwortung, den eingeschlagenen Kurs in Richtung einer nachhaltigen Finanzpolitik weiterzugehen, ohne neue Schulden, mit einer ausreichenden Vorsorge für Risiken und künftige Belastungen und mit einem Abbau von expliziten und impliziten Schulden.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Ganz in diesem Sinn ist der jüngst verabschiedete Doppelhaushalt ein Haushalt der Verantwortung. Er reiht sich ein in eine schon fast zwei Legislaturperioden andauernde Haushaltspolitik, in der wir Zukunftsinvestitionen, Vorsorge und Konsolidierung klug miteinander verknüpft haben. Bereits in der letzten Legislaturperiode haben wir in vier von fünf Jahren keine neuen Schulden aufgenommen.

In der laufenden Legislaturperiode haben wir sogar die Kehrtwende geschafft. Seit 2018 tickt die Schuldenuhr in Baden-Württemberg rückwärts. Wir haben 1,4 Milliarden € Schulden zurückgezahlt, wir haben Kreditermächtigungen in Höhe von 1,5 Milliarden € zurückgezahlt, und auch die Ressorts leisten Konsolidierungsmaßnahmen in einem Umfang von 2 Milliarden €. Das sind alles gute Zeichen für eine nachhaltige Finanzpolitik.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Zur Wahrheit dieser Zahlen gehört aber auch, dass ein solcher Kurs nur gelingen konnte, weil die Landeshaushaltsordnung mit Blick auf die Schuldenbremse sehr restriktiv ausgestaltet war. Ohne diese gesetzliche Grundlage wäre uns dieser Kurs sicherlich sehr schwer gefallen.

Die Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung ist deshalb ein konsequenter nächster Schritt. Denn wir wollen weder in ökologischer noch in finanzieller Hinsicht auf Kosten unserer Kinder und Enkel leben. Die Schuldenbremse ist ein wirksames Instrument, die finanziellen Gestaltungsspielräume der künftigen Generationen zu erhalten. Die Schuldenbremse steht für eine faire und generationengerechte Finanzpolitik.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Schaut man sich die Debatte an, kann man ja meinen, dass manche angesichts von Rekordniedrigzinsen der Europäischen Zentralbank die Lasten und Risiken des Schuldendienstes unterschätzen würden. Aber ich erinnere noch einmal daran, dass die Zinszahlungen des Landes an den Kreditmarkt im Jahr 2007 – also schon vor der Finanzkrise – um eine halbe Milliarde Euro höher waren, und das bei einer wesentlich niedrigeren Gesamtverschuldung, als wir sie heute haben. 500 Millionen € Zinszahlungen sind allerdings für den Landeshaushalt eine sehr große Belastung, und deswegen ist es richtig, die Schuldenbremse zu implementieren.

Wir wollen die Schuldenbremse dauerhaft zur Grundlage der Finanzpolitik in Baden-Württemberg machen. Mit dem interfraktionellen Gesetzentwurf, den wir heute gemeinsam – Grüne, CDU, SPD und FDP/DVP – einbringen, erhält das Ziel einer nachhaltigen Finanzpolitik Verfassungsrang.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Die wollen Sie doch damit aushebeln!)

Das ist insbesondere für die junge Generation ein wichtiges Signal. Denn für uns ist klar: Im Vordergrund steht dabei eine generationengerechte Finanzpolitik.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Mit dem heute vorliegenden Gesetzentwurf geben wir den Ausnahmen und den Abweichungsmöglichkeiten Verfassungsrang. Auch das ist von großer Bedeutung. In schlechten Zeiten, in Notlagen, bei Naturkatastrophen kann die Landespolitik mit neuen Schulden aktiv dagegensteuern. Sie kann aktiv reagieren, wenn schlechte Zeiten, eine Notlage oder eine Katastrophe vorliegen. Aber klar ist – das sagt unser Gesetzent-

(Andreas Schwarz)

wurf –, dass diese Schulden dann in guten Zeiten genauso konsequent abgebaut werden müssen. Ich finde das verantwortungsbewusst.

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Ich finde das wichtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Thomas Blenke CDU)

Eine kluge Schuldenbremse ist Grundlage und Voraussetzung einer nachhaltigen und generationengerechten Finanzpolitik. Denn eine kluge Schuldenbremse schärft unseren Blick auf das Sinnvolle, auf das Notwendige. Eine kluge Schuldenbremse zwingt uns dazu, Prioritäten zu setzen.

Und nicht zuletzt erhöht eine Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung die Kontrollrechte des Landtags. Sie stärkt insbesondere auch die Kontrollrechte der Opposition.

Ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen von CDU, SPD und FDP/DVP für die sehr gute Zusammenarbeit in dieser wichtigen Frage. Das macht auch deutlich, dass wir gemeinsam Verantwortung für das Land übernehmen. Deswegen ist es auch konsequent, dass die Fraktion, die mit sinnfreien Haushaltsanträgen gezeigt hat, dass sie eben keine Verantwortung für das Land übernehmen möchte, an diesem Verfahren nicht beteiligt war, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Anton Baron AfD: Die Ausgrenzung kennen wir schon!)

Mein besonderer Dank gilt Ihnen, Frau Ministerin Sitzmann. Sie hatten ja schon zu einer interfraktionellen Arbeitsgruppe zur Schuldenbremse eingeladen. Da sind die Grundlagen für den heute vorliegenden Gesetzentwurf erarbeitet worden.

(Abg. Anton Baron AfD: Da waren wir dabei, Herr Schwarz!)

Aber ganz klar: Es hat sich bewährt, dass ein Gesetzentwurf zur Änderung der Landesverfassung aus der Mitte des Parlaments kommt. So hatten wir das auch in der letzten Legislaturperiode gehandhabt. Deswegen ist es konsequent, dass nicht die Regierung, sondern dass die Fraktionen einen Gesetzentwurf zur Änderung der Landesverfassung einbringen.

Es gibt Argumente, die gegen eine Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung vorgebracht werden. Die Schuldenbremse des Grundgesetzes gilt seit dem 1. Januar 2020 unmittelbar für die Länder, auch ohne dass wir eine landesrechtliche Regelung brauchen. Man könnte sich also durchaus die Frage stellen, ob wir auf eine Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung hätten verzichten können. In der Tat haben uns in den letzten Tagen Zuschriften erreicht – beispielsweise vom Deutschen Gewerkschaftsbund –, die diese Frage problematisieren.

Wir nehmen diese Bedenken ernst. Wir werden sie im Laufe der Beratungen des Gesetzentwurfs diskutieren. Mein Eindruck ist aber, dass diese Bedenken von falschen Voraussetzungen ausgehen, dass sie von falschen Vorstellungen von der

Schuldenbremse des Grundgesetzes getragen werden. Denn eine kluge Schuldenbremse ist eben keine Investitionsbremse, sondern ein Verantwortungs- und Zukunftsgarant. Denn die Schuldenbremse ist etwas anderes als die schwarze Null. Als Haushaltsgesetzgeber bleiben wir mit der Schuldenbremse flexibel und können angemessen auf konjunkturelle Sondersituationen und Notlagen reagieren. Daher ist es richtig, die Schuldenbremse in der Landesverfassung zu verankern.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Jürgen Keck FDP/DVP)

Das, was von den Kritikern vorgetragen wird, kann man ja gut entkräften. Unterlassene Investitionen der letzten Jahrzehnte können nämlich nicht auf die Schuldenbremse zurückgeführt werden; sie gab es damals ja noch gar nicht. Im Gegenteil: Die Ausgabereise und die Überschüsse der öffentlichen Haushalte werden immer größer.

An der Verfügbarkeit von Investitionsmitteln kann es also nicht gelegen haben. Dennoch haben wir in Deutschland einen erheblichen öffentlichen Investitions- und Sanierungsstau. Dieser Sanierungsstau ist aber gerade nicht erst in Zeiten der Schuldenbremse oder wegen der Schuldenbremse entstanden, sondern er ist entstanden, als es noch keine Schuldenbremse im Bund und in den Ländern gab. Das ist der wesentliche Unterschied, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen)

Es sind auch nicht der Mangel an öffentlichen Einnahmen oder eine strenge Sparpolitik, die öffentliche Investitionen verhindern. Das kann man im Bund in den letzten Jahren gut beobachten. An Geld und am Ausgabewillen hat es der Großen Koalition in den letzten Jahren nicht gefehlt. Die Schuldenbremse hat dort zu keinerlei Knappheit geführt. Eher im Gegenteil: Wenn Prioritäten eher im konsumtiven Bereich gesetzt werden – Mütterrente und Baukindergeld sind hier die Stichworte –, dann fehlen natürlich Mittel für Investitionen in wichtige Zukunftsaufgaben. Geld war also, liebe Kolleginnen und Kollegen, immer da. Es wurde nur nicht klug ausgegeben.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Daher fasse ich zusammen: Eine nachhaltige Finanzpolitik auf der Basis einer klug gestalteten Schuldenbremse steht eben gerade nicht im Widerspruch zu einer nachhaltigen Investitionspolitik. Vielmehr ist die Schuldenbremse geradezu Voraussetzung dafür, dass Bund, Länder und Kommunen in zehn, in 15 Jahren noch handlungsfähig sind, dass wir auch dann noch gezielt in die Zukunft investieren können.

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf legen wir einen durchdachten und ausgewogenen Vorschlag zur Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung vor. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse der schriftlichen Anhörung, und ich bin fest davon überzeugt, dass dieser Entwurf mit genauso breiter Unterstützung, wie wir ihn heute einbringen, dann in zweiter und dritter Lesung verabschiedet wird.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt hat das Wort für die CDU Herr Fraktionsvorsitzender Professor Dr. Reinhart.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

**Abg. Dr. Wolfgang Reinhart** CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Was wir heute in erster Lesung beraten, dürfen wir durchaus historisch nennen. Denn wir ändern die Verfassung des Landes Baden-Württemberg. Wir schreiben damit die Schuldenbremse in der Landesverfassung fest. Das eben erwähnte nachhaltige Handeln erhält damit erstmals Verfassungsrang.

Dieser Landtag bekennt sich damit – und zwar mit seiner Verfassung – verbindlich und dauerhaft zum Verzicht auf neue Schulden. Das ist in der Tat ein Akt der Verantwortung gegenüber künftigen Generationen. Es ist ein Akt der klugen Vorsorge in einer älter werdenden Gesellschaft, und es ist ein Akt, mit dem sich Politik gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern vor allem fiskalisch ehrlich macht. Deshalb ist es ein guter, ein wichtiger Tag für die Zukunft in unserem Land.

Die Schuldenbremse wurde vor gut zehn Jahren in der Föko II mit guten Gründen eingeführt. Ich darf in Erinnerung rufen: Sowohl der Ministerpräsident als auch ich haben an jeder Sitzung teilgenommen. Günther Oettinger hatte damals mit dem Kollegen der SPD, mit dem Fraktionsvorsitzenden –

(Abg. Reinhold Gall SPD: Drexler!)

– Kollege Drexler hat auch teilgenommen. Aber der Chef der SPD-Bundestagsfraktion,

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Struck!)

Struck, war der Kovorsitzende.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Motorrad!)

So war es.

Die Schuldenbremse war und ist ein gesamtstaatliches Projekt einer nachhaltigen Haushaltskultur. Das Grundgesetz empfiehlt uns und verpflichtet uns jetzt dazu, diese Schuldenbremse auch im Land auszugestalten, und diesem Auftrag kommen wir jetzt, zehn Jahre später, nach. Das tun wir mit besonderem Nachdruck, indem wir das Verschuldungsverbot dort platzieren, wo die Grundsätze unserer Staats-, Rechts- und Finanzordnung geregelt sind, nämlich in der Landesverfassung und damit an der Spitze der landesrechtlichen Normenhierarchie. Wir unterstreichen damit die Bedeutung, und wir schützen die Schuldenbremse – das ist der Unterschied zu dem, was heute auch vom DGB gefordert wurde, man könne doch immer einfachgesetzliche Änderungen vornehmen; nein – damit vor dem Zugriff tagespolitischer Entscheidungen und einfacher Mehrheiten. Das ist schon ein klares Signal und damit auch ein starkes Commitment, das dieser Landtag als Verfassungsgeber heute eingeht. Wir legen damit klare, strenge und wirksame Regeln fest, die uns vor allem auch in echten Notlagen die nötigen Spielräume belassen.

Diese Regeln sind klug, sie sind verantwortungsvoll, und sie sind weitsichtig. Wir schaffen damit auch eine gute Balance zwischen dem Nachhaltigkeitsprinzip auf der einen Seite und der Handlungsfähigkeit der Politik auf der anderen Seite.

Natürlich nehme ich wahr – auch aktuell in den Medien, in der Wissenschaft, in der Politik –: Es gibt Stimmen, die die Schuldenbremse nur allzu bereitwillig jetzt schon wieder lösen wollen.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Die Regierungsparteien! Kann das sein?)

– Ja, es geht vor allem darum: Auch Spitzen von Parteien – auch im Bund – sind nicht wirklich immun gegen das süße Gift neuer Schulden.

(Lachen der Abg. Klaus Dürr und Daniel Rottmann AfD – Abg. Peter Hofelich SPD: Sehr sibyllinisch!)

Ein Bundesparteitag hat ja verschiedentlich sozusagen das Bekenntnis zur Schuldenbremse für die Länder aus dem Leitantrag gestrichen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ich nenne dann nachher Namen! – Gegenruf des Abg. Klaus Dürr AfD: Wenigstens einer nennt es beim Namen!)

Deshalb will ich heute für uns glasklar sagen: Wir wollen keinen neuen Marsch in die Verschuldung.

Seitdem wir die Schuldenbremse 2009 in der Föko II beschlossen haben – jetzt will ich schon Zahlen nennen –, sind die Steuereinnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden in Deutschland um rund 250 Milliarden € angewachsen, nämlich von 524 auf 776 Milliarden €. Wir alle kennen die Zahlen der Steuerschätzer. Die sagen uns im Moment einen Anstieg auf 935 Milliarden € im Jahr 2024 voraus.

Ich meine schon: Im Moment hat der Staat kein Einnahmeproblem. Es gibt immer nur zwei Wege, um reich zu werden: den Besitzstand zu mehren oder die Bedürfnisse zu mindern. Dazu habe ich mir gerade ein Zitat von Henry Ford aufgeschrieben:

(Abg. Peter Hofelich SPD: Aufschreiben lassen!)

*Reich wird man nicht durch das, was man verdient, sondern durch das, was man nicht ausgibt.*

(Abg. Klaus Dürr AfD: Das hat mein Vater schon gesagt!)

Insoweit wurde zu Recht gesagt: Man muss auch in der Politik Prioritäten setzen. Das setzt jetzt Prosperität voraus.

Vor diesem Hintergrund will ich schon sagen: Bei solchen Zahlen und Zuwächsen muss es möglich sein, dass der Staat seine Aufgaben ohne neue Schulden erfüllt. Er kann auch investieren. Das haben wir vorgemacht. Der aktuelle Doppelhaushalt, den der Kollege Schwarz zu Recht angesprochen hat, enthält Rekordinvestitionen: in Bildung und Forschung, in neue Technologien, in den Glasfaserausbau. Wir haben trotzdem in vier Jahren keine neuen Schulden gemacht. Wir haben 1,4 Milliarden € – die Frau Finanzministerin hat es oft betont – getilgt. Wir haben außerdem Kreditermächtigungen in Höhe von 1,5 Milliarden € abgeräumt, und wir haben in Straßen, Brücken, Gebäude und vieles mehr investiert. Das heißt, man kann auch ohne neue Schulden investieren.

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Ich will die Bundeskanzlerin zitieren, die bei den Etatberatungen im Bundestag richtigerweise gesagt hat:

*Man kann doch Investitionen nicht erst gut finden, wenn sie Schulden verursachen.*

Genau darum geht es. Das gilt im Bund genauso wie im Land. Denn Tatsache ist: Ohne die Schuldenbremse ist es seit den Siebzigerjahren nie gelungen, die Schuldenstandsquote wirksam zu senken.

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Es wurden jahrelang Schulden aufgenommen, aber sie sind nie abgebaut worden.

*Wir haben den einarmigen Keynes praktiziert.*

Das sagt der Wirtschaftsweisen Lars Feld. Allein zwischen 1998 und 2005 stieg der Schuldenstand in Deutschland um 320 Milliarden €. Der nächste Schuldenschub kam 2008 mit der großen Finanz- und Wirtschaftskrise. Seit 2002 lag die gesamtstaatliche Verschuldung durchgehend über der 60-%-Obergrenze der Maastricht-Kriterien. Erst im letzten Jahr haben wir diese Marke erstmals wieder unterschritten und damit eine Punktlandung erreicht, die überhaupt nur mit der Schuldenbremse möglich war.

Wir sollten uns nicht einreden, dass wir ohne eine klare Schuldenbremse die Disziplin hätten, der Verlockung des süßen Gifts zu widerstehen.

(Lachen des Abg. Peter Hofelich SPD)

Mit der Verschuldung ist es wie mit der Schokolade. Liegt sie verfügbar auf dem Tisch, dann ist es schon schwer, nicht ständig danach zu greifen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU – Abg. Reinhold Gall SPD: Kommt darauf an, welche!)

Wir würden uns deshalb unglaublich machen, wenn wir die Schuldenbremse gerade jetzt – im ersten Jahr, in dem sie überhaupt greift – gleich wieder loslassen. So darf Politik nicht aussehen. Wir sollten dauerhaft die Finger von der „Schuldenschokolade“ lassen und nicht schon wieder darauf schießen, nachdem wir gerade erst mit Mühe endlich wieder Normalgewicht erreicht haben.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Reinhart als Diabetiker!)

– Läufer. Sie laufen und verbrennen Kalorien, Herr Kollege Stoch.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Weiße Schokolade oder braune Schokolade? – Gegenruf des Abg. Daniel Rottmann AfD: Am besten braune! – Weitere Zurufe, u. a.: Schwarze!)

Die Forderungen nach Aufweichung der Schuldenbremse, nach schuldenfinanzierten Investitionen sind deshalb aus unserer Sicht aktuell Ausflüchte. Der Leipziger Kommunikationswissenschaftler Christian Hoffmann sagte – Zitat –:

*Die „schwarze Null“ ist derzeit der populärste Strohmännchen der deutschen Politik.*

Er solle davon ablenken, dass unsere langwierigen Planungsverfahren, unsere komplizierten Entscheidungswege die eigentlichen Haupthindernisse für Investitionen sind. Da müssen wir mal ran, und zwar als Erstes, wenn wir den Weg für Investitionen ebnen wollen.

Zwischen 2008 und 2019 etwa hat der Bund seine Investitionen von 24 auf 43 Milliarden € hochgefahren. Wir haben also nicht zu wenig Geld zum Investieren; wir haben oft zu hohe Hürden, um das Geld schnell genug unter das Volk zu bringen. Daher kann das Motto nur lauten: Weniger gängeln, mehr in Gang bringen. Insoweit wissen wir alle: Der Steuerregen war schon immer der einzige Regen, der verdunstet ist, bevor er den Boden erreicht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD – Abg. Peter Hofelich SPD: Von wem ist das? – Gegenruf des Abg. Andreas Stoch SPD: Das war nicht Henry Ford, das war wahrscheinlich Jane Fonda! – Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Deshalb sollten wir vorsichtig damit umgehen. – Ich habe das mal irgendwo im „Handelsblatt“ gelesen; es ist nicht von mir.

(Abg. Rainer Stichelberger SPD: Aber es könnte von Ihnen sein!)

– Ja. – Die Schuldenbremse hat sich bewährt; sie bewährt sich weiter; sie hat Deutschland gutgetan. Wir stehen zur Schuldenbremse, und wir stehen auch zur Nullverschuldung. Ich freue mich sehr, dass wir die Schuldenbremse hier in diesem Haus in breitem Konsens von vier Fraktionen in der Landesverfassung verankern.

Ich möchte mich für die gemeinsame vorbereitende Zusammenarbeit bei der Finanzministerin und bei den Kollegen Fraktionsvorsitzenden – Kollege Stoch, Kollege Dr. Rülke, Kollege Schwarz – bedanken. Ich glaube, wir haben hier historisch wegweisend etwas auf den Weg gebracht, und das in fraktionsübergreifendem Einvernehmen. Dieser Schulterschluss zeigt: Wir haben uns unserer gemeinsamen Verantwortung gestellt. Ich finde, das war ein richtiges Signal zur richtigen Zeit.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Nun hat das Wort Herr Fraktionsvorsitzender Stoch für die SPD.

**Abg. Andreas Stoch SPD:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir reden heute hier im Landtag von Baden-Württemberg unter diesem Tagesordnungspunkt über etwas nicht ganz Alltägliches: Wir reden über eine Änderung unserer Landesverfassung. Ich möchte Ihnen zu Beginn meiner Ausführungen deutlich machen, dass wir, die SPD, uns bei dem, was wir jetzt tun, nämlich der Verankerung einer Schuldenbremse in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg, nicht leichtgetan haben.

Ich möchte da auch gleich ein bisschen Wasser in den Tauberwein gießen, den Herr Professor Reinhart hier gerade so bekömmlich serviert hat:

(Heiterkeit des Abg. Peter Hofelich SPD)

(Andreas Stoch)

Wenn wir über eine Schuldenbremse für Baden-Württemberg reden, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann müssen wir auch zur Kenntnis nehmen, dass das Instrument der Schuldenbremse durchaus kritisch reflektiert wird, und zwar nicht nur von meiner Partei und auch nicht nur von den Gewerkschaften, sondern inzwischen von zahlreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Denn es ist natürlich trefflich, in der aktuellen haushaltspolitischen Situation hier im Land Baden-Württemberg über Ausgaben und Einnahmen zu reden. Die Einnahmen des Landes Baden-Württemberg waren noch nie so hoch wie heute. Der Überschuss, den die Finanzministerin dieser Tage für das vergangene Jahr verkündet hat, lag bei etwa 3,5 Milliarden €.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die entscheidende Frage, ob man eine Schuldenbremse braucht und welche Konsequenzen diese hat, stellt sich nicht dann, wenn Schönwetterhaushalte aufgestellt werden, sondern dann, wenn es schwierig wird, die Ausgaben des Staates wirklich aus den Einnahmen zu generieren.

(Beifall bei der SPD)

Über ein Jahrzehnt nach der Einführung der Schuldenbremse gibt es nicht wenige Experten, die uns erklären, dass die Schuldenbremse, die bereits seit über zehn Jahren im Grundgesetz verankert ist, ihren Zweck nicht nur erfüllt, sondern ihn geradezu übererfüllt. Teilweise hat man den Eindruck, dass um die Schuldenbremse herum ein gewisser Kult gefeiert wird – als ob die Schuldenbremse als solche ein Selbstzweck wäre.

Ich sehe hier eine Gefahr, nämlich, dass notwendige Investitionen in unser Gemeinwesen genau diesem Kult, dieser Überhöhung einer Schuldenbremse geopfert werden. Ich sehe die Gefahr, dass wir mit Blick auf die Jahresbilanzen öffentlichen Eigentums aufs Spiel setzen und staatliche Aufgaben nicht mehr erfüllen. Deswegen müssen wir die Schuldenbremse auch kritisch hinterfragen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Denn der Gefahr, dass wir uns in einem Europa der Niedrigzinsen inmitten unter fast ausnahmslos investitionsfreudigen Nachbarn selbst die Butter vom Brot nehmen, müssen wir uns stellen. Es geht um unsere Zukunft.

Die SPD stimmt einer Änderung der Verfassung nicht deswegen zu, weil wir meinen würden, wir müssten in Baden-Württemberg jetzt unbedingt mehr Haushaltsdisziplin halten. Kollege Schwarz hat dargelegt, dass wir es – auch ohne dass die Schuldenbremse im Land Baden-Württemberg direkt gewirkt hätte – in den vergangenen Jahren geschafft haben, ohne neue Schulden auszukommen. Dass wir das geschafft haben, ist jedoch keine Leistung der Regierung, sondern schlicht den guten Einnahmen geschuldet. So konnten wir sogar in eine Senkung der Verschuldung gehen.

Aber die entscheidende Frage ist doch: Haben wir, der Staat, die Politik die Reaktionsfähigkeit, um auch dann Investitionen zu tätigen, wenn die Einnahmesituation schlechter wird? Deswegen möchte ich noch einmal ganz deutlich sagen: Die Schuldenbremse darf nie zu einem Selbstzweck werden, sondern es muss immer hinterfragt werden, ob wir, die Regierung, der Staat, der Landtag von Baden-Württemberg die In-

vestitionstätigkeit noch erfüllen können, die von uns erwartet wird.

Wenn wir ehrlich sind, haben wir in Baden-Württemberg bisher noch keine Probleme hinsichtlich dieser Frage. Aber Hauptzweck der vorliegenden Verfassungsänderung – weshalb wir dieser Verfassungsänderung zustimmen, meine sehr geehrten Damen und Herren – ist doch, dass wir, das Parlament, zusätzlichen Handlungsspielraum gewinnen.

Denn die Regelung im Grundgesetz sieht vor, dass der Bund jedes Jahr einen Spielraum hat, nämlich 0,35 % des Bruttoinlandsprodukts, während die Länder seit dem 1. Januar 2020 einer strengen Schuldenbremse unterliegen, die ihnen diesen Spielraum eben gerade nicht gewährt.

Deswegen ist für mich und meine Fraktion gar nicht so sehr Artikel 84 Absatz 1 Gegenstand unserer Beratungen. Wenn wir so tun, als würden wir heute die Schuldenbremse in Baden-Württemberg einführen, täuschen wir uns. Die Schuldenbremse gilt nämlich per Grundgesetz schon jetzt in unserem Land. Wir aber nutzen jetzt, was verfassungsrechtlich legitim ist, die Möglichkeit, Freiräume zu schaffen, die es uns in Baden-Württemberg erlauben, in besonderen Ausnahmesituationen von der Schuldenbremse abweichen zu können. Das ist wichtig und gehört auch zum Selbstverständnis, zum Selbstbewusstsein des Landtags von Baden-Württemberg. Dies müssen wir in Zukunft auch nutzen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD – Vereinzelt Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Martina Braun GRÜNE: Stimmt!)

Wir sprechen heute nicht über irgendein Gesetz, sondern über die Verfassung dieses Landes. Wir schauen also weit über die laufende Legislaturperiode oder eine einfache Parlamentsmehrheit hinaus. Wir reden auch – so hoffe ich – jenseits der Parteipolitik.

Die Sozialdemokratie – das möchte ich noch einmal betonen – setzt bei den Herausforderungen an, vor denen wir stehen. Herr Kollege Schwarz hat vorhin sehr deutlich auf die notwendigen Investitionstätigkeiten hingewiesen, z. B. im Klimaschutz. Wie wollen wir eine Mobilitätswende gestalten, wenn wir nicht tatsächlich in Investitionen gehen? Wie wollen wir die Bildungsherausforderungen, die vor uns stehen – und zwar nicht nur in der Schule, die bestens ausgestattet werden muss, sondern auch in der Hochschule und in lebenslangem Lernen, in der Weiterbildung –, überhaupt nur im Ansatz erfüllen? Das können wir nur, wenn wir einen handlungsfähigen, auch finanziell handlungsfähigen Staat haben.

Deswegen haben Volkswirte beklagt, dass eine Schuldenbremse ohne jedes Wenn und Aber den Staat einmauert. Mit der vorliegenden Lösung lassen wir aber ein wichtiges Fenster offen. Wir halten uns damit Reaktionsmöglichkeiten offen. Diese Reaktionsmöglichkeiten brauchen wir dringend.

Es spricht überhaupt nichts dagegen, dass sich der Staat in guten und auch in normalen Zeiten nicht verschuldet. Letztlich muss ein Staat seine Ausgaben aus den Einnahmen generieren. Wenn wir, das Parlament, wenn die Politik staatliche Aufgaben als notwendig definiert, muss auch dafür gesorgt werden, dass dies in einer Balance zwischen Einnahmen und Aus-

(Andreas Stoch)

gaben gesteuert wird. Schulden dürfen kein dauerhaftes Instrument sein, um öffentliche Ausgaben zu finanzieren, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen, der CDU und der FDP/DVP)

Genau darum geht es. Ein privater Haushalt würde genauso geführt werden: Wir müssen aus den Einnahmen, die wir haben, unsere Ausgaben generieren. Aber auch ein privater Haushalt kann einmal in eine Situation geraten, die überraschend kommt und in der dringend notwendige Ausgaben und Investitionen zu decken sind, die eben nicht aus den laufenden Einnahmen generiert werden können. Und genau diese Ausnahmen müssen wir definieren. Deswegen sieht unser Entwurf, den wir gemeinsam vorlegen, genau diese Ausnahmen vor, nämlich in Absatz 2 und in Absatz 3 von Artikel 84 der Landesverfassung.

Die Verfassungsänderung verhindert gerade die Horrorvision eines Landes, in dem die Regierung dem dringenden Handlungsbedarf nach einer Katastrophe nicht nachkommen kann, weil ihr die Verfassung ohne Wenn und Aber eine schwarze Null vorschreibt. Wir haben uns dafür eingesetzt und setzen uns weiter dafür ein, diese Reaktionsmöglichkeit zu haben, diesen Notausstieg aus der Schuldenbremse zu nutzen, den uns das Grundgesetz einräumt, den wir aber umsetzen müssen, um diesen Freiraum zu haben.

Notlagen müssen nicht nur Naturkatastrophen sein – sie können ein solcher Fall sein. Eine Verfassung muss für alle Eventualitäten gelten, selbst für jene, die wir uns heute vielleicht noch gar nicht vorstellen können. Wir haben uns deswegen auch dafür eingesetzt, dass wir auch nicht näher spezifizierte Notlagen als mögliche Ausnahmen definieren.

Dies birgt aber ein weiteres Risiko. Ich verweise auf Absatz 3 des Artikels 84, nämlich dass eine Regierung eigene und womöglich umstrittene Ziele zu Notlagen erklärt, um sich über die Schuldenbremse hinwegzusetzen. Es besteht die Gefahr, dass dann, wenn über außergewöhnliche Notsituationen gesprochen wird, hier eine Definitionsfrage auftaucht. Ich glaube deswegen, dass es wichtig und richtig ist, dass wir im Landtag in gemeinsamer Verantwortung vor den Aufgaben unseres Landes und des Staates dann auch die richtigen Entscheidungen treffen, und zwar mit einer Zweidrittelmehrheit. In echten und unbestreitbaren Notlagen wird das kein Problem sein. Es hängt aber die Hürde für willkürlich erklärte Notlagen deutlich höher.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die vorliegende Verfassungsänderung schafft für unser Land eine Schuldenbremse, die für Regierung und Landtag Handlungsspielräume erhält, wenn diese nötig sind. Es ist eine Bremse, wie sie auch in jedem Fahrzeug essenziell wichtig ist. Wenn Sie aber Auto fahren, wissen Sie, dass Sie auch nicht ständig auf der Bremse stehen.

Was wir in unserem Land als Schuldenbremse einführen wollen, ist eine Absage an die Idee eines Staates, der dauerhaft auf Pump finanziert wird. Es ist aber auch kein Kniefall vor dem Kult der schwarzen Null. Diese Schuldenbremse, die wir heute hier in erster Lesung beraten, ist flexibler und vernünftiger als eine absolute und starre Bremse. Sie erhält uns den Handlungsspielraum, den dieses Land braucht.

Sollte der Bund sich eines Tages entscheiden, auf die Experten zu hören und selbst von einer starren Schuldenbremse abzuweichen, dann werden wir im Land Baden-Württemberg als Parlament in dem Selbstbewusstsein und in der Verantwortung für unser Land das Richtige tun.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Botschaft dieser Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung muss sein: Ein Staat muss finanziell handlungsfähig sein, um die Herausforderungen der Zukunft gut bewältigen zu können. Deswegen brauchen wir in unserer Landesverfassung eine Schuldenbremse, die genau diese Spielräume offenlässt. Deswegen werden wir diesem Gesetzentwurf zustimmen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und den Grünen sowie Abgeordneten der CDU – Vereinzelt Beifall bei der FDP/DVP)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Fraktionsvorsitzender Dr. Rülke, bitte, für die FDP/DVP.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Jetzt wollen wir Namen hören!)

**Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht an jedem Plenartag ändert dieses Parlament die Landesverfassung. Es ist also schon ein besonderer Tag, wenn eine solche Verfassungsänderung von vier Fraktionen in den Landtag von Baden-Württemberg eingebracht wird.

Ich sage auch sehr deutlich, dass es in meiner Fraktion, in meiner Partei einen hohen Respekt vor der Landesverfassung gibt und wir immer genau darüber nachdenken, ob eine Verfassungsänderung geboten, notwendig, möglich ist. Wir sind auch nicht der Auffassung, dass alles in die Verfassung reinmuss, was irgendwo in einer aktuellen Mode oder in einer aktuellen Diskussion durch die öffentliche Debatte geistert. Vielmehr sollte man sich genau überlegen, ob man die Verfassung ändert oder nicht.

In diesem Fall ist eine Änderung aber richtig. Es ist richtig und, so glaube ich, auch notwendig, diesen Schritt zu tun. Deshalb hat sich meine Fraktion auch gern an diesen Gesprächen beteiligt. Wir freuen uns auch darüber, dass wir offensichtlich zu einem Ergebnis gekommen sind – nicht nur zu einem Ergebnis, sondern letztlich, glaube ich, auch zu einem guten Ergebnis.

Deshalb darf auch ich mich für die FDP/DVP-Landtagsfraktion bei den Fraktionen GRÜNE, CDU und SPD, stellvertretend bei den Fraktionsvorsitzenden, den Kollegen Andreas Schwarz, Professor Wolfgang Reinhart und Andreas Stoch, dafür bedanken, dass wir etwas zustande gebracht haben.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der Grünen, der CDU und der SPD)

Das ist in Zeiten wie diesen ein Wert an sich.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Herr Kollege Rülke ist sehr belastbar!)

– Ja, ich bin immer belastbar für diese Gespräche, bin belastbar für Argumente, aber es muss am Ende schon ein Kompro-

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

miss herauskommen. Das ist ja auch gelungen, Herr Kollege Reinhart.

Dieser Kompromiss macht deutlich: Die baden-württembergische Politik ist handlungsfähig, und die Fraktionen des Verfassungsbogens sind auch dazu in der Lage, konstruktiv Politik zu machen.

Es wäre nicht zwingend notwendig gewesen – meine Vorredner haben es ausgeführt –, nun zu sagen: Wir brauchen unbedingt eine Schuldenbremse. Die Schuldenbremse im Grundgesetz hätte gegriffen. Aber es hat schon einiges dafür gesprochen, für das Land Baden-Württemberg eine passgenaue eigene Schuldenbremse in der Landesverfassung zu implementieren, die den Gegebenheiten gerecht wird, die wir politisch brauchen. Stichworte sind „Nachhaltige Finanzpolitik“ – möglichst über Jahre, gegebenenfalls über Generationen – und, Herr Kollege Stoch, durchaus auch Handlungsspielraum dann, wenn man ihn benötigt.

Deshalb sind zwei Dinge, auf die wir uns verständigen konnten, zentral. Zum einen ist das die Nachhaltigkeit in dem Sinn, dass es, wenn dieser Landtag von Baden-Württemberg eine besondere Situation – Notlage oder wie auch immer man es bezeichnen mag – feststellt, sozusagen nicht der Willkür einer knappen Regierungsmehrheit obliegt. Denn das ist ja das, was wir häufig in der Finanzpolitik erleben: Die besonders Ausgabefreudigen sitzen in der Regierung, und die besonders Sparsamen sitzen in der Opposition. Das hat nicht zwingend mit Parteifarben zu tun. Wenn Regierungen wechseln, dann dreht sich das Spiel häufig um.

Genau das ist keine nachhaltige Finanzpolitik. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns darauf verständigt haben, zu qualifizierten Entscheidungsprozessen zu kommen. Denn diese qualifizierten Entscheidungsprozesse garantieren sowohl die finanzpolitische Nachhaltigkeit – man muss zumindest einen Teil der Opposition davon überzeugen, dass es jetzt eine Situation gibt, die es erforderlich macht, in Ausgaben zu gehen – als auch die Möglichkeit der Opposition, eine Regierungsmehrheit zu bremsen, der es möglicherweise nur um Wahlgewinne geht. Darauf haben wir uns verständigt, und zwar als Parteien in dem vollen Bewusstsein, dass man in der Regierung, aber auch in der Opposition sein kann, dass das durchaus wechseln kann. Insofern kann man, so glaube ich, am Ende feststellen, dass das Interesse des Landes im Vordergrund steht. Das ist das Positive an dem Vorschlag, der hier auf dem Tisch liegt.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der Grünen und der SPD)

Uns, der FDP/DVP, liegt das Thema Schuldentilgung natürlich noch etwas näher, als es bei der SPD der Fall gewesen ist. Sie haben das ausgeführt, Herr Kollege Stoch. Es ist auch durchaus in Ordnung, dass die SPD sagt, sie lege den Fokus eher auf den finanzpolitischen Handlungsspielraum. Wir legen den Fokus – zumindest in Zeiten wie diesen – aufs Sparen. Deshalb haben wir uns auch auf die Aussage verständigen können: Wir blicken auf das Kontrollkonto. Die Voraussetzung für uns, zu einem Konsens zu kommen, ist eben auch der Ausgleich des Kontrollkontos.

Da muss man schon die aktuelle politische Lage, die aktuellen Überschüsse der Haushalte in den Blick nehmen. Wenn

man dann feststellt, dass das Land Baden-Württemberg für das Jahr 2019 einen rechnerischen Haushaltsüberschuss von 3,4 Milliarden € hat – im Bund sind es 19 Milliarden € –, ist es nicht nur möglich, eine Schuldenbremse zu verabschieden, sondern kann man auch die Frage stellen: Wo können wir zusätzlich tilgen? Wir hatten den Konsens, dass wir das Kontrollkonto in den Blick nehmen. Wenn mir aus dem Finanzausschuss richtig berichtet wurde, könnte es sogar noch über die 132 Millionen € hinausgehen, die wir ursprünglich im Blick hatten.

Kollege Stoch, Investitionen müssen trotzdem möglich bleiben; das ist völlig klar. Wir haben ja auch akzeptiert, dass Sie die Möglichkeit einer Landeswohnungsbaugesellschaft in den Blick genommen haben. Das haben wir auch in die Diskussion eingebracht. Wir haben uns letztlich auf diesen Weg verständigt. Letztlich haben dies beide Oppositionsfraktionen mitgetragen und sind dafür auch bei den beiden Regierungsfractionen auf Verständnis gestoßen, dass wir das eine oder andere umsetzen wollen. „Qualifizierte Mehrheit“ war das eine Stichwort, das andere Stichwort war „Kontrollkonto“ bzw. „Zusätzliche Schuldentilgung“.

Kollege Reinhart hat vorhin einige Parteiführungen zitiert. Ich hatte dann versprochen, Namen zu nennen.

(Heiterkeit des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Beispielsweise erklärte der neue SPD-Vorsitzende, also der männliche Teil, beim Parteitag, für Investitionen in die Zukunft etwa in Schulen und Straßen seien Kredite die völlig angemessene Größe. Und wörtlich:

*Deswegen sollten wir in den Antrag schreiben, dass wir die Schuldenbremse überwinden müssen.*

Ich glaube, dass das – „wir müssen die Schuldenbremse überwinden“ – nicht der richtige Duktus ist. Kollege Stoch, Sie haben vorhin selbst gesagt, es sollte eben nicht der Normalfall sein, über Schulden und Kredite die Investitionen zu tätigen, sondern Letztere zu erwirtschaften.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Da sind wir näher bei Ihnen als bei Herrn Walter-Borjans.

Ein weiterer Parteivorsitzender – an diesen haben Sie wahrscheinlich auch gedacht und nur mit Rücksicht auf den Koalitionsfrieden den Namen nicht genannt –,

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Wir sind höfliche Menschen!)

Herr Habeck, hat in einem Interview mit der FAZ, das am 21. Dezember erschienen ist, erklärt:

*Ich bin für eine kontrollierte Haushaltspolitik. Aber die Vorzeichen haben sich geändert. Wir haben die Haushalte saniert, wir haben heute negative Zinsen. Wenn wir jetzt die Schuldenbremse anpassen, also ein gewisses Maß an Krediten für Forschung, Schulen, Infrastruktur ... aufnehmen könnten, dann würde Deutschland zwar weniger sparen, aber die deutsche und die europäische Wirtschaft bekämen einen starken Impuls. Wir hätten keine stinkenden Toiletten mehr in den Schwimmbädern und könnten unsere Klimaschutzziele einhalten.*



(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Frage FAZ:

*Die Schuldenbremse steht im Grundgesetz. Wollen Sie das ändern?*

Antwort Habeck:

*Das wäre die ehrlichste Variante.*

(Lachen des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Die Diskussion ist in den Parteien also nicht ganz eindeutig. Umso bemerkenswerter ist es ja, dass es uns an dieser Stelle gelungen ist, eine solche Lösung zu finden. Denn es ist, glaube ich, klar, dass es zumindest in Zeiten wie diesen keinen Sinn macht, zu erklären: Wir brauchen noch mehr Schulden. Darüber kann man dann, Kollege Stoch, wenn sich die politische Lage ändert und wir gemeinsam eine Notlage oder eine besondere Herausforderung feststellen, reden. Aber die Debatte über das Thema „Wir brauchen neue Schulden“ jetzt, bei derartigen Haushaltsüberschüssen, zu führen, ist schwer nachvollziehbar und, glaube ich, den Bürgerinnen und Bürgern auch kaum zu vermitteln.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Denn dahinter steht häufig auch etwas anderes. Wir diskutieren ja immer über Investitionen in die Infrastruktur und über konsumtive Ausgaben. Häufig wird dann gefordert: „Wir brauchen neue Schulden, wir brauchen neue Kredite, um in die Infrastruktur zu investieren.“ Aber das, was dahintersteht, sind in der Regel konsumtive Ausgaben, sind in der Regel Wahlgeschenke aus Sozialhaushalten. Das ist doch das, was in der Regel dahintersteht. Es ist gut, dass wir uns an dieser Stelle dazu bekennen, dass dies nicht endlos so weitergeht.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

Fazit: Ich glaube, heute ist ein guter Tag für den Landtag von Baden-Württemberg, ein guter Tag für die Menschen in diesem Land. Baden-Württemberg bekommt eine passgenaue Schuldenbremse, durch die es gelingen wird, Nachhaltigkeit mit politischem Handlungsspielraum zu verbinden. Deshalb wird meine Fraktion dem auch gern zustimmen.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU – Vereinzelt Beifall bei der SPD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Podeswa, bitte, für die AfD.

**Abg. Dr. Rainer Podeswa** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Warum brauchen wir die Schuldenbremse? Wir brauchen die Schuldenbremse in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg, um die Finanzpolitik von den tagesaktuellen Einflüssen abzukoppeln und eine nachhaltige, dauerhafte – hier wurde gesagt: möglicherweise gar über Generationen stetige – Finanzpolitik zu betreiben. Aber wir brauchen sie auch – da genügt der Blick in die Vergangenheit – aufgrund der Ereignisse, aufgrund der politischen Aktivitäten, wie wir sie in den letzten Jahren hier in Baden-Württemberg hatten.

Frau Finanzministerin Sitzmann hat gerade vor wenigen Wochen hier im Plenum verkündet – sie hatte damit völlig recht

–, dass wir zehn Jahre lang hintereinander kontinuierlich steigende Steuereinnahmen zu verzeichnen hatten – zehn Jahre ein Steuereinnahmerekord nach dem anderen. Was hat die Politik daraus gemacht? Was haben die grün-roten Regierungsfaktionen unter Kretschmann I daraus gemacht, was haben die grün-schwarzen Regierungsfaktionen aktuell daraus gemacht? In den zehn fettesten Jahren, die Baden-Württemberg jemals hatte, wurden die Schulden ausgeweitet, wie jeder auf der Seite des Finanzministeriums ganz einfach und vor allem ganz schnell finden wird:

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Die Schulden wurden ausgeweitet?)

von 42 Milliarden € auf heute 45 Milliarden €. Das ist ein unglaublich langer Zeitraum steigender Einnahmen – noch nie da gewesen, zehn Jahre lang. Das Resultat: Die Staatsschulden wurden ausgeweitet.

Eindrucksvoller kann man die Notwendigkeit der Verankerung der Schuldenbremse in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg eigentlich überhaupt nicht dokumentieren.

(Beifall bei der AfD)

Darüber hinaus ist selbstverständlich die Landespolitik, ist Baden-Württemberg in den Bund und darüber hinaus in Europa eingebettet. Um die Bürger von Baden-Württemberg hier vor Modetrends, vor Irrwegen zu schützen, ist die Schuldenbremse auch ein sinnvolles Instrument.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Zwar kennen wir alle schon seit rund 500 Jahren die venezianische Buchführung, nämlich die doppelte Buchführung,

(Heiterkeit des Abg. Rüdiger Klos AfD)

aber die griechische Buchführung kennen wir erst seit zehn Jahren, nämlich seit der Staatsschuldenkrise.

(Heiterkeit des Abg. Rüdiger Klos AfD)

Diese griechische Buchführung ist der Grund, warum wir alle heute noch immer darunter leiden: durch die Vernichtung der Sparvermögen und durch die Vernichtung der Altersversorgung der Bürger in Deutschland.

Die Schuldenbremse ist tatsächlich ein Kind der Eurokrise ab 2010: Griechenland stand vor der Staatspleite, und die Europäische Union hat sich dazu entschlossen, Griechenland – ganz überwiegend mit dem Geld der deutschen Steuerzahler – rechtswidrig zu retten, gegen alle Vereinbarungen, dass kein Staat für die Schulden eines anderen Staates einstehen wird. Gegen die sogenannte „No Bail-out“-Klausel und gefolgt von zahlreichen weiteren Rechtsbrüchen ist die CDU-geführte Bundesregierung hier nicht eingeschritten, sondern hat massiv befördert, Griechenland zu retten, und hat damit die Staatsschuldenkrise erst richtig befeuert.

Denn heute ist der Staatsschuldenstand höher als zur Zeit der Schuldenkrise, und das Vertrauen in die Währung ist zerrütet. Der Bürger flüchtet in Gold, in Betongold, mit dem Ergebnis, dass sich der Normalbürger teilweise gar nicht mehr die Miete für eine Immobilie leisten kann.

(Beifall bei der AfD)

(Dr. Rainer Podeswa)

Wir bezahlen die Staatsschuldenkrise noch immer – und natürlich ebenfalls rechtswidrig – durch die fortschreitende Enteignung der Bürger durch Negativzinsen. 2012 haben dann aus diesen dargestellten Gründen 25 EU-Staaten den EU-Fiskalpakt beschlossen. In dieser Selbstverpflichtung haben sich die Staatschefs darauf geeinigt, die Schuldenbremse in nationales Recht umzusetzen. Das war auch nötig, denn die EU stand vor einer Glaubwürdigkeitskrise. Diese Glaubwürdigkeitskrise besteht allerdings bis heute weiter, wie ich ausgeführt habe.

Wenn ich heute – ganz aktuell – in den Zeitungen lese, dass sich der Vizepräsident der Europäischen Kommission, Herr Dombrovskis, und der EU-Kommissar für Wirtschaft, Herr Gentiloni, dazu äußern, dass man diesen damals in der Krisensituation entstandenen Fiskalpakt und die Stabilitätskriterien überdenken muss, weil man doch die massiven Investitionen mobilisieren muss, die notwendig sind, um die Klimaziele zu erreichen, den Green Deal zu erreichen, dann wird mir himmelangst, und dann kann ich nur nochmals die Notwendigkeit der Schuldenbremse hier in Baden-Württemberg unterstreichen.

(Beifall bei der AfD)

Denn nach der griechischen Schuldenkrise merken wir hier die ersten Ansätze einer Diskussion auf europäischer Ebene, die zu einer Buchführung nicht nach griechischem Modell, sondern nach Greta Thunberg führen wird.

(Lachen und Beifall bei der AfD – Abg. Jonas Weber SPD: Oh mein Gott! – Abg. Gerhard Kleinböck SPD: Das arme Mädel!)

Die Schuldenbremse ist aus den genannten Gründen schon lange überfällig, und die AfD-Fraktion ist erfreut, dass Sie unsere Forderungen zur Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung umgesetzt haben oder dies tun werden.

Rund zwei Jahre lang wurde verhandelt. Die Regierungsfraktionen – die Grünen und ihre Vasallen von der CDU – waren sich nicht zu schade, in die Verfassung des Landes Baden-Württemberg eine Regelung für eine Ausnahme von der Schuldenbremse aufnehmen zu wollen, die mit einfacher Mehrheit beschlossen werden sollte, eine Regelung, die die Schuldenbremse ausgehebelt hätte,

(Abg. Reinhold Gall SPD: Bei Naturkatastrophen wohlgeerntet!)

die das Papier nicht wert gewesen ist, auf dem sie stand.

(Beifall bei der AfD)

Eine einfache Mehrheit in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg – unglaublich! Von den Grünen hätte ich solch ein schamloses Verhalten durchaus erwartet.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Investitionen nach Naturkatastrophen nennt er „schamlos“!)

Die CDU hat mit diesem Ansinnen, das sie unterstützt hat, dann doch sehr überrascht.

Der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Herr Professor Reinhart, hat die inhaltliche Insolvenz der CDU schon höchstpersönlich festgestellt.

(Zuruf von der AfD: Sehr gut!)

Ganz offensichtlich ist ihr auch der moralische Kompass abhandengekommen.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Schon lange!)

Ich bin gespannt, wann Herr Professor Reinhart nicht mehr anders kann, als auch die moralische Insolvenz der CDU öffentlich festzustellen. Bei der Bundes-CDU liegt der Verdacht schon lange nahe. Baden-Württemberg hinkt da wie in vielen anderen Fällen offensichtlich hinterher.

(Beifall bei der AfD)

Was auch immer passiert, die Entwürdigung der Landesverfassung wurde abgewendet. Eine Abweichung von der Schuldenbremse, die Erklärung einer außergewöhnlichen Notlage ist zukünftig nur mit einer Zweidrittelmehrheit möglich, wobei mindestens zwei Drittel der Abgeordneten anwesend sein müssen und die Zweidrittelmehrheit mehr als 50 % der Mitglieder des Landtags betragen muss. Eine Zweidrittelmehrheit wurde festgeschrieben.

Die AfD wird sich ihrer eigenen Forderung natürlich anschließen und der Änderung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg zustimmen – dies trotz des Umstands, dass die Kartellparteien ihrem Namen wieder einmal alle Ehre gemacht haben. In einem Akt der Infantilität haben Sie die ganz selbstverständliche Forderung der AfD beschlossen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ein Witz hoch zehn! – Gegenruf des Abg. Bernd Gögel AfD: Das hat mit Witz nichts zu tun! – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Wir können gut damit leben, dass Sie unsere Forderungen umsetzen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Märchenstunde! – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Sie lachen doch selbst, Herr Kollege!)

Die AfD wirkt. Sie können die Bürger damit nicht täuschen, und wir können damit gut leben.

(Beifall bei der AfD – Abg. Daniel Rottmann AfD: Die AfD wirkt!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, jetzt hat Herr Ministerpräsident Kretschmann das Wort.

**Ministerpräsident Winfried Kretschmann:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

*Die Konsolidierung und künftige nachhaltige Stabilität der Finanzen in Deutschland ist tatsächlich eine Aufgabe von historischer Dimension. Nach Jahrzehnten einer stark und teilweise explosiv gewachsenen öffentlichen Verschuldung, die die finanziellen Handlungsmöglichkeiten künftiger Generationen bedroht, musste etwas geschehen. Es war die Aufgabe der Föderalismuskommission II, die konstitutionellen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass sich künftig beim Bund ebenso wie bei den Ländern die Ausgaben an den Einnahmen orientieren. Das sollte eigentlich ein selbstverständlicher Grundsatz sein.*

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Das waren exakt die Worte des Oppositionsabgeordneten Kretschmann in der Landtagsdebatte am 18. März 2009 zum Bericht des damaligen Ministerpräsidenten Oettinger zum Ergebnis der Föderalismuskommission II.

Ich habe diese Sätze nicht deswegen herausgesucht, weil ich mich so gern selbst zitiere –

(Zurufe: Nein! – Abg. Klaus Dürr AfD: Das kann man machen, muss man aber nicht! – Abg. Andreas Stoch SPD: „Bescheidenheit ist mein zweiter Vorname“!)

mit diesem Mittel soll man ja sparsam umgehen –, sondern weil das damals Gesagte heute genauso richtig ist wie vor elf Jahren und weil es eben richtig bleibt, egal, ob man in der Opposition oder in der Regierung ist.

Damals wurde das Grundgesetz geändert, heute vollziehen wir diese Änderung in der Landesverfassung nach. Die Verfassung ist das Fundament des Staates und des demokratischen Gemeinwesens, das, was im tagespolitischen Auf und Ab lange halten muss. Deshalb sollen Verfassungsänderungen, wenn wir sie denn machen, wirklich von grundsätzlichen und langfristigen Überlegungen getragen werden und nicht von Tagesaktualitäten oder gar von Aktionismus; Letzteres hat in Bezug auf die Verfassung nichts verloren.

Die Sätze, die ich zitiert habe, sind noch aus einem weiteren Grund richtig. Nicht nur sind sie richtig, obwohl wir heute eine andere politische und wirtschaftliche Lage als vor elf Jahren haben, sondern gerade weil das so ist. Sie gelten eben auch unter veränderten Bedingungen. Auch das gibt der Sache ihre Verfassungswürdigkeit.

Wir sehen also: Das, was das Parlament heute vorlegt, ist gut bedacht und macht Sinn für unser Land.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir uns die Entwicklung des Landeshaushalts im letzten Jahrzehnt anschauen, dann kann man durchaus von einer Trendwende, ja fast schon von einem Paradigmenwechsel sprechen. Seit Anfang der Siebzigerjahre wurden Jahr für Jahr immer neue Schulden gemacht, der Schuldenberg wurde höher und höher. 40 Jahre lang war das quasi ein Naturgesetz. Genau diese Spirale der Verschuldung haben wir in den letzten Jahren durchbrochen.

(Abg. Willi Stächele CDU: Bei guten Einnahmen!)

Das hat nicht nur, aber doch auch ganz maßgeblich mit der 2009 vereinbarten Schuldenbremse zu tun. Die Schuldenbremse, die für 2020 vereinbart wurde, hat schon im Vorhinein gewirkt. Dieses erste Fazit können wir ziehen.

(Abg. Willi Stächele CDU: Mit voller Hose ist gut stinken! – Vereinzelt Heiterkeit)

Die Erstabrechnung ist also schon mal nicht schlecht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in den letzten Jahren die Politik auf Pump beendet. In meiner Zeit als Ministerpräsident hat Baden-Württemberg nur zwei Mal neue Schulden aufgenommen, nämlich 2013 und 2014, in der laufenden Legislaturperiode aber keinen einzigen Euro, im Gegenteil:

Wir bauen inzwischen alte Schulden deutlich ab, zuletzt über 1 Milliarde € Kreditmarktschulden.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Oh, Leute!)

Das gab es noch nie in der Geschichte des Landes. Wir haben die Verschuldung reduziert und allein 2017 bis 2019 über 6 Milliarden € implizite und explizite Schulden getilgt. Marode Straßen und Brücken haben wir auf Vordermann gebracht, staatliche Gebäude saniert und massiv in die Uniklinika investiert.

Wir gehen den Sanierungsstau weiter beherzt an. Nur ein Beispiel: Die jährlichen Mittel für den staatlichen Hochbau haben wir gegenüber 2011 verdoppelt. Wir konsolidieren also, wir sanieren, und wir bringen den Landeshaushalt wieder ins Lot. Das ist die Haushaltspolitik ganz im Sinne der schwäbischen Hausfrau.

(Zuruf von der SPD: Es gibt auch badische Hausfrauen!)

Nach vielen Jahrzehnten der Neuverschuldung und des Verschleißes von Landesvermögen haben wir unserer finanzpolitischen Landesheiligen also wieder zu ihrem Recht verholten.

Ganz im Sinne der schwäbischen Hausfrau ist es auch, dass wir Vorsorge betreiben. Ich möchte auch meinen Vorgänger im Amt nicht ausnehmen. Bereits Günther Oettinger hatte 2008 mit einem Startkapital von 500 Millionen € einen zusätzlichen Versorgungsfonds eingerichtet.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So ist es! Jawohl!)

Wir haben daran angeknüpft und dessen Rücklagenbildung ausgebaut. Inzwischen haben wir rund 8 Milliarden € in den Pensionsrücklagen. Davon können andere Länder nur träumen. Selbst Bayern hält da nicht mit.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, manche sagen, die Haushaltspolitik der letzten Jahre sei kein Kunststück gewesen.

(Abg. Gabi Rolland SPD: „Schwäbische Hausfrau“! Was ist das überhaupt? Kehrwoche!)

Die Wirtschaft lief nach der tiefen Krise im Jahr 2009 im letzten Jahrzehnt außerordentlich gut. Die Niedrigzinsen kamen den öffentlichen Haushalten entgegen. Die Steuereinnahmen stiegen von Jahr zu Jahr. Da sollte man natürlich meinen, es ist nicht schwer, ohne neue Schulden auszukommen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Es ist auch so!)

Aber das ist es doch. Denn auch früher gab es schon sehr gute wirtschaftliche Entwicklungen. Zum Vergleich: Von 2001 bis 2011 ist das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland ordentlich gewachsen, um insgesamt 33 %. Von 1980 bis 1989 war es aber sogar um satte 52 % gewachsen. Trotzdem wurden Jahr für Jahr immer neue Schulden aufgehäuft. Das ging immer so weiter.

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Warum ist das so, und was ist früher schiefgelaufen? Tatsächlich haben die Investitionsregeln – das gilt vor allem für die Regel „Kredite dürfen nicht höher als die Investitionsmittel sein“ – nicht funktioniert. Die Kreditaufnahme war oft höher, und von der Ausnahme, wonach Kredite zur Abwehr einer Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zulässig sind, wurde sehr weiträumig und viel zu oft Gebrauch gemacht. Das hat zu einer staatlichen Gesamtverschuldung in Deutschland von rund 2 Billionen € geführt, also 2 000 Milliarden €.

Für den, der diese Schulden bedienen muss, ist es immer ziemlich egal, ob die Gründe für das Schuldenmachen gut oder schlecht waren. Wenn man die Schulden hat, sind sie einfach nur noch da. Dann sind sie eine Belastung. So ist es einfach.

Bei dem Schuldenstand, den wir erreicht haben, greift übrigens auch eine dynamische Betrachtung der Wirtschaft und der Staatshaushalte nur noch sehr eingeschränkt. Natürlich: Mit dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts im Gefolge der staatlichen Haushalte werden die aufgetürmten Schulden anteilmäßig kleiner. Deswegen ist es einfach wichtig, einmal aufzuhören, wichtiger, als die Schulden abzubauen. Aber was zu viel ist, ist eben zu viel, vor allem dann, wenn die Bevölkerung älter wird oder gar schrumpft und die Jüngeren dann pro Kopf immer mehr Schulden tragen müssen.

Genau hier liegt der tiefere Grund für die Schuldenbremse. Da geht es nicht um die Sparsamkeit um ihrer selbst willen oder gar um schwäbisches Entenklemmertum, nein, es geht darum, dass verantwortliche Politik die Folgen des eigenen Handelns immer im Blick hat und, wie Max Weber sagt, die Folgen des eigenen Tuns nicht auf andere abwälzt. Das heißt: Deswegen denkt gute Politik auch immer die künftigen Generationen mit, und die nach uns kommenden Generationen haben genauso wie wir das Recht auf ein gutes und selbstbestimmtes Leben.

Daraus folgt z. B., dass wir die natürlichen Lebensgrundlagen unserer Kinder und Enkel eben nicht zerstören dürfen. Deshalb gehen ja die jungen Leute von „Fridays for Future“ auf die Straße, weil sie Angst haben, dass wir ihnen die Zukunft rauben.

(Beifall bei den Grünen)

Ähnlich, wenn auch glücklicherweise weniger existenziell verhält es sich mit der Schuldenbremse. Wir dürfen heute nicht das Geld künftiger Generationen verfrühen und so ihre politischen Gestaltungsspielräume einschränken. Denn auch unsere Kinder und Enkel stehen vor großen Herausforderungen – vielleicht vor manchen, die wir heute noch gar nicht kennen. Deshalb sind solide Finanzen die Grundlage für eine künftige Gestaltungsfähigkeit, für eine gute gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung und eben auch für ein gutes Leben und den Wohlstand von morgen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Aber – das will ich auch betonen – solide Staatsfinanzen sind auch ein wichtiger Standortfaktor. Denn wir merken gerade: Internationale Unternehmen wählen Deutschland zunehmend als Standort aus, weil sie neben der Rechtsstaatlichkeit und der funktionierenden Verwaltung auch die langfristige Stabi-

lität des Landes und vor allem auch die Verlässlichkeit der deutschen Staatsfinanzen schätzen.

Es ist natürlich bekannt – einige Redner haben darauf hingewiesen –, ob, unter welchen Umständen und in welcher Höhe der Staat Kredite aufnehmen darf. Das ist unter Ökonomen umstritten; darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen. Deswegen ist die heutige Entscheidung – eine konstitutionelle – eine wirklich historische Entscheidung. Denn damit ist ein verbindlicher Rahmen gesetzt, auf den sich alle einstellen müssen: Regierung, Wirtschaft und die gesamte Bürgerschaft.

Fraktionsvorsitzender Schwarz hat schon zu Recht darauf hingewiesen, dass das Argument mit dem Sanierungsstau nicht wirklich ziehen kann. Denn der Sanierungsstau ist ja entstanden, obwohl wir noch gar keine Schuldenbremse hatten.

Ich will noch einmal sagen: Wenn man mehr Mittel braucht, weil dringende Investitionen getätigt werden müssen, dann hat der Gesetzgeber die Möglichkeit, Steuern zu erhöhen. Denn wenn er die Steuern erhöhen muss, muss er das in einer ganz anderen Weise vor der Bevölkerung rechtfertigen, als wenn er einfach Schulden aufnehmen kann. Deswegen ist es die richtige Variante, das so zu machen – und nicht einfach über Schulden. Letzteres ist immer der leichtere Weg.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Welche Steuer wollen Sie denn erhöhen?)

– Keine.

(Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Nein, ich bin überhaupt nicht der Meinung, dass wir Steuern gerade erhöhen müssen, sondern –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber wenn es schwierig wird, über welche Steuer wollen Sie es dann machen?)

– Das war eine rein grundsätzliche Erwägung, wenn man der Meinung ist, dass die Mittel nicht reichen, nicht einfach Schulden zu machen, sondern dann vor die Bürgerschaft zu treten und ihr klarzumachen, dass man Steuern erhöhen muss.

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Jetzt will ich einfach noch einmal sagen: In Wirklichkeit geht es um etwas anderes. Es geht nämlich darum, Prioritäten zu setzen.

(Ministerin Edith Sitzmann: Hundesteuer! – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Gegenruf des Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU)

Das ist nämlich die eigentliche Aufgabe der Politik: unter Knappheitsbedingungen Prioritäten zu setzen. Und Knappheitsbedingungen bestehen immer. Die Wünsche sind immer größer als die Mittel, die wir haben. Das haben wir in den letzten Haushaltsberatungen wieder feststellen können. Dann muss man Prioritäten, aber auch Posterioritäten setzen. Die eigene Gestaltungsmacht der Politik und eines Parlaments besteht darin, dass sie solche Prioritäten setzen müssen. Letztlich kommt darin zum Ausdruck, dass wir ein freiheitliches Gemeinwesen sind und dass mehr vom Gleichen keineswegs

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

immer gut ist, sondern dass genau die Knappheitsbedingungen dafür sorgen, dass Kreativität entsteht und man überlegt, wie man mit klugen Innovationen Probleme löst, statt einfach immer mehr vom Gleichen auszugeben. Das hilft in der Regel viel weniger, als alle glauben.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Zu dem Argument, da die Schuldenbremse des Grundgesetzes ab 2020 automatisch auch für die Länder gilt, könnten wir auf die Verfassungsänderung auf Landesebene eigentlich verzichten, will ich noch einmal sagen: Die Überlegung, die Schuldenbremse nicht auch für die Länder gültig zu machen, war eine sehr ernsthafte Debatte in der Föderalismuskommission. Denn man muss immer wissen: In Artikel 109 des Grundgesetzes steht, dass Bund und Länder in ihrer Haushaltswirtschaft selbstständig und voneinander unabhängig agieren.

Man ist dann diesen sehr umstrittenen Weg gegangen, den auch ich für problematisch gehalten habe – gerade wegen des Artikels 109 –, weil jedenfalls nicht gewährleistet gewesen wäre, dass es in allen Landesparlamenten Mehrheiten für die Schuldenbremse gegeben hätte. Deswegen haben wir uns trotz der Bedenken wegen des Artikels 109 darauf eingelassen, das ins Grundgesetz zu schreiben.

Aber deswegen ist es umso wichtiger, dass wir es jetzt auch in die Landesverfassung schreiben. Denn dahin gehört eigentlich eine Schuldenbremse für die Länder; sie gehört in die Landesverfassung und nicht ins Grundgesetz.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Ich finde, die konkrete landesspezifische Ausgestaltung macht absolut Sinn, vor allem die Ausnahmeregelung für Notfälle und die symmetrische Konjunkturkomponente. Denn die Schuldenbremse verbietet ja nicht jegliche Schuldenaufnahme, sondern sieht ganz bewusst eine symmetrische Konjunkturkomponente vor. Symmetrisch heißt: In wirtschaftlich schlechten Zeiten können neue Kredite aufgenommen werden, aber es gibt die Pflicht, sie in besseren Zeiten wieder zu tilgen.

Genau das hat auch der berühmte Ökonom Keynes vor inzwischen fast hundert Jahren gefordert. Bei Schuldenaufnahmen haben sich alle immer auf ihn und sein Deficit-Spending berufen, aber den zweiten Teil seiner Idee, das Zurückzahlen in guten Zeiten, hat man stets ignoriert. Der Fraktionsvorsitzende Reinhart hat schon darauf hingewiesen: Man hat antizyklisch Schulden gemacht, aber ohne das Gegenstück, ohne das Zurückzahlen, wenn die Konjunktur gut läuft. Weil man so lange getan hat, als wäre der „halbierte Keynes“ – also der, der Schulden macht – schon der „ganze Keynes“ – also der, der Schulden auch zurückzahlt –,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Der „halbierte Keynes“ ist gut!)

ist dieser Ökonom völlig zu Unrecht in Verruf geraten – wie das halt so oft bei verkürzten oder halbierten Ideen geschieht.

Gleichzeitig sieht unsere Schuldenbremse die notwendige Flexibilität vor. In außergewöhnlichen Notsituationen ist ein schnelles Handeln des Staates möglich. Da braucht niemand Sorge zu haben. Also: Sie lässt eine Kreditaufnahme im Fall von Naturkatastrophen und außergewöhnlichen Notsituatio-

nen, die sich der Kontrolle des Staates entziehen, zu. Darauf sind die Vorredner ja schon eingegangen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich abschließend noch einen Dank an die Fraktionen von Grünen, CDU, SPD und FDP/DVP sowie an die Finanzministerin aussprechen, die diesen Prozess erfolgreich mit gemanagt hat. Ich bin sehr froh, dass wir hier einen solch breiten demokratischen Konsens gefunden haben. Das ist ein gemeinsames Signal dafür, dass wir sehr verantwortungsvoll mit den Steuern und Geldern der Bürgerinnen und Bürger umgehen, ein Signal für nachhaltiges Haushalten und ein Signal für die Verantwortung für zukünftige Generationen.

Es ist aber auch ein Signal für eine funktionierende Demokratie. Denn wir beschließen große Verfassungsfragen im breiten Konsens der Demokraten, egal, ob in Opposition oder Regierung, weil wir diesen Grundkonsens haben und gemeinsam miteinander weiterentwickeln. Darum können wir uns in konkreten Einzelfragen und in der Tagespolitik zivilisiert streiten, durchaus auch richtig fetzen, ohne Angst, dass uns dabei die Demokratie um die Ohren fliegt. Ich finde, das ist ein starkes Zeichen für die Reife und die Stärke unserer Demokratie. Auch dafür möchte ich mich bei Ihnen allen recht herzlich bedanken.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem der Herr Ministerpräsident gesprochen hat, löst das nach § 82 Absatz 4 der Geschäftsordnung die Fraktionsvorsitzendenrunde aus.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Muss nicht sein!)

Ist das von Ihnen so gewünscht? Wünschen Sie eine weitere Aussprache?

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wir haben die zweite Lesung! Das reicht! – Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Wir verzichten heute!)

– Gut. Mir liegen also keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir beenden für heute die Aussprache.

Ich schlage Ihnen vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/7462 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Finanzen und – federführend – an den Ständigen Ausschuss zu überweisen. – Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Dann ist das so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 3 ist damit erledigt.

Ich schlage Ihnen vor, dass wir jetzt in die Mittagspause eintreten. Um 14:30 Uhr geht es weiter.

Damit unterbreche ich die Sitzung.

(Unterbrechung der Sitzung: 13:21 Uhr)

\*

(Wiederaufnahme der Sitzung: 14:32 Uhr)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren! Ich rufe **Punkt 4** der Tagesordnung auf:

**Fragestunde – Drucksache 16/7465**

(Präsidentin Muhterem Aras)

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Klaus Dürr AfD – Kabelgebundener Breitbandausbau in Horb am Neckar, Teilort Altheim

Herr Abg. Dürr, Sie haben das Wort.

**Abg. Klaus Dürr** AfD: Danke, Frau Präsidentin. – Herr Brauer, time is cash, time is money.

Es geht um den kabelgebundenen Breitbandausbau in Horb am Neckar, speziell in Altheim. Ich frage die Landesregierung:

- a) Wie hat sich der Anteil von kabelgebundenen Breitbandzugängen in Horb-Altheim mit einer Datenübertragungsrate von mehr als 17 Mbit/s seit 2015 bis heute prozentual und in absoluten Zahlen verändert? Dabei bitte ich, auch die jeweiligen Zahlen der Anschlüsse mit weniger als 17 Mbit/s zu nennen.
- b) Welche Maßnahmen wurden im Zuge der im Jahr 2019 erfolgten Sanierung der Ortsdurchfahrt Altheim (Bahnhofstraße/Böblinger Straße) geprüft, beantragt und gegebenenfalls durchgeführt, um in diesem Bereich Glasfaserkabel für die schnelle Breitbandversorgung zu verlegen?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Staatssekretär Klenk.

(Zurufe: Blenke? – Klenk!)

– Entschuldigung, Klenk.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Da wissen Sie mehr! – Vereinzelt Heiterkeit)

**Staatssekretär Wilfried Klenk:** Frau Präsidentin, noch bin ich hier.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Staatssekretär Klenk, ich bitte um Verzeihung.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Das war ein freud-scher Versprecher!)

**Staatssekretär Wilfried Klenk:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Abg. Dürr, ich beantworte Ihre Frage wie folgt:

Der Ortsteil Altheim stellt einen sogenannten weißen NGA-Fleck dar. Eine ausreichende Internetversorgung ist dort also nicht gegeben.

An dieser Stelle kann das Land mit der Breitbandförderung den Glasfaserausbau unterstützen. Für den gesamten Ortsteil bietet sich erst recht aber eine Förderung des Bundes, nämlich flächendeckend für jeden Hausanschluss an.

Der Landkreis Freudenstadt und die Stadt Horb am Neckar haben bereits Förderanträge gestellt und auch bewilligt bekommen.

Die Versorgungslage 2015 lag in Horb am Neckar bei durchschnittlich 6 Mbit/s; heute werden bereits 89 % der Haushalte mit 50 Mbit/s versorgt. Damit liegt die Stadt nur einen Pro-

zentpunkt unter dem Landesdurchschnitt von derzeit 90 %. Es hat erkennbar einen deutlichen Fortschritt bei der Versorgungslage gegeben; die Quote ist innerorts allerdings besser als außerorts.

Die Situation für den etwas abgelegenen Ortsteil Altheim ist aber lösbar. Überregionale Backbone-Leitungen und Teile des Ortsnetzes werden dort mit Förderung unseres Hauses bereits verlegt.

Zu Ihrer Frage unter Buchstabe b: Ja, die Sanierungsmaßnahme wurde vom Landratsamt Freudenstadt und der Stadt Horb am Neckar genutzt, indem ein Förderantrag gestellt wurde. Dabei handelt es sich um einen Teil des landkreisweiten regionalen Backbone-Netzes. Dies ist ein sogenanntes glasfaserbasiertes Rückgrat, welches mehrere Kommunen und auch Landkreise miteinander verbindet.

Der Förderantrag wurde am 11. März 2019 bei uns gestellt. Diesem wurde entsprochen; am 24. September 2019 wurde durch unser Haus eine Summe von 1 057 506 € bewilligt.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank.

Gibt es weitere Fragen? – Dem ist nicht so. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 1 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 2 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Klaus Dürr AfD – Weitere Verzögerung eines Neubaus des Polizeireviers in Horb am Neckar

Herr Abg. Dürr, Sie haben das Wort.

**Abg. Klaus Dürr** AfD: Danke schön, Frau Präsidentin. – Meine zweite Frage:

- a) Warum sind für den geplanten Neubau des Polizeireviers in Horb am Neckar im Doppelhaushalt 2020/2021 keine oder keine entsprechenden Mittel eingestellt, obwohl wegen diesem geplanten Neubau schon seit längerer Zeit nichts mehr in das alte Revier investiert wird?
- b) Wie gedenkt das Innenministerium vor dem Hintergrund einer weiteren Verzögerung des Neubaus damit umzugehen, dass die Polizisten seit Jahren über schlechte und nicht mehr zeitgemäße Arbeitsbedingungen im denkmalgeschützten Fruchtkasten klagen, z. B. durch erneute Investitionen oder andere Maßnahmen?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatssekretär Klenk das Wort.

**Staatssekretär Wilfried Klenk:** Frau Präsidentin, lieber Kollege Dürr! Die Mündliche Anfrage beantworte ich wie folgt:

Im Rahmen der Polizeistrukturereform 2014 war zunächst einmal vorgesehen, das neu gebildete Verkehrskommissariat des Polizeipräsidiums Tuttingen in Horb auf dem landeseigenen Grundstück Hornaustraße 8 unterzubringen. In diesem Zusammenhang wurde entschieden, für das Verkehrskommissariat und das Polizeirevier einen gemeinsamen Neubau zu errichten und die sich daraus ergebenden Synergieeffekte zu nutzen.

(Staatssekretär Wilfried Klenk)

Im Zuge der Evaluation der Polizeistruktureform wurde gemäß den Vereinbarungen des Koalitionsvertrags diese Maßnahme im Jahr 2016 aufgrund der umfassenden Überprüfung der Polizeistruktureform zurückgestellt. Die Evaluation kam zu dem Ergebnis, dass in Horb kein Verkehrskommissariat erforderlich ist. Infolgedessen wurden die Anforderungen an den Neubau Ende 2018 neu definiert und die bis dahin bestehende Planung aktualisiert.

Zum Zeitpunkt der Aufstellung des Bauprogramms für den Staatshaushaltsplan 2020/2021 im Frühjahr 2019 wies die Planung – die nicht wir im Innenministerium machen – noch erhebliches Optimierungspotenzial auf. Die Maßnahme konnte daher trotz hoher Priorisierung durch unser Haus nicht in das Bauprogramm aufgenommen werden.

Das Optimierungspotenzial wird derzeit planerisch aufgearbeitet. Die Maßnahme soll zum nächstmöglichen Zeitpunkt für eine Etatisierung im Staatshaushaltsplan vorbereitet werden, also für den nächsten Haushalt. Jetzt hoffen wir nicht – zumindest ich nicht –, dass wir bis 2021 noch einen Nachtragshaushalt brauchen, aber wir tun alles, was innerhalb unserer Möglichkeiten liegt, um die Maßnahme in Horb so weit vorzubereiten, dass – wann immer wir über den nächsten Haushalt entscheiden – das Ganze dann entscheidungsreif ist. Wir verfolgen das Ganze deshalb auch mit entsprechendem Hochdruck.

Zu Ihrer zweiten Frage kann ich Ihnen mitteilen, dass der zuständige Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg in den vergangenen fünf Jahren 44 000 € für allgemeine Bauunterhaltungsmaßnahmen in das bestehende Polizeirevier Horb investiert hat.

Eine den aktuellen Anforderungen eines Polizeireviers entsprechende Ertüchtigung des denkmalgeschützten Gebäudes ist für die nur noch befristete Nutzungsdauer mit vertretbarem Aufwand nicht möglich. Das will auch niemand. Wir wissen aber sehr wohl ob des Zustands. Wir setzen alles daran, diesen Neubau entsprechend zu priorisieren. Vor diesem Hintergrund sind derzeit keine erneuten Investitionen bzw. andere Maßnahmen im Bestand geplant.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Danke!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Die nächste Frage kommt von Herrn Abg. Beck.

**Abg. Norbert Beck** CDU: Herr Staatssekretär, ich möchte daran erinnern, dass der Kollege Dr. Kern und ich Ihr Haus schon im November angeschrieben haben. Ich möchte mich für Ihre Antwort von Mitte Dezember bedanken. Im Wesentlichen haben Sie jetzt alles vorgetragen.

Ich muss jetzt sagen: Ich hoffe auf einen Nachtrag noch in diesem Jahr. Warum? Sie haben dargestellt, dass die Planung bis dahin offensichtlich final fertig ist. Ich hätte die Hoffnung, dass, wenn wir einen Nachtrag brauchen, diese Maßnahme dann auch in den Nachtrag hineinkommt. So könnten wir hoffentlich schon nächstes Jahr bauen.

Ich möchte nur noch einmal darauf verweisen, dass die Stadt Horb eigentlich schon seit der ersten Polizeireform von 2014 auf Maßnahmen wartet. Die Situation hat sich durch andere Reformen verändert. Die Polizei ist in Horb im ehemaligen

Fruchtkasten. Das ist insgesamt ein Sanierungsgebiet. Die können dort also seit fünf Jahren nichts ordnen, keine städtebaulichen Maßnahmen vornehmen usw. usf. Wenn jetzt der Neubau erst 2022 oder danach käme, wäre das für die Stadt Horb wirklich nicht mehr zu ertragen. Deshalb hoffe ich in diesem Fall auf einen Nachtrag und darauf, dass Frau Staatssekretärin Dr. Splett die Planung dann fertiggestellt hat.

**Staatssekretär Wilfried Klenk:** Lieber Kollege Beck, was die Polizei und auch die städtebauliche Entwicklung angeht, sind wir uns wahrscheinlich alle einig – auch die Kollegin Dr. Splett.

Was den Nachtrag angeht, da muss ich Ihnen leider sagen: Wegen des Polizeireviers Horb allein wird es keinen Nachtragshaushalt geben.

Vielen Dank.

(Heiterkeit – Abg. Norbert Beck CDU: Schade! – Abg. Klaus Dürr AfD: Wir sind sicher, dass es trotzdem einen gibt!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank, Herr Staatssekretär Klenk. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 2 beendet.

Die unter Ziffer 3 aufgeführte Mündliche Anfrage des Herrn Abg. Keck – Entwicklungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Stechmückenbekämpfung am Hochrhein und am Bodensee – wurde für die heutige Plenarsitzung zurückgezogen.

Die Mündliche Anfrage unter Ziffer 4 kann ich auch nicht aufrufen, weil Frau Abg. Senger nicht da ist.

(Abg. Karl Zimmermann CDU zu Abg. Anton Baron AfD: Merkst du was? In Thüringen wart ihr ganz geschlossen! Aber hier?)

Deshalb rufe ich die Mündliche Anfrage unter Ziffer 5 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Reise-Echtzeitanzeigen auf der Enztalquerung der Bundesautobahn A 8

Herr Abg. Dr. Schweickert, Sie haben das Wort.

**Abg. Dr. Erik Schweickert** FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der SWR hat heute gesagt: Die stauträchtigste Strecke in Deutschland ist die A 8 zwischen Karlsruhe und Stuttgart. Deswegen passt die Frage perfekt.

Ich frage die Landesregierung:

- a) Inwiefern ist geplant, auf der in Vorbereitung befindlichen Stauwarnanlage auf der A 8 zwischen den Anschlussstellen 44 Pforzheim-Nord und 45 a Pforzheim-Ost in Fahrtrichtung Stuttgart auch die Reisezeit für mögliche Alternativerouten anzuzeigen, so wie es auch für die Gegenrichtung vor den Ausfahrten 46 Heimsheim und 45 b Pforzheim-Süd geplant ist?
- b) Wann ist mit einer Fertig- bzw. Aufstellung der Reise-Echtzeitanzeigen sowie der Stauwarnanlage auf der A 8 vor und nach der Enztalquerung zu rechnen?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Verkehrsminister Hermann.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Abg. Schweickert, vielen Dank für Ihre Fragen. Ich möchte mit der Beantwortung der zweiten Frage beginnen. Die integrierte Stauwarnanlage wird mit Reisezeitanzeigen noch in diesem Jahr, also rechtzeitig vor Beginn der Hauptbaumaßnahme, in Betrieb genommen.

Nun zu Ihrer ersten Frage. Da muss ich etwas ausholen. Ende 2020 beginnen die Hauptbauarbeiten zum sechsstreifigen Ausbau der A 8 mit den Standstreifen. Die vorbereitenden Arbeiten im Bereich des Autobahnanschlusses Pforzheim-Nord und des Autobahnanschlusses Pforzheim-Süd – die sogenannte Enztalquerung – laufen bereits. Das kann man ja wahrnehmen. In diesem Zuge werden wir auch die Stauwarnanlagen mit Reisezeitanzeige aufstellen. Diese sollen jeweils an drei Standorten, und zwar in beiden Fahrtrichtungen, stehen.

Der Zweck dieser Anlage ist: Wir wollen erstens die Verkehrsteilnehmer informieren, damit sie wissen, was Sache ist. Wenn man nicht weiß, was ist, ärgert man sich oft, wenn man nur blöd im Stau steht. Zweitens wollen wir mit dieser Information dafür sorgen, dass der Verkehrsfluss besser wird. Drittens wollen wir, dass die Verkehrssicherheit besser wird. Wenn klar ist: „So und so viel Zeit musst du warten oder brauchst du wegen der Baustelle mehr Zeit“, kann man das nachvollziehen.

Dann ist uns ganz wichtig, dass die Leute auf der Autobahn bleiben. Sie haben ja den Vorschlag gemacht, dass wir die Reisezeitverluste auf den Ausweichstrecken anzeigen. Wenn man die Reisezeitverluste anzeigt, sehen die Verkehrsteilnehmer, dass es auf den Ausweichstrecken länger dauert, und dann bleiben sie. Ehrlich gesagt hatte ich diese Idee auch. Aber die Straßenbauverwaltung hat gesagt, das könne man eigentlich nicht machen, weil es so viele verschiedene Möglichkeiten für Ausweichstrecken gebe. Damit wäre das ein Riesenaufwand. Insofern ist es auch nicht zielführend, weil man dann ja auch irgendwie angeben müsste, auf welcher Strecke welche Situation besteht. Das wäre ein ziemlich langer Hinweis, wäre also nicht mehr nachvollziehbar.

Es gibt also viele mögliche Ausweichrouten; deswegen haben wir darauf verzichtet. Aber man muss schon klar sagen: Wir wollen nicht, dass die Autofahrer Ausweichrouten suchen, sondern wir wollen, dass sie auf der Autobahn bleiben. Das ist unser Hauptziel.

Wir haben einmal untersucht, was mögliche und auch ausgewiesene Umfahrungen sind. Da hat man festgestellt, wenn man es in einem Fall machte, würde die Fahrtrichtung über die B 10 gehen und dann durch das Pforzheimer Stadtgebiet. Das wollen wir nicht. Das wäre aus Umwelt- und Klimaschutzgründen sowie aus Qualitätsgründen für die Stadt schlecht.

Nähme man die Fahrtrichtung Karlsruhe als Umleitung, dann würde man z. B. über Mühlacker fahren. Diese Umfahrung wäre ziemlich lang und zeitlich unattraktiv. Auch da wäre es also eher von Nachteil, wenn das gemacht würde.

Klar ist: Der Sinn dieser Anzeige ist die Aufforderung: „Leute, bleibt auf der Autobahn. Ihr bekommt eine Einschätzung, wie lange es dauert; dann könnt ihr vielleicht auch eine Infor-

mation absetzen, wie viel später ihr ankommt.“ Wir glauben, dass mit diesen Anzeigen die Akzeptanz auf jeden Fall wächst. Deswegen machen wir das auch. Wir wollen erreichen, dass die Leute nicht ausweichen.

Wir überlegen uns bzw. sind dabei schon in Vorbereitung, zusätzliche Schilder anzubringen, und zwar eine Dauerbeschilderung, die darauf hinweist: Es lohnt sich nicht, von der Autobahn herunterzufahren, weil es trotz Stauzeiten auf der Autobahn am Ende schneller geht und auch umweltfreundlicher ist.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Oder nehmen Sie ein Fahrrad! – Abg. Anton Baron AfD: Oder den E-Scooter!)

– Oder steigen Sie aus, stellen Sie ihr Auto ab, und fahren Sie Fahrrad, wie es der Abgeordnete Zimmermann empfiehlt. Aber so ein Schild ist rechtlich leider nicht zugelassen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Es gibt eine Zusatzfrage des Herrn Abg. Dr. Schweickert. – Bitte sehr, Sie haben das Wort.

**Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP:** Herr Minister, von Pforzheim nach Stuttgart mit dem Fahrrad ist morgens schon schwierig.

Ich möchte nachfragen: Heißt das, dass Sie von vorherigen Zusagen – das kam ja auch durch eine Debatte, die wir zu diesen Reise-Echtzeitanzeigen hatten – abrücken? Denn in früheren Antworten wurde immer mitgeteilt, dass man davon – wie damals bei der A 5, als dann die Angaben für die Ausweichstrecken angebracht worden waren, wie lange es jetzt über die B 35 oder wie sie alle heißen dauert – nicht abrückt. Denn damit wäre natürlich nur die Hälfte erreicht, wenn man diese drei, vier Umleitungsstrecken, Hauptumleitungsstrecken, die in der Region schon heute bei den täglichen Staus auf der A 8 zu Problemen führen, plötzlich nicht mehr mit anzeigt.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Das stimmt. Wir rücken davon ab. Der Grund ist – noch einmal gesagt –: Wenn die Umfahrung eindeutig und einfacher ist, kann man dem Autofahrer sagen, er braucht soundso viel länger. Wenn es aber mehrere Varianten gibt, die dann auch noch unterschiedliche Zeiten haben und dadurch unterschiedlich zu kalkulieren sind, dann ist der Aufwand zu hoch und der Effekt zu gering. Daher haben wir das sein lassen. Deswegen machen wir eher ein festes Schild: Leute, bleibt auf der Autobahn. Jede Umfahrung dauert immer länger.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Danke schön. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 5 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Gabi Rolland SPD – Breisgau-S-Bahn

Sie haben das Wort, Frau Abg. Rolland.

**Abg. Gabi Rolland SPD:** Vielen Dank, Frau Vorsitzende.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Präsidentin!)



(Gabi Rolland)

Das Thema knüpft nahtlos an unsere Aktuelle Debatte von heute Morgen an. Ich darf vorausschicken: Am 15. Dezember ist mit vielen guten Reden und schöner Musik die „Breisgau-S-Bahn 2020“ auf der Strecke Villingen–Gottenheim eröffnet worden – elektrifizierte Strecke, neue Fahrzeuge, neuer Fahrplan. Einen Tag später war die Ernüchterung groß, und sie ist es auch heute noch: Die Zugverspätungen sind sehr deutlich, Pendlerinnen und Pendler, Schülerinnen und Schüler stehen am Bahnhof und kommen nicht weiter.

Deswegen frage ich:

- a) Welche Maßnahmen werden derzeit diskutiert, um die Störungen im Betriebsablauf, die zu Verspätungen und auch Ausfällen von Zügen führen, dauerhaft zu beheben?
- b) Welche Ursachen kann die Landesregierung für die fortgesetzten Mängel im Betriebsablauf benennen?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Verkehrsminister Hermann.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Abg. Rolland, herzlichen Dank für die Anfrage. Der Betriebsstart am 15. Dezember war alles andere als erwünscht. Wenn wir gewusst hätten, wie es ist, hätten wir einen Tag zuvor nicht so fröhlich gefeiert, hätte die Feier nicht stattgefunden. Geplant war natürlich eine deutliche Verbesserung: mit der Elektrifizierung, mit den neuen Bahnen.

Der Plan war, dass zwischen Breisach und Villingen – eine Station, die hinter Donaueschingen liegt; das ist auch eine wichtige Stadt – im 30-Minuten-Takt gefahren wird. Das ist sozusagen der große Fortschritt, der geplant war, dass man S-Bahn-Niveau bis weit in den ländlichen Raum, auf weiten Strecken anbietet, eine große Verbesserung im Bereich Breisgau-S-Bahn, Breisgau-Umweltverkehr. So wollten wir mehr Fahrgäste gewinnen und den Verkehr stärken. Das war ein ambitioniertes Ziel, das war ein ambitionierter Plan, das war die Absprache, und dafür hatten wir auch die Unterstützung der ganzen Region.

Frau Rolland, Sie sind selbst über viele Jahre an diesem Projekt beteiligt gewesen. Wir haben dort alles in Absprache mit der Region gemacht, wir haben auch die Pläne mit der Region gemacht. Wir wussten, dass dieses Konzept anspruchsvoll ist.

Die grundsätzliche Idee war, dass man auf einer längeren Strecke umsteigefrei unterwegs sein kann, beispielsweise von Villingen nach Freiburg und darüber hinaus – ohne dass man umsteigen muss. Das Grundkonzept war, dass man in der Mitte mit einem langen Zug fährt und etwa an den Haltestellen Titisee und Gottenheim den Zug flügelnd und dann in zwei Richtungen weiterfährt, entweder nach Breisach oder nach Endingen, und dass man umgekehrt mit den Teilen wieder zurückkommt, in Gottenheim oder in Titisee zusammenführt und dann wieder mit dem ganzen Zug auf der Strecke fährt. Das war das Konzept. Die Verbindungen sollten möglichst umsteigefrei sein.

Es war allen klar, dass das ein ambitioniertes Konzept ist. Aber dieses Konzept ist von der Region gewünscht gewesen. Die

Bahn hat geplant, der Bund hat das Ganze genehmigt. Das Ganze hing mit dem Infrastrukturausbau zusammen; denn nur mit einer bestimmten Infrastruktur konnte man das machen. Alle Fahrplanmacher haben gesagt: „Ambitioniert, aber wir bekommen das hin.“ Die Bahn hat gesagt – sie ist ja die dortige Betreiberin –: „Ambitioniert, aber wir bekommen das hin.“

Leider ist es dann so nicht gekommen, sondern es gab gerade in den ersten Tagen erhebliche Störungen. Die haben damit zu tun, dass nicht alles, was man auf dem Papier plant, genau so eintritt. Die Rahmenbedingungen waren nicht so; die Züge waren nicht so pünktlich, und die Teile der Züge waren nicht so pünktlich, wie sie sein müssten, um wieder zusammengeführt bzw. rechtzeitig geflügelt werden zu können.

Man muss auch sagen: Im gesamten Konzept spielt es auch eine Rolle, dass wir aus Kostengründen nicht überall zweigleisige, sondern viele eingleisige Strecken haben. Dies mussten wir aber aus Gründen der Sparsamkeit und aufgrund der Tatsache, dass nicht mehr Mittel zur Verfügung standen, akzeptieren. Das macht die Verspätungen problematisch. Wenn von der einen Seite der Zug zu spät kommt, kommt auch der Gegenzug zu spät, obwohl dieser vorher pünktlich war. – Das sind die Voraussetzungen.

Seit dem 22. Dezember haben wir dann angesichts der Verhältnisse, die wir für inakzeptabel gehalten haben, gesagt: So kann das nicht weitergehen. Wir müssen ad hoc erst einmal etwas verbessern. Wir haben dann zwar den 20-Minuten-Takt zwischen Freiburg und Titisee aufrechterhalten, aber wir haben keine Flügelungsvorgänge mehr in Titisee durchgeführt. Damit hatten wir den Betrieb erst mal stabilisiert. Damit war aber auch klar, dass nicht mehr, wie ursprünglich vorgesehen, zweimal stündlich z. B. von Titisee nach Seebrugg gefahren werden konnte, ohne umzusteigen.

Am 17. Februar werden wir dann nochmals einen Fahrplan so ändern, dass man nur noch einmal stündlich eine Durchbindung über Freiburg hinaus hat. Wir reduzieren also sozusagen auf eine Durchbindung in der Stunde. Dazwischen gibt es die Durchbindung nicht, man muss also umsteigen. Das Angebot bleibt trotzdem bestehen, aber man muss eben umsteigen. Das ist einfach eine Maßnahme, die das Angebot stabilisiert, damit sich nicht überall eine Verspätung oder ein Nichtfunktionieren durchschlägt.

Vom vorgesehenen Betriebskonzept, so wie es vereinbart war, nehmen wir damit nicht Abstand, sondern das sind jetzt Maßnahmen, die zunächst einmal der Stabilisierung dienen. Wir werden daran arbeiten, dass es dann spätestens ab Mitte des Jahres mit dem ursprünglich geplanten Konzept wieder klappt. Das wollen wir erreichen, indem wir zwei weitere vierteilige Züge als Reserve bereitstellen, sodass wir diese für den Fall, dass Züge nicht rechtzeitig irgendwo ankommen, einsetzen können und wieder Stabilität schaffen.

Ich komme zu Ihrer zweiten Frage, zu den Ursachen und Mängeln des Ganzen. Das habe ich teilweise ja schon beantwortet, aber ich will noch einmal dazusagen: Das Konzept war von Anfang an ambitioniert und hat nur funktionieren können, wenn alle Züge immer pünktlich fahren, wenn sonst keine Störungen da sind, wenn nichts länger dauert als geplant. Das war leider nicht so.

(Minister Winfried Hermann)

Es war u. a. technisch oft schwieriger, die Kupplungsprozesse haben länger gedauert. Das Fahrpersonal hatte nicht die Routine, die man braucht und die wir erwartet haben. Übrigens fährt hier die Deutsche Bahn Regio, nicht Go-Ahead und nicht Abellio. Man hätte erwarten können, dass die Deutsche Bahn diese Kompetenz beim Personal hat. Aber auch die Deutsche Bahn muss neue Mitarbeiter einstellen und hat oft auch Teams, die eben nicht so auf die neuen Vorgänge eingestellt sind. Aber die werden das jetzt im Laufe der Wochen und Monate lernen und üben und das damit vermutlich dann auch besser handhaben können. Jedenfalls glauben wir, dass es, wenn die Technik und die Menschen da gut zusammenspielen, funktionieren wird.

Wir haben uns für dieses komplexe Konzept entschieden, weil das für die Kundinnen und Kunden natürlich das beste Angebot war, was man mit den begrenzten Mitteln machen konnte. Es war eine Just-in-time-Geschichte, die voraussetzt, dass alles immer funktionieren muss. Das hat am Anfang nicht funktioniert. Hätten wir mehr Redundanzen im System im Sinne von mehr Doppelgleiselementen, gäbe es natürlich nicht so viele Störungen bzw. könnte man das besser auffangen.

Aber ich halte noch einmal fest: Das Konzept ist nicht irgendwie naiv gemacht, sondern vielfach überprüft und am Ende von vielen abgesegnet worden. Wir, das Land, sind wirklich nicht allein unterwegs; der Zweckverband hat einen Wunsch und möchte bestimmte Fahrpläne haben, wir melden auch die Projekte an, der Bund prüft, DB Netz prüft, und der Betreiber prüft auch, ob dies möglich ist.

Jetzt ist es anders gekommen. Wir steuern nach durch die Anpassung des Fahrplans bzw. durch Nachbestellung oder eine zusätzliche Bereitstellung von Fahrzeugen. Wir werden auch weiterhin sehr darauf achten, was die Gründe und was die Ursachen sind.

Ich sage Ihnen zu: Wir sind da ganz eng dran. Es war ja so, dass schon gleich am ersten Tag der Störung der Abteilungsleiter des Verkehrsministeriums hingefahren ist und sich genau angesehen hat, woran das liegt, was die Probleme sind. So begleiten wir die Projekte immer. Wir drücken uns nicht vor der Verantwortung, auch wenn andere Fehler machen, sondern wir kümmern uns darum.

Vielen Dank.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Es gibt zwei Zusatzfragen. Die erste ist von Frau Abg. Rolland. – Sie haben das Wort.

**Abg. Gabi Rolland SPD:** Vielen Dank, Herr Minister, für die Erläuterung. Ich will Ihnen aber in einem Punkt widersprechen. Es ist richtig, dass das Gesamtkonzept mit der Region verabredet war und die Region auch dahintersteht. Aber ein Punkt stimmt nicht: Das sind die eintürigen Fahrzeuge.

Bereits im Juli 2018 hat der Zweckverband in seiner Vollversammlung gesagt: Diese eintürige Variante wird nicht funktionieren, weil die Zeit zum Ein- und Aussteigen an dieser hochfrequentierten Strecke zwischen Gottenheim und Freiburg nicht ausreicht.

Ich zitiere jetzt sinngemäß aus der „Badischen Zeitung“ vom 10. Juli 2018:

*Nahverkehrsgesellschaft des Landes verwundert, dass diese falsche Behauptung nach wie vor postuliert wird.*

Es stimmt nicht, dass die Region nicht deutlich darauf hingewiesen hat, dass es so nicht funktionieren kann.

Ich bitte Sie, jetzt zu korrigieren, was Sie eben gesagt haben, und zu bestätigen, dass das Land hier der Region nicht gefolgt ist. – Das ist das eine.

Zum Zweiten: Ich lese heute in der Zeitung, dass Ihr Kollege Bundestagsabgeordneter jetzt genau diese Zweigleisigkeit für den Begegnungsverkehr fordert, um dort einen geordneten Ablauf hinzubekommen.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Vielen Dank für die Frage. – Es ist nicht so, dass man nicht für eine Zweigleisigkeit sein könnte. Aber wir haben keine Wunschveranstaltung, sondern wir haben sozusagen zu einem bestimmten Zeitpunkt mit begrenzten Mitteln überlegen müssen, wie wir es ausbauen. Es gab in der Region große Debatten: Wie viel können wir ausgeben, wie groß ist die Beteiligung? Sie wissen selbst, dass sich die Baumaßnahmen erheblich verteuert haben. Wenn wir noch mehr gebaut hätten, wäre mit Sicherheit die Region ausgestiegen, weil sie es nicht hätte zahlen können.

Das Land hatte ebenfalls begrenzte Mittel. Das Ganze ist nicht heute entschieden worden, wo wir mehr Perspektiven bei den Mitteln haben; damals waren die Mittel eher knapp. Trotzdem ist perspektivisch natürlich Zweigleisigkeit immer besser als Eingleisigkeit, vor allem, wenn man einen dichten Verkehr hat.

Was die Türen anbelangt: Ich habe nicht gesagt, dass wir nicht auf den Zweckverband gehört haben, sondern, dass wir das Fahrplankonzept so geschnitten haben, wie es der Zweckverband gewollt hat. Ich habe mich auf die Türen überhaupt nicht bezogen. Da gab es eine Differenz. Doch aus meiner Einschätzung ist das ein Element, aber es ist nicht das Hauptelement. Wichtig ist: Die Kupplungsvorgänge haben nicht richtig funktioniert.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Jetzt noch die Frage von Frau Abg. Wölfle.

**Abg. Sabine Wölfle SPD:** Herr Minister, ich möchte noch anschließen an die Frage von Kollegin Rolland wegen der Türen. Mein Kenntnisstand ist, dass Sie wohl zugesagt haben, zu prüfen, ob man jetzt innerhalb des Vertrags das Zugmaterial eventuell noch austauschen kann. Denn es ist tatsächlich ein großes Problem. Viele Verspätungen kommen dadurch, dass die Leute nicht schnell genug ein- und aussteigen können. Für wie realistisch halten Sie einen Austausch des Zugmaterials?

Dann ist noch die SWEG entscheidend. Das Land ist Eigner. Die Infrastrukturmaßnahmen an der Kaiserstuhlbahn kommen nicht voran. Inwieweit sind Sie da in Gesprächen? Denn auch das führt zu großen Verspätungen; beispielsweise kann die Geschwindigkeit nicht erhöht werden, weil diese Infrastrukturmaßnahmen noch nicht vollendet sind. Wie sehen Sie das auf der Zeitschiene? Ist da eine Verbesserung zu erwarten?

Wir haben heute Morgen gehört: Es soll Entschädigungen geben. Wenn man den Zeitungsberichten glaubt – das tue ich –, ist das Problem Breisgau-S-Bahn das größte Chaos im Land. Wie werden die Bürgerinnen und Bürger, die davon betroffen sind, entschädigt?

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Erstens ist nicht das größte Chaos im Breisgau, sondern es gab vor allem in der Anfangsphase auf dieser Ost-West-Verbindung Schwierigkeiten. Doch das ist nicht überall so, und es hat sich inzwischen deutlich verbessert.

Sie sind in der Region. Dann müssen Sie auch wissen, dass es nicht mehr so ist wie vor ein paar Wochen, sondern deutlich besser.

(Abg. Sabine Wölfle SPD: Es ist besser, gut!)

Man sollte also bitte schön auch akzeptieren, dass einiges gesehen ist. Wie gesagt, in diesem Monat wollen wir weitere Verbesserungen vornehmen.

Was die Entschädigungsfrage anbelangt, habe ich heute Morgen gesagt: Wir werden nicht einfach irgendwo irgendwie entschädigen, sondern wir werden eine Art Punktesystem machen, wo Verspätungen, Zugausfälle, Kapazitätsengpässe berücksichtigt werden. Das wird alles in ein Punktesystem übernommen, und dann wird dadurch sozusagen die Schlechtleistung bestimmt. Wenn ein bestimmtes Maß erreicht ist, dann gibt es die Entschädigung.

Diese Berechnung werden wir jetzt durchführen. Ich kann Ihnen jetzt noch nicht sagen, welche Strecken da alle enthalten sind. Es sind vor allem die Strecken, die über Monate Schlechtleistungen haben. Wir hoffen nicht, dass es Monate dauert, bis es gut geht, sondern das wollen wir schneller hinkommen.

Was die Fahrzeuge anbelangt, so sind diese ausgeschrieben worden und so genommen worden. Nachträglich kann man bekanntermaßen nicht einfach eine zweite Tür einbauen, das wäre in diesem System ein Projekt über Jahre.

Es ist auch nicht möglich, beliebig und schnell Fahrzeuge auszutauschen; denn diese sind spezifisch auf ein bestimmtes Netz bestellt worden und haben dort eine bestimmte Aufgabe. Es ist auch nicht beliebig möglich, aus anderen Netzen irgendetwas abzusetzen.

Trotzdem nehme ich den Auftrag mit, noch einmal zu prüfen, ob es eine Möglichkeit gibt, das Aus- und Einsteigen zu beschleunigen, oder ob es Tauschmöglichkeiten geben könnte. Das kann man ja prüfen.

(Zuruf der Abg. Sabine Wölfle SPD)

Ich sage ja nur, es wird schwierig sein. Ich glaube eher nicht, dass es klappt. Aber wir werden selbstverständlich einen solchen Vorschlag prüfen. Wenn es geht, wird man es machen. Wenn es nicht geht, müssen wir halt sagen: „Es geht leider nicht“, und daraus auch Lehren ziehen.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Vielen Dank. – Gibt es noch weitere Fragen zur Mündlichen Anfrage unter Ziffer 6? – Das ist nicht der Fall.

Vielen Dank, Herr Minister. Aber ich glaube, für Sie geht es gleich weiter.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 7 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Stephen Brauer FDP/DVP – Verkehrsbelastung und Sicherheit für Radfahrer auf der Landesstraße L 2597 zwischen Schwäbisch Hall-Steinach und Rosengarten-Tullau im Landkreis Schwäbisch Hall

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Abg. Stephen Brauer FDP/DVP:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister Hermann:

- a) Wie beurteilt die Landesregierung aufgrund der enormen Verkehrsbelastung und des baulichen Zustands der L 2597 insbesondere auf dem Streckenabschnitt „Kochertalbrücke bis zum Dorf Tullau (Gemeinde Rosengarten)“ die Sicherheitslage für Radfahrer und Fußgänger?
- b) Welche Möglichkeiten sieht sie, abgesehen von der kommunalen Zuständigkeit der Gemeinde Rosengarten für Rad- und Fußwege innerhalb des Dorfes Tullau, seitens des Landes hier zeitnah Abhilfe zur Steigerung der Verkehrssicherheit für Radfahrer und Fußgänger ganz im Sinne einer nachhaltigen Verkehrspolitik zu schaffen?

(Abg. Thomas Blenke CDU: Ihr Vorgänger hat immer zu Hubschraubern gefragt!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Danke schön. – Nun darf ich wiederum Herrn Minister Hermann für die Landesregierung ans Redepult bitten.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Frau Präsidentin! Herr Abg. Brauer, vielen Dank für die Frage. Sie haben mit Ihrer Frage das Ministerium leicht verwirrt, weil wir die aufgeführte Straße gesucht, aber zuerst nicht gefunden hatten. Es gibt keine Landesstraße L 2597, sondern das ist eine Kreisstraße.

(Abg. Stephen Brauer FDP/DVP: Eine Kreisstraße?)

– Es ist eine Kreisstraße, Herr Abgeordneter. Für die Kreisstraßen sind die Kreise zuständig und nicht das Land. Trotzdem haben wir uns mit der Frage befasst. Wir haben angenommen, Sie meinen die Kreisstraße. Ich gehe davon aus, es stimmt.

(Abg. Winfried Mack CDU: Das könnte ein GVFG-Fall werden! – Gegenruf der Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Ha, ha, ha!)

Ich spreche also zur Kreisstraße K 2597.

Zunächst grundsätzlich: Wir haben natürlich das Interesse, dass Straßenverkehr grundsätzlich sicher funktioniert. Wir haben den Anspruch und verfolgen das Ziel, möglichst wenig Verkehrstote, möglichst wenig Unfälle im Straßenverkehr zu haben. Das ist unser Leitspruch. Wir wollen z. B. die Zahl der Verkehrstoten bis 2030 um 60 % im Vergleich zu 2010 reduzieren.

Nun zu Ihrer ersten Frage. Sie haben gerade gesagt, es handle sich um eine hoch belastete Straße. Die Zahlen dazu, wie viele Fahrzeuge auf dieser Kreisstraße unterwegs sind, haben

(Minister Winfried Hermann)

wir vom Landratsamt bekommen. Sie müssen davon ausgehen, dass wir dazu keine eigene Zählung haben. Aber das Landratsamt hat uns mitgeteilt, dass die durchschnittliche Verkehrsmenge auf dieser Strecke bei 1 672 Fahrzeugen pro Tag liegt. Mit Verlaub, das ist jetzt nicht wahnsinnig viel. Der Landesdurchschnitt der Verkehrsmengen auf Kreisstraßen ist mit mindestens 2 690 Fahrzeugen deutlich höher. Die Verkehrsmenge auf der genannten Straße ist also unterdurchschnittlich.

Von den rund 1 700 pro Tag auf dieser Strecke verkehrenden Fahrzeugen sind etwa 27 Fahrzeuge Schwerverkehr. Diese 27 Fahrzeuge sind nicht eigentlicher Schwerverkehr, sondern Busse. Denn auf dieser Straße besteht eine Tonnagesperre für Fahrzeuge, die schwerer sind als 3,5 t.

Trotzdem herrscht auf dieser Strecke Mischverkehr. Auf dieser Strecke sind Radfahrende unterwegs. Es handelt sich aber auch hier nicht um wahnsinnig hohe Zahlen. Nach Auskunft des Landkreises sind dort täglich 29 Radfahrende unterwegs. Aber auch die 29 Radfahrenden können sich unwohl fühlen. Tatsächlich ist das bei Mischverkehren auch immer so. Die Straße ist nicht außergewöhnlich schmal, sondern mit 5,30 bzw. 5,50 m so breit wie viele Kreisstraßen. Das ist also auch nichts Besonderes.

Im Rückblick haben wir nachgeschaut, wie viele Unfälle es dort gegeben hat. In den letzten fünf Jahren gab es dort tatsächlich zwei Unfälle mit Radfahrenden. Allerdings waren die Stürze wohl nicht von Dritten verschuldet, sondern von den Radfahrern allein. Es gab auch sonst keinen Hinweis auf große Gefahren.

Zufußgehende werden – das muss ich sagen – nicht amtlich geführt. Deswegen konnte uns die Polizei auch keine Angaben zu Fußverkehrsunfällen auf dieser Strecke machen. Vermutlich hat es keine gegeben.

Zum zweiten Teil Ihrer Frage: Für bauliche Änderungen ist bei einer Kreisstraße, wie Herr Abg. Mack zu Recht festgestellt hat, die kommunale Ebene zuständig. Da werden wir nicht eingreifen, auch wenn der Landtagsabgeordnete meint, das sei notwendig. Die Maßnahmen müssen von den Kommunen ergriffen werden.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Sein Vorgänger hat immer nach einem Rettungshubschrauber gefragt!)

Was können wir sonst noch machen? Beidseitig wird durch ein Zusatzzeichen auf die Radfahrenden hingewiesen: Radfahrer sind unterwegs, aufpassen! Dann gibt es, wie gesagt, das Verbot für Fahrzeuge, die schwerer sind als 3,5 t. Es gibt eine zusätzliche Geschwindigkeitsbeschränkung. Nach dem Ortsausgang Tullau gilt auf 300 m Tempo 70. Es gibt auch Warnhinweise für einen möglichen Steinschlag. Diese sind ja manchmal für Radfahrer ein Problem, wenn ein Auto vorbeifährt.

Dann gibt es regelmäßig Geschwindigkeitskontrollen. Wir sind gerade dabei, mit dem Landkreis Schwäbisch Hall darüber zu befinden, ob diese Strecke eine Pilotstrecke werden könnte im Sinne von Schutzstreifen außerorts. Sie wissen: Schutzstreifen gibt es für Radfahrer nur innerorts. Außerorts müsste man ein Pilotprojekt machen. Das ist prinzipiell möglich, aber der Bund hat es schon abgelehnt. Übrigens gibt es

auch Kommunen, die das ablehnen, weil das natürlich nur in Verbindung mit einer Tempobeschränkung Sinn macht.

Man kann sich auch vorstellen, dass über Piktogramme auf der Straße auf die Radfahrer hingewiesen wird, damit insgesamt die Verkehrsteilnehmer wissen, was Sache ist, und auch die Radfahrer sich sicherer fühlen können.

Ich glaube, es ist einiges gemacht. Gemessen an den Herausforderungen, glaube ich, Herr Abg. Brauer, haben wir einiges gemacht. Was in unserer Macht steht, haben wir getan.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Gibt es Zusatzfragen zu dieser Frage unter Ziffer 7? –

(Abg. Stephen Brauer FDP/DVP schüttelt den Kopf.)

Dann vielen Dank, Herr Minister.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 8 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Nico Weinmann FDP/DVP – Ausbau der Bundesstraße B 27 im Bereich Bad Friedrichshall

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung:

- a) Welche aktuellen oder geplanten Änderungen gibt es hinsichtlich der Priorisierung von Umbaumaßnahmen an der B 27 in den Bad Friedrichshaller Ortsteilen Jagstfeld und Kochendorf?
- b) Was unternimmt die Landesregierung, um die rechtzeitige Ertüchtigung der B 27 in Bad Friedrichshall bis zur geplanten Eröffnung des IT-Zentrums eines international agierenden örtlichen Handelskonzerns an der Amorbacher Straße zu ermöglichen?

Vielen Dank.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Minister, ich darf Sie noch einmal ans Redepult bitten.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abg. Weinmann, vielen Dank für die Frage. Sie gibt mir Gelegenheit, die Situation in der Region zu beschreiben.

Es geht zunächst einmal um die Situation in Bad Friedrichshall. Wie Sie wissen, ist das ein Teil der Region Heilbronn/Neckarsulm. Insgesamt ist das ein Wirtschaftsraum, bei dem wir feststellen, dass er stark wächst und auch der Verkehr dort stark wächst und sich deswegen eine hohe Belastung ergibt und vielfach auch an Kreuzungen Probleme auftreten. Das war auch der Grund, weshalb sich die Wirtschaft und die politische Region – der Landkreis, die Städte, die Oberbürgermeister – an uns gewandt haben.

Das hat dazu geführt, dass wir vor nunmehr gut zwei Jahren in dieser Region den ersten Mobilitätspakt ins Leben gerufen haben. Mobilitätspakt bedeutet, nicht einzelne Kreuzungen

(Minister Winfried Hermann)

oder einzelne Themen anzuschauen, sondern einmal alle Themen und Fragen in einer Region vom ÖPNV über den Autoverkehr, den Radverkehr bis zum Busverkehr und gleichzeitig auch alle Interessenlagen auf den Tisch zu legen. Deswegen war es ganz wichtig, dass auch die Unternehmen und die kommunale Seite einschließlich des Landkreises dabei sind.

Das hat, glaube ich, sehr gut geklappt. Denn wir sind sehr schnell in ein offenes und gutes Arbeitsverhältnis gekommen. Es gibt einen Lenkungskreis, und es gibt Arbeitsgruppen. Immer, wenn sich der Lenkungskreis trifft, gibt es eine ganze Latte von Vorschlägen aus den Arbeitsgruppen, was zu tun ist, oder Berichte darüber, was getan worden ist. Insofern sind wir, glaube ich, ganz gut unterwegs.

Neulich hat mir ein Manager von Lidl gesagt, er sei überrascht und erstaunt und zolle uns Anerkennung, wie effizient wir in dieser Mobilitätspaktstruktur arbeiten. Das hätte er von einer politischen Institution nicht erwartet. Ich habe mich da gelobt gefühlt und auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das natürlich im Wesentlichen erarbeiten.

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

Wir lösen also die Probleme gemeinsam.

Teil dieses Mobilitätspakts sind diese Umbaumaßnahmen an der B 27. Da geht es um den Anschlussknoten und den Bahnhofpunkt am Projekt-Campus.

Projekt-Campus heißt – das sollte man vielleicht kurz erklären –, dass die Firma Schwarz – in Klammern: Lidl – alle IT-Aktivitäten, die dezentral überall in der Region, im Land waren, an diesem Ort neu aufstellt. Das sind mehrere Tausend IT-Spezialisten, die dort sozusagen das IT-System der Schwarz-Gruppe zukünftig steuern werden. Das heißt, es ist schon ein erheblicher neuer Gewerbepark, der dort entsteht.

Zwei Arbeitsgruppen kümmern sich um die Straßenanschlüsse an der B 27. Zum einen gibt es im Raum Heilbronn eine Reihe von Projekten; diese sind da auch mit dabei. Nur damit Sie einmal eine Zahl haben: In dem Mobilitätspakt haben wir 27 Einzelprojekte ausgemacht, also Straßenprojekte, ÖPNV-Projekte, Radwegprojekte usw.

Nun zur ersten Frage: Umbau des Knotenpunkts bei den Ortsteilen Jagstfeld und Kochendorf. Die Verkehrssituation in Jagstfeld und in Kochendorf ist – das wissen wir – belastend für alle, die dort wohnen, und auch für die, die dort hinwollen. Deswegen sollen die Verkehrsführungen so optimiert werden, dass sie weniger belastend sind und funktionieren.

Die Planungen zum Umbau der Durchfahrt in Jagstfeld sind bereits in vollem Gang. Ziel ist es, die Ortsdurchfahrt zu entlasten, die Unfallrisiken zu minimieren und die Umweltbelastungen ebenfalls zu reduzieren. Wir wollen die Hauptachsen stärken, damit nicht Verkehr in Nebenstraßen einfließt und die Anwohner belastet.

Bezüglich dieser Umbaumaßnahme sind das Regierungspräsidium Stuttgart und die Stadt Bad Friedrichshall bereits zusammen; sie planen das gemeinsam. Baubeginn soll 2024 bzw. 2025 sein. So ist jetzt der Plan.

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ist das geändert worden?)

– Das ist die Vereinbarung in dieser Arbeitsgruppe, in der Absprache zwischen Stadt und Regierungspräsidium. Es geht ja nicht nur um Planungen, sondern man muss das Ganze auch in ein günstiges Verhältnis zu anderen Baumaßnahmen setzen. Das sind die neuesten Daten, die ich jetzt habe.

Teil der Umbaumaßnahme in Jagstfeld ist, dass auch die Situation für Fußgängerinnen und Fußgänger verbessert wird. Aktuell gibt es für Zufußgehende zur Querung der Römerstraße nur eine nicht barrierefreie Unterführung. Dies führt dazu, dass die Leute oben über die Straße gehen und sich selbst gefährden. Wir wollen, dass sich das ändert. Wir brauchen also eine barrierefreie und sichere Überführung für Fußgänger.

Für den Ortsteil Kochendorf, kann man sagen, laufen die Planungen erst an. Da sind wir also noch nicht so weit. In Absprache mit dem Regierungspräsidium Stuttgart wird an dieser Stelle nicht das Regierungspräsidium, sondern der Landkreis Heilbronn federführend sein. Dieser wird das übrigens in Abstimmung mit der Firma Lidl bzw. der Schwarz-Gruppe machen. Da geht es ja dann auch um den Knoten Kochendorf-Süd.

Diese Firma plant – das habe ich vorhin schon gesagt – den Projekt-Campus, und damit entsteht auch viel Verkehr. Es ist unser Interesse, dass wir nicht erst den Campus bauen lassen und anschließend sagen: „Da gibt es ja Verkehr“,

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

sondern dass man rechtzeitig in die Planung geht und die Verkehrsprobleme damit möglichst bald in den Griff bekommt. Jedenfalls wollen wir, wenn dann wirklich der Verkehr entsteht, mit den Lösungen ziemlich weit sein. Klar, man hätte vielleicht noch früher anfangen können, damit man rechtzeitig fertig ist. Aber das war jetzt nicht das Versäumnis der Landesregierung, sondern wir wurden sofort, als die Anfrage gekommen ist, aktiv. Herr Abgeordneter, wir haben da, glaube ich, auch rechtzeitig – auch von früheren Kollegen aus dem Kabinett – Hinweise bekommen, dass wir da aktiv werden sollen. Dem haben wir auch entsprochen.

Die Planung zum Umbau des zweiten Knotens – Kochendorf-Süd – befindet sich also eher noch im Anfangsstadium. Aber beide Knotenpunkte – das halte ich fest – werden umgebaut.

Hinsichtlich der von Ihnen, Herr Weinmann, angesprochenen Priorisierung der Knotenpunkte – jetzt Kochendorf-Süd im Vergleich zu Jagstfeld – kann ich Folgendes sagen: Sowohl der Umbau des Knotenpunkts Kochendorf-Süd als auch die Maßnahme Jagstfeld haben für das Land hohe Dringlichkeit. Es ist nicht so, dass die eine Maßnahme eine geringere Dringlichkeit hätte als die andere. Die vermutete Konkurrenzsituation, die Sie ansprechen, ist nicht gegeben. Denn die eine Maßnahme wird ja vom Regierungspräsidium gemacht und die andere vom Landkreis Heilbronn. Damit gibt es keine Konkurrenzsituation. Es ist übrigens auch der Hintergrund der Absprache, dass man sagt: Es soll gleichzeitig und schnell gehen, also machen wir es so.

Das Landratsamt Heilbronn hat allerdings bei der eigenen Maßnahme Kochendorf-Süd jetzt feststellen müssen, dass die topografische Situation vor Ort ziemlich schwierig ist, weil die Verhältnisse beengt sind – zwischen der Eisenbahnstrecke Heilbronn-Osterburken und der Straße – und weil es einen

(Minister Winfried Hermann)

angrenzenden Hang gibt, der ziemlich hoch ist – das sind 15 m – und das Ganze sozusagen eine großzügige Lösung schwierig macht. Eine kleine Lösung wäre zwar möglich, aber nicht wirklich hilfreich.

Deswegen wurde vom Landkreis Heilbronn eine Machbarkeitsstudie mit dem Ziel gemacht, zu untersuchen, wie man die Leistungsfähigkeit verbessern kann. Da gibt es eben die Vorschläge „geringer Aufwand, geringer Lösungseffekt“ und „großer Aufwand, besserer Lösungseffekt“. Wir glauben, dass der große Aufwand gerechtfertigt ist. Er macht das Projekt jedoch schwieriger, auch in der Umsetzung.

Im Mobilitätspakt selbst wurde der Beschluss gefasst, dass wir diese Maßnahmen aufnehmen und den, so sage ich einmal, großzügigen Umbau weiterverfolgen und nicht den kleineren.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Weinmann, haben Sie Nachfragen? –

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das ist erschöpfend beantwortet!)

Ja, bitte.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Ich habe eine Rückfrage. – Herr Minister, zunächst vielen Dank für Ihre Ausführungen.

Sie haben für den ersten Teil einen Baubeginn 2024/2025 angesprochen. Die IT-Zentrale soll 2025 eröffnet werden. Bis wann wird mit der Fertigstellung gerechnet, bzw. in welchem Umfang planen Sie, dass die Fertigstellung erfolgt?

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Gut, ich habe es ja gesagt: Die Jahreszahl 2024/2025 ist der Zielwert, den wir kennen. Noch einmal: Wir wollen es schaffen, dass dann, wenn es dort losgeht, auch die verkehrlichen Fragen geklärt sind. Wenn wir 2024/2025 sagen, dann sehen Sie auch, dass da ein kleiner Puffer enthalten ist, weil zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht sicher gesagt werden kann, ob wir schon 2024 fertig werden.

Aber der Anspruch ist klar: Wenn das Ding in Betrieb geht, müssen wir die verkehrlichen Probleme gelöst haben.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Minister, mir liegt noch eine Rückfrage von Herrn Abg. Katzenstein zu diesem Thema vor.

**Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE:** Sehr geehrter Herr Minister! Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer – er bezeichnet sich ja gern als Fahrradminister – hat unlängst bei einer Veranstaltung gesagt, wenn eine Straße neu gebaut wird oder auch größer umgebaut wird, muss grundsätzlich immer auch ein Radweg gebaut werden. Das ist natürlich aus unserer Sicht – aus Ihrer Sicht sicherlich auch – sehr erfreulich.

Ist Ihnen bekannt, ob jetzt bei diesen Umbaumaßnahmen der B 27 in den genannten Ortsteilen auch an den Radverkehr gedacht wird und, wenn ja, wie?

Mir ist natürlich bekannt: Parallel läuft eine unserer Pilotstrecken für die Radschnellverbindungen, die Strecke Bad Wimpfen–Neckarsulm–Heilbronn, aber diese ist ja doch deutlich entfernt, sodass ich – aus meiner Sicht jedenfalls – auch dort

einen Bedarf sehe, für die Radfahrerinnen und Radfahrer in den Orten selbst etwas zu tun.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Herzlichen Dank für die Frage. – Insgesamt wurde im Mobilitätspakt auch der Radverkehr mit aufgenommen. Eines der größten Projekte ist eben der Radschnellweg. Das ist ja eines der Landespilotprojekte,

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

übrigens auch in Absprache mit Audi sowie Lidl und der Schwarz-Gruppe, die ebenfalls einiges dafür tun wollen, dass Pendlerinnen und Pendler in Zukunft auch Rad fahren. Das begrüßen wir außerordentlich, und dort, wo wir selbst etwas zu sagen haben, denken wir natürlich auch an Radwege. Aber es gibt natürlich eine kommunale Verantwortung. Ich kann Ihnen jetzt nicht auch noch die Radwegeplanung im Detail ausführen. Ich finde auch – –

(Abg. Winfried Mack CDU: Schriftlich beantworten!  
– Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

– Das können wir gern schriftlich beantworten.

Ich muss an dieser Stelle schon auch einmal sagen: Es ist natürlich das legitime Recht eines jeden Abgeordneten, alles zu fragen,

(Zuruf: Selbstverständlich!)

aber manchmal sollte man auch daran denken, dass man hier in einem Plenum ist, in welchem es um ein ganzes Land geht und wo nicht jede Einzelfrage jeweils bis ins Detail beantwortet werden kann.

(Vereinzelt Beifall)

Vielen Dank.

(Abg. Winfried Mack und Abg. Thomas Blenke CDU: Von Ihnen erwarten wir das schon!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Vielen Dank, Herr Minister. – Dann schließen wir die Mündliche Anfrage unter Ziffer 8 ab.

Ich rufe noch die Mündliche Anfrage unter Ziffer 9 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Jonas Weber SPD – Dienstaussweise in Scheckkartenformat für Bedienstete im Justizbereich

Herr Abg. Weber, bitte.

**Abg. Jonas Weber SPD:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Der Dienstaussweis ist ein wichtiges Thema, weil sich – so glaube ich zumindest annehmen zu dürfen – alle Polizistinnen und Polizisten in unserem Land einen ordentlichen, modernen Dienstaussweis wünschen. So war es zumindest das Ansinnen der Landesregierung im Jahr 2017, einen modernen digitalen und ordentlich ausgestatteten Dienstaussweis auf den Weg zu bringen. Das ist insbesondere für die Beamten im Außendienst wichtig; ich nenne jetzt die Gerichtsvollzieher, die sich wie die Polizei in kritischen Situationen ausweisen müssen.

(Jonas Weber)

Ich frage die Landesregierung, bezogen auf den Zeitpunkt meiner letzten Anfrage:

- a) Welche Fortschritte gibt es bei der Ausstattung von Bediensteten im Justizbereich mit Dienstaussweisen in Scheckkartenformat?
- b) Bis wann können die Bediensteten im Zuständigkeitsbereich des Justizministeriums mit der Ausstellung von Dienstaussweisen in Scheckkartenformat rechnen?

Vielen Dank.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Danke schön, Herr Abgeordneter. – Sehr geehrter Herr Minister Wolf, schön, dass Sie nach vorn kommen.

(Abg. Winfried Mack CDU: Schön! Wirklich schön!  
– Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt sind wir gespannt!)

**Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Weber, die Umstellung sämtlicher Dienstaussweise auf ein zeitgemäßes Scheckkartenformat ist der Landesregierung ein wichtiges Anliegen, welches wir – übrigens in Übereinstimmung mit den Berufsverbänden – bereits seit vielen Jahren fordern. Das hierfür federführend zuständige Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration hat schon im Sommer 2016 ein Konzept vorgestellt, wonach die Produktion der Dienstaussweise vollständig an einen zuverlässigen externen Dienstleister vergeben werden sollte. Nach Überarbeitung des Konzepts im August 2018 hat das Innenministerium im Oktober 2019 jedoch mitgeteilt, dass die Ausschreibung zur Produktion und Lieferung neuer Dienstaussweise zu keinem wirtschaftlichen Ergebnis geführt hat.

Alternative Produktionsmöglichkeiten wurden daraufhin untersucht. Jedoch ließen auch diese nach unseren Informationen kein günstigeres Ergebnis erwarten.

Wir wissen vom Innenministerium, dass es weiter bestrebt ist, eine landesweite Lösung für Bestellung, Produktion, Individualisierung und Ausgabe von Dienstaussweisen im Scheckkartenformat zu finden. Wir werden hierzu wieder informieren, wenn sich eine finanziell vertretbare Lösung abzeichnet.

Sie haben aber ganz gezielt auch nach Dienstaussweisen für Angehörige der Justiz gefragt. Das Ministerium der Justiz und für Europa hält es für erforderlich, zumindest die Justizbediensteten, die regelmäßig außerhalb der Gerichte und Staatsanwaltschaften tätig sind, zeitnah mit modernen Dienstaussweisen im Scheckkartenformat auszustatten. Das Ministerium der Justiz und für Europa wird daher prüfen, ob dies unabhängig von den Bestrebungen des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration realisiert werden kann.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Vielen Dank, Herr Minister. – Gibt es dazu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 10 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Verzögerung des Ausbaus in Kämpfelbach-Bilfingen durch Kapazitätsprobleme im Regierungspräsidium Karlsruhe

Sie haben das Wort, Herr Abg. Dr. Schweickert.

**Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung:

a) Inwiefern ist der Landesregierung bekannt, dass es aufgrund fehlender bzw. zu geringer Kapazitäten in Regierungspräsidien zu Verzögerungen bei Planfeststellungsverfahren kommt, wie beispielsweise der Eisenbahnüberführung Kirchgrundstraße in Kämpfelbach-Bilfingen?

b) Was gedenkt die Landesregierung zu tun, um Verzögerungen durch Kapazitätsengpässe während der Planungsphase zukünftig zu vermeiden, sodass beispielsweise die Erschließung des künftigen Wohngebiets „Bell“ in Bilfingen wie auch der barrierefreie Ausbau des dortigen Bahnhofs nicht weiter verzögert wird?

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Danke schön, Herr Abgeordneter. – Herr Minister Hermann, Sie sind noch einmal gefragt.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Heute am laufenden Band. – Vielen Dank für die Anfrage.

Vorab die gute Nachricht: Hinter Ihrer Anfrage steht natürlich, dass im Land viel geplant wird, vor allem Infrastrukturmaßnahmen, auch bei der Bahn. Das ist dringend notwendig.

Auch das Regierungspräsidium Karlsruhe sieht sich derzeit mit einer Vielzahl von Planfeststellungsverfahren konfrontiert. Insbesondere seitens der Deutschen Bahn wurden in den vergangenen Monaten zahlreiche Planfeststellungs- und Anhörungsverfahren beantragt, die alle innerhalb weniger Monate eingingen und bislang das übliche Maß deutlich übersteigen. So wurden allein im Jahr 2019 zehn Verfahren seitens der Deutschen Bahn beantragt. Eine parallele Abwicklung aller anhängigen Verfahren ist aufgrund der Vielzahl nicht möglich.

Die Bahn hat erkannt, dass ihre Infrastruktur marode ist; wir hatten heute Morgen die Debatte darüber. Es ist gut, dass sie saniert und baut, aber das kann nicht von heute auf morgen überstürzt stattfinden.

Bei der Eisenbahnüberführung Kirchgrundstraße in Kämpfelbach-Bilfingen handelt es sich um eine Eisenbahnkreuzungsmaßnahme im Zuge der Gemeindestraße. Vorhabenträger sind also die Bahn und die Gemeinde. Die Maßnahme wurde zur Aufnahme in das Landesgemeindevverkehrsfinanzierungsprogramm 2020 angemeldet. Die Programmaufstellung ist zum Stichtag 1. März vorgesehen. Verzögerungen sind uns nicht bekannt.

Zum zweiten Teil Ihrer Frage: Planungen sind doch immer komplexer und zeitintensiver, als man vorab denkt. Insofern sind Beschleunigungen begrenzt. Derzeit erprobt das Regierungspräsidium Karlsruhe beispielsweise, Planfeststellungsverfahren für Energieleitungen und den Einsatz von Projektmanagern nach Maßgabe des Energiewirtschaftsgesetzes, also mit Projektmanagement, zu machen. Hiernach kann eine Planfeststellungsbehörde für die Vorbereitung und Durchführung von Verfahrensschritten auf Vorschlag oder mit Zustimmung des Trägers des Vorhabens und auf dessen Kosten Projektmanager beauftragen, die dann sozusagen die Sache übernehmen und vorantreiben.

(Minister Winfried Hermann)

Unabhängig davon hat das Verkehrsministerium dem Regierungspräsidium Karlsruhe entsprechend eines begründeten Mehrbedarfs zusätzliche Personalmittel für Projektstellen in Aussicht gestellt. – Ich würde sagen, das wird dann auch kommen; wenn der Bedarf nachgewiesen wird, ist das ziemlich wahrscheinlich.

Das Regierungspräsidium Karlsruhe prüft derzeit den personellen Mehrbedarf für diese anstehenden Verfahren, und danach handeln wir. Dadurch wird es sicher auch zu einer Beschleunigung der Verfahren kommen.

Das angesprochene Vorhaben des barrierefreien Ausbaus des Haltepunkts Kämpfelbach-Bilfingen ist von der Albtal-Verkehrs-Gesellschaft ebenfalls zur Aufnahme in das LGVFG-Programm für 2020 angemeldet worden. Auch hier gilt das Datum der Programmaufstellung, 1. März 2020.

Laut den vorliegenden Unterlagen der AVG ist die bauliche Umsetzung des Vorhabens in den Jahren 2021 und 2022 vorgesehen. Informationen bezüglich einer Verzögerung des Vorhabens liegen uns nicht vor.

Die Erschließung des künftigen Wohngebiets „Bell“ liegt ausschließlich in der Zuständigkeit der Gemeinde Kämpfelbach.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Gibt es noch eine Rückfrage? – Ja, gern, Herr Abg. Dr. Schweickert.

**Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP:** Es ist natürlich richtig, dass das in der Verantwortung der Gemeinde liegt. Aber wenn man nichts tun kann, weil die Bahn nicht baut, dann geht auch nichts voran.

Deswegen meine Frage: Werden solche Kriterien wie die, dass kommunale Projekte einfach liegen bleiben müssten – man kann ja kein Baufahrzeug oder sonstiges Fahrzeug durch eine solche nicht ausgebaute Bahnunterführung bringen –, dazu beitragen, dass es schneller geht, wenn da jetzt zusätzliche Leute kommen?

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Wir werden selbstverständlich versuchen, dass die kommunalen Interessen und die Bahninteressen zusammengeführt werden und es nicht zu Verzögerungen kommt.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Dazu gibt es keine weiteren Fragen. – Vielen Dank, Herr Minister.

Alle Mündlichen Anfragen sind damit behandelt, sodass wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen können.

Ich rufe **Punkt 5** der Tagesordnung auf:

#### **Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der AfD – Gesetz zur Änderung des Polizeigesetzes – Drucksache 16/7150**

Das Präsidium hat für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion vorgesehen.

Zuerst spricht Herr Fraktionsvorsitzender Gögel für die AfD.

**Abg. Bernd Gögel AfD:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die AfD begehrt, das Polizeigesetz Baden-Württemberg etwas zu erweitern und damit aus unserer Sicht zu ver-

bessern. Die Sicherheitslage in unserem Land macht dies aus unserer Sicht erforderlich.

Es geht um die Gefährderhaft. Die CDU-Fraktion und auch der Innenminister haben bereits vor geraumer Zeit einen Vorstoß gemacht, um die Gefährderhaft zu modifizieren. Das ist leider am Koalitionspartner gescheitert.

In unserem Gesetzentwurf lehnen wir uns an das Polizeiaufgabengesetz in Bayern an. Wir finden das eigentlich sehr gut, auch wenn Herr Söder nun wieder einen Rückzieher machen wollte. Das hatte aber wohl mehr mit den Landtagswahlen 2018 zu tun gehabt; er hat es auf den Zeitraum nach den Landtagswahlen verschieben wollen. Im Moment will er es wieder modifizieren, und zwar zum Schlechteren. Das halten wir für nicht richtig.

Im Moment haben wir die Möglichkeit, Gefährder 14 Tage lang in Haft zu nehmen. Wir möchten diesen Zeitraum gern auf drei Monate verlängern. Die Hintergründe will ich kurz erläutern.

Wir haben die Landesregierung in Ziffer 3 der Kleinen Anfrage des Kollegen Rottmann, Drucksache 16/7396, gefragt:

*Wie viele Gefährder welcher extremistischen Richtung mussten 2018 und 2019 durchgängig von Polizeikräften ... 24 Stunden pro Tag und sieben Tage pro Woche überwacht werden?*

Im Weiteren haben wir diese Frage noch etwas modifiziert und etwa nach einer zeitweiligen Überwachung gefragt.

Es geht dabei um den Aufwand, der im öffentlichen Raum betrieben werden muss, und es geht um die damit verbundenen Kosten sowie auch um die Risiken, die wir im öffentlichen Raum aufgrund von Menschen tragen müssen, die wir als Gefährder für die Sicherheit der Bürger einstufen.

Die Antwort des Ministeriums war ernüchternd. Sie lautete:

*Die Polizei Baden-Württemberg trifft bei Gefährdern ausgerichtet an den Umständen des Einzelfalls offene und bzw. oder verdeckte Maßnahmen der Strafverfolgung und Gefahrenabwehr. Eine statistische Erfassung der getroffenen Maßnahmen bei Gefährdern erfolgt nicht.*

Das ist eine ziemlich unbefriedigende Auskunft.

(Zuruf von der AfD: Sehr vage!)

Außerdem sagte der Herr Innenminister gegenüber der „Stuttgarter Zeitung“ im letzten Jahr, dass die Polizisten in Baden-Württemberg besonders geschützt werden müssten. Deshalb frage ich – der Herr Innenminister wird heute Nachmittag vertreten –: Wenn nicht einmal die Polizeibeamten in Baden-Württemberg sicher sind, wie sicher sind Ihrer Meinung nach dann die Bürger in unserem Land?

Wir wollen, dass inländische und ausländische Intensivtäter, Mehrfachtäter und alle anderen Gefährder keine Bedrohung für die Bürger in unserem öffentlichen Raum mehr darstellen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)



(Bernd Gögel)

Erstens müssen Gefährder statt 14 Tage bis zu drei Monate lang in Gewahrsam genommen werden können. Das kann aus präventiven und ermittlungstaktischen Gründen erforderlich sein. Es kann auch erforderlich sein oder werden, diese Frist mehrfach zu verlängern.

Meine Damen und Herren, übersehen Sie bitte nicht, dass für jede Verlängerung eine richterliche, also unabhängige Genehmigung eingeholt werden muss. Der Richter kann den Gewahrsam jederzeit abbrechen oder auf kürzere Zeit abändern.

Welche Gefährder sind gemeint? Es handelt sich um Gefährder, die den Polizeibehörden bekannt sind und die eventuell schon einschlägige Vorstrafen bekommen haben, die Straftaten begangen haben oder dies nach bestehender Erkenntnislage beabsichtigen.

Wir dürfen nicht zulassen, dass sich diese Menschen im öffentlichen Raum bewegen können, um ihre Untaten und Verbrechen zu planen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Unsere Ermittlungsbehörden müssen mehr Zeit für ihre Tätigkeit bekommen, um Gefährdungsprognosen und Maßnahmenstrategien festlegen zu können. 14 Tage sind hierfür in den meisten Fällen zu kurz, sie reichen nicht aus.

Zweitens sieht unser Entwurf vor – ich hoffe, Sie werden ihn noch lesen oder haben das bereits getan; bitte nicht einfach ablehnen, weil er von der AfD stammt –, neben dem Richtervorbehalt noch weiter gehende rechtsstaatliche Sicherungsmaßnahmen einzuführen.

Mit der zusätzlich zum Richtervorbehalt geplanten verpflichtenden Beiordnung eines Rechtsbeistands ab dem 15. Tag der Ingewahrsamnahme berücksichtigt unser Entwurf auch die berechtigten Interessen der Betroffenen, nicht länger als unbedingt nötig inhaftiert zu bleiben.

Hierin unterscheidet sich unser Entwurf von dem bayerischen Entwurf. Wir finden das richtig, denn wir holen das bayerische Gesetz in diesem Fall wieder auf den Teppich der Rechtsstaatlichkeit zurück. Das sind wir unserem Ruf als Rechtsstaatspartei nicht weniger als schuldig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Eigentlich müssten der Herr Innenminister und die CDU – der Innenminister tritt außen immer gern als „schwarzer Sheriff“ auf, der empfiehlt und für seine Maßnahmen wirbt – unseren Entwurf sofort für sich vereinnahmen. Der Innenminister hat es aber nicht einmal geschafft, seine grünen Freunde zu einer Ausweitung der Ingewahrsamnahme auf einmalig drei Monate zu überreden. Der Granit, auf den er biss, muss noch heute zwischen seinen Zähnen knirschen.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Da müssten seine Zähne aber stärker gewesen sein als der Granit!)

Meine Damen und Herren, ein Beispiel für wahltaktisches Verhalten zulasten der inneren Sicherheit lieferte Bayerns damaliger Minister Söder im Jahr 2018. Zuerst nahm er die Sicherheitslage in Bayern ernst und verschärfte das bayerische Polizeiaufgabengesetz, um danach mit dem Gedanken spie-

len zu können, es wieder zu entschärfen. Die Begründung habe ich vorab schon geliefert: Es ging damals um die Landtagswahl und die Angst vor Wählerstimmen für die AfD.

Meine Damen und Herren, unser Gesetzentwurf ist für die Sicherheit der Bürger in unserem Land enorm

(Abg. Sascha Binder SPD: Irrelevant!)

wichtig. Mit diesem Gesetzentwurf wollen wir, dass die Bürger in unserem Land besser vor Gefahren geschützt werden können. Mit diesem Gesetzentwurf wollen wir künftige Terroranschläge eventuell verhindern. Wenn wir nur einen damit verhindern können, dann haben wir schon ein sehr positives Ergebnis erreicht.

Mit diesem Gesetz wollen wir einen besseren Schutz vor brutalen Vergewaltigungen, Morden, Anschlägen, vor Mördern, die offen mit Waffen wie Macheten durch die Gegend laufen. Das alles sind Gefährder, die wir besser mal in Haft nehmen und dann eventuell ermitteln, ob wir sie bestrafen oder abstrafen können.

Wir möchten mit diesem Gesetz einen besonderen Schutz vor extremistischen Taten jeder Art – egal, wer diese verübt oder plant, meine Damen und Herren – erreichen.

Zeigen Sie den Bürgern, dass Sie es mit dem Schutz ernst meinen. Lehnen Sie unseren Gesetzentwurf nicht gleich ab, nur weil er von der AfD kommt. Gefährder müssen endlich wirksamer als bisher in Gewahrsam gebracht werden. Setzen Sie ein klares Zeichen für den Schutz der Bürger in unserem Bundesland. Werden Sie Ihrer Verantwortung für unser Land gerecht, und stimmen Sie deshalb unserem Gesetzentwurf zu.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt hat das Wort Herr Fraktionsvorsitzender Sckerl für die – –

(Heiterkeit – Oh-Rufe – Zuruf: Bravo! – Abg. Martin Rivoir SPD: Es geht zurzeit Schlag auf Schlag! – Weitere Zurufe)

– Herr Abg. Sckerl, entschuldigen Sie bitte die Beförderung.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Hier werden heute Beförderungen ausgesprochen! Das ist ja grandios! – Abg. Anton Baron AfD: Strippenzieher! – Abg. Karl Zimmermann CDU: Das sind die Sitzungsunterlagen für 2021!)

**Abg. Hans-Ulrich Sckerl** GRÜNE: Vielen Dank, Frau Präsidentin, aber in der mir eigenen Bescheidenheit darf ich versichern, dass ich dieses Amt nicht anstrebe.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Für das Protokoll, bitte!)

Es bleibt zumindest bis zum Ende dieser Wahlperiode beim Abgeordneten Sckerl und Ihrem geschätzten Kollegen, so hoffe ich doch.

(Abg. Winfried Mack CDU: Sie wollen sich nicht von Ihrer Fraktion wählen lassen?)

(Hans-Ulrich Sckerl)

Nun zum Ernst des Themas. Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben uns mit diesem Gesetzentwurf intensiv beschäftigt. Wir haben auch das gelesen, was hinter der so schönen Fassade steht, Herr Gögel. Von wegen, dass sich die AfD nur aufgrund der terroristischen Gefährder sorgt und ihren Gesetzentwurf damit begründet, dass man diesen terroristischen Gefährdern das Handwerk rechtzeitig legt. Wer lesen kann, ist hier eindeutig im Vorteil, meine Damen und Herren. Das ist ein weitgehender Gesetzentwurf, der sich gegen alles Mögliche richtet,

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Herr Kollege, Sie wissen, was Sie mit diesem Satz gesagt haben: „Wer lesen kann, ist im Vorteil“!)

bis hin zu missliebigen Demonstranten. Denn in Ihrem Gesetzentwurf steht: Wer Transparente mit sich führt, Flugblätter, die geeignet sind, eine bestimmte Absicht einer Tat erkennen zu lassen, und Ähnliches –

(Abg. Bernd Gögel AfD: Ich frage mich, wo Sie das gelesen haben!)

– In Ihrem Gesetzentwurf, Herr Gögel. Ich empfehle Ihnen, Ihren eigenen Gesetzentwurf zu lesen, bevor Sie hier im Landtag solche Reden halten. Der Gesetzentwurf beschränkt sich nicht auf die Abwehr terroristischer Gefahren,

(Abg. Anton Baron AfD: Sie interpretieren da irgendetwas hinein!)

sondern der Gesetzentwurf will in weiten Teilen massiv in die Bürgerrechte eingreifen. Da werden Sie selbstverständlich auf unseren Widerspruch stoßen; das sage ich Ihnen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD sowie des Abg. Winfried Mack CDU)

Sie orientieren sich an Bayern. In Bayern war das nun mal so – das können wir nicht ändern –, dass im Jahr 2018 ein Polizeiaufgabengesetz beschlossen wurde, das Ihnen jetzt als historisches Vorbild dient – u. a. mit einem sogenannten Unendlichkeitsgewahrsam. Darunter kann man sich vorstellen, dass eine missliebige Person

(Abg. Emil Sänze AfD: Das müsste doch Ihnen entgegenkommen!)

oder auch ein Gefährder oder jemand, der eine niedrigheliger Straftat begehen könnte – das ist keineswegs auf die terroristische Gefahr beschränkt –,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das müsste doch gerade Ihnen gefallen!)

bis zu drei Monate in Präventivhaft genommen werden kann, und diese Präventivhaft kann – selbstverständlich mit richterlichem Beschluss – unendlich verlängert werden.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Sie zweifeln die richterliche Unabhängigkeit an!)

Die Fachwelt spricht seitdem von einem sogenannten Unendlichkeitsgewahrsam. Das wollen Sie auf alles Mögliche ausdehnen, bis hin in den Bereich politischer Betätigung. Sie wol-

len damit Leute diskriminieren. Das findet unsere entschiedene Ablehnung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Aber Herr Sckerl, das tun Sie doch bereits! – Abg. Anton Baron AfD: Sie können ja einen Änderungsantrag stellen, Herr Sckerl!)

– Nein, wir stellen keinen Änderungsantrag. So einen Gesetzentwurf lehnen wir ab. Er ist aus unserer Sicht auch verfassungswidrig.

(Abg. Anton Baron AfD: Oh!)

Gegen das bayerische Polizeiaufgabengesetz sind schon allein aus diesem Grund eine ganze Reihe von Verfassungsbeschwerden in Karlsruhe anhängig. Dem bisherigen Verfahrensverlauf entnehmen wir, dass mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur diese Passage des bayerischen Gesetzes, sondern auch andere für verfassungswidrig erklärt werden.

Söder hat ja mittlerweile die Handbremse gezogen. Er hat eine Kommission eingesetzt, die das Gesetz überprüft hat und u. a. empfiehlt, diesen Unendlichkeitsgewahrsam abzuschaffen. Das wird – davon gehe ich aus – im Bayerischen Landtag in den nächsten Monaten vollzogen werden.

Ihre Absicht ist also durchschaubar, Kolleginnen und Kollegen von der AfD. Sie würden gern, wenn Sie denn könnten, wenn man Sie ließe – das muss man ja seit gestern dazusagen –,

(Lachen der Abg. Anton Baron und Dr. Christina Baum AfD)

unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung eine Rechtsgrundlage schaffen, um auch politisch missliebige Personen in Präventivhaft nehmen zu können.

(Abg. Anton Baron AfD: Ach! – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das wollen Sie, Herr Sckerl!)

Die Listen solcher Personen erstellen Sie ja bereits heute, z. B. mit Ihrer Lehrerplattform. Das ist ja ganz deutlich.

(Vereinzelt Beifall – Abg. Anton Baron AfD: Unterstellungen! Übelste Unterstellung!)

Diese Absichten – auch das in allem Ernst gesagt – müssen sich alle gut anschauen, die mit der AfD ins Bett gehen – und sei es auch nur für eine kurze Nacht. Wer flirtet, bekommt anschließend einen Heiratsantrag, der sich gewaschen hat.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Sagen Sie das aus eigener Erfahrung?)

In Baden-Württemberg werden wir es jedenfalls so weit nicht kommen lassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der SPD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Zimmermann spricht für die CDU.

**Abg. Karl Zimmermann** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein Gesetzentwurf der AfD, der zumindest einmal nicht jeglicher Grundlage entbehrt.

(Zuruf von der AfD: Aaah! – Abg. Bernd Gögel AfD: Danke schön! – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Oha, Herr Zimmermann!)

Das ist aber auch schon alles. Das ist schon alles.

(Heiterkeit bei der CDU)

Ganz klar ist, dass die Bevölkerung vor Gefährdungen durch Terrorismus und Extremismus geschützt werden muss.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Herr Hagel, hören Sie gut zu! Abweichler!)

Deshalb setzen auch wir uns für eine Novellierung des Polizeigesetzes ein.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Genau!)

Dabei ist die Idee einer präventiven Ingewahrsamnahme nicht neu und kann sicherlich auch helfen, das angestrebte Ziel zu erreichen – wenn man es richtig macht. Nur, die AfD macht es nicht richtig.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Machen Sie es besser! – Abg. Anton Baron AfD: Sie können einen Änderungsantrag stellen!)

Was macht sie denn? Sie nimmt einfach – völlig zusammenhanglos – Auszüge aus dem bayerischen Polizeiaufgabengesetz und macht – auf Neudeutsch gesagt – „Copy and paste“.

(Abg. Anton Baron AfD: Ah!)

Fragen Sie mich nicht, was „paste“ heißt. Ich habe es übernommen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Sie will es an einer Stelle im Polizeigesetz von Baden-Württemberg einfügen, von der sie meint, das könnte passen. Es passt aber nicht.

Was sagt § 28 Absatz 1 Nummer 1 des Polizeigesetzes aktuell? Wörtlich heißt es da:

*Die Polizei kann eine Person in Gewahrsam nehmen, wenn*

*1. auf andere Weise eine unmittelbar bevorstehende erhebliche Störung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung nicht verhindert oder eine bereits eingetretene erhebliche Störung nicht beseitigt werden kann, ...*

So steht es darin.

Jetzt will die AfD danach einen Halbsatz mit folgendem Inhalt einfügen:

*... die Annahme, dass eine Person eine solche Tat begehen oder zu ihrer Begehung beitragen wird, ...*

Das will sie einfügen: „eine solche Tat“. Es folgen Regelbeispiele. Jetzt stellt sich die Frage: Was ist denn eine solche Tat?

Der erste Halbsatz von § 28 Absatz 1 spricht von „unmittelbar bevorstehender Störung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung“. Offenkundig ist es den Kollegen der AfD völlig unbekannt, was die Begrifflichkeiten „öffentliche Sicherheit“ und „öffentliche Ordnung“ bedeuten.

(Lachen bei der AfD – Abg. Bernd Gögel AfD: Oh!)

– Ja, ich muss es Ihnen erklären.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Die Begriffe „öffentliche Sicherheit“ und „öffentliche Ordnung“ stammen aus dem präventiven Sicherheitsrecht. „Öffentliche Sicherheit“ umfasst die gesamte geschriebene Ordnung, die individuellen Rechtsgüter und Rechte sowie die Einrichtungen des Staates. „Öffentliche Ordnung“ umfasst die Gesamtheit der ungeschriebenen Regeln für das Verhalten des Einzelnen in der Öffentlichkeit.

Also: Welche Tat soll denn mit „eine solche Tat“ gemeint sein? – Allein das zeigt schon, dass der Entwurf völlig ungeeignet ist. Er verkennt die Systematik des Polizeigesetzes von Baden-Württemberg. In Baden-Württemberg wird gerade nicht – wie in Bayern – zwischen dem Polizeiaufgabengesetz, dem Polizeiorganisationsgesetz und dem Landesstraf- und Verordnungsgesetz unterschieden.

Es reicht eben nicht, ein Polizeigesetz eines anderen Bundeslands – also hier Bayern – zu nehmen und abzuschreiben. Polizeigesetzgebung ist Ländersache, deshalb hat auch jedes Landespolizeigesetz seine eigene Systematik. Ich wiederhole mich: Wenn man es macht, muss man es richtig machen.

(Abg. Anton Baron AfD: Änderungsantrag!)

Keine Sorge: Wenn wir uns dazu entschließen sollten, es zu machen, dann machen wir es richtig.

Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der SPD – Abg. Thomas Blenke CDU: Jimmy, das hast du gut gemacht! – Abg. Anton Baron AfD: Änderungsantrag, Herr Zimmermann!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Kollege Binder, bitte, für die SPD.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Es kommt selten etwas Besseres nach! – Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

**Abg. Sascha Binder** SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die AfD-Fraktion legt heute einen Gesetzentwurf vor, der nicht nur handwerklich schlecht gemacht ist –

(Abg. Anton Baron AfD: Ach! Es hätte mich gewundert, wenn es anders gewesen wäre!)

ich will nicht die Ausführungen wiederholen, die der Kollege Zimmermann gerade gemacht hat –, sondern der auch zeigt, welche Geisteshaltung hinter der AfD steckt. Deshalb können Sie uns gern vorwerfen, wir würden diesen Gesetzentwurf nur ablehnen, weil er von Ihnen kommt – da haben Sie gar nicht unrecht –;

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Danke! Wieder setzen!)

(Sascha Binder)

denn mit einer solchen Geisteshaltung ein Polizeigesetz ändern zu wollen ist nicht rechtsstaatlich.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Sie haben hier am Pult sehr viel über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte geredet. Mit dem, was Sie hier vorschlagen – da kann ich mich nur den rechtlichen Ausführungen des Kollegen Zimmermann anschließen –, bringen Sie die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten ziemlich durcheinander. Denn in der Anwendung ist Ihr Gesetzentwurf gar nicht umsetzbar. Da müsste man wahrscheinlich – das würde man gar nicht hinbekommen – erst einmal ein paar Fortbildungen machen, weil es einfach nicht zusammenpasst.

(Zurufe von der AfD: Wo?)

Deshalb ist Ihr Gesetzentwurf – ich komme nachher noch auf andere Inhalte zu sprechen – gar nicht umsetzbar und führt dazu, dass er in der Anwendung den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten alles andere als die Arbeit erleichtert.

Sie schlagen ein Unendlichkeitsgewahrsam vor, genauso wie es Bayern versucht und nicht geschafft hat. Sie werden es auch nicht schaffen – nicht nur deshalb, weil Sie hier keine Mehrheit bekommen, sondern auch, weil das, was Sie wollen, verfassungsrechtlich nicht möglich ist, wenn Sie Gesetzentwürfe vorschlagen, die gegen die Verfassung verstoßen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass Sie – Kollege Sekerl hat es bereits gesagt – Listen mit Menschen führen, die Probleme bekommen, wenn Sie Mehrheiten in diesem Land, in irgendwelchen Ländern oder im Bund bekommen, und diesen Gesetzentwurf danebenlegt, dann wird Ihre Geisteshaltung mehr als klar, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Ulli Hockenberger CDU)

Lassen Sie mich allgemein noch ein paar Sätze zur Notwendigkeit einer nochmaligen Änderung des Polizeigesetzes in dieser Legislaturperiode sagen. Die CDU gehört auch zu denen, die meint, wenn man heute ein Gesetz ändert, wird morgen das Land sicherer.

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Wir haben eine Reform des Polizeigesetzes hinter uns. Jetzt schauen wir uns doch einmal an, wie notwendig diese Änderungen waren und wie oft die neuen Möglichkeiten wahrgenommen wurden, die die grün-schwarze Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen der Polizei zur Verfügung stellen.

Anwendungen von Maßnahmen der präventiv-polizeilichen Quellen-TKÜ: keine. Einsatz der präventiv-polizeilichen Aufenthaltsüberwachung gemäß § 27 c des Polizeigesetzes: ein Mal.

Wenn wir uns jetzt noch einmal vergegenwärtigen, was Sie uns bei der Debatte über das Polizeigesetz alles erzählt haben,

(Zuruf des Abg. Thomas Blenke CDU)

wie dringend notwendig diese Änderung des Polizeigesetzes für die Sicherheit in diesem Land ist, kann ich nur lachen, weil es nicht mal angewendet und umgesetzt wird, da Sie nicht in der Lage sind, die Voraussetzungen zur Anwendung der Mög-

lichkeiten, die eingerichtet worden sind, zu schaffen, Kolleginnen und Kollegen.

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Ich kann die Aufzählung noch fortsetzen: Erteilung von polizeirechtlichen Aufenthaltsvorgaben nach § 27 b des Polizeigesetzes

(Abg. Thomas Blenke CDU: Mit dieser Begründung müssten Sie auch alle Feuerwehren abschaffen!)

– Kollege Blenke –: keine.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Entschuldigung! Mit dieser Begründung müssten Sie alle Feuerwehren bei uns abschaffen!)

Präventive Telekommunikationsüberwachung gemäß § 23 b des Polizeigesetzes: drei Fälle 2017, 21 Fälle 2018. Wahnsinnig notwendig!

Deshalb sollten Sie, bevor Sie ständig überlegen, Gesetze zu ändern, dafür sorgen, dass die Polizeibehörden in Baden-Württemberg auch in die Lage versetzt werden, so etwas wie die Quellen-TKÜ überhaupt anwenden zu können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD – Abg. Thomas Blenke CDU: Das war jetzt ziemlich daneben!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Professor Dr. Goll, Sie sprechen für die FDP/DVP.

(Abg. Anton Baron AfD: Ich ahne schon Böses!)

**Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP:** Vielen Dank für das Product-Placement.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir über Vorschriften reden, aufgrund derer man jemanden einsperren kann, dann befinden wir uns natürlich im innersten, im ältesten und vielleicht wichtigsten Bereich der Rechtsstaatlichkeit überhaupt. Da muss ich nur auf klassische historische Meilensteine hinweisen: die Habeas-Corpus-Akte 1679 oder Jahrhunderte vorher schon die Magna Charta Libertatum. Wir bewegen uns hier in einem hochsensiblen Bereich.

Ich möchte eigentlich zu Anfang schon sagen: Die AfD bewegt sich mit ihrem Vorschlag in diesem sensiblen Bereich wie der sprichwörtliche Elefant im Porzellanladen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der CDU und der SPD)

Wenn ich das sage, bin ich mir wohl bewusst, dass Sie aus dem bayerischen Gesetz abgeschrieben haben. Ich bin mir auch bewusst, dass der Innenminister mit diesem Vorschlag sehr geliebäugelt hat. Aber es ist trotzdem sicher nicht der richtige Weg.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Und ich sage schon jetzt am Anfang dazu: Wir brauchen es auch nicht. Bei näherem Zusehen brauchen wir es auch nicht.

(Dr. Ulrich Goll)

Es ist nicht nur rechtlich bedenklich – darauf ist hingewiesen worden –, sondern wir brauchen es nicht.

Genannt wurde die Kommission, die Bayern eingesetzt hat, um diese Gesetzesänderungen zu überprüfen. Es lohnt sich, sich diesen Kommissionsbericht näher anzusehen.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das ist richtig!)

Von der rechtlichen Seite kommt er – nicht erstaunlich – zu dem Schluss, dass wir sehr schnell in Konflikt mit der StPO kommen, mit dem dortigen Gesetz, das bei uns Unterbringungsgesetz hieße, auch mit dem Polizeirecht. Man darf nicht vergessen: Wir kommen mit dem Polizeirecht schon sehr weit. Natürlich ist eine Observation eine sehr aufwendige Sache; das stimmt. Aber es gibt natürlich auch andere Möglichkeiten, z. B. in der StPO.

Man darf nicht vergessen: Bei den Straftatbeständen, die wir mittlerweile haben, die ja weit vorgelagert sind – wenn ich an Straftatbestände wie die Verabredung von Verbrechen oder die Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung denke –, kommt man natürlich auch sehr schnell schon im Bereich der StPO irgendwohin. Dann haben wir die Möglichkeit der Unterbringung. Da ist eigentlich kein vernünftiger Platz für eine Ausweitung des Polizeigewahrsams.

So viel zu der rechtlichen Seite. Dem kann man nur zustimmen.

Aber faktisch ist interessant, dass Bayern innerhalb von zwei Jahren – Bayern hatte knapp 20 Fälle. Man kann jetzt darüber diskutieren, ob das viel ist oder wenig. Aber von diesen 20 Fällen waren sage und schreibe drei Fälle in dem Bereich, den Sie angesprochen haben. In nur drei Fällen ging es um den Bestand des Landes und des Bundes und Ähnliches.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das sind drei zu viel!)

Aber auf der anderen Seite gab es eine erhebliche Zahl von Delikten – man glaubt es nicht – oder von Fällen wie z. B. notorische Zechpreller.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass die unabhängige Expertenkommission in der Tat empfohlen hat, dieses Gesetz zumindest erheblich zurückzuschneiden. In dem Moment, in dem dieser Vorschlag im Raum steht, würde ich es nicht gerade als Vorlage betrachten.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP/DVP, Abgeordneten der CDU und der SPD sowie der Abg. Sandra Boser GRÜNE)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Fiechtner, bitte.

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, Sonstige A bis Z! Liebe AfD, ich verstehe es natürlich, dass man Menschen, die die Grundwerte unserer Demokratie gefährden und bekämpfen, am liebsten wegsperren würde. Ich denke, das geht jedem aufrechten Demokraten so. Dieser Drang jedoch, Feinde der Demokratie wegzusperren und den Schlüssel wegzuerwerfen, steigt ja auch mit jeder Tat.

Erst gestern konnten wir in Thüringen erleben, wie Antidemokraten versuchten, unser System mit faschistischen Mitteln zu bekämpfen, dem neu gewählten Ministerpräsidenten das Haus zu verwüsten, seine Familie und seine Kinder zu bedrohen. Das sind die echten Feinde der Demokratie, und deren Repräsentanten sitzen hier.

(Der Redner zeigt auf die von ihm aus linke Seite des Plenarsaals. – Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Aber dennoch muss ich diesen Gesetzentwurf ablehnen. Es kann nicht sein, dass Menschen, deren Schuld nicht zweifelsfrei bewiesen ist, einfach inhaftiert werden. Wir leben in einem Rechtsstaat, und hier sollte gelten: ohne Verurteilung keine Inhaftierung – außer natürlich in den Fällen, in denen eine erhöhte Fluchtgefahr besteht. Aber über diese Fälle reden wir hier ja gar nicht.

Wir müssen andere Lösungen finden. Es gibt, wie wir gestern gesehen haben, bereits genug Extremisten. Also schlage ich vor, dass wir die Grenzen endlich schließen und nicht noch mehr von diesen Menschen in unser Land lassen

(Vereinzelt Beifall bei der AfD)

und die, die vollziehbar ausreisepflichtig sind, und noch viele mehr endlich außer Landes schaffen.

Unsere Polizei und der Verfassungsschutz sind schon ausgelastet genug, zumal der Verfassungsschutz mittlerweile ein Instrument der linken und der politischen Szene geworden ist, um missliebige politische Parteien, Gruppierungen und Personen ins Visier zu nehmen. Da müssen wir aufpassen, dass nicht der Gedanke der Gulag-Inhaftierung, der in der linken und überhaupt in der sozialistischen Szene, ob braun, ob grün, ob rot, sehr stark vertreten ist, hier Widerhall findet.

Die Pläne, die Gedanken sind ja da; sie werden in diesem Parlament auch ausgelebt. Zuerst erfolgt der Ausschluss, dann erfolgt die Psycho-Pathologisierung. Man wird für verrückt erklärt. Dann erfolgt die Kasernierung in entsprechenden Institutionen. Den Rest kennen wir. Herzlichen Glückwunsch, Herr Sckerl.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Gedeon, bitte.

**Abg. Dr. Wolfgang Gedeon** (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Wichtigste hat jetzt Herr Fiechtner schon gesagt. Was mir auch an dem Entwurf der AfD-Fraktion nicht gefällt, ist, dass er zu kurz gesprungen ist. Das Entscheidende ist wirklich nicht die Haft. Was können wir da für eine Sicherheit erreichen? Man kann nicht ewig einsperren. Da ist rechtsstaatlich die Barriere zu hoch. Wir müssen die Leute aus dem Verkehr ziehen, und das geschieht am sichersten durch die Ausreise bzw. dadurch, dass man sie erst gar nicht hereinlässt.

Ich habe jetzt erst wieder gelesen: 45 % der Leute, die hier ankommen – Das ist eine BAMF-Information, nicht irgendwie aus der „Bild“-Zeitung oder so.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das könnt ihr doch am AfD-Stammtisch diskutieren, oder nicht?)

(Dr. Wolfgang Gedeon)

– Was denn? Nein, gerade Ihnen muss ich das sagen, Herr Sckerl. Denn Sie haben am meisten Bedarf an solchen Informationen.

(Heiterkeit bei der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl  
GRÜNE: Ausgerechnet aus Ihrem Munde!)

– Ja, aus meinem Munde besonders.

Erstens mal dürfen wir sie gar nicht hereinlassen. 45 % kommen ohne Ausweis an, haben aber alle ein Smartphone – nicht ein normales Handy, ein Smartphone.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Skandal!)

Also: Wer ein Smartphone hat und keinen Ausweis, der darf von vornherein nicht hereinkommen. Das ist doch eine klare Sache. Da braucht man nicht noch rumzureden, er könnte ihn verloren haben. Die Leute verarschen uns doch, und wir schauen zu.

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum und Hans Peter  
Stauch AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Gedeon! Bitte beachten Sie Ihre Wortwahl.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das stimmt aber!)

**Abg. Dr. Wolfgang Gedeon** (fraktionslos): Ja, das habe ich ganz bewusst gesagt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Im Unterschied zu dem, was er sonst sagt!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Ja, umso schlimmer.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Frau Präsident, Ihnen stehen solche Bewertungen nicht zu! Halten Sie sich zurück!)

**Abg. Dr. Wolfgang Gedeon** (fraktionslos): Umso schlimmer, gut. Also Sie verzeihen mir das.

Das Zweite ist natürlich, dass wir sie ausweisen, wenn sie nur den geringsten Straftatbestand erfüllen. Wir müssen doch jede Menge Leute ausweisen, die gar nicht kriminell sind. Wenn wir schon ausweisen müssen, dann fangen wir doch bei denen an, die kriminell sind. Wenn dann einer nur was geklaut hat, dann wird der auch früher ausgewiesen als jemand, der nichts geklaut hat, aber aus sonstigen Gründen ausgewiesen wird. Die Kriterien, nach denen man hier die Auswahl trifft, sind ja nebulös; nebulöser geht es gar nicht.

Also: Wenn einer hier ins Land gekommen ist und sich kleiner Kriminalität schuldig macht, dann muss er raus.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Kommen Sie bitte zum Schluss.

**Abg. Dr. Wolfgang Gedeon** (fraktionslos): Gut. – „Halt den Dieb!“, schreien hier die Linken. Die Einstellung, die Geisteshaltung – genau das, was ihr uns vorwerft, das macht ihr schon die ganze Zeit.

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum AfD – Abg. Dr.  
Christina Baum AfD: Genau! Richtig!)

Wenn wir das machen, dann ist es eine reine Defensivmaßnahme. Leider haben wir noch nicht die staatliche Möglichkeit dazu.

Danke schön.

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum und Hans Peter  
Stauch AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt darf ich die Regierung ans Redepult bitten. – Herr Staatssekretär Klenk, bitte.

**Staatssekretär Wilfried Klenk:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Gesetzentwurf soll die Befugnis für den Präventivgewahrsam erweitert werden. Personen, die als gefährlich eingeschätzt werden, sollen bei Vorliegen einer richterlichen Entscheidung bis zu drei Monate in Gewahrsam genommen werden können. In Extremfällen soll diese Entscheidung mehrfach wiederholbar sein.

Nun ist es, liebe Kolleginnen und Kollegen, kein Geheimnis, dass Herr Minister Strobl und auch ich selbst grundsätzlich Befürworter einer maßvollen Erweiterung der bestehenden Regelungen zum Präventivgewahrsam sind.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

In besonderen Einzelfällen, nämlich zur Abwehr einer konkreten und erheblichen Gefahr für hochrangige Rechtsgüter wie etwa bei möglichen Terroranschlägen, könnte die Befugnis für einen verlängerten Präventivgewahrsam durchaus einen wertvollen Beitrag zu noch mehr Sicherheit in Baden-Württemberg leisten.

Allerdings, liebe Kolleginnen und Kollegen, dürfen wir ein solches Mittel nicht beliebig einsetzen, sondern nur innerhalb sehr – ich betone: sehr, sehr – enger Grenzen und auch nur als Ultima Ratio. Solche engen Grenzen kann ich im vorgelegten Gesetzentwurf beileibe nicht erkennen. Denn zum einen soll die Regelung nach der Gesetzesbegründung für Gefährder jedweder Art gelten, und für die Beurteilung, wann eine Person gefährlich ist, soll eine nicht abschließende Aufzählung von Regelbeispielen herangezogen werden. Das ist jedoch angesichts des weitreichenden Eingriffs – wir sprechen hier schließlich von Freiheitsentzug – viel zu weit gefasst. Denn konkret könnte es nach der vorliegenden Regelung so weit kommen, dass bereits eine Person – der Kollege hat es angesprochen – in Gewahrsam genommen wird, die Flugblätter mit sich führt, auf denen lediglich zu einer Straftat aufgefördert wird.

(Zuruf der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Eine Person in Gewahrsam zu nehmen ist keine Verkehrskontrolle, meine lieben Kolleginnen und Kollegen.

(Abg. Thomas Blenke CDU: So ist es! Schwerwiegender Grundrechtseingriff!)

Eine Person ihrer Freiheit zu berauben, ihrer freien Entscheidung, wohin sie geht und wann sie dies tun möchte, bedeutet einen ganz massiven Eingriff in die Grundrechte dieser Person. Das darf nur unter engsten Voraussetzungen gerechtfertigt sein. Dafür haben wir ganz klare verfassungsrechtliche Vorgaben.

(Staatssekretär Wilfried Klenk)

Zum anderen sieht der Gesetzentwurf eine pauschale Höchstdauer des Gewahrsams von drei Monaten vor. Weitere Verlängerungen mit einer Höchstdauer von je drei Monaten sollen möglich sein. Jetzt sage ich mal: 90 Tage, das ist schon eine ziemlich lange Zeit, wenn man bedenkt, dass Jules Verne in nur 80 Tagen um die ganze Welt gereist ist.

(Vereinzelt Heiterkeit – Abg. Thomas Blenke CDU:  
Das dürfte heute im Zweifel schneller gehen!)

Doch ich bin überzeugt, dass auch in solchen Fallkonstellationen, in denen etwa Anhaltspunkte für einen Anschlag vorliegen, eine Ingewahrsamnahme der betroffenen Person für die Dauer von maximal vier Wochen ausreichend sein dürfte.

Auch wenn die Entscheidung letztlich einem Richter vorbehalten bleibt, bin ich zwischenzeitlich zu der Auffassung gelangt, dass man hier insgesamt differenzieren muss. Wir sind verpflichtet, stets das mildeste Mittel zu wählen – das ist nicht mehr als sachgerecht – und die Höchstfristen nach den einzelnen Gewahrsamsgründen zu differenzieren. Auch hier bleibt der Gesetzentwurf hinter unseren Ansprüchen an ein verhältnismäßiges, aber auch verfassungskonformes Gesetz zurück.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Meilenweit!)

Deshalb ist der Gesetzentwurf aus unserer Sicht abzulehnen.

Jetzt, lieber Kollege Binder, doch noch ein Satz zu Ihren Ausführungen.

(Abg. Sascha Binder SPD: Das hat der Kollege Blenke Ihnen mit auf den Weg gegeben!)

– Nein, ich zitiere gleich den Kollegen Blenke.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Da wird es nicht besser!)

Ich muss Ihnen sagen: Wir müssen unserer Polizei Instrumente an die Hand geben, damit sie sie im Fall, dass sie sie braucht, auch entsprechend anwenden kann.

(Beifall des Abg. Thomas Blenke CDU – Abg. Thomas Blenke CDU: So ist es!)

Das Zitat des Kollegen Blenke lautet: Wenn man so wie Sie argumentiert, könnte man gleich alle unsere Feuerwehren abschaffen.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen – Lachen des Abg. Sascha Binder SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Das geht ja schon mal gar nicht!  
– Abg. Karl Zimmermann CDU: Für einmal im Jahr eine Drehleiter anschaffen lohnt sich ja nicht, oder?  
– Unruhe – Glocke der Präsidentin)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, es ist noch Redezeit übrig. Wird das Wort noch gewünscht? –

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Nein! Der Worte sind genug gesagt! – Abg. Thomas Blenke CDU:  
Wem würde sie denn zuteil?)

Gut. Dann können wir die Aussprache hiermit beenden.

Ich schlage Ihnen vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/7150 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Inneres, Digitalisierung und Migration zu überweisen. – Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Dann ist es so beschlossen.

Punkt 5 der Tagesordnung ist erledigt.

Ich rufe **Punkt 6** der Tagesordnung auf:

#### **Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes für Baden-Württemberg – Drucksache 16/7470**

Hierzu hat das Präsidium festgelegt, in der Ersten Beratung auf die Aussprache zu verzichten. Auch die Regierung verzichtet auf eine mündliche Begründung ihres Gesetzentwurfs.

Deswegen schlage ich Ihnen vor, dass wir den Gesetzentwurf Drucksache 16/7470 zur weiteren Beratung direkt an den Ausschuss für Soziales und Integration überweisen. – Dagegen gibt es keinen Widerspruch, wie ich sehe. Dann ist es so beschlossen, und wir haben Punkt 6 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 7** der Tagesordnung auf:

#### **Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg und des Landesbesoldungsgesetzes Baden-Württemberg – Drucksache 16/7603**

Das Wort zur Begründung hat Herr Staatssekretär Volker Schebesta.

**Staatssekretär Volker Schebesta:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf wird das Schulgesetz in einigen Punkten geändert und das Landesbesoldungsgesetz ebenfalls geändert. In diesem Gesetzentwurf sind einige Regelungsgegenstände enthalten, auf die ich in der Einbringung zur Ersten Beratung gern eingehen will.

Als Regelungsgegenstand gehört dazu, dass wir den Einschulungstichtag von Grundschulkindern verändern. Diese Veränderung ist von einem breiten Konsens im Landtag getragen. Damit wird die Schulpflicht nicht mehr in den Fällen ausgelöst, in denen Kinder nach dem beginnenden Schuljahr bis zum 30. September sechs Jahre alt werden, sondern der Einschulungstichtag wird vorverlegt. Eine entsprechende Beschlussfassung im Schulausschuss und im Landtag ist auf Antrag von Grünen, CDU, SPD und FDP/DVP ohne Gegenstimmen verabschiedet worden.

Ich freue mich, dass es in recht kurzer Zeit gelungen ist, diesen politischen Willen auch in eine Gesetzesform zu gießen und damit die Umsetzung voranzubringen. Wir werden auf der Grundlage dieses Gesetzentwurfs, wenn der Landtag dem zustimmt, eine stufenweise Einführung haben, mit der bis zum Schuljahr 2022/2023 monatsweise an den 30. Juni herangerückt wird. Zum kommenden Schuljahr, dem Schuljahr 2020/2021, würde sich dann der Einschulungstichtag vom 30. September auf den 31. August verändern.

Was von der Regelung vielleicht als Kleinigkeit daherkommt, hat erhebliche Auswirkungen, die man auch an der Diskussion über die Schulpflicht aus Anlass einer Petition und an den Emotionen gespürt hat, die damit verbunden gewesen sind.

(Staatssekretär Volker Schebesta)

In vielen Fällen werden Eltern, die eine spätere Einschulung wollen, nicht mehr auf das Verfahren der Zurückstellung und auf eine entsprechende Entscheidung in diesem Verfahren angewiesen sein. Die Schulen werden künftig in einem nicht unerheblichen Umfang von der Durchführung von Zurückstellungsverfahren entlastet werden. Die Eltern, die dennoch eine Einschulung wollen, auch wenn ihr Kind zwischen dem 30. Juni und dem 30. September sechs Jahre alt wird, haben weiterhin die Möglichkeit, ihr Kind in der Schule anzumelden, damit die Schulpflicht auszulösen und es in die Grundschule einzuschulen.

Ich glaube, dass das dem Anliegen Rechnung trägt und die stufenweise Einführung ermöglicht, dass die Träger von Kindertageseinrichtungen und von Grundschulen sich auf diese Entwicklung einstellen können und vorausschauend planen können.

Ein zweiter wichtiger Regelungsinhalt ist der Umgang mit der regionalen Schulentwicklung. Auch dazu ist im Schulgesetz eine Veränderung vorgesehen. Wir haben ein Interesse daran, ein umfassendes Bildungsangebot in unserem Land zu erhalten, um mit regionaler Ausgewogenheit alle Abschlüsse in zumutbarer Erreichbarkeit dauerhaft zu sichern.

Um dies zu erreichen, steht bisher – das soll verändert werden – zunächst nur die Zahl der Unterschreitung der Schülerzahl in den Eingangsklassen im Raum. Es wird dann ein Verfahren ausgelöst, in dem Hinweise gegeben werden, und am Ende des Verfahrens wird geprüft, ob eine öffentliche Schule in zumutbarer Erreichbarkeit vorhanden ist, die einen bestimmten Bildungsabschluss anbietet. In dieser Zeit besteht natürlich die Unsicherheit, ob diese Feststellung am Ende des Verfahrens erfolgt ist oder nicht.

Deshalb wollen wir mit der Umstellung, die in dem Gesetzentwurf vorgeschlagen wird, die Prüfung der zumutbaren Erreichbarkeit eines Abschlusses an den Beginn des Verfahrens stellen und diese Prüfung durch die oberste Schulaufsichtsbehörde vornehmen lassen.

Das wird auch deshalb immer wichtiger, weil die Zahl der Standorte von Haupt- und Werkrealschulen mit einer Eingangsklasse 5 von 829 im Schuljahr 2011/2012 auf aktuell 235 gesunken ist. Wenn wir die Haupt- und Werkrealschulen als Angebot in der Fläche für die entsprechende Schülerklientel aufrechterhalten wollen, dann geht es gerade dabei um die Feststellung der zumutbaren Erreichbarkeit einer Schule, die einen entsprechenden Abschluss – eben nicht nur den Hauptschulabschluss, sondern auch den Werkrealschulabschluss – anbietet.

Wir, das Kultusministerium, stehen voll und ganz hinter unseren Haupt- und Werkrealschulen. Unser Ziel ist es deshalb, den Werkrealschulabschluss landesweit dauerhaft zu sichern. Deshalb schlagen wir Ihnen mit der vorliegenden Novelle des Schulgesetzes diese Änderung vor.

Eine weitere Änderung im Rahmen der Anpassung des Schulgesetzes bezieht sich auf bisher als Schulversuch erprobte Maßnahmen. Wie Sie wissen, können zur Weiterentwicklung des Schulwesens probeweise Schulversuche eingerichtet werden. In diesem Rahmen kann während des Erprobungszeitraums vom Schulgesetz abgewichen werden.

Nach der Erprobung sollte der Schulversuch entweder eingestellt oder, wenn er sich bewährt hat, in eine gesetzliche Regelphase überführt werden. Deshalb wollen wir mit dieser Schulgesetzänderung eine ganze Reihe von Schulversuchen in die Regelphase überführen und im Schulgesetz verankern. Dazu gehört etwa das AbiBac, bei dem neben der allgemeinen deutschen Hochschulreife auch das französische Baccalauréat erworben werden kann.

Ein weiterer Regelungsgegenstand in dem vorliegenden Gesetzentwurf ist der verpflichtende Einsatz von ASV-BW an öffentlichen Schulen. Auch dazu hat es bereits Beratungen im Landtag gegeben. Das ist die schulgesetzliche Umsetzung. Ab dem Schuljahr 2022/2023 soll der Einsatz von ASV-BW verpflichtend eingeführt werden. Das ist auch eine grundlegende Voraussetzung dafür, Schülerindividualdaten zu erheben.

Wir haben im Zuge der Umstrukturierung im Qualitätskonzept Anpassungen in der Besoldung für Seminarleitungen durch Veränderungen im Landesbesoldungsgesetz vorgesehen. Für diejenigen, die als Seminarleitungen vor Ort im Amt sind, gilt vor beamtenrechtlichem Hintergrund eine Besitzstandswahrung. Im Landesbesoldungsgesetz werden aber jetzt Anpassungen vorgenommen, die mittel- bis langfristig durch die Fluktuation auch die entsprechende Wirkung entfalten werden.

Wir hatten im Anhörungsentwurf eine Änderung vorgesehen, die jetzt nicht mehr im Gesetzentwurf enthalten ist – für die Abteilungen Sonderpädagogik an den Gymnasialseminaren. Dort würde es auf der Grundlage des jetzigen Gesetzentwurfs bei der bisherigen Besoldungsstruktur bleiben.

Wir bitten zu den von mir angesprochenen, aber auch den anderen Regelungsgegenständen um die Zustimmung des Landtags.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt hat Frau Kollegin Boser für die Fraktion GRÜNE das Wort.

**Abg. Sandra Boser GRÜNE:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Gesetzentwurf zur Änderung des Schulgesetzes sieht mehrere Änderungen vor, die wir an den Schulen in Zukunft vornehmen werden.

Ein Punkt ist die Verschiebung des Einschulungstichtags. Viele von uns haben im vergangenen Jahr mit den Initiatoren der Petition zur Verschiebung des Einschulungstichtags Gespräche geführt, haben auch die Einzelfälle betrachtet, warum manche Verschiebungen, Zurückstellungen nicht funktioniert haben. Wir – Grüne, SPD, CDU und FDP/DVP – haben dann im Ausschuss gemeinsam beschlossen, den Einschulungstichtag sukzessive vorzulegen. Ich halte das auch insgesamt für eine Regelung, die den Kindern in unserem Land absolut entgegenkommt. Es braucht aber natürlich auch weiterhin die Offenheit, dass auch die Schulpflicht ausgelöst werden kann.

Im Nachgang zur Umsetzung der Verschiebung gab es auch E-Mails, die an uns herangetragen wurden, die klar gesagt haben: Wir haben uns eigentlich auf den Beginn der Schule zum



(Sandra Boser)

nächsten Schuljahr gefreut; unsere Tochter wollte unbedingt in die Schule, jetzt müsste sie eigentlich ein Jahr warten.

Deshalb ist es eigentlich wichtig, dass man – wie bei jedem Stichtag – vor Ort auch Lösungen im Sinne der Kinder findet, die vielleicht auch einmal anders ausfallen, als es die gesetzliche Regelung vorsieht, egal, ob es dann um eine weitere Rückstellung geht – es wird auch Kinder geben, für die der Einschulungstichtag 30. Juni zu früh sein wird; insofern gilt es, Regelungen zu finden, die diesen Kindern entgegenkommen – oder um eine Lösung für Kinder, die zwar eigentlich erst zum 30. September sechs Jahre alt werden, aber bereits im kommenden Schuljahr die Schule besuchen möchten.

Da braucht es vor Ort gute Beratungssysteme vonseiten des Kindergartens und des Schulamts für die Eltern, damit im Sinne der Kinder entschieden werden kann.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Der Punkt zur regionalen Schulentwicklung konkretisiert unser Verfahren. Ich glaube, er konkretisiert unser Verfahren in die richtige Richtung. Wir haben mit der regionalen Schulentwicklung in den vergangenen Jahren gute Erfahrungen gemacht. Es braucht die regionale Schulentwicklung auch in Zukunft, gerade auch in Zeiten des Lehrermangels. Es ist wichtig, dass wir an den Schulen in unserem Land qualitativ hochwertige Angebote haben, dass wir Schulen haben, die für die Schülerinnen und Schüler auch ein breites Wahlangebot zur Verfügung stellen. Dafür braucht es stabile Schülerzahlen an den Schulen in unserem Land.

Mit der jetzigen neuen Regelung setzen wir an den Anfang, welche Schule es vor Ort braucht, damit jeder Schulabschluss erreicht werden kann. Ich finde, es ist eine gute Regelung, die wir jetzt damit finden. Sie bringt nochmals Sicherheit für die Schulträger in unserem Land im Zusammenhang mit Investitionen. Wir unterstützen daher diese Regelung ausdrücklich.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Im Zusammenhang mit der Qualitätsentwicklung, über die wir an dieser Stelle auch schon sehr häufig beraten haben, konkretisiert das Schulgesetz nochmals das Bildungsmonitoring. Wir brauchen dieses Bildungsmonitoring dringend, damit für die Schulen in unserem Land eine weitere Grundlage für die Schulentwicklung geschaffen wird.

Das heißt, dass die Institute zukünftig die Daten, die wir schon haben, aber auch neue Daten sammeln und an die Schulen weitergeben können. Der Gesetzentwurf setzt hier nochmals an.

Ich halte es auch für richtig, dass ASV-BW auch mit der Kritik, die derzeit von außen kommt, verpflichtend an den Schulen in unserem Land eingeführt wird. Es hat jetzt zwölf Jahre gedauert, bis ASV-BW bei uns im Land läuft. In dieser Zeit wurden viele andere Maßnahmen an den Schulen eingerichtet, um statistische Daten zu sammeln. Wir brauchen aber ein einheitliches System für alle Schulen, wie diese statistischen Daten gesammelt werden, damit die Daten im Kultusministerium auch gut bearbeitet werden können.

Daher unterstützen wir trotz der Kritik, die derzeit von manchen Schulen geäußert wird, die verpflichtende Einführung

von ASV-BW für alle Schulen zum Schuljahr 2022/2023, um in der Statistik ein Stück weiter voranzukommen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir haben dann noch verschiedene Modellversuche, die in die Regelform überführt werden. Grundlage hierfür war auch, dass wir in der Koalition in den vergangenen zwei Jahren darüber gesprochen haben. Wir haben im Land 134 Modellversuche. Viele Modellversuche laufen schon seit Jahren. Da sind auch Modellversuche dabei, die schon sehr lange laufen. Ich glaube, das Werkgymnasium in Heidenheim wurde 1971 eingerichtet. Es ist nach wie vor ein Modellversuch. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir diesen Modellversuch in den Regelbetrieb überführen.

Im Gesetzentwurf ist dies für einige solcher Angebote vorgesehen. Viele liegen im bilingualen Bereich wie beispielsweise das internationale Abitur am allgemeinen Gymnasium, der gleichzeitige Erwerb der französischen Hochschulzugangsberechtigung neben der Hochschulreife, AbiBac, das bilinguale Profil Deutsch/Italienisch hier in Stuttgart am Königin-Katharinen-Stift oder auch die deutsch-französische Abteilung mit Sektion „Französisch als Muttersprache“ in Stuttgart. Diese werden vom Modellversuch in die Regelform überführt. Wir schaffen damit die gesetzlichen Grundlagen für die Schulen. Auch im Bereich des Hausunterrichts bei längerer Krankheit schaffen wir hier eine rechtliche Regelung für das, was bisher nur im Modellversuch lief.

Deshalb: Unsere Unterstützung haben Sie, Herr Staatssekretär, für diese Schulgesetzänderungen. Es sind viele gute Regelungen dabei, die wir für die Zukunft an den Schulen in unserem Land brauchen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Röhm.

**Abg. Karl-Wilhelm Röhm** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Staatssekretär, ich signalisiere Zustimmung der CDU-Fraktion. Das meiste ist bereits angesprochen worden.

Wir sollten darauf hinweisen, dass wir bei der Stichtagsregelung klugerweise so gehandelt haben, wie es sinnvoll ist. Wir haben zugehört, wir haben bewertet, wir haben entschieden, und das mit großer Gemeinsamkeit hier im Haus. Ich finde es außerordentlich erfreulich, dass das gelungen ist.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Wir kommen den Eltern entgegen, und wir kommen den Kommunen entgegen, damit sie die entsprechenden Kapazitäten vorhalten können. Für mich persönlich ist das Entscheidende: Die bisherige Regelung einer vorzeitigen Einschulung auf Wunsch der Eltern bleibt davon unberührt. Davon habe ich selbst profitiert. Vor 63 Jahren wurde ich als Fünfjähriger eingeschult,

(Zuruf: Oh!)

(Karl-Wilhelm Röhm)

aber nicht etwa, liebe Kolleginnen und Kollegen, weil ich hochbegabt war, sondern der Vater hatte entschieden, dass es sinnvoll sei, dass der Kerle in die Schule geht, damit die Mutter wenigstens einen halben Tag Ruhe hat.

(Vereinzelt Heiterkeit – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜ-NE: Eine weise Entscheidung!)

– Ja, eine weise Entscheidung vom Vater. Solche Entscheidungen sollen auch zukünftig möglich sein. Dafür haben wir gemeinsam gesorgt.

Wir haben, wie Frau Kollegin Boser schon angesprochen hat, bestimmte Schulversuche – Herr Stoch, bleiben Sie da, Sie sind davon betroffen –, die Hochbegabtenzüge an den Gymnasien, das Landesgymnasium für Hochbegabte, das Werkgymnasium Heidenheim – hört er zu? –, all diese Schulen, die für Exzellenz stehen, in den Regelbetrieb überführt. Darüber freut sich Herr Stoch als Heidenheimer sicherlich.

Die jüngsten Leistungsvergleiche zeigen klar und eindeutig, dass wir in Baden-Württemberg nicht nur eine konsequente Förderung von Lernschwachen vornehmen, was im Sinne der Gleichberechtigung und Förderung richtig und sinnvoll ist, sondern ebenso auf eine breite Leistungsspitze und Talentschmiede setzen müssen. Auch darüber sind wir uns hier im Haus Gott sei Dank einig.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Abschließend noch ein dritter Punkt, der unserer Fraktion wichtig ist: Wir stehen unverrückbar für ein gegliedertes Bildungssystem und Schulartenvielfalt, um den individuellen Begabungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler entsprechen zu können. Das ist unser Hauptanliegen. Das ist Bildungsgerechtigkeit.

Deswegen ist es für uns wichtig, dass wir in der regionalen Schulentwicklung nicht das in Reinform fortsetzen, was bisher gegolten hat, sondern dass wir jetzt die Möglichkeit eröffnen, Schulstandorte zu sichern, damit jedes Kind in erreichbarer Nähe jeden x-beliebigen Schulabschluss machen kann. Das ist für uns entscheidend.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD)

Abschließend dazu: Es sind gerade die kleinen Schulen, die sich mit großer Leidenschaft und nicht minder großem Erfolg in Zusammenarbeit mit dem Handwerk, mit der Industrie dafür einsetzen, dass die Kinder, die diese Schule besuchen, später einen Arbeitsplatz finden. Das ist für uns das Allerwichtigste.

Fazit, liebe Kolleginnen und Kollegen: Bildungsinvestitionen sind für die CDU-Fraktion Zukunftsinvestitionen. Daran wollen wir uns heute und auch morgen messen lassen.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE – Abg. Winfried Mack CDU: Bravo!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Dr. Fulst-Blei das Wort.

**Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD:** Genau deswegen, Herr Kollege Röhm, haben Sie auch bis heute nicht die Streichung von über 1 000 Lehrerstellen zurückgenommen. Na ja!

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sie können auch alles kaputt machen!)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich muss ehrlich sagen: Der Begeisterung im Haus können wir uns heute nicht anschließen.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Ja, das war klar!)

Der vorliegende Gesetzentwurf gleicht einem Gemischtwarenladen. Das macht es schwer, in nur fünf Minuten auf alle Punkte angemessen einzugehen, insbesondere da Sie Unnötiges und Peinliches beigemischt haben.

Unnötig ist etwa die neue Regelung zur regionalen Schulentwicklung. Sie verkaufen etwas als Rettung der Hauptschulen, was es längst gibt. Bereits heute gibt es für die regionale Schulentwicklung die Vorgabe, dass Schulen weiterbestehen, wenn ein Bildungsabschluss sonst nicht in zumutbarer Erreichbarkeit angeboten werden kann. Also bitte: Warum so viel heiße Luft?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Peinlich ist wiederum die Historie der Verschiebung des Einschulungstichtags. Ihr Ministerium antwortete im März 2019 auf unsere Anfrage, dass ausgehend von dieser Maßnahme – Zitat – „keine gravierenden finanziellen und organisatorischen Auswirkungen zu erwarten“ seien. Auf der Basis dieser Aussage hat sich die SPD für die Verschiebung und Petition der Eltern eingesetzt.

Aber auf Ihr Wort allein – das haben wir wieder einmal lernen müssen – kann man sich schlichtweg nicht verlassen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ha no, ha no!)

Die Kommunen kommen nämlich zu ganz anderen Schlüssen und sind richtiggehend Sturm gelaufen. Sie haben vorgerechnet, dass in den Kitas rund 20 000 Plätze fehlen würden – so rechnete der Städtetag, etwa im „Badischen Tagblatt“ vom 22. Januar dieses Jahres, vor.

Null zusätzliche Plätze oder 20 000 – das ist bei Ihnen anscheinend kein bloßer Rechenfehler. Oder meinen Sie das mit „keine organisatorischen Auswirkungen zu erwarten“? Offensichtlich kennen Sie die Realität in unseren Kommunen überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Raimund Haser CDU)

Nun haben Sie nach lautstarkem Protest eingelenkt und führen die Verschiebung des Stichtags stufenweise über drei Jahre durch.

(Abg. Raimund Haser CDU: Eine gute Lösung!)

Das ist vernünftig. Doch der Tumult ist längst nicht zu Ende; denn an anderer Stelle bleiben Sie uneinsichtig – da haben wir

(Dr. Stefan Fulst-Blei)

auch heute wieder nichts gehört. Die Kommunen fordern nämlich finanzielle Unterstützung bei der Schaffung der dann doch noch anfallenden zusätzlichen Plätze. Sie bestreiten jedoch weiterhin, dass diese Gesetzesänderung überhaupt etwas kostet. Aber: Wer bestellt, bezahlt.

(Zuruf des Abg. Raimund Haser CDU)

Sie wollen wie wir die Verschiebung des Einschulungsstichtags, weil dies im Sinne des Kindes ist. Dann lassen Sie die Kommunen bei dieser Umsetzung aber nicht allein!

(Beifall bei der SPD)

Kolleginnen und Kollegen, unsere Hauptsorge gilt darüber hinaus aber heute auch den Entwicklungen an den Seminaren für Lehreraus- und -fortbildung. Hier hat es die CDU-Kultusministerin – fast möchte man zynisch sagen: erfolgreich – geschafft, die gesamte Lehrerfortbildung zu lähmen und alle Beteiligten zu demoralisieren. Die Seminare kommen jetzt, wie befürchtet, weiter unter Druck. Ihre Leitungen und Bereichsleitungen sollen schlechter bezahlt werden. Die Funktion der stellvertretenden Seminarleitung wird von Grünen und CDU mit diesem Vorschlag komplett gestrichen. Sie wollen die Seminare als finanziellen Steinbruch für den Aufbau Ihrer Doppelstrukturen missbrauchen. Das geht überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD)

Angesichts der unzureichenden Arbeitsfähigkeit des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung – im November hatten Sie uns geantwortet, dass noch nicht einmal die Hälfte der ausgeschriebenen Stellen besetzt sei – geht diese Maßnahme mit weiteren massiven Qualitätseinschnitten einher.

Wer soll diesen Job eigentlich machen? Die GEW weist zu Recht darauf hin, dass Seminarleitungen, die die Verantwortung für die Aus- und Fortbildung einer gesamten Region tragen, in der neuen Besoldungsstruktur nicht mehr über der Besoldung einer Schulleitung der entsprechenden Schulart liegen. Dies muss Auswirkungen auf die Bewerberlage und damit auf die Leitung und Qualität haben; es ist bereits jetzt nicht nur ein Ausdruck mangelnder Wertschätzung, sondern führt auch zu hoher Demotivation.

Das gilt insbesondere für die Leitungen der Grundschulseminare, die mit A 14 weniger als die Leitungen aller anderen Schularten – die Skala reicht bis A 16 – verdienen, obwohl die Aufgaben in der Aus- und Fortbildung identisch sind. Wäre es hier, Herr Staatssekretär, nicht Zeit für eine Änderung gewesen?

Summa summarum: Das ist kein tolles Gesetz. Es gibt viele Ungereimtheiten mit einer guten Prise Ungerechtigkeit.

(Abg. Raimund Haser CDU: Das war jetzt aber viel Klein-Klein!)

Das CDU-geführte Kultusministerium bleibt sich treu.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD – Abg. Raimund Haser CDU: Sie sind offenbar im Großen und Ganzen einverstanden!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Balzer.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Endlich kommt Qualität!)

**Abg. Dr. Rainer Balzer** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Kollegen Abgeordnete! Die Grünen in der Landesregierung setzen – ich könnte fast sagen: wie üblich – ihre Bildungsagenda um, und die CDU schaut zu.

Der Laie glaubt noch daran, dass die Mehrheit der Schüler und der Eltern mit ihrer Entscheidung für oder gegen eine Schule diese am Leben erhalten, sie also offen halten, oder es wird angenommen, dass eine Schule allenfalls mangels Schülern geschlossen wird. Das wäre an sich ja sinnvoll. Aber das ist nicht der Fall.

Eine Schule wird bei Unterschreiten der Mindestschülerzahl geschlossen, wenn eine andere Schule, die denselben Bildungsabschluss anbietet, in erreichbarer Entfernung vorhanden ist. So weit, so gut. Aber die meisten Schulen werden von der Landesregierung ja dazu gezwungen, möglichst viele Bildungsabschlüsse anzubieten. Auf diese Weise wird auf das Aussterben der Hauptschule hingearbeitet – wir haben vorhin die Zahlen gehört; die Zahl der Hauptschulen ist inzwischen um fast ein Viertel gegenüber früher gesunken.

(Abg. Raimund Haser CDU: Das ist nicht richtig, Herr Balzer!)

Denn Realschulen und vor allem auch Gemeinschaftsschulen bieten ebenfalls den Hauptschulabschluss an.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Aber nicht den Werkrealschulabschluss!)

Eine solche Schule wird also praktisch immer in erreichbarer Entfernung vorhanden sein.

Die Eltern von Schülern mit Hauptschulempfehlung neigen verständlicherweise dazu, ihre Kinder an Realschulen anzumelden – oder an Gemeinschaftsschulen. Somit bluten die Hauptschulen, die eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft haben – vielleicht muss man schon sagen: hatten –, zunehmend aus. Da aber der Durchschnitt der Schüler sicherlich nicht schlauer wird oder schlauer ist als früher, bedeutet das, dass an den anderen genannten Schularten das Leistungsniveau sinken wird. Diese schleichende Entwicklung ist ungünstig.

Die Lösung sind – wie hier schon häufiger dargestellt – die verbindliche Grundschulempfehlung und homogene Leistungsgruppen, homogene Leistungsniveaus in Realschulen, Hauptschulen und Werkrealschulen.

(Beifall bei der AfD)

Das neunjährige Gymnasium – der Schulversuch – wird in die gesetzliche Regelphase überführt. Hier wird grüne Inkonsequenz zum Programm, und die CDU schaut zu.

Wir dagegen haben unser zukunftsfähiges und innovatives Konzept vorgelegt: das neunjährige Gymnasium mit indivi-

(Dr. Rainer Balzer)

dueller Lernzeitverkürzung – quasi G 8 für Begabte und besonders Leistungswillige.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Dieses Konzept kommt der individuellen Entwicklung der Schüler viel mehr entgegen.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Zum französisch-deutschen Abitur, auch AbiBac genannt, lesen wir im Gesetzentwurf:

*Mit dem Abkommen sollen die engen Beziehungen, insbesondere auf dem Gebiet des Erziehungswesens, durch weitere Verflechtungen im Schulsystem beider Länder vertieft und gestärkt werden.*

Das, meine Damen und Herren, ist, mit Verlaub, höherer Unsinn. Das französische Schulsystem ist grundlegend anders strukturiert als unseres. Es steht auch eine andere staatliche Tradition dahinter.

Natürlich hat die Idee, beide Hochschulzugangsberechtigungen zu erwerben, grundsätzlich einen gewissen Charme. Aber der Haken, der Teufel steckt, wie so oft, im bedenklichen Detail. Es muss neben dem Französischunterricht auch französischsprachiger Unterricht im Fach Geschichte und in einem weiteren gesellschaftswissenschaftlichen Fach erteilt werden. Warum hat die französische Regierung wohl darauf bestanden, dass es ausgerechnet das Fach Geschichte sein muss? Warum hat sich die Landesregierung darauf eingelassen?

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Darüber reden wir einmal!)

– Bitte, gern, im Ausschuss vielleicht. – Man könnte davon ausgehen, dass der deutsche Blick auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts mit dem französischen Blickwinkel nicht so ganz übereinstimmt.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Offenbar schließt die Landesregierung aus, dass es einen anderen Blick auf geschichtliche Zusammenhänge geben kann als den ihren. Die Schüler werden dann außerdem von Lehrkräften geprüft, die im Dienste der französischen Republik stehen, und diese vergeben auch die Note. Ich frage die Landesregierung: Ist es Ihnen egal, dass sich der Unterricht über deutsche Geschichte auf französische Schulbücher und französische Lernmaterialien stützt?

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Müssen wir erkennen, dass die Landesregierung offensichtlich nicht einmal weiß, dass Geschichte und Geschichtsunterricht die Identität und das Selbstbild der Schüler und damit der zukünftigen Bürger unseres Landes entscheidend formen oder wenigstens mit formen?

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Grundsätzliche Frage meinerseits: Warum wurde eigentlich keine Naturwissenschaft gewählt?

In diesem Gesetzentwurf sind mehrere grundlegende Änderungen enthalten, die hier beschlossen werden sollen. Allgemeine Schulverwaltungssoftware: Wie hoch sind eigentlich die Kosten? Wir erinnern uns an die Kostenentwicklung bei „ella“, auch ein schönes Thema. Bildungsmonitoring: Sinn? Wert oder Unwert?

Über jede einzelne dieser Maßnahmen müsste ausgiebig diskutiert werden. Natürlich sind die Verlegung des Stichtags und einige andere Bereiche dieses Gesetzentwurfs hier häufig schon in anderem Rahmen besprochen worden. Es wäre jedoch deutlich sinnvoller und auch leichter vermittelbar, auch die Art der Umsetzung ausgiebig zu diskutieren – nicht nur in fünf Minuten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Dr. Kern das Wort.

**Abg. Dr. Timm Kern** FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Gesetzentwurf ist in der Tat ein bildungspolitischer Gemischtwarenladen. Er beinhaltet wenige gute, aber viele fragwürdige Ansätze. Damit steht dieser Gesetzentwurf geradezu sinnbildlich für die gesamte Bildungspolitik dieser Kultusministerin Eisenmann.

Herr Staatssekretär, Sie schaffen es in dieser Koalition nicht, statt der vielen faulen Kompromisse mit Ihrem grünen Koalitionspartner eine mutige Bildungspolitik zu machen, die über homöopathische Veränderungen hinausgeht.

Doch der Reihe nach. Im Gesetzentwurf wird klargestellt, dass Schulen informationstechnisch gestützte Systeme einsetzen können, um längerfristig erkrankte Kinder und Jugendliche am Unterricht teilhaben zu lassen, wenn diese die Schule nicht besuchen können. Die Klarstellung an dieser Stelle ist richtig. Wir Freien Demokraten reden die damit verbundenen Fragen zu Datenschutz und Datensicherheit nicht klein. Im Gegenteil, Herr Staatssekretär: Ein paar wenige Datenschutzbeauftragte in der Schulverwaltung, die oft weit entfernt von den Schulen sind, reichen für die zahlreichen Datenschutzprobleme vor Ort nicht aus. Die Schulen brauchten mehr Unterstützung.

Wir Freien Demokraten freuen uns, dass langfristig erkrankte Schüler zukünftig mit ihrer Klasse über einen sogenannten Avatar in Verbindung bleiben und am Unterricht teilhaben können. Ich erinnere aber gern daran, dass wir Freien Demokraten im Mai 2018 einen Antrag eingebracht haben, um solch einen Avatar möglich zu machen. Immerhin, nach 21 Monaten ist nun auch die grün-schwarze Koalition so weit, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Damit ist der positive Teil des Gesetzentwurfs leider aber auch schon zu Ende. Einen Fehlgriff der Ministerin stellt nämlich ihr Qualitätskonzept dar. Der von ihr gewählte Weg ist aus unserer Sicht höchst problematisch. Eine neue Zentralbehörde wird auf Kosten der bisherigen Schulverwaltung ausgebaut. Die Seminare für Didaktik und Lehrerbildung werden dem ZSL und seinen Außenstellen untergeordnet und sind künftig nicht mehr für die Konzeption, sondern nur noch für die Umsetzung der Lehreraus- und -fortbildung zuständig.

(Dr. Timm Kern)

Diese künstliche Trennung von operativen und konzeptionellen Arbeiten stößt nicht nur die erfahrenen Praktiker in den Schulen und Seminaren vor den Kopf, sondern lässt auch deren oft langjährige Expertise bei der konzeptionellen Entwicklung außen vor. Dadurch droht die konzeptionelle Arbeit einseitig auf die Theorie ausgerichtet zu werden, und die Orientierung an der Praxistauglichkeit im Unterricht droht ins Hintertreffen zu geraten.

(Abg. Raimund Haser CDU: Es geht nur um Steuerung!)

Außerdem entstehen hier ganz offensichtlich Parallelstrukturen.

(Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Raimund Haser CDU: Parallelstrukturen schaffen wir gerade ab!)

Aus der Sicht der FDP/DVP-Fraktion ist das Qualitätskonzept eindeutig ein Fall für eine Prüfung durch den Rechnungshof. Denn ein funktionstüchtiges Bildungswesen ist auf eine effiziente Schulverwaltung angewiesen.

Ein ebenso großer Fehler dieses Gesetzentwurfs sind die Regelungen zur regionalen Schulentwicklung. Das angekündigte Programm zur Unterstützung der Haupt- und Werkrealschulen ist eine bittere Enttäuschung. Diese bewährten Schularten ringen um ihre Existenz, und Grüne und CDU lassen sie im Regen stehen. Denn die entscheidende Bestimmung bleibt doch bestehen: Unterschreitet eine Schule in zwei aufeinanderfolgenden Schuljahren die Mindestschülerzahl von 16 in der Eingangsklasse, ist sie zu schließen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Nein, eben nicht!)

Wäre Ministerin Eisenmann die Rettung der noch bestehenden 235 Hauptschulen ein wirkliches Anliegen gewesen, hätte ihre grün-schwarze Regierungsmehrheit erst vor Kurzem unserem FDP/DVP-Gesetzentwurf zustimmen müssen.

(Abg. Dr. Patrick Rapp CDU: So ein Schmarren!)

Es wäre nur fair gewesen, nicht die Schülerzahl 16 in der Klasse 5, sondern die durchschnittliche Schülerzahl 16 in den Klassen 5 bis 9 als Mindestgröße einer weiterführenden Schule vorzugeben.

(Zuruf des Abg. Raimund Haser CDU)

Denn gerade infolge der Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung wechseln viele Schüler nicht schon in Klasse 5, sondern erst in den Folgejahren auf eine Haupt- und Werkrealschule.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Unterm Strich braucht Baden-Württemberg keinen solchen Gemischtwarenladen voller Klein-Klein von Grün-Schwarz. Unser Land braucht einen mutigen Kraftakt für weltbeste Bildung. Einen solchen Kraftakt haben wir, die FDP/DVP, neulich vorgestellt. Wir sind davon überzeugt, dass wir mutigere Formen im Bildungsbereich brauchen, um so mehr Qualität in den Bildungsbereich zu bekommen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP/DVP)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Aussprache ist damit beendet.

Ich schlage vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/7603 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Kultus, Jugend und Sport zu überweisen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Damit ist das so beschlossen. Vielen Dank.

Punkt 7 der Tagesordnung ist damit erledigt.

Ich rufe **Punkt 8** der Tagesordnung auf:

**a) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 23. Januar 2020 – Bericht über aktuelle europapolitische Themen – Drucksachen 16/7619, 16/7620**

**Berichterstatterin: Abg. Andrea Bogner-Unden**

**b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 27. Januar 2020 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Der europäische Grüne Deal – Drucksachen 16/7636, 16/7637**

**Berichterstatter: Abg. Dr. Bernd Murschel**

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aussprache zu den Punkten 8 a und b eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Murschel.

**Abg. Dr. Bernd Murschel GRÜNE:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Schluss das Beste, könnte man vielleicht sagen. Der europäische Grüne Deal ist ein wichtiges Thema. Frau von der Leyen hat am 1. Dezember des letzten Jahres als neue Kommissionspräsidentin eine neue Ära für Europa eingeleitet. Sie hat ein ganzes Paket auf die Agenda genommen, hat hier viele Themen genannt – von der Wirtschaft bis zu mehr Demokratie. Aber einen Punkt hat sie deutlich herausgehoben. Das ist das Thema, das jetzt landauf, landab stark diskutiert wird, nämlich der europäische Grüne Deal.

Als Grüner fragt man sich, was das ist. Es ist sicherlich eine Antwort Europas darauf, in einem mittelfristigen Rahmen bis 2050 eine Klimaneutralität hinzubekommen.

(Lachen des Abg. Anton Baron AfD – Abg. Anton Baron AfD: Komiker!)

Insofern kann man sagen: Das Thema Klima ist auch in Europa angekommen und wird jetzt von Europa aus forciert. Wir Grünen unterstützen das stark.

„Klimaneutralität bis 2050“: Die Überschrift ist gesetzt. Europa nimmt eine globale Vorreiterrolle ein und schafft die Rahmenbedingungen für diesen sozial-ökologischen Wandel in Europa. An der Spitze angekommen – das finde ich prima, finde ich wichtig. Das gibt uns, dem Land Baden-Württemberg,

(Dr. Bernd Murschel)

auch die Chance, hier im Einklang – sozusagen Hand in Hand – mit den europäischen Zielen zu gehen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

„Baden-Württemberg braucht Europa, und Europa braucht Baden-Württemberg“, könnte man ein bisschen pathetisch sagen.

Der Weltklimarat hat im letzten Jahr auch noch einmal betont, wie wichtig die Antworten auf den Klimawandel und den Strukturwandel sind. Der steigende Meeresspiegel ist dabei nur ein Thema. Der Green Deal wirft die Frage auf, wie wir aus Kohle, aus Gas – also aus den fossilen Energien – herauskommen und zu alternativen Energieformen kommen – auch das Thema Atomausstieg, bei dem wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht haben, ist hier angesprochen –, und gibt nun Antworten darauf.

Bis 2021 sollen konkrete Maßnahmen vorliegen. Ein Klimaschutzgesetz auf europäischer Ebene soll schon jetzt diskutiert und sehr zeitnah verabschiedet werden.

Eines ist sicher: Dieser Grüne Deal hat Auswirkungen. Er hat Auswirkungen auf die Automobilindustrie, auf den Verkehrssektor, auf regenerative Energien, auf den Landwirtschaftssektor, auf den Bereich Ernährung und auf den Bausektor.

Ich möchte nur ein paar Punkte davon ansprechen, weil ich denke, man muss diesen Green Deal auch als eine Diskussionsgrundlage für die Politik in unserem Land nehmen. Er wird vieles forcieren, er wird vieles anstoßen, aber er wird auch nicht 1 : 1 übernommen werden können. Er wird jedoch unser politisches Handeln und auch das Leben in unserem Land stark beeinflussen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Dr. Murschel, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Baron zu?

**Abg. Dr. Bernd Murschel GRÜNE:** Nein, danke.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen und der SPD – Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: Lustig!)

Diese Transformation, die wir hier anstreben, wird viele Punkte betreffen.

Es heißt z. B. in dem Grünen Deal, dass auch der Sektor Emissionen/Luftschadstoffe davon beeinflusst sein wird. Das heißt, Europa möchte sich dem Thema Grenzwerte/Luftschadstoffe mehr von der Seite der gesundheitlichen Betrachtung nähern. WHO-Grenzwerte sollen angesetzt werden. Wir haben heute die großen Probleme mit den 40 Mikrogramm Stickstoffdioxid pro Kubikmeter Luft. Wir werden es in Zukunft als Herausforderung ansehen, wie wir mit einem Wert von 30 Mikrogramm umgehen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Zurufe der Abg. Anton Baron und Dr. Rainer Podeswa AfD)

Die Themen Mobilität, Fahrverbote werden deutlich mehr zum Tragen kommen. Nachhaltige Kraftstoffe, Ladestationen, Tankstellen sind Themen, die uns angehen.

Ich will noch auf das letzte Thema, das für mich interessant ist, eingehen: die Landwirtschaft. Wir hatten heute Morgen

über die Frage gesprochen: Landwirtschaft, wo geht es hin? Es gibt bei der Europäischen Kommission eine Neuausrichtung im Bereich der Landwirtschaft mit der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“: Einsatz von Pestiziden reduzieren, Einsatz von Düngemitteln und Antibiotika verringern usw. usf. Das ist etwas, was uns entgegenkommt, weil wir gerade bei der Umsetzung von „ProBiene“ sind. Darüber haben wir ja diskutiert. Wir brauchen mehr Kreislaufwirtschaft, mehr Regionalität, weniger Emissionen. Aber dazu brauchen wir auch die Bauern im Boot.

(Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Wir werden die Bauern dann mit im Boot haben, wenn wir tatsächlich sicherstellen, dass die Förderung auch in Zukunft läuft. Die große politische Herausforderung ist hier die GAP für die nächsten sieben Jahre.

(Abg. Anton Baron AfD: Bevor Sie die Bauern im Boot haben, gibt es kein Meer mehr!)

Baden-Württemberg muss seine Möglichkeiten ausschöpfen, damit wir das Hand in Hand mit den Landwirten und den Verbrauchern hier in Baden-Württemberg machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Nemeth.

(Abg. Peter Hofelich SPD: Ah, die Stunde der Umweltpolitiker! Da passe ich gar nicht rein!)

**Abg. Paul Nemeth CDU:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Baden-Württemberg ist unsere Heimat, Deutschland unser Vaterland, Europa unsere Zukunft.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Rüdiger Klos AfD: Das ist ja ein ganz toller Satz! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jawohl! Bravo! Muss man immer wieder sagen!)

Dieses Europa, das uns seit vielen Jahrzehnten Sicherheit und Frieden garantiert,

(Abg. Anton Baron AfD: EU oder Europa?)

wirtschaftlichen Wohlstand, der mit dem Binnenmarkt 1993

(Abg. Anton Baron AfD: Ah!)

unter der Führerschaft und Architektur von Helmut Kohl begonnen hat, ist einer der wesentlichen Gründe, weshalb es Deutschland und insbesondere Baden-Württemberg seit vielen Jahren so gut geht. Der Binnenmarkt für freie Dienstleistungen und Waren in ganz Europa

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

hat uns zu Exportweltmeistern gemacht. Nun folgt unter Urula von der Leyen, einer weiteren CDU-Politikerin,

(Lachen des Abg. Peter Hofelich SPD)

(Paul Nemeth)

ein neues Kapitel, nämlich der Klimaschutz für ganz Europa: 1 Billion € für den Klimaschutz in Europa,

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

um dieses nächste große historische Projekt in Europa positiv für die Menschen zu gestalten.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Um Gottes willen!)

Allein das ist etwas Großes, was für Baden-Württemberg und auch für die ganze Welt wichtig ist. Denn der Anteil Baden-Württembergs am Weltenergiebedarf liegt bei 0,2 %, der Deutschlands bei 2 %, der von Europa aber eben schon bei 6 bis 8 %.

(Abg. Anton Baron AfD: Wahnsinn! – Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Deswegen ist das relevant. Wir können den Klimawandel nur dann stoppen, wenn wir nicht nur auf lokaler – das muss aber auch sein –,

(Abg. Anton Baron AfD: Aha!)

sondern auch auf europäischer Ebene dagegen angehen.

(Abg. Anton Baron AfD meldet sich.)

Das wird jetzt unternommen, und zwar mit einer europäischen Architektur. Es war schon immer der Wunsch der CDU-Landtagsfraktion, sowohl die Energiewende als auch den Klimaschutz nicht nur mit baden-württembergischen Mitteln, sondern mit den europäischen Möglichkeiten zu betreiben. Denken Sie an Norwegen

(Abg. Peter Hofelich SPD: Lachs!)

mit den Riesenschancen, die dieses Land mit erneuerbaren Energien hat. Solche Möglichkeiten wollen wir in eine europäische Architektur einbinden, sodass Energie – wir werden damit auch unabhängiger von anderen Regionen in der Welt – sauber, bezahlbar und sicher bleibt und darüber hinaus auch Versorgungssicherheit garantiert wird. Das ist die große Aufgabe. Wir haben noch einen weiten Weg zu gehen, wenn wir an Länder wie Polen, Rumänien, Ungarn und andere denken.

(Zuruf des Abg. Rüdiger Klos AfD)

Wir werden auch disruptive Prozesse brauchen, und wir werden Firmen wie Bosch, aber auch Daimler und ganz viele Hidden Champions hier in Baden-Württemberg brauchen,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Sie nicht!)

um bei der Mobilität der Zukunft, um im Gebäude- und Renovierungsbereich, aber auch im Bereich der Wissenschaft und Innovation voranzukommen. Deswegen ist das der richtige Ansatz für Europa.

Für uns in Baden-Württemberg ist es wichtig, dass wir hier Vorreiter werden und auch dafür sorgen, dass hier eine intensive Vernetzung mit den europäischen Initiativen stattfindet, um daraus Prosperität für unsere eigene Wirtschaft zu erlangen, um aber auch Produkte und Dienstleistungen in die Europäische Union zu liefern, damit der Klimawandel gelingt.

Wir allein werden es nicht leisten können, aber Produkte und Dienstleistungen aus Baden-Württemberg können dabei helfen.

Wir, die CDU-Fraktion, sehen darin deshalb eine große Chance und wünschen uns von der Landesregierung auch, dass diese Chance genutzt wird und dass der Klimaschutz mit gemeinsamen Projekten mit unseren europäischen Partnern in Baden-Württemberg, Deutschland und Europa weiter vorangebracht wird.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Nemeth, es war die Frage, ob Sie eine Frage zulassen. Aber –

**Abg. Paul Nemeth CDU:** Der ist mir zu langweilig. Nein, danke.

(Oh-Rufe von der AfD – Abg. Reinhold Gall SPD: Sehr gut! – Zurufe von der AfD, u. a. Abg. Anton Baron: Herr Nemeth, das hat Ihnen wahrscheinlich ein Grüner vorgeschrieben!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Hofelich.

**Abg. Peter Hofelich SPD:** Werte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Das Thema „Bericht über aktuelle europapolitische Themen“ bietet in der Tat immer Gelegenheit, zu aktuellen Aufgaben und Themen der Europäischen Union Stellung zu nehmen. Ich will das gern tun. Ich will aber in diesen Tagen, in denen es in den Demokratien Europas und darüber hinaus viel Auf und Ab gibt, auch eines klar sagen: Es ist gut, dass es Europa gibt, es ist gut, dass wir um die europäischen zivilisatorischen Errungenschaften kämpfen, und es ist gut, dass wir uns für wehrhafte und für wirklich funktionierende Demokratien in Europa engagieren und einsetzen.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Genau! Wie in Thüringen!)

Das ist in diesen Tagen so wichtig wie lange nicht mehr, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Deutschland wird im zweiten Halbjahr die EU-Ratspräsidentschaft innehaben. Gegenwärtig hat Kroatien die Präsidentschaft inne. Dank der Initiative des Vorsitzenden unseres Europaausschusses konnten wir dort auch ein Gespräch mit dem kroatischen Botschafter und dem Generalkonsul der Republik Kroatien führen. Ich würde einmal sagen: Es kommt in diesem Jahr darauf an, dass wir Europa in diesen Präsidentschaften zusammenhalten, dass wir es auch offen halten, dass wir Europa aber eben auch erneuern.

Weil heute die ökologische Initiative von Frau von der Leyen im Vordergrund steht, will ich zum Thema Erneuerung für uns Sozialdemokraten eines markieren, was die Erfahrung aus vielen Jahrzehnten ist. Meine Damen und Herren, die ökologi-

(Peter Hofelich)

sche Erneuerung und die soziale Stärkung sind zwei Seiten einer Medaille. Sie bedingen einander, und sie funktionieren auch nur gegenseitig. Wer ein Europa will, das auf der einen Seite nur ökologisch funktioniert, auf der anderen Seite Regionen und Gruppen von Abgehängten hat, wird am Ende nichts erreichen. Wir brauchen beides zusammen, meine Damen und Herren, das ist im Grunde die Botschaft –

(Beifall bei der SPD)

nur gemeinsam und gegenseitig. Es gibt – Herr Nemeth, Sie haben damit schon begonnen – auch Menschen aus unserem Bundesland – Erhard Eppler, Hermann Scheer oder Ernst Ulrich von Weizsäcker –, die hier Schrittmacherdienste geleistet haben, von denen wir wissen, dass sie den größten Zusammenhang denken.

Ich will zu dem, was Frau von der Leyen vorgelegt hat, jetzt noch einmal eines sagen – wir kommen vielleicht noch ein bisschen darauf zu sprechen –: Es ist ein rundes Paket, dem wir im Grunde alle zustimmen können. Wir haben nicht verstanden, warum heute ein Antrag vorgelegt wird, den nur die zwei Regierungsfraktionen stellen. In der Regel machen wir Europa gemeinsam. Das müssen Sie mit sich selbst ausmachen. Wir können uns bei der Abstimmung über solche Begehren, wenn wir nicht als Antragsteller dabei sind, dann eben auch der Stimme enthalten. Das ist kein Problem, wenn Sie es so wollen.

Aber Tatsache ist auf jeden Fall, dass wir da ein rundes Paket haben. Eines ist aber auch klar – was Ernst Ulrich von Weizsäcker uns in diesen Tagen sagt –: Wir können in Europa so viel erreicht haben, wie wir wollen; wenn wir nicht eine umfassende Strategie für Afrika haben, wird das alles am Ende nichts wert sein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Deswegen ist ebendiese Komponente auch sehr wichtig – ein Kontinent, der seine gegenwärtige Bevölkerungszahl bald verdoppeln wird.

Ich sage noch einige wenige Sätze zum Thema „Ökologische Erneuerung“. Wir tragen natürlich – das ist ja klar; auch die Kolleginnen und Kollegen aus unserer Fraktion im Europaparlament haben das vorangetrieben – das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 mit. Wir werden sehen, was das von der Kommission für März dieses Jahres angekündigte Klimagesetz dazu hergeben wird. Es gibt ja bereits eine Reihe von Maßnahmen, die darin verankert sind.

Ich will aus gegebenem Anlass an dieser Stelle nur eines einmal sagen: Da steht auch drin – recht ambitioniert zum März dieses Jahres –: Vorlage einer europäischen Industriestrategie. Das ist in der Tat etwas, was dazugehört. Ich sage an dieser Stelle: Das klimaneutrale und das dem Klima zugewandte Europa ist kein deindustrialisiertes Europa, sondern es ist ein Europa, in dem sich die Industrien fortentwickeln, von denen wir davon ausgehen können, dass sie die Chance nutzen, auch dadurch wieder neue Stärke zu gewinnen.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Hoffen wir es!)

Aber wir verfolgen nicht das Ziel, am Ende weniger Industrien zu haben. Das gilt für Baden-Württemberg schon ganz klar.

Wir haben hier Industrien, die wir nicht nur halten wollen, sondern die wir weiter erneuern wollen. Das ist nicht allein die Automobilindustrie. Es gibt auch chemische Industrie in diesem Land, die man nicht mal kurz „abkippen“ kann. Vielmehr muss es hier auch Chancen geben. Daher wollen wir insgesamt eine industrielle Selbstbehauptung Baden-Württembergs in Europa haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Hofelich, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Klos zu?

**Abg. Peter Hofelich SPD:** Bei 50 Sekunden ungern. Deswegen nein. – Ich denke, auf der sozialen Seite ist es dringend erforderlich, einen europäischen Rahmen für Mindestlöhne zu schaffen – mit viel Ermutigung zu einer Tarifbindung. Denn überall dort, wo in Europa eine Tarifbindung besteht, herrschen weniger Ungerechtigkeit und mehr Gerechtigkeit.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Deswegen ist es wichtig: Die sozialen Rechte, wie sie in Göteborg festgelegt worden sind, sind für uns bindend und wichtig.

Der Blick über den Rhein sagt uns, dass der Aachener Vertrag ausgefüllt werden muss – ein weiteres wichtiges Thema der kommenden Monate. Es ist – auch vom Land Baden-Württemberg – eine Aktionsliste zur Ausfüllung des Aachener Vertrags vorgelegt worden. Wir sind sehr gespannt, was im Laufe dieses Jahres daraus entstehen wird. Der Herr Ministerpräsident hat es bei den Haushaltsberatungen im Ausschuss mit großen Worten angekündigt. Ich bin gespannt, wie es hinterlegt ist.

Ich sage nur eines: Wir müssen vorangehen. Die deutsch-französische Parlamentariergruppe auf Bundestagebene arbeitet. Sie hat heute einen Vorschlag vorgelegt, wie Deutschland und Frankreich ihr Wirtschafts- und ihr Insolvenzrecht angleichen, damit wir hier einen besseren Wirtschaftsraum im rechtlichen Bereich haben. Deswegen ist es wichtig, dass Baden-Württemberg nicht zuschaut, sondern als Bundesland mit der längsten Grenze zu Frankreich tatsächlich auch aktiver wird. Ich sehe das noch nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen ganz klar der letzte Punkt – Frau Präsidentin, ich habe die Redezeit schon überschritten –: Uns wird natürlich die Erweiterung auf dem Westbalkan beschäftigen. Es war schade, dass der Rat Nordmazedonien und Albanien die kalte Schulter gezeigt hat. Dafür gab es aus unserer Sicht keinen Grund. Denn diese Länder haben sich wirklich bemüht, dass sie rankommen. Deswegen gilt für den nächsten EU-Gipfel, dass wir auch wieder ermutigende Signale aussenden. Es muss ehrlich geredet werden, aber es muss auch die Offenheit da sein, weil wir sonst sehen werden, dass sich dort andere tummeln, woran wir im Sinne der Demokratie kein Interesse haben.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der CDU)



**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Sänze.

**Abg. Emil Sänze** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wie erwartbar ist, gehe ich zunächst mal auf den Bericht ein. In diesem Bericht von Herrn Wolf ist keine einzige Zahl genannt, was es uns kostet, wenn Großbritannien aus der EU austritt. Wir haben schon jetzt eine Belastung von ungefähr 3,5 Milliarden € für Baden-Württemberg, und es kommen wahrscheinlich nochmals 3 Milliarden € auf uns zu, weil wir die 7 Milliarden €, die Großbritannien als Nettobeitrag geleistet hat, übernehmen müssen.

Also, wie immer viel Ankündigung und jetzt viel Euphorie hier im Raum. Ich höre Green Deal, grünes Geschäft. Ich frage mich ernsthaft, ob Sie den Bericht überhaupt gelesen haben. Was bedeutet dieser Green Deal für uns? EU und Landesregierung wollen die Haus- und Wohnungseigentümer zu teuren Renovierungen zwingen.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Wahnsinn!)

Laut Green Deal soll eine Verdopplung der Quote der Renovierungen herbeigeführt werden. Was bedeutet das für Baden-Württemberg? Das bedeutet, dass binnen 20 Jahren 40 % bis 50 % des gesamten Haus- und Wohnungsbestands renoviert werden müssten. Wer bezahlt das? Wahrscheinlich der Bürger – wohl gemerkt nicht, weil die Eigentümer oder die Mieter die Renovierungen wollen. Eigentümer und Mieter sollen unter Strafandrohung mit der Macht von EU-Gesetzen gezwungen werden.

Die Kosten werden Eigentümer und Mieter tragen. Wir reden hier nach ersten Schätzungen schnell von über 100 000 € pro Haus – ein extremer Eingriff in das Vermögen der Bürger. Dazu kommen Gesundheitsgefahren durch schlechtere Raumluft oder erhöhte Brandgefahren durch Überdämmung.

Ist das freiheitlich? Ist das das Europa, das Sie sich wünschen? Ist das wohlförderlich? Nein, das ist es nicht.

Nächstes Thema: Mobilität soll laut Green Deal ab 2025 emissionsfrei sein. Übersetzt heißt das: EU und Landesregierung wollen 2025 benzinbetriebene Automobile verbieten. Soweit Benzin- und Dieselfahrzeuge noch fahren dürfen, sollen die Eigentümer Genehmigungen teuer kaufen müssen. Zusätzlich will die EU Straßengebühren einführen. Ist das bürgernah und freiheitlich?

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Landesregierung und EU wollen also erstens Autoeigentümer faktisch enteignen, sie zweitens dazu zwingen, neue Autos zu kaufen, die sie nicht wollen, und drittens die Autofahrer schröpfen, bis finanziell das Blut spritzt.

(Zuruf von der AfD: Ganz genau! – Unruhe bei den Grünen)

Ist das freiheitlich? Ist das wohlförderlich? Das ist es natürlich nicht.

Nächstes Thema: EU und Landesregierung wollen Unternehmen mit einer unfassbaren Umweltbürokratie überziehen. Jedes Unternehmen soll gezwungen werden, ein Umweltbewusstsein aufzubauen,

(Zuruf: Gibt es schon!)

dessen Komplexität absehbar über jener der bekannten Buchhaltung der Finanzwirtschaft liegen wird. Jedes Unternehmen wird eine Art Umweltbilanz vorlegen müssen, die staatlich kontrolliert und sanktioniert wird.

Verbote von Produkten und Herstellungsprozessen, Verbote bestimmter Zulieferer und Rohstoffe und natürlich Strafen, Strafen, Strafen – ob Sie damit die Wirtschaft hier im Land halten? Ich wage es zu bezweifeln.

Meine Damen und Herren, ich könnte mit Beispielen, was die EU und die Landesregierung da vorhaben, jetzt so weitermachen. Jedes einzelne Beispiel steht für eine unfassbare technokratische Bürgerverachtung. Grüne und CDU haben keinen Respekt vor dem Grundrecht auf Eigentum.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Ja!)

Grüne und CDU werden Baden-Württemberg wirtschaftlich ruinieren – es geht in diese Richtung.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Kosten von 1 Billion € wird dieser Green Deal verursachen. Ob wir dies aufbringen können? Wer soll es aufbringen?

Der Kern unserer Kritik am Green Deal ist: Umweltschutz und Wohlstand sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Nur wohlhabende Bürger wollen Umweltschutz und können sich ihn leisten. Soll Umweltschutz erfolgreich sein, müssen wir reicher werden und nicht ärmer – kein Rückschritt, sondern Fortschritt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: Sehr gut!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Das Wort für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Karrais.

**Abg. Daniel Karrais** FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Green Deal ist hier das Leitthema der Debatte, könnte man fast schon sagen. Eine Vorbemerkung: Dass man das Ding ausgerechnet Green Deal genannt hat, hat mich doch verwundert.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Das gefällt mir auch nicht!)

Denn es suggeriert ja irgendwie, es wäre eine Idee der Grünen gewesen. Das kann man, glaube ich, definitiv so nicht sagen.

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Zunächst einmal sollte man aber auch sehen, was dieser sogenannte Green Deal zum heutigen Zeitpunkt ist und was er nicht ist, und dann sollte man ihn behandeln als das, was er ist, nämlich als Absichtserklärung.

(Abg. Peter Hofelich SPD: Zielkatalog!)

(Daniel Karrais)

Diese Absichtserklärung hat festgelegt – und das erstmals in einem internationalen Rahmen und von einem Parlament legitimiert –, dass man sich auf das Ziel des Erreichens der Klimaneutralität in der Europäischen Union bis 2050 einigt. Endlich gibt es da eine europäische Einigung, und hoffentlich ist endlich bald auch Schluss mit den Alleingängen, die die eine oder andere Landesregierung oder nationale Regierung macht. Denn gemeinsam können wir mehr erreichen, wenn wir koordiniert vorgehen, ohne unkoordinierte Einzelmaßnahmen zu ergreifen. Daher ist das Ansinnen schon einmal eine ganz gute Idee.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Angekündigt ist das Klimaschutzgesetz. Es soll wohl im März vorgelegt werden. Da wird es natürlich spannend, wie es konkret aussieht und was für konkrete Forderungen da enthalten sind. Da sind dann tatsächlich die Parlamentarier gefordert, da sind auch die Regierungen der Länder und auch des Bundes gefordert, unsere Interessen entsprechend zu vertreten, damit der Green Deal nicht so ein Drama wird, wie es der Kollege Sänze gerade dargestellt hat, sondern uns hilft.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Eine Bemerkung an Herrn Sänze habe ich auch noch: Sie haben hier gerade so getan, als würde das Geld, das man da investiert, einfach verpuffen und vernichtet werden. Das ist hier aber mitnichten der Fall. Vielmehr ist dieses Geld eine Investition in Tätigkeiten, die vollzogen werden können. Irgendjemand muss diese machen. Ein Stück weit geht das ja in die Wirtschaft ein,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Das ist doch Sozialismus pur! – Abg. Anton Baron AfD: Sie setzen sich doch selbst für Zertifikatehandel ein!)

und insofern ist das durchaus eine nachvollziehbare Größe.

Zum Klimaschutzgesetz ist zu sagen: Es drohen – das zeigt die bisherige Debatte – Verbote, beispielsweise des Verbrennungsmotors. Dagegen müssen wir entschieden eintreten, denn wir stehen für Technologieoffenheit,

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

und das muss auch auf europäischer Ebene gewährleistet sein.

Auch die Ziele, die Individualmobilität durch restriktive Maßnahmen einzuschränken, können nicht Sinn dieses Klimaschutzgesetzes sein. Dagegen müssen wir vorgehen. Starre Quoten, irgendwelche restriktiven Maßnahmen dürfen nicht der Leitfaden für die Mobilitätspolitik in Europa sein.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Denn wir haben gesehen: Zu strenge Ziele und zu starre Regeln wie z. B. beim Flottenverbrauch ziehen ganz andere Probleme nach sich, vor allem dann, wenn eine Ungleichbehandlung verschiedener Technologien vorhanden ist. Ich nenne als Beispiel die synthetischen Kraftstoffe, die im Flottenverbrauch wie fossile Kraftstoffe gewertet werden, was eigentlich keimern vernünftig denkenden Menschen zu erklären ist.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Genau!)

Wir haben beim Klimaschutz ein klares Ziel, nämlich den Zertifikatehandel auszuweiten und ihn stärker und wirksamer zu machen. Denn wir glauben, dass der Marktmechanismus das deutlich besser regeln kann, wie es sich zuletzt auch im Strommarkt und im Stromsektor gezeigt hat.

Die Transformationshilfen, die ins Spiel gebracht werden, sind sicherlich notwendig, um die Strukturfolgen auszugleichen. Das darf dann aber nicht zu einem „Wünsch dir was“ werden wie jüngst beim Kohlekompromiss in Deutschland, bei dem die Unternehmen irgendwelche Rechnungen schreiben und dann die Beträge bekommen. Nein, das muss alles auf eine solide Basis gestellt werden. Diese sehe ich momentan noch nicht. Da muss also noch nachgebessert werden.

Ich komme damit zum Schluss. Aus deutscher Sicht ist es schon einmal ein richtiger Schritt, dass man sich international, auf europäischer Ebene darauf einigt, Schritte in Richtung Klimaneutralität zu gehen. Diese müssen wir jetzt sinnvoll ausloten und dürfen uns nicht der Verbotskeule hingeben. Wir müssen hier im Land und auch hier im Landtag von Baden-Württemberg genau aufpassen, was da an konkreten Regelungen aufgenommen werden soll.

Mit diesem Appell beende ich meine Rede und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie der Abg. Stefan Herre und Harald Pfeiffer [fraktionslos] – Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Sehr gut!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Nun erteile ich Herrn Abg. Dr. Gedeon das Wort.

**Abg. Dr. Wolfgang Gedeon** (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich komme mir fast vor wie in der Kirche. Jeder fühlt sich bemüßigt, ein Glaubensbekenntnis zur EU abzugeben: „Wir glauben an die allein selig machende EU, und wenn die EU nicht wäre, wären wir sicherlich schon alle in der Hölle.“ So komme ich mir allmählich vor.

Deswegen hat es vielleicht auch Sinn, immer wieder einmal ein allgemeines Statement von einem anerkannten Heiligen der EU zu zitieren. Sie kennen Schuman; er ist ja allgemein anerkannt. Juncker kennen Sie sicherlich auch; ihn habe ich gestern schon zitiert. Und Jean Monnet kennen Sie, Herr Minister, sicher auch – ein ganz großer Europäer. Wenn wir uns hier über Green Deal, Black Deal und Red Deal unterhalten, ist es vielleicht gut, zu fragen, welcher Geist hinter alldem steckt, worüber wir uns so viele Gedanken machen.

Das wird in drei Sätzen von Jean Monnet wunderbar ausgedrückt. Vielleicht können Sie anschließend in Ihrem Statement darauf eingehen. Ich lese Ihnen die drei Sätze vor. Jean Monnet ist 1979 gestorben. Er sagte:

*Europas Länder sollten in einen Superstaat überführt werden, ohne dass die Bevölkerung versteht, was geschieht. Dies muss schrittweise geschehen, jeweils unter einem wirtschaftlichen Vorwand. Letztendlich führt es aber zu einer unauflösbaren Föderation.*

Das steckt hinter dem ganzen Projekt, das wir EU nennen. Das ist nicht von mir erfunden, sondern stammt von Jean Monnet.

(Dr. Wolfgang Gedeon)

Also, denken Sie bitte darüber nach. Diese Zitate sind in einem sehr interessanten Buch mit dem Titel „Der grüne Kommunismus“ zu finden.

(Zuruf: Um Gottes willen!)

Ich weiß nicht, von wem es stammt, aber der Autor scheint mir ziemlich gut zu sein.

Danke schön.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Wolf das Wort.

**Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich erlaube mir zunächst den Hinweis, dass sich dieser Tagesordnungspunkt in zwei Unterpunkte gliedert: Das ist zum einen der Bericht über aktuelle europapolitische Themen, und das ist zum anderen die Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten, hier der europäische Grüne Deal. Wir haben in der zurückliegenden Debatte nach meinem Eindruck etwas schwerlastig über den Green Deal diskutiert

(Abg. Peter Hofelich SPD: Mit einer Ausnahme!)

und sollten dabei, glaube ich, auch andere Entwicklungen in Europa nicht aus den Augen verlieren. Deshalb will ich zunächst auch ein paar andere Aspekte ansprechen.

*Die Zukunft muss man nicht voraussehen, man muss sie möglich machen.*

Dieser Satz von Antoine de Saint-Exupéry trifft auf vieles zu und aktuell in besonderer Weise auf die Europäische Union. Denn die EU ist letztlich immer nur das, was wir aus ihr machen.

Da Baden-Württemberg ein starkes Land ist, aber weite Teile seiner Stärke erst durch den Rahmen entfalten kann, den die Europäische Union politisch und wirtschaftlich bietet, engagieren wir uns schon seit vielen Jahren für Europa. Wir tun dies mit konstruktiven Vorschlägen, wie wir Europa noch besser machen können. Sie erinnern sich an unseren Europadialog, an das Europaleitbild. Wir haben aber Anfang Dezember 2019 auch ein Positionspapier mit den Erwartungen des Landes an die neue Kommission gerichtet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Debatte geht nun auf EU-Ebene in eine neue Phase. Da dürfen wir unseren Europadialog durchaus als Blaupause für die sogenannte Konferenz zur Zukunft der Europäischen Union empfinden, die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen angekündigt hat und die am 9. Mai 2020, dem 70. Jahrestag der Schuman-Erklärung, starten soll.

Natürlich sind da noch viele Fragen offen: Wer soll an der Konferenz teilnehmen? Welche Themen soll sie behandeln, wie ist die Struktur, und welches Ziel verfolgt sie? Aus meiner Sicht sind folgende Dinge zentral:

Erstens: Die deutschen Länder sind von der Weiterentwicklung der Europäischen Union in vielen Bereichen direkt be-

troffen. Sie müssen daher auch an der Zukunftskonferenz beteiligt werden. In der Europaministerkonferenz der Länder haben wir uns dazu in der vergangenen Woche in Brüssel mit der zuständigen Kommissarin Suica ausgetauscht und unsere Forderungen in einem Beschluss zusammengefasst.

Ein sinnvoller Weg wäre die direkte Beteiligung des Bundesrats als nationales Parlament. Beim Verfassungskonvent 2002/2003 haben wir damit gute Erfahrungen gemacht. Der damalige Ministerpräsident Erwin Teufel konnte als Vertreter des Bundesrats viele Anliegen der deutschen Länder mit Erfolg einbringen.

In diesem Sinn hat sich auch die Konferenz der EU-Ausschüsse der nationalen Parlamente, die sogenannte COSAC, am 19. und 20. Januar in Zagreb geäußert. Als Vorsitzender des EU-Ausschusses des Bundesrats habe ich an dieser Sitzung teilgenommen. Dabei fiel auf, dass viele der Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Mitgliedsstaaten sich eine stärkere Rolle der nationalen Parlamente in der Zukunftsdebatte wünschen.

Zweitens muss die Zukunftskonferenz auch eine breite Debatte in der Bürgerschaft auslösen. Auch hier können wir mit unseren Erfahrungen beim Europadialog einiges einbringen. Wir Baden-Württemberger werden voll auf die Prinzipien Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit setzen. Wir wollen ein Europa der Regionen und kein Europa, das sich zu sehr auf die Brüsseler Bürokratie konzentriert.

Drittens und schlussendlich ist es mir wichtig, dass auch die Reform des EU-Wahlrechts und eine verbindliche Einführung des Spitzenkandidatensystems im Rahmen der Zukunftskonferenz besprochen werden. Was sich infolge der letzten Europawahlen ereignet hat, darf sich nicht wiederholen. Das war ein erheblicher Vertrauensverlust. Einen zweiten Vorgang dieser Art können wir uns nicht erlauben.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn es um die Zukunft der Europäischen Union geht, spielt neben Themen wie Grenzschutz und Migration natürlich auch der Klimaschutz eine wichtige Rolle. Die EU kann und muss hier ihren Beitrag leisten. Denn hierbei handelt es sich um ein Thema, das nur grenzüberschreitend bewältigt werden kann.

Die Kommission hat mit ihrer Mitteilung zum neuen sogenannten Deal einen ersten Fahrplan vorgelegt und darin rund 50 konkrete Gesetzgebungsmaßnahmen auf EU-Ebene für die nächsten zwei Jahre angekündigt. Belastbare Aussagen über die Folgen für Land und Kommunen werden erst dann möglich sein, wenn die konkreten Vorschläge auf dem Tisch liegen.

Eine erste Einschätzung ist aber schon möglich. Die Kommission sieht diesen Deal als neue Wachstumsstrategie an. Diese Strategie ist ehrgeizig und umfassend angelegt. Sie wird fast alle Politikbereiche der EU betreffen. Das Paket der Kommission bietet wirtschaftliche Chancen für innovative Unternehmen auch und gerade in Baden-Württemberg. So werden die Forschungseinrichtungen und innovativen Unternehmen in unserem Land finanziell von neuen Möglichkeiten in der Forschungsförderung profitieren können.

(Minister Guido Wolf)

Wenn es mit den von der Kommission angekündigten Anreizen und Fördermaßnahmen gelingt, Europa zum Vorreiter bei klimafreundlicheren Produkten und Dienstleistungen zu machen, kann dies für die innovative baden-württembergische Wirtschaft neue Chancen eröffnen.

Bei der Konkretisierung des Maßnahmenpakets wird es jetzt aber darauf ankommen, die richtige Balance aus wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Zielen zu erreichen. Die von uns allen gewollte Politik für mehr Klimaschutz darf nicht zu einer Politik des Wirtschaftsabschwungs, des Jobverlusts oder der gesellschaftlichen Spaltung führen. Es gilt vielmehr, die Sorgen weiter Teile der Bevölkerung ernst zu nehmen und nicht einzelne Bevölkerungsgruppen – Junge gegen Alte, Landbevölkerung gegen Städter oder Autofahrer gegen Bahnfahrer – gegeneinander auszuspielen. Alle müssen bei diesem großen Projekt gemeinsam mitwirken.

Es gilt, die Chancen der Kommissionsvorschläge zu ergreifen. Gerade die angekündigten Überarbeitungen der Grenzwerte für Luftschadstoffe, die von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren ausgehen, wie auch die Fortschreibung der CO<sub>2</sub>-Emissionsnormen für Pkws können zwar einen Anreiz für alternative Antriebe setzen und die Elektromobilität weiter fördern. Gleichzeitig müssen wir aber aufpassen: Brüssel darf den industriellen Kern unseres Landes, darf die Basis des Wohlstands der Baden-Württembergern und Baden-Württembergern nicht mit unrealistischen Forderungen gefährden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Die Kommission darf bei ihrer Politik die wirtschaftlichen Lokomotiven Europas nicht aus dem Blick verlieren. Nach dem Prinzip „Stärken“ muss sie die wirtschaftsstarken Regionen vielmehr bei der notwendigen Transformation auch wirklich unterstützen. Förderung darf es daher nicht nur für den Energiesektor und energieintensive Industrien geben. Vielmehr muss auch die Entwicklung und Markteinführung neuer, klimaschonender Produkte durch die EU gefördert werden.

Der Automobilsektor, überhaupt die ganze Mobilitätsbranche, gehört dazu. Denn am Ende wird die Akzeptanz des Kommissionsprogramms auch davon abhängen, ob es gelingt, Arbeitsplätze und Wertschöpfung in den Industrieregionen zu erhalten und soziale Härten zu vermeiden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der SPD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** In der zweiten Runde habe ich eine Wortmeldung von Herrn Abg. Sänze.

**Abg. Emil Sänze** AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir alle sind stolz auf die international aufgestellte Industrie in unserem Land. Wir alle sind stolz auf Mittelstand in Baden-Württemberg, der sich auch international bewegt.

(Zuruf)

– Ich auch. Ja. – Aber eines darf ich Ihnen sagen: Diese Menschen werden gezwungen sein, der Wertschöpfung zu folgen. Und die wird sich bestimmt nicht in Europa abspielen. Denn das, was Sie hier erzählen, ist alles Utopie.

(Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: Ja!)

Doch für das utopische Prinzip stehen wir nicht.

Mit keinen Mitteln maximale Ziele zu erreichen, das ist Ihre Frau von der Leyen, die abgeschrieen hat und innerhalb von 14 Tagen einen Green Deal hervorgezaubert hat, der schon seit Jahrzehnten vorbereitet ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren, mir liegen keine Wortmeldungen mehr vor.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa und Internationales. Der Ausschuss schlägt Ihnen vor, von der Mitteilung der Landesregierung – Bericht über aktuelle europapolitische Themen –, Drucksache 16/7619, Kenntnis zu nehmen. Ich habe allerdings gehört, dass die AfD eine förmliche Abstimmung beantragt hat. Wer der Beschlussempfehlung Drucksache 16/7620 zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Beschlussempfehlung ist damit mehrheitlich zugestimmt. Vielen Dank.

Der Ausschuss für Europa und Internationales schlägt Ihnen in seiner Beschlussempfehlung Drucksache 16/7637 vor, von der Mitteilung der Landesregierung, Drucksache 16/7636, betreffend den europäischen Grünen Deal, Kenntnis zu nehmen.

Hierzu liegt der Entschließungsantrag der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU, Drucksache 16/7701, vor. Sind Sie damit einverstanden, insgesamt über den Antrag abzustimmen? – Das ist der Fall. Vielen Dank. Wer dem Entschließungsantrag der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Dem Entschließungsantrag ist damit mehrheitlich zugestimmt.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist verrückt! CO<sub>2</sub>-neutral bis 2050! Sie erreichen ja jetzt nicht mal die Ziele!)

Damit ist Punkt 8 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe die **Punkte 9 bis 16** der Tagesordnung gemeinsam auf:

**Punkt 9:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 14. Januar 2020 – Information über Staatsvertragsentwürfe; hier: Entwurf des Staatsvertrags der Länder zur Modernisierung der Medienordnung in Deutschland – Drucksachen 16/7544, 16/7621**

**Berichterstatter: Abg. Jürgen Filius**

**Punkt 10:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu dem Antrag des Ministeriums für Finanzen vom 18. Dezember 2019 – Reichenau, Verkauf des landeseigenen Flurstücks Nr. 6828 – Drucksachen 16/7542, 16/7610**

**Berichterstatter: Abg. Peter Hofelich**

(Präsidentin Muhterem Aras)

**Punkt 11:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau zu der Mitteilung der Landesregierung vom 16. Dezember 2019 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Meisterbonus in Baden-Württemberg – Drucksachen 16/7464, 16/7589**

**Berichtersteller: Abg. Daniel Born**

**Punkt 12:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 23. Dezember 2019 – Bewertung der Handlungsempfehlungen der Enquetekommission „Pflege in Baden-Württemberg zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten (Pflege)“**

**Abschnitt 3.1 – Pflege und Gesellschaft**

**Abschnitt 3.2 – Prävention, Rehabilitation und Akutversorgung**

**Abschnitt 3.3 – Lebensgestaltung bei Pflege- und Unterstützungsbedarf**

**Abschnitt 3.4 – Besondere Aspekte bei der Pflege und Betreuung**

**Abschnitt 3.5 – Arbeitsbedingungen**

**Abschnitt 3.6 – Aus- und Weiterbildung**

**Abschnitt 3.8 – Generationengerechte Finanzierung**

**Drucksachen 16/7512, 16/7579**

**Berichterstellerin: Abg. Sabine Wölflé**

**Punkt 13:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der ergänzenden Stellungnahme der Landesregierung zu den Mitteilungen der Landesregierung – Drucksachen 16/4640, 16/3377**

**Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier:**

**Entschließungsantrag der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU – Drucksache 16/2746 lfd. Nummer 3**

**Gesetz zur Änderung des Privatschulgesetzes und dessen Vollzugsverordnung – Drucksache 16/2333**

**Drucksachen 16/7335, 16/7400**

**Berichtersteller: Abg. Andreas Kenner**

**Punkt 14:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz vom 18. Dezember 2019 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Haushaltsdisziplin ab 2021, Flexibilität zwischen den Säulen und Übergangsvorschriften für Unterstützungsfonds – Drucksachen 16/7487, 16/7613**

**Berichtersteller: Abg. Peter Hofelich**

**Punkt 15:**

**Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/7590, 16/7591, 16/7592, 16/7593, 16/7594**

**Punkt 16:**

**Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/7537**

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den verschiedenen Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Der unter **Punkt 17** aufgeführte Tagesordnungspunkt

**Kleine Anfragen**

hat sich erledigt, da alle für die heutige Plenarsitzung relevanten Kleinen Anfragen beantwortet wurden.

Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende der heutigen Tagesordnung angelangt.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, 4. März 2020, um 9:00 Uhr statt.

Ich danke Ihnen, wünsche Ihnen einen schönen Abend und schließe die Sitzung.

**Schluss: 17:27 Uhr**